Die

Deutsche Mittelschule

und

sechsklassige Stadtschule

für Knaben und Mädchen.

Nach Zweck und Ziel, Organisation, Einrichtung und Ausstattung

mit

einem vollständig ausgeführten Lehrplane

und

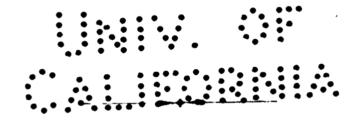
Anweisungen über das Lehrverfahren

auf Grund der Allg. Bestimmungen des Königl. Preuß. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. Oktober 1872

bearbeitet von

R. Senckpiehl,

Rektor der Bürger-Knabenschule und Bürger-Mädchenschule zu Neustadt-Eberswalde.



Leipzig,

Ed. Peter's Verlag.

1874.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Vorwort.

Die Allgemeinen Bestimmungen des Königl. Preuß. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. Oktober 1872 sind von allen, denen eine gesunde, volksthümliche Erziehung und eine den Forderungen der Jetztzeit entsprechende Ausbildung der deutschen Jugend am Herzen liegt, mit Freude und Dank begrüßt worden.

In denselben hat die Volksschule nach Zweck und Ziel, den verschiedenen Verhältnissen entsprechend, eine bestimmtere Gestalt bekommen, und eine neue Schule, die Mittelschule, ist durch sie ins Leben gerufen.

Weit und tief eingreifende Veränderungen in den Lehrplänen aller Volksschulen sind die nothwendigen Folgen dieser neuen Bestimmungen.

Dem Verfasser dieses Büchleins hat es eine besondere Freude gemacht, sich in den Geist hineinzudenken, dem diese Bestimmungen ihr Dasein verdanken, und, gestützt auf eine vieljährige Erfahrung im Schulfache, seine Ansichten besonders über Zweck und Ziel, Einrichtung und Organisation der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule, deren Lehrgegenstände und ihre Behandlungsweise auszusprechen und einen ausführlichen Unterrichtsplan mit der Vertheilung des Lehrstoffs auf die einzelnen Klassen auszuarbeiten.

Es soll dieses Werkchen eine praktische Auslegung der Allgemeinen Bestimmungen in Bezug auf die Mittelschule und mehrklassige Stadtschule sein, und ich hoffe, meinen geehrten Herren Kollegen, die eine natürliche und darum gesunde Entwickelung des Volksschulwesens erstreben, durch meine Arbeit einen kleinen Dienst erwiesen zu haben.

Die methodischen Winke und praktischen Anweisungen sind durch das Leben in der Schule geprüft und werden, wenngleich sie viel

Bekanntes enthalten, namentlich den jüngeren Schulmännern vielleicht nicht als überflüssig erscheinen.

Obgleich die Ansichten über Auswahl und Vertheilung des Lehrstoffs divergieren und die Ausdehnung, Abstufung und Begrenzung desselben auf den einzelnen Stufen nach den verschiedenen Verhältnissen, welche die Schule und ihre Wirksamkeit beeinflussen, verschieden sind und, damit eine lebensfrische Gestaltung der Individualität nicht durch schablonenartige Uniformierung verloren gehe, verschieden sein müssen: so wird doch dieses Werkchen, das nicht nur die Knabenschulen, sondern auch die Mädchenschulen nach der dem weiblichen Geschlechte gebürenden Stellung in der Gesellschaft in den Kreis seiner Betrachtung zieht und einen wirklich ausführbaren Lehrplan aufstellt, manchem nicht unwillkommen sein.

Es wird sich danach mit leichter Mühe ein Grundlehrplan entwerfen lassen, der den besonderen Verhältnissen angepaßt ist, selbst für eine fünfklassige und vierklassige Volksschule.

Soll in einer mehrklassigen Schule der Unterricht lückenlos durch alle Stufen fortschreiten und zuletzt einen harmonischen Abschluß bekommen, so muß für jede Stufe der Lehrstoff, innerhalb dessen der Lehrer sich frei bewegen kann, bestimmt angegeben sein, und der Lehrer muß nicht allein das Pensum für die Lehrgegenstände seiner Klasse oder für seinen Fachunterricht kennen, sondern, um das Ganze zu überblicken und an seinem Theile für das Ganze mitzuwirken, den vollständigen Unterrichtsplan in Händen haben. Dazu ist dieses Werkchen bestimmt. Soll das Ganze gedeihen und reifen, muß eins in das andere greifen.

Möge meine Arbeit eine warme Aufnahme finden bei meinen deutschen Brüdern und Kollegen und dazu beitragen helfen, daß die Entwickelung der deutschen Schule, auf gesunden Prinzipien der wahren Menschenbildung dienend, fortschreite!

Neustadt-Eberswalde, den 7. Nov. 1873.

R. Henckpiehl.

Abschnitt I.

Volksschule und Mittelschule.

Schon lange ist das Bedürfniß einer Schule, welche die Jugend für die mittleren Berufsarten des bürgerlichen Lebens, für den sogenannten Mittelstand, in allem, was die Zeitverhältnisse fordern, ausbildet, von vielen Eltern gefühlt worden. Außer den für einen bestimmten Beruf vorbereitenden Schulen und den Privatschulen oder Privat-Erziehungsanstalten gab es nur höhere Schulen (Gymnasien und Realschulen mit ihren Untergattungen) und Elementarschulen. Die höheren Schulen können nur von Kindern besucht werden, deren Eltern die Mittel besitzen, das theure Schulgeld, die Bücher, Schreibmaterialien u. s. w. zu bezahlen, die aber außerdem es durchzusetzen vermögen, daß ihre Kinder wenigstens bis zum 16. Lebensjahre die Schule regelmäßig besuchen. Kinder, denen die für die höheren Lehrziele erforderliche Begabung fehlt, werden es freilich auch bis zu diesem Lebensalter oft kaum dahin bringen, daß sie für die Berufsarten des mittleren bürgerlichen Lebens brauchbar sind. Ist ein Knabe, der die Quarta oder gar Quinta einer Realschule oder eines Gymnasiums verläßt, für das praktische Leben hinreichend vorbereitet? — Was sollen der Kaufmann, der vorwärts strebende Handwerker, das Büreau mit solchen jungen Leuten, die von vielem Nothwendigen nichts, von dem andern nur wenig begriffen haben?

Die Zeitverhältnisse stellen jetzt an den Geschäftsmann, selbst an den Handwerker, höhere Anforderungen, als die Vergangenheit, in der vielfach die Ansicht herrschte, daß zum Handwerk die Dummen zu gebrauchen seien. Die Gegenwart hat solche Meinung vollständig zunichte gemacht. Auch der gewöhnliche Handwerker fühlt, wie nothwendig ihm eine gute Schulbildung ist.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter und für seinen Beruf tüchtig ausgebildeter Geschäftsmann wird nicht nur den Ansprüchen, welche die veränderten Lebensverhältnisse und die fortschreitende Entwickelung der gesellschaftlichen Zustände an ihn machen, genügen können: er wird, indem er sich in das Neue

hineinarbeitet, auch selbst neue Quellen und neue Bahnen suchen und finden, um seinem Geschäfte einen Aufschwung zu geben, Neues hervorzubringen; er wird, indem er sein Geschäft hebt und ausbildet, sich selbst zum Wohlstande verhelfen können, aber auch durch seine Arbeit segensreich auf die Menschheit einwirken.

Das staatliche und kommunale Leben, dessen Entwickelung eine verständige Betheiligung des Einzelnen jetzt mehr als früher verlangt, stellt auch höhere Forderungen an seine Urtheilskraft, an seine allgemeine Ausbildung.

Deshalb müssen Schulen vorhanden sein, die dem mittleren Bürgerstande, dem kleineren Beamten, dem weniger Bemittelten die Gelegenheit bieten, den Kindern bis zum 14. resp. 15. Lebensjahre diejenige Bildung verschaffen zu können, welche zeit- und volksgemäß ist.

Die nach den preußischen Regulativen vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 eingerichteten Volksschulen waren dazu im allgemeinen unfähig. Diese Regulative sollen in ihren guten Seiten nicht verkannt werden; allein sie standen mit den fortschreitenden Bildungs- und Zeitverhältnissen im Widerspruch. Einige auch zu den Elementarschulen gerechnete Anstalten, als: Stadtschulen, gehobene Stadtschulen, Bürgerschulen, Mittelschulen, Rektor-Schulen hatten sich allerdings ein höheres Ziel vorgesetzt; es fehlte ihnen aber ein bestimmter, einheitlicher Plan, und so hingen ihre Leistungen und ihr Ziel von der Qualifikation ihrer Leiter und der wissenschaftlichen Ausbildung der an ihnen arbeitenden Lehrer und von mancherlei besonderen Umständen ab.

Durch die Allgemeinen Bestimmungen des Königl. Preußischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. October 1872 sind alle Schulen, welche nicht zu den höheren gerechnet werden können, in zwei Arten getheilt: Volksschulen und Mittelschulen.

Dadurch, daß jeder dieser Schulanstalten ein bestimmter Unterrichtsplan mit dem zu erstrebenden Ziele vorgezeichnet wurde, konnte nur der bisher herrschenden Willkür und Unklarheit ein Ende gemacht und den berechtigten Anforderungen der Gegenwart genügt werden.

Die Volksschulen, welche Kinder vom 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre besuchen, sollen jedem, auch dem unbemittelten Familienvater, die Gelegenheit bieten, sein Kind für die niederen

Berufsarten und das gewöhnliche bürgerliche Leben überhaupt so auszubilden, wie es die Zeitverhältnisse, das sociale und staatsbürgerliche Leben auch von dem Manne aus den unteren Volksklassen verlangen; sie sollen von Kenntnissen und Fertigkeiten auch dem weniger begabten, dem durch häusliche oder andere Verhältnisse an weiterer Ausbildung behinderten Kinde das Nothwendige für seinen künftigen Beruf mitgeben.

Mit Freude hat es gewiß jeder Schulmann begrüßt, daß durch die Allgemeinen Bestimmungen des Herrn Cultus-Ministers Dr. Falk in dem Lehrplane der Volksschule auch der Raumlehre und den Realien (Geographie, Geschichte, Naturbeschreibung und Naturlehre) neben den erhöhten Anforderungen in den übrigen Schul-Disciplinen eine den Verhältnissen des öffentlichen Lebens entsprechende Ausdehnung gegeben, eine ungebürliche Bevorzugung eines einzelnen Gegenstandes aber auf Kosten der anderen beseitigt ist.

Wenn die Volksschule diesen Bestimmungen nachkommt, wenn sie ihre Zöglinge, indem sie dieselben mit den nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten für das praktische Leben ausrüstet, auch denken lehrt und zum ausdauernden Fleiße, zum Gehorsam, zur Treue erzieht; wenn sie in ihnen die sittliche Kraft stärkt, das Gefühl veredelt und für das Erhabenere empfänglich macht; wenn sie endlich die Jugend zum echten Christenthume führt: dann ergießt sich aus ihr ein Segen für die Gemeinden, für den Staat, für das ganze Volk.

Ungebildete Volksmassen hemmen die Entwickelung der Gemeinden und des Staats; falsch gebildete aber gereichen beiden zum Verderben.

Will die Volksschule ihre Aufgabe recht erfüllen, so muß sie ihre Kinder mit dem Verlangen entlassen, sich auch nach der Schulzeit weiter auszubilden. Der Gemeinde und dem Staate liegt die Pflicht ob, für geeignete, von Schulmännern geleitete Fortbildungsanstalten zu sorgen. Die Sonntagsschulen freilich können diesen Zweck nicht erfüllen.

Mit Recht verlangt der Staat, dem allein die Aufsicht über das gesammte Schulwesen zusteht und mit vollem Rechte zustehen muß, daß überall zunächst für die normale Einrichtung der Volksschule gesorgt werde. Diese kann nach den Verhältnissen der Gemeinden ein-, zwei- und mehrklassig sein. Den Oberklassen der sechsklassigen Volksschule ist es jedoch gestattet, nach dem Lehrplane

1*

der Mittelschule zu arbeiten. Letztere darf nur dann von den Behörden angestrebt werden, wenn für die Volksschule eine ausreichende Fürsorge stattgefunden hat.

Für die Volksschule genügen 3—4 aufsteigende Klassen; jede Schule mit 6 Klassen muß über das Ziel der Volksschule hinausgehen und in den oberen Klassen dem Lehrplane der Mittelschule folgen. Der fremdsprachliche Unterricht könnte dann schon in der 3. Klasse fakultativ für diejenigen Kinder auftreten, welche nach Alter und Fähigkeiten geeignet sind, die Oberstufe durchzumachen. Obligatorisch wird der fremdsprachliche Unterricht nur in reinen Mittelschulen sein, d. h. in solchen, welche in den unteren und mittleren Klassen nicht zugleich das Ziel der Volksschule zu berücksichtigen haben.

Je nach dem Maße, in dem die Mittelschule den Beruf der Volksschule erfüllen soll, hat sie sich auch dem Lektionsplan derselben zu nähern. (Minist.-Verf. d. d. 19. 3. 1873.)

„Es wird der Doppelbestimmung und den Verhältnissen einer sechsklassigen Schule am besten entsprechen, wenn die drei unteren Klassen (VI. V. und IV) von allen Kindern (nach den Geschlechtern getrennt) besucht werden, die 3. Klasse aber für diejenigen, welche nur noch 1—2 Schuljahre bis zu ihrem Eintritt ins öffentliche Leben haben, eine Parallel-Klasse erhält. Durch solche Einrichtung ist es möglich, dem abschließenden Volksschul-Unterrichte ebenso zu genügen, als dem vorbereitenden für die oberen Klassen.

Städte von größerem Umfange, in denen 800 oder mehr schulpflichtige Kinder sind, kommen dem zeitgemäßen Bildungsbedürfniß am besten durch Einrichtung einer Volksschule und Mittelschule nach.

Die Mittelschuleu sind nicht nur für Knaben, sondern auch für Mädchen nothwendig. Es ist gewiß kein Grund vorhanden, Mädchen weniger für das bürgerliche Leben auszubilden, als die Knaben; nur müssen beim Unterrichte und bei der Erziehung derselben die weibliche Natur, wie die natürliche und gesellschaftliche Bestimmung maßgebend sein.

Die Natur hat jedem Geschlechte besondere Anlagen als Mitgift für das Erdenleben gegeben; beide Geschlechter sollen sich gegenseitig ergänzen: das Weib soll die Gehilfin des Mannes sein. Wie kann es das aber, wenn es dem Mann an geistiger Bildung nachsteht! Kein verständiger Mensch wird jedoch verlangen wollen, daß ein

junges Mädchen in allen Unterrichtsgegenständen, welche die künftige Lebensstellung der Knaben erfordert, den letzteren vollkommen gleich ausgebildet werde. Eines schickt sich eben nicht für alle. Was soll einem Mädchen z. B. das Latein, die allgemeine Arithmetik, die Geometrie? Solche Wissenschaften widerstreben seiner Natur. Das Abstrakte, die Reflexionen sind nicht für das weibliche Geschlecht.

Die Schule hat die Pflicht, bei steter Berücksichtigung der besonderen natürlichen Beanlagung des weiblichen Geschlechts, auch in dem Mädchen den Menschen zu bilden und dasselbe mit den Kenntnissen auszurüsten, welche seine Naturbestimmung und seine spätere Lebensstellung zunächst in dem Familienleben verlangen.

Die Mädchen-Erziehung ist eine brennende Zeitfrage geworden. Die socialen Verhältnisse machen in vielen Familien die Betheiligung der Frau und der Töchter an der Arbeit zur Existenz nothwendig, drängen sogar das Mädchen, sich einen Beruf zu wählen, der seine Zukunft sicher stellt, wenn es ihm nicht beschieden ist, Gattin zu werden.

Es kann hier nicht der Ort sein, diesen Punkt weiter zu beleuchten, auf die nicht normalen Verhältnisse des Familienlebens, die verkehrten Erziehungsmethoden, die übergroßen Ansprüche der Frauen, auf die Ideen, welche die Mädchen auf Bahnen treiben, die ihrer Natur und Bestimmung fremd sind und ihnen deshalb nie wahre Befriedigung verschaffen, näher einzugehen. Die Schule darf den gesellschaftlichen Mißverhältnissen gegenüber nicht indifferent sein; sie hat beim Unterrichte und bei der Erziehung die eigentliche wahre Bestimmung des Weibes fest im Auge zu behalten und alle ihre Thätigkeit darauf zu richten, daß das Mädchen zunächst dem Familienleben zugeführt und durch seine Ausbildung zu einem nützlichen Mitgliede der Familie erzogen werde. Dazu gerade bedarf auch das Mädchen einer tüchtigen Bildung, der intellektuellen sowohl, als einer sittlich-religiösen. Die körperliche Ausbildung darf jedoch nie durch die geistige benachtheiligt werden; das Mädchen soll ja künftig Mutter und Erzieherin von Kindern sein.

Die sogenannten höheren Töchterschulen, denen es bis jetzt noch immer an bestimmten Normen, an klar erfaßten Zielen fehlt, sind in vielen Fällen nicht geeignet, den Familien des Mittelstandes Jungfrauen und Frauen auszubilden, welche das Glück des Hauses begründen helfen. Für viele Mädchen ist der Besuch

solcher Schulen zum Nachtheil, und nicht nur für sie selbst, sondern auch für die Familie. Auch hier gilt das Wort: Eins schickt sich nicht für alle; aber Eitelkeit und Hochmuth trüben manchen Eltern das rechte Verständniß dieser Wahrheit.

Sowie die Mittelschule für Knaben diese für ihre künftige Lebensstellung mit der Bildung auszurüsten hat, welche die Zeitverhältnisse und das wahre Glück des Lebens erfordern, so muß auch die Mittelschule für Mädchen dasselbe thun. Die wahre Bildung, die in der harmonischen Verschmelzung der physischen, intellektuellen und religiösen auf Grund einer natürlichen Entwickelung besteht, ist für beide Schulen ein gleiches Ziel.

Der Knabe kann die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche seine künftige Lebensbahn verlangt, nicht entbehren, das Mädchen für seinen so wichtigen Lebenskreis ebenso wenig; der Knabe muß denken lernen, um sich in den verschiedenen Lagen des Lebens zurecht zu finden, und das Mädchen kann ohne richtiges, klares, vernünftiges Denken der Familie kein Segen sein. Die Religion muß dem Knaben ein Leitstern für sein bewegtes Leben werden und ihn in schwierigen Verhältnissen mit Gottvertrauen erfüllen, und das Mädchen ist ohne wahre religiöse Bildung ein Unheil für die Familie. Beim Knaben muß die Läuterung des Gefühls die Konsequenzen des Denkens zügeln; beim Mädchen soll der Verstand dem Gefühle zur Seite stehen und diesem als Regulator dienen.

Die Mittelschule für Knaben und Mädchen hat im allgemeinen den Zweck, der heranwachsenden Jugend eine höhere Bildung zu geben, als es in der mehrklassigen Volksschule geschehen kann. „Durch die Errichtung von Mittelschulen soll der Ausbildung eines tüchtigen Mittelstandes möglichst freie Bahnen gegeben und zugleich verhütet werden, daß zwischen den eigentlichen Volksschulen und den Mittelschulen ein solcher Unterschied entstehe, wie etwa zwischen diesen und den Gymnasien.“ (M. V. v. 19. 3. 73.)

Die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens und des Mittelstandes überhaupt sind in der Mittelschule und 6klassigen Stadtschule (Bürgerschule) zu berücksichtigen. Dies ist nicht so zu verstehen, daß die Kinder so viel als möglich mit gemeinnützigen Kenntnissen vollgestopft und zu einem bestimmten Geschäftszweige dressiert werden sollen. Es sind diejenigen Lehrobjekte zu behandeln, durch

die der Schüler und die Schülerin die ihnen für ihr späteres Leben nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten erlangen; der ganze Unterricht muß jedoch vor allen Dingen der formalen Bildung dienen.

Das sogenannte Nützlichkeits-Prinzip kann bei der Auswahl des Lehr- und Lernstoffes nicht maßgebend sein; die Mittelschule ist keine Berufsschule. Es läßt sich deshalb auch nicht wohl begreifen, wie je nach den lokalen Verhältnissen in der einen Mittelschule der Ackerbau, in der anderen das Fabrikwesen, der Bergbau, der Handel oder die Schifffahrt eine besondere Berücksichtigung im Lehrplane erfordern können.

Ein Knabe, der die Mittelschule gut absolviert hat, wird durch die erlangte allgemeine Bildung und die Aneignung der für die Berufsarten des Mittelstandes überhaupt erforderlichen realen Kenntnisse und Fertigkeiten gewiß im Stande sein, in jedem Geschäftszweige, zu dem er Anlage und Neigung besitzt, ein tüchtiger Mensch zu werden. Die Schule gewöhne ihn nur im Lernen und Ueben an Fleiß und Ausdauer, an Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, an Gehorsam und Selstbeherrschung, stärke in ihm die sittliche Kraft und das Gottvertrauen und erwecke das Interesse an selbständiger Weiterbildung: dann hat sie mit den Kenntnissen und Fertigkeiten, die sie ihm mitgiebt, alles gethan, was dem künftigen Geschäftsmann, dem Gemeinde- und Staatsbürger noth thut. Alles andere giebt das Leben.

Die lokalen Verhältnisse werden allerdings von der Schule nicht unbeachtet bleiben. Wo das Fabrikwesen, der Bergbau, der Handel und die Schiffahrt hervorragende Berufszweige der Bevölkerung sind, bieten sie ja dem Lehrer durch die vorhandenen Einrichtungen, Apparate, Maschinen u. s. w. Anschauliches für den realen und sprachlichen Unterricht. Welcher Schulmann wollte davon nicht Gebrauch machen? Auf die Auswahl der Lehrobjekte, die Bevorzugung des einen vor dem anderen, auf den Lehr- und Lernstoff können besondere geschäftliche Lokalverhältnisse keinen Einfluß ausüben. In Bezug auf die fremden Sprachen freilich, die die Mittelschule in ihren Lehrplan aufnimmt, wirken die geographische Lage nnd der Geschäftsverkehr bestimmend ein. Demnach ist es auch in den erwähnten Allgemeinen Bestimmungen gestattet worden, die eine oder andere neuere Sprache in den Lehrplan aufzunehmen.

Abschnitt II.

Organisation, Einrichtung und Ausstattung der deutschen Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

Da die Mittelschule die Ausbildung der Jugend für die mittleren bürgerlichen Berufsverhältnisse bezweckt, so wird sie hauptsächlich auch von Kindern aus dem sogenannten Mittelstande besucht werden. Aus verschiedenen Gründen wünschen die Eltern, daß ihre Kinder mit dem vollendeten 14., höchstens 15. Lebensjahre die Schule verlassen können; dem Handwerker, dem kleineren Kaufmann und anderen Geschäftsleuten ist es nicht angenehm, Knaben von höherem Lebensalter in die Lehre zu nehmen. Die Mädchen haben nach beendigter Schulzeit für die Wirthschaft und ihren späteren Lebensberuf an Handarbeiten u. s. w. noch viel zu lernen, so daß es den Müttern nicht zu verdenken ist, wenn sie die Töchter im 15. Lebensjahre gern aus der Schule behalten. Deshalb muß die Mittelschule bis zu diesem Lebensalter ihre Aufgabe erfüllen und bei ihrer Organisation die Befähigung der Mehrzahl der Schüler berücksichtigen.

Wie die Erfahrung lehrt, giebt es immer nur wenige ganz besonders begabte Kinder in einer Klasse; die meisten gehören zu dem sogenannten Mittelschlage. Wollte man bei der Organisation einer Schule auf erstere besonders Rücksicht nehmen, würde die Schule für viele eine Qual werden und ihren Zweck verfehlen. Die Mittelschule ist so zu organisieren, daß bei treuem Fleiße und regelmäßigem Schulbesuche alle Schüler, wenn sie nur mittelmäßig von Natur beanlagt sind, dieselbe bis zum Alter von 14—15 Jahren absolvieren können. Eine Schule mit 6 Klassen wird dieser Anforderung genügen und auch das nothwendige Bildungsbedürfniß befriedigen.

Für jede Klasse ist ein einjähriger Kursus erforderlich, nur für die oberste, in welcher in der Regel die Kinder zwei Jahre verweilen, ein zweijähriger.

Zu der Unterstufe gehören die Klassen VI und V, zur Mittelstufe IV und III, zur Oberstufe II und I. Auf die Unter- und Mittelstufe kommen je zwei Schuljahre, auf die Oberstufe drei.

So wird es selbst dem weniger begabten Kinde möglich gemacht, das der Schule gesteckte Ziel zu erreichen, da ihm dann immer noch ein Jahr bleibt für eine Klasse, die ihm Schwierigkeiten darbietet oder die es, durch besondere Verhältnisse behindert, nicht in einem Jahre zu absolvieren vermag. In der Regel werden die Kinder in jeder unteren Klasse 1 Jahr, in den beiden Mittelklassen 3 Jahre zubringen müssen, um tüchtig vorbereitet nach den Oberklassen zu kommen.

Dem einjährigen Kursus entspricht eine einmalige Aufnahme der Kinder, nämlich zu Ostern. Sie darf erst nach deren vollendetem 6. Lebensjahre erfolgen. Die zweimalige Aufnahme erschwert den Unterricht, zersplittert die Kraft des Lehrers und wirkt nachtheilig auf die Entwickelung der Kinder ein.

Die Zahl von 6 aufsteigenden Klassen kann durch eine starke Frequenz nicht geändert werden; es sind dann Parallelklassen einzurichten.

Der Abgang der Kinder von der Schule findet nur am Schlusse des Schuljahres statt. Dieser richtet sich nicht nach dem Schlusse des Quartals, sondern nach dem Osterfeste. Dispensationen innerhalb des Schuljahres sind, wenn nicht ganz besondere Gründe eine solche unabweislich verlangen, zu vermeiden. Es ist durchaus nothwendig, daß die Jugend an die Achtung einer bestimmten Ordnung gewöhnt werde. Deshalb dürfen auch nicht Kinder aus anderen Schulen desselben Ortes zu jeder Zeit Aufnahme finden, sondern nur am Schlusse des Semesters. Das Nichtbefolgen dieser Regel öffnet vielen Ungebürlichkeiten die Thür, begünstigt die Launen und kleinen Häkeleien zwischen Eltern und Lehrern und verdirbt die Kioder.

Am zweckmäßigsten wird der Schluß des Schuljahres durch die öffentliche Prüfung und die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler begangen. Auf jedes Kind macht das Verlassen der Schule, selbst wenn es dem Zeitpunkte mit Verlangen entgegengesehen hat, einen tiefen Eindruck. Dieser ist für das ganze künftige Leben von Bedeutung und bekommt eine besondere Weihe durch das herzliche Wort und die Segenswünsche des Dirigenten der Schule, wenn es vor den versammelten Schülern und Lehrern in rechter Weise geschieht.

Die öffentlichen Prüfungen haben zwar für die Schule selbst keinen hohen Werth, sind aber für die Eltern, deren Interesse an

der Schule sie erregen, und denen nur auf diese Weise Gelegenheit, einen Blick in das Schulleben zu thun, geboten wird, nicht ohne Bedeutung. Freilich dürfen sie keine Schaustellungen sein. Es macht einen widerlichen Eindruck auf den Zuhörer, wenn die zu raschen oder gar vor Vollendung der Frage gegebenen Antworten ein vorangegangenes Einpauken des Prüfungs-Themas erkennen lassen. Ebenso unstatthaft ist das Vorführen von Parade-Schülern. Der Charakter der öffentlichen Prüfung und die bei derselben als Zuhörer anwesenden Eltern gebieten so viel als möglich ein Fragen aller Kinder.

Ueber das Betragen, den Fleiß nnd die Leistungen der Schüler resp. Schülerinnen setzen besonders die Censuren die Eltern in Kenntniß. Die Vertheilung derselben geschieht am zweckmäßigsten jährlich zweimal, am Schlusse des Sommer- und Winter-Semesters in feierlichem Schulactus.

Für jede Klasse ist ein Censuren-Buch anzulegen, in welches die einzelnen Lehrer ihr allgemeines Urtheil über die Haltung der Klasse und die Prädikate für die Lehrgegenstände eintragen, in denen sie unterrichten. Die allgemeinen Urtheile über das Betragen, die Aufmerksamkeit, den Fleiß und die Fortschritte werden in der Konferenz der betheiligten Lehrer bestimmt. In solchen Konferenzen klären sich die verschiedenen Ansichten über das einzelne Kind, und sie sind bei richtiger Handhabung für den ganzen Schulorganismus von wesentlichem Nutzen. Die Bemerkung über den Schulbesuch schreibt der Ordinarius nach der von ihm geführten Absenten-Liste in das Censuren-Buch und auf die Censur. Letzteres ist für die Eltern zur Kontrole des Schulbesuchs ihrer Kinder nicht zu unterlassen; dadurch wird dem Hinterdieschulegehen und den leichtfertigen Schulversäumnissen vorgebeugt. Die Zahl lehrt erkennen, wie viel kostbare Zeit man den Kleinen zu ihrer Ausbildung oft genug ohne Noth entzieht, und thut ihre Wirkung.

Die Censur ist von unverkennbarem Einfluß auf das Streben der Kinder und giebt auch den Eltern Veranlassung, bei mangelhaften Leistungen in einzelnen Objekten hilfreich einzugreifen. Wenn auch dem Privatstunden-Wesen nicht das Wort geredet werden kann, so ist doch zu rechter Zeit eine geeignete Nachhilfe für manches Kind von Segen.

Gemäß der jährlichen Aufnahme findet die Versetzung von einer Klasse in die andere auch nur einmal statt und zwar stets zu

Ostern am Schlusse des Schuljahres. Auf ein strenges und gewissenhaftes Verfahren kommt dabei sehr viel an. Nachversetzungen, wie sie so oft von Eltern verlangt werden, sind durchaus nicht zu billigen. Sie führen zur Lockerung der Schulordnung und untergraben das Ansehen der Lehrer und die Achtung vor der Schule.

Der Dirigent hat sich durch eine in Gegenwart der Klassenlehrer und des Ordinarius der höheren Klasse vorzunehmenden Prüfung der zur Versetzung Vorgeschlagenen und durch die schriftlichen Arbeiten derselben, welche auch den übrigen Lehrern zur Kenntnißnahme gebracht werden, von der Reife der Schüler zu überzeugen und dann in der Versetzungs-Konferenz darauf zu halten, daß jeder, von dem ein gutes Fortkommen in der höheren Klasse zu erwarten ist, ohne Rücksicht auf die Frequenz oder andere Verhältnisse versetzt, ein nicht reifer zurückgelassen wird.

Beim Abgange von der Schule bekommt jedes Kind ein Zeugniß über Betragen, Fleiß, Schulbesuch und Leistungen in den einzelnen Lehrobjekten. Diese Zeugnisse sind in „ein Zeugnißbuch der Abiturienten" einzutragen. Um Nachfragen, welche häufig nach mehreren Jahren von Behörden kommen, sofort genügen zu können, ist diesem Buche ein alphabetisches Register aller eingeschriebenen Namen mit der Bezeichnung der Seite, wo das Zeugniß steht, beizufügen.

In dem nach Klassen geordneten Haupt-Schüler-Verzeichniß ist der Tag der Aufnahme und des Abganges zu notieren.

In jeder Klasse muß, außer der Absenten-Liste, dem Lektionsplane, dem Lehrplane und der Pensenvertheilung für die betreffende Klasse, noch ein Tagebuch vorhanden sein, worin der Lehrer Bemerkungen über einzelne Schüler (Tadel, Arrest u. s. w.) und auch in kurzer Weise das in jeder Stunde Durchgenommene einträgt. Letzteres hat nicht den bloßen Zweck, dem Dirigenten der Schule zur Kontrole der unbeholfenen oder gar nachlässigen Lehrer zu dienen; es ist bei den so oft vorkommenden Vertretungen von großem Nutzen, da sich dann der Vertreter sofort orientiert und im Unterrichte fortfahren, oder das Durchgenommene repetieren kann.

Nach 2 Monaten oder auch am Schlusse des Quartals tragen alle Lehrer die absolvierten Pensen in ein Haupt-Pensenbuch ein. Aus diesem Buche kann sich jeder Lehrer der Anstalt über den Standpunkt der Klassen unterrichten; dem Dirigenten ist dadurch

die Möglichkeit geboten, die rechte Absolvierung der Pensen zu überwachen und dem Lehrer, falls auf wichtige Abschnitte zu kurze, auf weniger wichtige zu lange Zeit verwandt ist, oder besondere Hemmnisse auf die Absolvierung des Jahres-Pensums störend einwirken, sofort hilfreich beizustehen.

An der Spitze der Mittelschule, sowie jeder 6klassigen Volksschule steht als Leiter der Anstalt ein Rektor, ihm zur Seite ein Konrektor. Einer von beiden muß während der Schulzeit entweder im Schulhause immer selbst anwesend oder doch in nächster Nähe sein, um in Fällen, die seine Gegenwart verlangen, sofort zur Stelle sein zn können.

Jede Klasse hat ihren Ordinarius. Dieser sieht auf die Ordnung in der Klasse, auf das Inventarium, überwacht die gesammte Haltung und den Fleiß der Schüler, den Schulbesuch und sucht durch Besprechung mit den Fachlehrern über einzelne Schüler ein harmonisches Ineinandergreifen in Bezug auf die Behandlung und Leitung der Schüler zu vermitteln.

Die Disciplin und die Leistungen in der Klasse hängen wesentlich von der Tüchtigkeit des Ordinarius ab.

In Bezug auf die Frequenz stellen die Allgemeinen Bestimmungen als Maximum die Schülerzahl von 50 für jede Klasse fest. Es ist dies gewiß die höchste Zahl, wenn der Lehrer nicht nur etwas Tüchtiges leisten, sondern auch das ganze Wesen des einzelnen Kindes erfassen soll. Bei einer größeren Kindermenge kann auf das schwächer begabte, mit geringerer Fassungskraft und weniger Thatkraft ausgerüstete Kind, sowie überhaupt auf das Individuum nicht die gebürende Rücksicht genommen werden. Manches Kind würde bedeutendere Fortschritte machen und zu einem besseren Menschen heranwachsen, wenn der Lehrer Zeit hätte, es in seiner Eigenart näher kennen zu lernen, seine Sittlichkeit zu überwachen, sich mit ihm öfter und eingehender zu beschäftigen, es in seinem Streben zu unterstützen, ihm bei Schwierigkeiten immer gleich die hilfreiche Hand zu leisten und es so geistig und körperlich zu fördern.

Die körperliche Pflege wird kein verständiger Lehrer, wenn er es mit seinen Kindern gut meint, außer Augen lassen.

Es ist die Klage, daß Kinder durch die Schule oft krank werden und einen gebrechlichen Körper bekommen, nicht unbegründet. Welche Luft herrscht in einem stark gefüllten Klassenzimmer! Das Auf-

reißen der Fenster ist in der Regel wohl das erste Mittel zum Entfernen der nachtheiligen Dünste; aber wie oft sind dann die armen, durch die Stubenwärme erhitzten, durch geistige Arbeit erregten Kinder dem nachtheiligsten Zuge ausgesetzt! Beim Hinausgehen aus dem Klassenzimmer selbst bleiben die Fenster geöffnet. Die schädlichen Folgen zeigen sich nicht immer gleich, sind dann aber schlimmer.

Die Schule, deren Pflicht es ist, die heranwachsende Jugend darüber zu belehren, was man zur Erhaltung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten zu thun oder zu lassen hat, muß doch zunächst die nothwendigsten Gesundheitsregeln vor den Augen der Kinder beobachten.

Die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 fordern deshalb mit Recht, „daß auf jedes Schulkind im Klassenzimmer **wenigstens** 0,6 □M. Flächenraum komme, daß das Klassenzimmer hell und luftig sei, eine gute Ventilation habe, Schutz gegen die Witterung gewähre und ausreichend mit Fenstervorhängen versehen sei.“

Wie wenig die Gemeinden aus ungehöriger Sparsamkeit, Unkenntniß und Bequemlichkeit diesen gerechten Forderungen, die doch das Heil ihrer eigenen Kinder betreffen, erfahrungsmäßig nachkommen, mit um so größerer Strenge ist die Erfüllung durchzusetzen. Darauf zu halten und dahin fortgesetzt zu dringen, erheischt die Pflicht des Lehrers und der oberen Behörden.

Je mehr Stunden die Kinder in dem Schulzimmer zuzubringen haben, desto sorgfältiger sind obige Bestimmuugen zu befolgen.

Der Flächen- und Kubikinhalt eines Klassenzimmers wird außerdem auch durch das Alter der Schüler und Schülerinnen bedingt.

Bei einer Zimmerhöhe von 3,7 M. genügt in der Mittelschule für die Unterklassen ein Flächenraum von 0,8 □M., für die Mittelklassen von 0,9 □M. und für die oberen Klassen von 0,10 □M.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Einrichtung der Schultische und Schulbänke. Manches Kind ist durch das Sitzen an schlechten, unpraktischen Subsellien schief und krank geworden.

Hervorragende Männer der Wissenschaft, der Pädagogik und Medizin haben beherzigenswerthe Vorschläge gemacht über zweck-

mäßige Herstellung von Subsellien. Im allgemeinen muß darauf gesehen werden, daß die Platte des Tisches pultartig und in einer Höhe angebracht ist, welche die Kinder zum Geradesitzen nöthigt; durch denselben Zweck ist auch die Breite der Sitzbank und ihre wagerechte Entfernung vom unteren Rande der Platte und dem Bücherbrete bedingt. Eine Lehne ist zur Unterstützung des Rückgrates unentbehrlich; sie kann jedoch durch zweckmäßige Aufstellung der mit einer schrägen Rückwand versehenen Tische ersetzt werden.

Die Aufrechthaltung der Ordnung erfordert (außer der nothwendigen Schultafel mit Gestell, einer Wandtafel 2c.) die hinreichende Anzahl von Kleiderriegeln und einen verschließbaren Schrank für die Aufbewahrung von Heften, Kreide, Schwamm. Die Sauberkeit des Zimmers verlangt eine am Eingange in den Hausflur anzubringende Vorkehrung zum Reinigen der Füße. Wer die aufwirbelnden Staubsäulen in den Schulstuben kennt, wird eine solche Kleinigkeit immer für wichtig genug halten.

Alle die im Vorstehenden aufgeführten Erfordernisse gelten eigentlich auch für die Volksschule; sie sind bei der Mittelschule, die frei ist von den Hindernissen, welche bei jener manches Gute unausgeführt lassen, durchaus zu erfüllen.

Zur Ausstattung der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule gehören ferner: 1) eine Lehrer-Bibliothek mit den größeren wissenschaftlichen Werken, die der Lehrer zu seiner Weiterbildung braucht, 2) eine Schüler-Bibliothek mit guten Jugendschriften, 3) ein hinreichendes Inventarium von Lehrmitteln für den mathematischen, naturwissenschaftlichen, geographischen, geschichtlichen Unterricht und für das Zeichnen.

Der Erfolg des Unterrichts hängt wesentlich von dem Vorhandensein guter Lehrmittel ab; die Anschauung bringt erst das rechte Verständniß.

Der Unterricht in der Geographie erfordert, außer den physikalischen und politischen Wandkarten für die allgemeinere und specielle Geographie, noch eine Wandkarte der mathematischen, einen Globus und ein Tellurium mit Lunarium. Für den Geschichtsunterricht sind außerdem noch die Karten von der alten Welt nothwendig. Eine nicht zu unterschätzende Wichtigkeit haben Bilder, welche hervorragende Personen und wichtige Begebenheiten der Geschichte darstellen.

Der Unterricht in der Mathematik und im Zeichnen verlangt eine Sammlung von Stereometrie-Körpern und Modellen.

In der Naturkunde ist aller Unterricht, der nicht auf Anschauung basiert und von der Anschauung ausgeht, fruchtlos. Für die descriptiven Zweige derselben (Botanik, Zoologie, Mineralogie) muß deshalb die Mittelschule außer guten Abbildungen eine Naturalien-Sammlung besitzen, welche Repräsentanten der Klassen und Ordnungen der Thiere und Mineralien, mikroskopische Objekte, die wichtigsten Produkte, welche im Handel, in den Gewerben und im täglichen Leben vorkommen und in der Schule besprochen werden, sowie endlich auch einige anatomische Präparate in Natur und von Gyps 2c. enthält. Physikalische und chemische Apparate sollen für die Physik und Chemie ausreichend vorhanden sein.

Zur Anschaffung dieser unentbehrlichen Lehr- und Anschauungsmittel fehlt es jetzt nicht an Gelegenheit. Die allgemeine Lehrmittel-Anstalt von Ludw. Hestermann in Hamburg, das optische und mechanische Institut von Otto Moewig zu Königsberg, die plastischen anthropologischen Lehrmittel für Schulen von Prof. Dr. Bock in Leipzig, die Naturalienhandlung von Schaufuß (sonst Klocke) in Dresden, die Bach'sche Buchhandlung in Neustadt-Dresden, die geographisch-artistische Anstalt von Ernst Schotte in Berlin, die Lehrmittelanstalt von Ehrhard in Bensheim (Hessen) sind besonders zu empfehlen.

Abschnitt III.

Allgemeine Grundsätze bei der Behandlung der Lehrgegenstände.

Der Lehrplan der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule umfaßt folgende Gegenstände: 1) Religion, 2) Deutsch, incl. Lesen nnd Schreiben, 3) Rechnen, 4) Raumlehre, 5) Naturbeschreibung, 6) Physik (Chemie), 7) Geographie, 8) Geschichte, 9) Französisch oder Englisch, (nur in der Mittelschule obligatorisch), 10) Zeichnen, 11) Gesang, 12) Turnen, 13) für die Mädchenschule weibliche Handarbeit.

Alle diese Lehrgegenstände haben zusammengenommen den Zweck, die Jugend für ihre künftige Lebensstellung in Familie, Gemeinde und Staat zu tüchtigen, brauchbaren Menschen heran-

zubilden. Es genügt nicht, wenn die Schule ihre Zöglinge mit Kenntnissen und Fertigkeiten in den einzelnen Disciplinen wohl ausrüstet; es müssen die Gegenstände des Unterrichts harmonisch in einander greifen und, indem sie alle in dem Kinde schlummernden Kräfte des Körpers und des Geistes umfassen, auf der Basis einer natürlichen Entwickelung die wahre Bildung des Menschen als höchstes Ziel haben.

Die intellektuelle Ausbildung ist dem Kinde für die künftige Berufsstellung nothwendig, die religiöse zum wahren Lebensglück unentbehrlich. Jene giebt dem Menschen die Befähigung, in dem erwählten Lebensberufe das Rechte zu leisten und sich das zu erwerben, was zur Erhaltung und Annehmlichkeit des Lebens gehört; in der Religion findet er wahre Befriedigung, den Stern, welcher ihm leuchtet, wenn sein Blick sich trübt, der ihn aus Irrwegen wieder auf die rechte Bahn führt.

Der Religions-Unterricht ist von großer Wichtigkeit für das ganze Leben der Menschen; er darf gewiß in dem Lektionsplan der Mittelschule nicht fehlen. Die Religion muß das Gemüth des Kindes mit ihren heiligen Wahrheiten erfassen und sein Herz in der Liebe zu Gott und den Menschen erwärmen; sie muß das ganze Schulleben mit einer heiligen Weihe durchdringen, wie sie dem Familienleben auch erst die rechte Weihe giebt.

Eine Ueberfüllung mit religiösem Memorierstoff, ein Auswendiglernen von unverstandenen Heilswahrheiten, biblischen Sprüchen und Liedern tödtet das religiöse Gefühl, macht Heuchler und scheinheilige Frömmler, die das Wort Gottes stets auf der Zunge, nie im Herzen haben.

In dem Religionsunterrichte, wie in allen übrigen Unterrichtsgegenständen, gilt als erster allgemeiner Grundsatz: **„Dem Auswendiglernen und Einüben muß das Verständniß vorangehen.“**

Deshalb stelle man an das Kind nie eine Anforderung, die über seine Bildungsstufe hinausgeht, gebe ihm nie eine Aufgabe, für welche seine Kraft nicht ausreicht und die in der Schule nicht gehörig vorbereitet ist.

Es bleibt allerdings eine schwere, aber für den Lehrer unentbehrliche Kunst, das geistige Vermögen des Kindes klar zu erkennen und beim Unterrichte zu ihm hinabzusteigen. Der Lehrer braucht oft im Unterrichte, selbst bei Erklärungen Wörter, die das

Kind nicht versteht. Er hat gar sehr auf seine Ausdrücke zu achten.

Durch das Anknüpfen der Belehrung an wirkliche Dinge und Gestalten, die vor dem Auge des Kindes greifbar stehen oder die für seine Vorstellungskraft faßlich sind, kann nur eine gesunde Entwickelung des Geistes vor sich gehen.

Der zweite Grundsatz für allen Unterricht ist demnach: **„Vom Anschaulichen zum Geistigen.“**

Jeder Unterricht muß anschaulich ertheilt werden. Die Anschauung des Konkreten giebt eine reale Grundlage für das Abstrakte und schafft lebendiges Wissen.

In der Religion bietet die biblische Geschichte, wenn sie nach ihrem Inhalte für das Verständniß des Kindes passend gewählt ist, die Anschauung. Wenn der Lehrer in lebendiger Weise und dem Kinde verständlicher Sprache die Geschichte erzählt und bei den nöthigen Erläuterungen das Kind in die Begebenheit so hineinzuversetzen weiß, daß es die Person handeln und wandeln sieht und mit ihr denkt und fühlt, so erfüllt die biblische Geschichte ihren Zweck und wirkt wahrhaft religiös auf das Herz des Kindes.

Bei der Geschichte von Abrahams Berufung z. B. werden die Kinder von dem Gehorsam und Gottvertrauen dieses Mannes erst den rechten Begriff bekommen, wenn sie nach Anleitung des Lehrers ihn aus dem Hause seines Vaters, von seinen Verwandten, aus seinem Vaterlande scheiden und in eine fremde, ihm unbekannte Gegend ohne ein bestimmtes Ziel hinausgehen sehen; wenn sie ihn nach dem Bilde der Karte auf dem weiten, nicht gefahrlosen Wege von Chaldäa nach Kanaan begleiten, bis Gott ihm das Ziel seiner Reise anweist. Das Gefühl, mit dem dann Abraham seinem Gotte einen Altar baut, wird im Kinderherzen einen Anklang finden.

Natürlich ist bei der Auswahl der zu behandelnden Geschichte die Bildungsstufe des Kindes maßgebend. Was nützen demselben Begebenheiten, die seinem Anschauungskreise, seiner Fassungskraft, seinem Verständniß fern liegen? Nur Begebenheiten, in die sich das Kind hineindenkt, hineinlebt, nur Personen, mit denen es fühlt und deren Handlungen es begreift und bewundert, können es bilden.

Ein gelehrtes Vorpredigen, ein Auswendiglernen von wissenschaftlichen Formeln, ein übergründliches Katechisieren, das alles

erzeugt gedankenloses Nachsprechen von unverstandenem Gedächtnißkram und verleidet den Kindern die Religion.

Unterrichte anschaulich! ist eine Forderung für alle Lehrgegenstände.

Was über die Religion gesagt ist, gilt zunächst auch von der Geschichte. Für Begebenheiten und Zustände, in die der kindliche Geist sich nicht hineinzuversetzen vermag, weil sie seinem ganzen Anschauungs- und Erfahrungskreise zu fern liegen, kann sich kein Kind interessieren, geschweige denn begeistern. Ein Gerüst von Namen, Thatsachen, Jahreszahlen, mit Mühe im Gedächtniß aufgebaut, reißt die nächste Zeit bald wieder ein. Das gedächtnißmäßig Aufgespeicherte gleicht einem Ballast, der bei erster Gelegenheit über Bord wandert. Alle Geschichte gruppiert sich um hervorragende Personen. Personen bilden auch im Geschichtsunterricht den Mittelpunkt jeder Erzählung; darum ist die Geschichte in biographischen Lebensbildern auf allen Stufen der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule zu lehren.

Wird die Person in lebensvoller Weise geschildert, werden die Kinder im Geiste in ihr Leben und durch die Karte auf den Schauplatz ihrer Thaten versetzt, sehen sie dieselbe in einem entscheidenden Momente oder in einer bedeutenden Situation auf einem guten Bilde: dann wird dem kindlichen Geiste ein Lebensbild eingeprägt, das sich nie verwischt, an dem alles Uebrige, was das Gedächtniß bewahren soll, eine dauernde Stütze findet.

Die Geschichte, in solcher Weise getrieben, begeistert den Schüler und die Schülerin für Edles, Großes, Erhabenes, für das Wohl des Vaterlandes und spornt sie an, den Tugenden edler Menschen nachzuleben. So nur kann sie auf die geistige und sittliche, auf nationale Volksbildung segensreich einwirken.

Fichte sagt in den Reden an die deutsche Nation mit Recht: „Der Schüler soll die Geschichte der Vorzeit gleichsam selbst durchleben; das ist die Hauptsache.“ Nur ein anschaulich ertheilter Unterricht kann diese Forderung erfüllen.

Die Basis der Geschichte ist die Geographie; sie zeigt den Schauplatz der großen Begebenheiten und ist zum Verständniß derselben unentbehrlich. Der anschaulich ertheilte Geschichtsunterricht verlangt deshalb die stete Benutzung der Karte.

Die Geographie selbst kann ohne Anschauung gar nicht gelehrt werden. Das Auswendiglernen und Herplappern von Namen,

statistischen Notizen u. s. w. ist zwecklos. Ein lebendiges, anschauliches Bild des Landes in seiner Bodenbeschaffenheit und der dadurch bedingten Pflanzen- und Thierwelt, sowie hiervon abhängigen Entwickelung des Völkerlebens nach dem Charakter, den Gebräuchen, den Einrichtungen u. s. w. ist die Hauptsache.

Durch stete Benutzung von guten physikalischen und politischen Karten bekommt das Kind ein Bild, an das sich alle Belehrung anschließt. Die mathematische Geographie kann nur am Globus und Tellurium gelehrt werden.

Die Naturkunde, ohne lebendige Anschauung betrieben, ist fruchtlos. Ein Beschreiben von Thieren, Pflanzen, Mineralien mit Auswendiglernen von Merkmalen und Systemen, ohne daß dem Lernenden der Naturkörper vor das Auge geführt wird, hat gar keinen Nutzen. Es langweilt und quält Lehrer und Schüler. Das so Auswendiggelernte verschwindet bald wieder dem Gedächtniß.

An die Anschauung muß sich die Belehrung anknüpfen; die Gruppierung kommt bei der wiederholenden Zusammenfassung von selbst.

In der Physik und Chemie geht der Unterricht vom Experimente aus; den Beobachtungen folgt erst die Entwickelung des Naturgesetzes und die weitere Belehrung.

In den Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 heißt es p. 21: „In dem gesammten Unterrichte (der Naturbeschreibung) sind die Schüler zu selbständiger und aufmerksamer Beobachtung der Natur anzuleiten. Ueberall sind beim Unterrichte in der Naturkunde gute natürliche Exemplare oder Nach- und Abbildungen zu benutzen; in der Physik ist außerdem das Experiment der Unterweisung zu Grunde zu legen."

Die Anschauung für den Unterricht im Deutschen bietet das Lesebuch. Die grammatische und orthographische Belehrung ist zunächst immer an das Gelesene anzuknüpfen. Dadurch bekommen die Kinder eine reale Grundlage und einen Stützpunkt für die abstrakten Lehren der Grammatik, und durch das Einprägen des Wortbildes lernen sie orthographisch schreiben.

Was die Schüler und Schülerinnen der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule aus der Literatur wissen müssen, ist besonders an literarischen Musterstücken zu lernen. Durch diese bekommen sie eine deutliche Vorstellung von den wichtigsten Dich-

tungsarten, dem Versmaß, den allgemeinen metrischen Gesetzen und lernen in dem Werke den Dichter verstehen und schätzen.

Ein Sprechen über den Dichter und seine Werke ohne Kenntniß der letzteren ist leeres Geschwätz, füttert die Jugend mit hohlen Phrasen und führt zu einem verstandeslosen Aburtheilen.

Die Jugend soll durch den literarischen Unterricht für Edles und Hohes begeistert und dadurch von dem Geschmack am Gemeinen abgezogen werden; sie soll die edlen hervorragenden Geister unserer Nation bewundern und lieben, aber nicht über sie räsonnieren lernen.

Der Grundsatz: „Unterrichte anschaulich!" ist ferner auch für die Mathematik (Rechnen und Raumlehre) von bedeutendem Einflusse.

Das Zahlenbild und die Grundoperationen im Rechnen sind in den unteren Klassen an Stäben, an der Rechenmaschine*), durch Zeichnung und Benutzung verschiedener Gegenstände, die sich zu Versinnlichung eignen, zunächst zum klaren Verständniß zu bringen. Diesem erst darf die Einübung folgen.

Selbst die Bruchrechnung, dieser Horror der Großen und Kleinen, verliert durch die rechte Anschauung die vermeinte Schwierigkeit, so daß sie von der untersten Klasse an getrieben werden kann. Ein Messer und eine Rübe u. dgl. leisten beim geschickten Gebrauche Außerordentliches für das Verständniß.

Es ist in der allgemeinen Lehrmittel-Anstalt von Ludwig Hestermann in Hamburg auch ein Rechen-Apparat für die Bruchlehre für 3 Thlr. 15 Sgr. und Schillings Bruchrechen-Maschine für 7 Thlr. zu haben.

Für die Kenntniß der neuen Maße und Gewichte sind, soweit dies in der Schule möglich ist, die wirklichen Maße und Gewichte zur Vergleichung vorzuführen.

Das Rechnen mit Maß- und Gewichtsbenennungen, von denen die Kinder keine Vorstellung haben, ist sinnlos und darum ebenso verwerflich, als z. B. das Rechnen mit Millionen und Billionen, wovon dem Erwachsenen selbst die Vorstellung fehlt.

Die praktische Fertigkeit ist nothwendig; aber ihr geht naturgemäß immer das Verständniß, möglichst durch Anschauung am

---

*) Für die Operationen im Zahlenraum bis 100 sind besonders die Kugelmaschine und der Born'sche Rechenapparat zu empfehlen. Letzterer ist außerordentlich für das Zerlegen der Zahlen brauchbar.

Konkreten erzielt, voran. Stufenweise sind die Kinder in das Verständniß des Zahlenraums von 1—10, 1—100, 1—1000 und 1—1,000,000, des Numerierens zur Rechten und Linken der Null, der gewöhnlichen und Dezimalbrüche durch die Anschauung einzuführen. Dem Verständniß erst folgen Regel und Formel.

Letzteres gilt auch von den Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens. Das Ausziehen der Quadrat= und Kubikwurzel, die Flächen= und Körperrechnung nur nach Formeln zu lehren, ist unpädagogisch. Die Formeln werden vergessen, wenn der Schüler nicht angeleitet worden ist, sie selbst zu finden. Zur Anschauung ist für diesen Unterricht Hestermans Sammlung von Körpern für die Stereometrie (je nach der Größe und Ausführung der Körper für 8, 4 oder 2 Thlr.) zu empfehlen.

Es ist eine oft gehörte Klage, daß nur wenige Knaben einer Klasse etwas in der Geometrie leisten. Das liegt nicht an den Knaben, sondern an der Methode des Lehrers. Der Lehrer beweist und malt seine Formeln an die Tafel; die Schüler schreiben nach und lernen answendig. Bei solchem Verfahren freilich kann das Interesse für den Gegenstand nicht erweckt werden. Der Unterricht wird den meisten trocken und langweilig; sie nennen ihn ledern.

Schon die Elemente der Formenlehre sind an regelmäßigen Körpern zu veranschaulichen; sonst fehlt das Fundament für die späteren Sätze. Auf der Basis der Anschauung müssen die Schüler zum Finden der Hülfslinien und des Beweises angeleitet werden: das verschafft Klarheit, bereitet Freude, spornt den Eifer und macht empfänglich für den wissenschaftlichen Beweis. Die Anwendung des Begriffenen und Gelernten zur Lösung von Aufgaben und auf das praktische Leben vertieft das Gelernte, befestigt die Sätze und Formeln im Gedächtniß.

Bei einem richtig betriebenen mathematischen Unterrichte erzielt man bei den meisten Schülern eben so gute Erfolge, als in den übrigen Gegenständen.

Die Geometrie wird durch den Zeichenunterricht unterstützt; jene ist von diesem wieder die Grundlage.

Das bloße Kopieren von Vorlegeblättern giebt den Kindern das nicht, was das Leben von ihnen verlangt. Da werden oft Landschaften, Blumen u. s. w. mit Schatten mehr oder weniger schlecht gezeichnet, ohne daß der Zeichner auch nur einigermaßen

eine deutliche Vorstellung von dem Gegenstande besitzt, den er nachbildet.

Der anschauliche Zeichenunterricht geht auf allen Stufen von einfach gestalteten Gegenständen, Holzkörpern, Modellen und Naturgegenständen aus, lehrt so das Zeichnen von geradlinigen und krummlinigen Flächen, entwickelt das Verständniß für Grund- und Aufriß und Perspektive, leitet überall auf geometrischer Grundlage die Kinder zur Erfindung verschiedener Figuren und Verzierungen an und giebt Klarheit über die Anwendung der Schattenstriche.

Bei so betriebenem Unterrichte lernen die Kinder auch eine Zeichnung verstehen und kopieren dann nicht mehr gedankenlos. Das reine Nachmalen von unverstandenen Zeichnungen hat keinen Zweck.

In der Mädchenschule, in deren Lektionsplan die Geometrie fehlt, giebt der nach obigen Grundzügen ertheilte Zeichenunterricht die dem Mädchen nothwendige Kenntniß der mathematischen Begriffe und Wahrheiten.

Dritter Grundsatz: **Der Unterricht in allen Lehrgegenständen schreite vom Leichteren zum Schwereren fort, mit Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Kinder und in geordnetem Stufengange!**

Diese Forderung ist so naturgemäß, daß sie bei allem Unterrichte sich eigentlich von selbst versteht. Wird sie auch immer erfüllt? Die Schwierigkeit des Gegenstandes ist durch die Leistungsfähigkeit der Kinder bedingt. Diese, welche sich in der Erkenntnißkraft und Thatkraft zeigt, soll durch den Unterricht fortschreitend entwickelt werden. Man darf deshalb nicht zu lange bei einem Gegenstande der Unterweisung und Uebung verweilen, aber auch nicht zu schnell fortschreiten. Das erstere verleidet dem Kinde die Sache, zerstreut es und stumpft seine Selbstthätigkeit ab; letzteres macht es mißmuthig und unterdrückt seinen Eifer. Indem man der Kraft des Kindes etwas zutraut, wird sie gestärkt; doch muß man darin auch das rechte Maß halten.

Schwer wird in dieser Beziehung durch die häuslichen Aufgaben gesündigt. Das Kind bekommt oft schriftliche Arbeiten, die es ohne Beihülfe zu Hause nicht anzufertigen vermag. Vater, Mutter, Geschwister 2c. müssen helfend eintreten. Dazu sind häufig die Verwandten und Hausgenossen nicht fähig; die geschäftlichen

Verhältnisse gestatten selbst, wenn dies noch der Fall ist, eine Beihilfe, wie sie das geängstigte Kind verlangt, nicht. Verschlagene Köpfe suchen sich dann durch Abschreiben zu helfen, oder werden gleichgiltig gegen Lob und Strafe der Schule.

Von jeder Aufgabe, die als häusliche Arbeit gegeben wird, muß der Lehrer die Ueberzeugung haben, daß sie das Kind auch selbständig lösen kann. Jedem Knaben und Mädchen bereitet eine Aufgabe, die die geistige Kraft in Anspruch nimmt, ohne über dieselbe hinauszugehen, Freude. Das hat die Schule, die zum Fleiß, zur Selbstthätigkeit, zur Ausdauer die Jugend heranbilden und das Pflichtgefühl wecken und stärken soll, im Hinblick auf den künftigen Lebensberuf der Kinder ganz besonders zu beachten. Der Mangel an freudigem Fleiß, ausdauernder Thätigkeit und Pflichttreue ist gerade in unseren socialen Verhältnissen ein tief gefühlter Schaden. Da muß die Schule um so mehr auf die Jugend einwirken.

Bei dem Quantum der häuslichen Arbeiten ist bei allen Kindern auch der Gesundheitszustand, bei denen der Mittelschule und mehrklassigen Volksschule außerdem das Häusliche zu berücksichtigen. Beide Gesichtspunkte bestimmen das Maß der Aufgaben.

In der Schule ist nicht allein das Verständniß zu eröffnen, sondern auch das Verstandene zu üben und zu verarbeiten. Darauf hat das Pensum für jede Stufe und Klasse Rücksicht zu nehmen. Die häuslichen Aufgaben können, wenn das geschieht, so beschränkt werden, daß die Gesundheit des Kindes nicht leidet und daß ihm auch Zeit und Muße für das Familienleben und die kleinen Pflichten des Hauses bleibt. Bei dem Mädchen ist letzteres namentlich nothwendig.

Der Grundsatz: „Vom Leichteren zum Schwereren" erfordert für jede mehrklassige Schule einen nach der naturgemäßen Entwickelung des Kindes geordneten Stufengang. Es kommt bei allen Lehrgegenständen auf eine richtige Vertheilung und Begrenzung des Lehr- und Lernstoffes an.

Der Fassungskraft der Kinder angemessen hat sich das ganze Unterrichts-Material in konzentrischen Kreisen zu bewegen.

Es ist unpädagogisch, wenn man nach zusammenhängenden Abschnitten den Stoff vertheilt, z. B. in der Physik die ganze Lehre von der Wärme, von dem Lichte, der Elektrizität u. s. w. nach einander nimmt, statt aus jedem Abschnitte zunächst das

Leichtere zu wählen und das Schwerere einer höheren Stufe zu überlassen.

In der Geschichte wird vielfach noch die alte, mittlere, neue und neuste zusammenhängend und vollständig auf den verschiedenen Stufen behandelt.

Bei solchem Verfahren können die Leistungen nur mangelhaft sein. Auf der unteren Stufe fehlt den Kindern das Verständniß für manche Einzelheiten und besonders für den Zusammenhang der Geschichte; was sie mit Mühe und Noth eingelernt haben, ist auf der anderen Stufe, die wieder einen neuen Abschnitt bringt, bald vergessen.

So ist es in allen Disciplinen. Darum wähle der Lehrer aus dem ganzen Gebiete eines Lehrgegenstandes zunächst das dem Bildungsgrade einer Klasse Passende und erweitere immer in einer höheren Klasse bei Wiederaufnahme des früher Gelernten das Pensum.

Diese Vertheilung hat auch den Vortheil, daß das Kind auf jeder Stufe ein abgerundetes Ganze erhält. Sonst nehmen Schüler, welche die ganze Schule nicht durchmachen können, nur Kenntnisse aus einem Abschnitte des Lehrobjektes mit, wie z. B. nur Kenntnisse in der alten Geschichte; von dem Uebrigen wissen sie gar nichts.

Die Vertheilung des Lehr- und Lernstoffs nach konzentrischen Kreisen führt von selbst auf den folgenden Grundsatz:

4) **Fleißige Wiederholung erhält und vertieft das Alte und ist ein Stützpunkt für den Fortschritt im Neuen.**

„Repetitio est mater studiorum“ ist ein oft im Munde geführtes, aber nicht immer befolgtes Wort.

Wir alle wissen, wie bei dem fortwährenden Eindringen des Neuen das Alte dem Gedächtniß entschwindet.

Jeder verständige Lehrer wird das, was in einer Stunde durchgenommen ist, in der nächstfolgenden vor dem Weitergehen repetiren, auch nach Vollendung eines Abschnittes das Ganze wiederholen und so in übersichtlicher Zusammenfassung dem Schüler ein klares Bild von dem, was er gelernt, vorführen.

Das Geripp, woran das andere sich als Fleisch und Blut anschließt, muß fest im Gedächtniß stehen. Dies läßt sich aber nur durch vielfaches Ueben und Repetieren und durch stete Ver-

bindung des Alten mit dem Neuen erreichen. So wird das Alte erhalten und das Neue gestützt.

Eine Wiederholung nach jedem einzelnen Abschnitte genügt nicht allein; die Wiederholungen müssen auch mehrere Abschnitte umfassen, regelmäßig wiederkehren, sich auf ein ganzes Semester und schließlich auf das ganze Pensum erstrecken, wenn das Gelehrte und Gelernte erhalten werden soll. Bei dem sich in konzentrischen Kreisen bewegenden Unterrichte erfolgt das Wiederaufnehmen des in einer Klasse Gelernten in der anderen von selbst.

Auch beim Wiederholen ist das rechte Maß zu halten, damit man sich nicht in die Breite verliert, seicht und langweilig wird und das Streben des Schülers abstumpft.

Bei den Wiederholungen erkennen wir nicht nur, wie der Schüler gelernt und geübt hat, sondern auch, wie wir den Unterricht ertheilt haben. Wie oft bekommen wir dann erst die Ueberzeugung, daß manches, was die Kinder lernen mußten, Ballast war.

Abschnitt IV.

Die Lehrgegenstände nach ihrer Ausdehnung und Behandlungsweise in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

I. Religion.

Der Religions-Unterricht, welcher den Schülern in konfessioneller Sonderung ertheilt wird, hat die Aufgabe, die Jugend in das Verständniß der heiligen Schrift und der Bekenntnißschriften der Gemeinde einzuführen und sie zum selbständigen Gebrauche derselben zur Erbauung, zum Troste, zur Erleuchtung in dem späteren Leben zu befähigen.

Durch den evangelischen Religions-Unterricht sollen die Kinder eine gewisse Summe positiver Kenntnisse aus den heiligen Schriften bekommen und sich dabei das Allerwichtigste aus Geschichte, Lehre, Lied gedächtnißmäßig zum unverlierbaren Eigenthume aneignen: aber sein Hauptzweck ist die sittlich-religiöse Erziehung im Lichte des Evangeliums.

Positive Kenntnisse und gedächtnißmäßig eingeprägter Reli-

gionsstoff haben nur dann Werth, wenn dadurch die lebendige Betheiligung an dem Gottesdienste der Gemeinde unterstützt und das wahrhaft christliche Leben gefördert wird. Hiernach ist der Memorierstoff zu beschränken.

Ein Ueberladen mit religiösem Lernstoff führt gerade das Gegentheil von dem herbei, was der Unterricht in der Religion bezweckt. Es macht die Jugend gleichgiltig gegen das Heilige, das ihr Gemüth ergreifen, ihr Herz in der Liebe zu Gott und Christo erwärmen soll.

Die Bücher, welche dem Religions-Unterrichte zu Grunde liegen, sind Bibel, Gesangbuch, Katechismus; deshalb hat sich derselbe auf Geschichte, Lehre und Lied zu erstrecken.

Die Geschichten der Bibel führen uns die frommen Männer und Glaubenshelden vor, welche durch ihr Beispiel auf unser religiöses Leben einwirken und uns zur Nachfolge auffordern; sie zeigen aber auch, wie die Sünde zum Verderben führt und warnen uns vor einem gottlosen Lebenswandel.

Die heiligen Geschichten bieten dem Kinde für seine religiöse Entwickelung etwas Konkretes, woran es sich anklammern und woraus es seine positiven Kenntnisse gewinnen kann. In ihnen ist das Leben des Menschen in den verschiedensten Verhältnissen, in Tagen der Freude und der Noth geschildert; sie zeigen das Walten der ewigen Liebe und Güte des allmächtigen Gottes in dem Einzelnen und in dem ganzen Volke, den zum göttlichen Erlösungswerke gesandten Messias und sein reines Leben in der thätigen Liebe: sie sind die anschauliche Grundlage für die Religion. Darum muß der Unterricht von der biblischen Geschichte ausgehen und auf allen Stufen in der Schule darauf, als auf den Grund und den festen Stützpunkt der religiösen Erkenntniß, zurückgehen. Exempla docent.

Der Inhalt des Katechismus und die Lehren der heiligen Schrift beziehen sich auf die biblische Geschichte und sind unter sich und mit dieser in fortwährende innige Verbindung zu setzen, so daß das eine durch das andere erläutert und ergänzt wird.

Das Lied, der poetische Erguß frommer, von den heiligen Lehren der Bibel durchglühter und durch das Leben geprüfter und geläuterter Herzen, ist besonders geeignet, den Kern der biblischen Geschichte und die Wahrheiten der Religion in das Gemüth zu führen, zu vertiefen und zu befestigen.

Sowie das Lied durch die Geschichte und Lehre der heiligen Schrift erläutert wird, so dient es auch wiederum dazu, Geschichte und Lehre zum rechten Verständniß zu bringen.

Indem der ganze Religions-Unterricht auf der biblischen Geschichte basiert, stehen Bibel, Katechismus und Gesangbuch in wechselseitiger Beziehung und in der innigsten Verbindung.

Aus diesen 3 heiligen Schriften der christlichen Gemeinde ist der Lehr- und Lernstoff für die einzelnen Stufen, aber stets der Fassungskraft und dem ganzen Bildungsgrade der Kinder angemessen, auszuwählen.

A. Die biblische Geschichte.

(Kirchengeschichte, Bibellesen, Bibelkunde, Perikopen, Kirchenjahr.)

Der Unterricht in der biblischen Geschichte wird auf allen Stufen in Biographien und Lebensbildern ertheilt. Durch die zusammenfassende Wiederholung der einzelnen Geschichten gestaltet sich eine zusammenhängende Geschichte des Reiches Gottes, in welcher die Kinder Gott als den Schöpfer, Erhalter, Regierer und den Vater der Liebe erkennen, die ihnen zeigt, wie Gott sein Volk erzieht, leitet, läutert, zur Buße ruft, straft, sich seiner immer wieder erbarmt, es durch die Verheißung des Messias tröstet und durch das Erscheinen desselben aus der Knechtschaft der Sünde erlöst. An das Leben Jesu und seiner Apostel schließt sich die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums, die Kirchengeschichte, an. Auch aus dieser ist das Wichtigste in biographischer Form und in Lebensbildern mitzutheilen.

Die biblischen Geschichten sind den Kindern im Anschluß an das Bibelwort in einem freien Vortrage, in lebendiger und anschaulicher Weise mitzutheilen, so daß sie in ihr Inneres dringen, Geist und Gemüth ergreifen. Letzteres, nicht das Wissen, ist die Hauptsache.

Deshalb muß aber auch die biblische Geschichte so gewählt und so erzählt werden, wie es die Fassungskraft der Kinder erfordert. Der Lehrer hat sie nach diesem Gesichtspunkte in einen geeigneten Rahmen zu bringen und in der einfachen, anschaulichen Sprache der Bibel zu erzählen. Ausdrücke, Verbindungen, zu schwer für das Verständniß der Kinder, sind, wenn es das Wesen der Geschichte zuläßt, entweder wegzulassen, oder in einer der Jugend verständlichen Sprache zu geben.

Der Lehrer soll nicht ohne Noth von der biblischen Ausdrucksweise abweichen; er darf sich aber auch nicht ängstlich an das einzelne Wort anschließen. Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.

Es ist eine falsche Ansicht, wenn man meint, daß ein Erzählen im Anschluß an das Bibelwort nur gleichbedeutend sein könne mit dem Auswendiglernen der in der Bibel stehenden Geschichte.

Der Lehrer lese nur bei seiner Vorbereitung für die Unterrichtsstunde die betreffende Geschichte in der Bibel durch, frage sich, was für seine Schüler faßlich und erklärbar ist, und er findet, falls der sittlich religiöse Gehalt der Erzählung in seinem Herzen wurzelt, schon das rechte Gewand für seinen Vortrag. Die Sprache der Bibel kommt dann von selbst.

Ein wörtliches Einlernen der Geschichte ist verwerflich, eine Qual für Lehrer und Schüler. Es ist nicht nöthig, daß auf der einen Stufe schon den Kindern alles gegeben werde, was eine biblische Geschichte nach der Bibel enthält; bei der Wiederaufnahme derselben und der Verbindung mit anderen auf einer höheren Stufe kann das Fehlende hinzugefügt, der Gesichtskreis und das Verständniß erweitert werden, je nach der Fassungskraft und dem Standpunkte der Kinder.

Das willkürliche Abweichen von der biblischen Darstellungsweise führt leicht zu einer seichten, breiten Erzählungsweise, wie wir sie in älteren Historienbüchern der biblischen Geschichte z. B. in „Hübners biblischen Historien zum Gebrauche für die Jugend und Volksschulen, umgearbeitet vom Pastor Adler" finden.

Nachstehende vier Proben aus diesem Buche mögen genügen:

Erstes Beispiel.

Die Gelegenheit zur ersten Sünde.

Es muß allerdings jedem Menschen daran gelegen sein, zu erfahren, worin eigentlich das Verbrechen bestanden habe, durch welches Adam und Eva sich nicht nur um ihre glückliche Unschuld und Verhältnisse gebracht, sondern auch eine gewisse Trägheit zum Guten und Geneigtheit zum Bösen ihren Nachkommen eingepflanzt haben. Die heilige Schrift erzählt uns das folgendermaßen: In dem Paradiese stand ein Baum der Erkenntniß des Bösen und Guten, welcher gleich anderen, die herrlichsten Früchte trug, und nur von diesem einzigen hatte Gott den ersten Menschen zu essen verboten; allein verbotene Lust und Lüsternheit, wozu gewiß das Wohlleben,

in dem sie sich befanden, nicht wenig beitrug, machte, daß sie jenes Gebotes ihres Oberherrn uneingedenk wurden. Hierzu kam noch eine äußere Veranlassung, die den unwissenden und mit der Schädlichkeit mancher Gewächse noch unkundigen Menschen leicht irre leiten konnte. Eine Schlange (die Moses redend einführt) ließ sich die Früchte von vorbenanntem Baume äußerst wohlschmecken, und Evas Lüsternheit, die von ungefähr das wahrnahm, wurde dadurch noch mehr geweckt; die Sinnlichkeit siegte über Vernunft und Gewissen; sie aß von der Frucht und gab ihrem Manne Adam auch davon. Das zerstörende Gift durchdrang bald alle ihre Glieder; ihr Gewissen erwachte und mit ihm die Furcht über ihren Fehltritt; sie schämten sich vor einander und bemerkten es zum ersten Male, daß sie nackend waren. Sie gedachten an ihren Ungehorsam, verkrochen sich vor Gott (gleichsam als wenn er sie nicht allenthalben finden könnte); das Gift dieser Frucht selbst zerrüttete selbst ihren gesunden Körper, ihre Begierden wurden rege, die Arbeit fiel ihnen schwer, die Kräfte nahmen ab; denn der Körper steht mit der Seele in genauester Verbindung, und so mußten auch hier die üblen Folgen jenes Fehltritts sich offenbaren; sie zeugten Kinder, die vermöge ihrer natürlichen Abstammung in Allem ihren Eltern nicht nur glichen, sondern von Geschlecht zu Geschlecht noch schwächer und zur Ausschweifung geneigter wurden.

Zweites Beispiel.

Isaaks Verheirathung.

Freut euch, Kinder, diesmal eine Geschichte zu hören, die nichts als Angenehmes in sich fassen wird! Ein neuer Beweis, daß auf Leiden Freuden und auf trübe Tage auch wieder heitere folgen. Der brave und rechtschaffene Greis Abraham konnte es nun berechnen, daß er nicht mehr fern vom Grabe sei, und deswegen wünschte er so sehnlich nur noch einen Schritt seinen Sohn thun zu sehen, der mit seiner irdischen Wohlfahrt auf das genaueste zusammenhing; er wünschte nämlich noch bei seinem Leben seinem Sohne eine gute, tugendhafte und vernünftige Gattin; allein dies ist nicht so leicht, eine solche Wahl zu treffen, und Abraham selbst rieth seinem Sohne zu keiner Verbindung mit einem Mädchen aus Canaan; sondern wünschte sich lieber eine Schwiegertochter von einer Familie, die er von Seiten ihres Herzens und ihrer Grundsätze sowohl, als auch von Seiten ihrer Herkunft genauer kannte. Er schickte daher u. s. w.

Drittes Beispiel.

Vom Priester Zacharias.

Zu allen Zeiten hat es immer Menschen gegeben, die mit andern wegen der Uebereinstimmung ihrer Gesinnungen und ihrer Denkungsart in engere Verbindung getreten sind, und wiewohl es nicht so leicht ist, Menschen zu finden, die sich in Absicht ihres Geistes und ihres Herzens auf die vortheilhafteste Weise auszeichnen, so sorgt doch Gott von einer Zeit zu der andern, daß sich wenigstens einige gute mit einander verbinden und traulich durchs Leben wandeln können. Früher als Jesus noch geboren wurde,

erhielt auch ein anderer sehr merkwürdiger Mann sein Dasein. Doch ich will, um der Vollständigkeit meiner Erzählungen nichts zu vergeben, die Geschichte selbst etwas weiter ausholen. Zu der Zeit, da Herodes nicht bloß König in Judäa, sondern auch von ganz Palästina war, lebte eine sehr rechtliche Familie, der zu der Vollkommenheit ihres zeitlichen Glückes weiter nichts als Kinder fehlten. Der Name des Mannes war Zacharias, ein Nachkomme des Abias, des Stammvaters der achten Priesterklasse, und seine Gattin hieß Elisabeth, eine Nachkommin des Aaron. Als nun einmal Zacharias der Ordnung nach die Geschäfte im Tempel verrichten wollte, die auf seinem Priesteramte ruhten, und das Rauchwerk im Heiligthume Jehovens angezündet hatte, da erschien ihm ein Bote Gottes. Freilich entsetzte sich der brave Alte über diese ungewöhnliche Erscheinung; allein der Bote redete ihn mit den Worten an: „Fürchte dich nicht, Zacharias, dein Gebet ist erhöret! Deine Gattin wird dir einen Sohn gebären, dem du den Namen Johannes geben sollst," und fügte dieser frohen Nachricht noch eine Menge angenehmer Versicherungen bei. Der alte, ehrwürdige Priester konnte sich von seinem frohen Erstaunen gar nicht erholen, und die Freude hatte sogar seine Zunge gelähmt, die er auch nicht eher wieder zu gebrauchen im Stande war, als bis er sie bei der Geburt seines Sohnes zum Werkzeuge seines lauten und gerechten Dankes gegen Gott machte.

Viertes Beispiel.

Eine Jugendgeschichte von Jesu, wie er ein Knabe von 12 Jahren war.

Jesus hatte bereits sein zwölftes Jahr erreicht, als seine Eltern beschlossen, auch einmal an der Feier des Passahfestes persönlichen Antheil zu nehmen, und weil sie an ihrem Sohne einen Trieb wahrnahmen, nicht nur in nützlichen Kenntnissen zu wachsen und zuzunehmen, sondern auch insbesondere bemerkten, daß er schon ziemlich vernünftig über ernsthafte Gegenstände urtheilte und andere darüber gern sprechen hörte, folglich nicht zu befürchten stand, daß er anderen durch seine Gegenwart lästig werden würde, so faßten sie den Entschluß, ihren Sohn mit auf das Fest zu nehmen. Schon hatten sich diese festlichen Tage geendigt, als man die Rückreise wieder anzutreten gedachte, und jede Familie mit ihrer Gesellschaft sich auf den Weg begeben hatte. Unter der Menge der Reisenden konnte es da freilich leicht geschehen, daß die Abwesenheit eines Knaben nicht so leicht auffiel. Allein als die ganze Gesellschaft von Galiläern sich am Abend an dem Orte versammelte, wo sie ihr Nachtlager zu halten sich vorgenommen hatte, vermißte man erst Josephs Sohn. Man kann sich leicht den Schreck denken, den vorzüglich die Eltern hatten, aber es fiel ihnen auch sogleich ein, er werde zu Jerusalem geblieben sein. Mit Anbruch des Tages kehrten sie daher um, suchten voll Unruhe an allen Orten ihren Sohn, wo sie ihn nur etwa vermuthen konnten, fanden ihn aber nicht und setzten deswegen ihre Reise nach Jerusalem weiter fort. Wie sie da angekommen waren, trafen sie ihn endlich nach ängstlichem Suchen und Fragen in einem Hörsaale mitten unter den Lehrern sitzend, an, denen er mit Aufmerksamkeit zuhörte und sich über manche Gegenstände noch mehr Belehrung und Aufschlüsse ausbat. Die Mutter, von Freude, aber auch

von Verwunderung durchdrungen, redete ihn also an: „Mein Sohn, wie viel Bekümmerniß und Unruhe hast du uns gemacht, und wie ängstlich haben wir dich gesucht!“ „Gute Mutter,“ erwiederte hierauf Jesus, „wenn du es gewußt hättest, daß ich recht eigentlich hier in der Wohnung meines Vaters wäre, du würdest um mich nicht so besorgt gewesen sein.“ So wenig auch damals Maria den Sinn dieser Worte verstand, so dachte sie doch in der Folge, als Jesus ein so berühmter und großer Volkslehrer wurde, oft an diesen Auftritt, wo er schon in seiner Jugend auf seine Bestimmung sich so sorgfältig vorzubereiten, hatte angelegen sein lassen.

In solcher und ähnlicher Weise sind in vielen Schulen noch vor 25—30 Jahren (vielleicht auch noch in neuerer Zeit?) die biblischen Geschichten behandelt oder vielmehr mißhandelt worden.

Daß solche Erzählungsweise den Eindruck der Erzählung abschwächt und das Auffassen erschwert, bedarf keines Beweises.

Indem man den Kindern die biblischen Geschichten nach Großmutterart recht mundrecht machen wollte, verließ man die Einfachheit und Anschaulichkeit der biblischen Erzählungsweise und verlor sich in unverständliche Breite, abgeschmackte Ausdrücke und Unrichtigkeiten.

Eine biblische Geschichte kann nicht besser als biblisch erzählt werden d. h. in der einfachen, schlichten Erzählungsart der Bibel. Aber nicht etwa das Auswendiglernen oder der ängstliche Gebrauch jedes Ausdrucks ꝛc. ist mit diesem Erzählen gemeint.

Besonders wichtige Worte der Geschichte allerdings müssen die Kinder gleichsam wie einen Spruch wörtlich lernen.

In den 3 unteren Klassen wird den Kindern eine kurze biblische Geschichte vom Lehrer einigemal ganz und dann nach den Hauptabschnitten vorerzählt, durch Abfragen, wobei auf das Antworten in ganzen Sätzen mit den Worten der Erzählung zu halten ist und womit sich Wort- und Sacherklärungen verflechten, zum Verständniß gebracht und dem Gedächtniß eingeprägt, dann noch einmal im Zusammenhange erzählt und endlich von den Kindern nacherzählt.

Erbauliche Anwendungen finden beim Abfragen die geeignete Stelle, sind aber durchaus zu beschränken. Man unterlasse breite, salbungsvolle Erörterungen und Auslassungen; die recht behandelte Geschichte verfehlt ihre Wirkung auf das Gemüth nicht. Der Hauptinhalt der Geschichte wird durch einen passenden Bibelspruch, eine geeignete Liederstrophe oder durch ein Katechismusstück zusammengefaßt und fixiert.

Für die kleinen Kinder müssen die Geschichten kurz sein;

deshalb sind aus einer größeren Geschichte mehrere kleine zu machen. In der höheren Klasse werden diese wieder aufgenommen durch Hinzunahme von neuen erweitert nnd bei der Wiederholung zu größeren Geschichten zusammengefaßt, so daß in der vierten Klasse schon eine zusammenhängende Darstellung der biblischen Geschichte nach ihren Hauptsachen entsteht. Kurze Mittheilungen, welche zum Zusammenhange nothwendig sind, werden dabei eingestreut. Die Karte der biblischen Geographie ist fleißig zu benutzen.

In dieser Klasse kann die vorerzählte und behandelte Geschichte auch am Schlusse der Stunde in einem guten Historienbüchlein nachgelesen oder zum Nachlesen im Hause aufgegeben werden.

Das Lesen vor dem Vortrage des Lehrers darf nicht stattfinden, am allerwenigsten aber ein Lesen oder Aufgeben als häusliche Aufgabe an Stelle des Vorerzählens. Ein Lehrer, der das aus Bequemlichkeit thun wollte, würde unpädagogisch und gewissenlos handeln. Das lebendige Wort des Lehrers nur dringt in das Herz des Kindes.

Die Zahl der Geschichten ist so zu beschränken, daß auf jede Woche eine Geschichte kommt und mehrere Wochen für die Wiederholung frei bleiben. Für jedes Semester genügen 14—16 Erzählungen.

Diese beziehen sich in den 3 Unterklassen für das alte Testament auf die Schöpfung, das Leben der ersten Menschen, die Erzväter, Moses, Josua, Samuel, Saul, David und Salomo, für das neue Testament auf die Geburt Johannis und Jesu, Jesu Jugendgeschichte, die Wunderthaten Jesu, einige Gleichnisse, das Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt und die Pfingstgeschichte.

Die alttestamentlichen Geschichten werden im Sommer-, die neutestamentlichen im Winter-Semester behandelt.

Die ersteren auf die Zeit vom Sonntage Trinitatis bis zum 1. Advent und die letzteren auf die festliche Hälfte des Kirchenjahres zu verlegen, wie es wohl geschehen ist und noch geschieht, ist unzweckmäßig, indem dadurch der Zusammenhang des ganzen Lehrplans der Anstalt ohne triftigen Grund zerrissen wird. Die Bedeutung der Feste kann den Kindern in der Woche vor denselben zum Verständniß gebracht und zum Herzen geführt werden. Die Kinder auf der Oberstufe führt die Behandlung der Perikopen in das Kirchenjahr ein.

In den drei Oberklassen wird die heilige Geschichte unter

Hineinnahme des Lehrinhalts der heiligen Schrift erweitert und ergänzt. (Allg. Best. v. 15. Oktober 1872 p. 17.)

In der **dritten Klasse** ist im Sommer-Semester bei Wiederaufnahme und summarischer Zusammenfassung der Geschichten für die drei Unterklassen die Geschichte der Patriarchen, des Volkes Israel unter Moses, Josua, den Richtern und Königen bis zur Theilung des Reiches unter Hinzunahme neuer Geschichten zu vervollständigen und das Wichtigste aus dem Untergange der Reiche Israel und Juda und der Rückkehr aus der Gefangenschaft hinzuzufügen. Im Winter-Semester sind in derselben Weise die Jugendgeschichte Jesu, Geschichte Johannis des Täufers, die Wunderthaten Jesu, einige Gleichnisse, Leidens-, Auferstehungs-, Himmelfahrts- und Pfingstgeschichte zu wiederholen und durch neue Geschichten zu vervollständigen. Aus den biblischen Geschichten entsteht eine biblische Geschichte des Reiches Gottes. (Das Nähere giebt der Stoffvertheilungs-Plan Abschn. VI.)

Die neuen Geschichten erzählt der Lehrer in derselben Weise, wie dies in der vierten Klasse geschehen ist; bei der Wiederholung bekommen die Kinder die wichtigsten biblischen Geschichten zum Lesen in der Bibel, die übrigen zum Wiederholen nach dem Historienbuche als häusliche Aufgabe. Die Leidensgeschichte lesen sie im Evangelium Matthäus in der Schule. So werden sie zur Quelle der heiligen Geschichte, zum Lesen der Bibel geführt. — Besondere Uebungen im schnellen Nachschlagen von Bibelstellen sind unnöthig. Im Sommer-Semester werden die kanonischen Bücher des alten, im Winter-Semester die des neuen Testaments der Reihe nach eingeprägt.

Das Lesen der wichtigsten Geschichten in der Bibel orientiert die Kinder auf einfachste und natürlichste Weise über den Inhalt der Bücher und der besonders wichtigen Kapitel und macht so den Anfang mit der Bibelkunde.

Bei der Behandlung der neuen, wie bei der Wiederholung der früheren Geschichten ist stets die Karte der biblischen Geographie zu benutzen; dadurch und durch die sachlichen Erklärungen werden die Kinder in die Geographie von Palästina und der übrigen in der biblischen Geschichte vorkommenden Länder eingeführt.

In den **beiden oberen Klassen** wird der biblische Geschichtsunterricht an das Bibellesen angeschlossen; nur in der zweiten Klasse sind zur Vervollständigung der biblischen Geschichte noch aus dem

alten Testamente Erzählungen aus dem Leben der Propheten, der Könige, aus der Zeit der Gefangenschaft und Rückkehr des Volkes Israel, aus dem neuen Testamente die in der Apostelgeschichte enthaltenen Erzählungen vom Lehrer vorzutragen und im Historienbuche oder in der Bibel nachzulesen.

In der reinen Mittelschule, für die nur zwei Stunden für den Religions-Unterricht wöchentlich bestimmt sind, bleibt zum freien Vortrage dieser neuen Geschichten allerdings keine Zeit. Die Schüler sind auf dieser Stufe so weit gefördert, daß die Erzählungen von ihnen zu Hause im Historienbuche gelesen und in der Schule vorgetragen werden können. Auch sind sie bei der Lektüre der Bibel durchzunehmen.

Für das Sommer-Semester ist in beiden Klassen die kursorische Lektüre des alten Testamentes, für das Winter-Semester die des neuen Testamentes bestimmt. Auf Grund dieser Lektüre entsteht eine zusammenhängende Darstellung der biblischen Geschichte. Der Mittelpunkt derselben ist der Erlöser.

Für das kursorische Bibellesen eignen sich nicht nur die historischen Bücher, sondern auch die prophetischen und poetischen.

So nothwendig und unentbehrlich bei der Lektüre zur Vermittelung des sprachlichen und geistigen Verständnisses auch die Erläuterungen und Erklärungen sind, so dürfen sich diese doch nicht in weitläufige Erörterungen verlieren.

In der ersten Klasse, deren Kursus am besten zweijährig ist, erstrecken sich die freien Vorträge auf die Kirchengeschichte, als die Fortsetzung der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. Der Unterricht hat den Kindern die Pflanzung und Ausbreitung der christlichen Kirche und die Hauptsache aus der Kirchengeschichte in Lebensbildern vorzuführen.

Der Zweck derselben ist, die Kinder mit dem Wissenswürdigsten aus allen Epochen der christlichen Kirche bekannt zu machen und sie durch die Lebensgeschichte der frommen Männer und Glaubenshelden, die Schilderung der großartigen Kämpfe für die reine Lehre Christi **für die Wahrheit des Evangeliums, zur Liebe für Christus und seine Kirche zu erwärmen und wahrhaft christliches Leben zu fördern.**

Das Leben und die Verfolgungen der ersten Christen, die Entwickelung der christlichen Gemeinden und die Lebensgeschichte einiger Bischöfe aus den ersten Jahrhunderten, der Sieg des Christenthums

über das römische Heidenthum, die Entstehung des Mönchswesens und des Papstthums, die Ausbreitung des Christenthums in Deutschland und den übrigen Ländern Europas, der Verfall der christlichen Kirche durch Sektenwesen und Irrlehren, die Reformation nach ihren Vorkämpfern, veranlassenden Ursachen, ihrer Durchführung, Anfeindung und Ausbreitung, sowie nach ihren Folgen, der Jesuitenorden, Spener, Franke, die Missionen und Bibelgesellschaften bilden den Stoff, welcher auf die Winter-Semester der beiden Jahre in der ersten Klasse zu vertheilen ist.

In Bezug auf das Bibellesen in der zweiten Klasse ist für das Sommer-Semester eine beschränkte Auswahl aus dem ersten und zweiten Buche Mosis, dem Buche Josua, dem Buche der Richter, dem ersten und zweiten Buche Samuelis und den Psalmen zu treffen; im Winter-Semester wird das Evangelium Lucae zu lesen sein. Leichtere und bekannte historische Abschnitte werden von den Kindern zu Hause durchgelesen und in der Schule dann kurz durchgenommen. Von den in der Lektüre ausgelassenen Kapiteln giebt der Lehrer des Zusammenhanges wegen den Inhalt an.

So entsteht durch das Bibellesen eine zusammenhängende und vollständige biblische Geschichte von der Schöpfung bis zu Davids Tode, wobei die Kinder zugleich zum selbständigen Schriftverständniß angeleitet werden.

Bei der Auswahl der zur Lektüre bestimmten Kapitel hat der Lehrer mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht zu verfahren. Es finden sich viele Darstellungen in der heiligen Schrift, welche für die Jugend durchaus ungeeignet sind, und der Lehrer, welcher nicht mit ernster Ueberlegung seine Auswahl getroffen hat, kann plötzlich in die peinlichste Verlegenheit gerathen.

Nichts ist gefährlicher, als mitten im Kapitel vor einer für Kinder unpassenden Stelle abzubrechen. Das erregt die Neugierde und bezweckt gerade das Gegentheil von dem, was der Lehrer beabsichtigt.

Am besten läßt man solche Kapitel ganz aus. Es fällt das um so weniger auf, als ja überhaupt nicht alles gelesen, sondern von vielen Kapiteln des Zusammenhanges wegen nur der Inhalt angegeben werden kann.

Ganz besonders ist in Mädchenschulen auf die Auswahl zu achten. Stellen, die das Geschlechtsleben in krasser Weise berühren, sind geradezu ein Gift für das unschuldige Herz. Man komme

nicht mit der Einwendung: „Dem Reinen ist alles rein"; auf Kinder ist dieses Wort jedenfalls nicht anzuwenden. Unter der Menge finden sich immer einige, denen durch das öffentliche Leben schon die Augen über Dinge geöffnet sind, die dem kindlichen Geiste so lange als möglich unenthüllt bleiben müssen. Diese erfassen gerade solche Sachen und wirken verderblich auf die anderen ein.

Wenn unsere Kinder angehalten worden sind, sich von dem, was sie lesen, auch das Verständniß zu verschaffen, können wir selbst durch die Fragen der unschuldigen vor der Klasse in eine unangenehme Lage gerathen. Es ist das schon manchem Lehrer passiert.

Vielleicht kommt nun bald die Zeit, die uns eine Schulbibel giebt! Eine solche würde wahrlich dazu beitragen, das Wort Gottes in das Haus einzuführen und die heilige Schrift der Familie als ein Buch zur Belehrung, zur Erbauung und zum Troste lieb und werth zu machen; sie würde wahrlich mehr dazu beitragen, als alle Bibelgesellschaften, deren große Verdienste durchaus nicht verkannt werden sollen. Man schaue nur in das Familienleben hinein. Die Bibel ist da, aber wird nicht gebraucht; viele Eltern fürchten sich, sie ihren Kindern, namentlich ihren Töchtern, in die Hand zu geben. Haben sie ganz Unrecht? Der Verfasser dieses Büchleins beobachtete einen seiner Pensionäre, der in seinen Freistunden immer bei der Bibel saß, und dessen blasses, welkes Gesicht ihm verdächtig war, und mußte entdecken, daß er sich mit Vorliebe anstößige Stellen aufsuchte.

Lasse man doch endlich alle Vorurtheile: die Schulbibel soll ja das reine Gotteswort auch enthalten, nur das für Unmündige Anstößige und das allein dem Schriftforscher von Fach Nützliche weglassen.

Was hier über die Auswahl beim Bibellesen gesagt ist, bezieht sich natürlich auch auf die **erste Klasse.**

Im Sommer-Semester des ersten Jahres werden geeignete Abschnitte aus Mos. III—V, dem ersten und zweiten Buche der Könige, dem Buche Hiob und einige Psalmen gelesen, und daran knüpft sich die biblische Geschichte von Salomo bis zur Gefangenschaft in Babylonien. Für das Sommer-Semester des zweiten Jahres sind ausgewählte Stellen aus den Sprüchen Salomonis, dem Buche Esra, den Propheten Jesaias, Jeremias, Hosea, Joel, Amos, Micha, Maleachi zur Lektüre bestimmt, und daran knüpft sich die Geschichte

des Volkes Israel von der Rückkehr aus der Gefangenschaft bis zur Geburt Christi.

Im Winter-Semester wird das neue Testament gelesen, und zwar im ersten Jahre: Evangelium Matth. 6—7, mit Auswahl das Evangelium Marcus, ebenso der Brief an die Philipper und die 12 ersten Kapitel der Apostelgeschichte; im zweiten Jahre: das Evangelium Johannis, Brief an die Epheser und Brief des Jakobus mit Auswahl und die Apostelgeschichte von Kapitel 13 an.

An diese Lektüre knüpft sich die neutestamentliche Geschichte im Zusammenhange nach folgenden größeren Zügen: die messianischen Weissagungen, das Erscheinen des Erlösers und seine Jugendgeschichte, sein Leben, seine Wunderwerke und seine Lehre, sein Erlösungswerk und sein Hingang zum Vater, die Aussendung der Apostel und die Verbreitung des Evangeliums durch dieselben. Hieran schließt sich dann die Kirchengeschichte.

Die Gleichnisse Jesu sind in der ersten Klasse nach ihrem Inhalte zusammenzufassen und zu gruppieren.

Bei allem geschichtlichen Unterrichte, also auch beim Lesen der historischen Bücher der Bibel, ist stets die Karte zu verwenden. Was gelegentlich an geographischen Notizen gegeben ist, wird öfter, besonders am Schlusse des Semesters, im Zusammenhange an der Karte durchgenommen und am Schlusse des Schuljahres als Geographie von Palästina und den übrigen vom Unterrichte berührten Ländern in übersichtlicher Weise behandelt.

Die biblische Geographie in einem besonderen Kursus durchzunehmen und bis in das Kleinste detailliert zu behandeln, wie z. B. die Geographie der Heimath, ist völlig unnütz. Es genügt vollständig, wenn die Kinder außer der Lage und Begrenzung die Bodenbeschaffenheit des Landes und seine Produkte, die wichtigsten Städte und die Sitten und Gebräuche der Bewohner an der Hand der Geschichte kennen gelernt und bei Orientierung auf der Karte eine Uebersicht im Zusammenhange bekommen haben.

Auch die Kenntnisse in der Bibelkunde werden von der dritten Klasse an allmählich durch das Lesen in der Bibel erweitert. Besondere Stunden sind dafür nicht nöthig.

Der mit dem Bibellesen fortlaufend verbundene Unterricht in der biblischen Geschichte giebt den Kindern über Entstehung, Namen, Eintheilung, Inhalt der Bibel hinreichend Kenntniß; es bedarf nur einer öfteren Wiederholung und übersichtlichen Zusammen-

fassung mit Berücksichtigung der chronologisch wichtigsten Zahlen (2000. 1700. 1500. 1450. 1100. 1000. 975. 722. 600. 536. 320 v. Chr. G. und 52. 70 n. Chr.). Dazu kommen für die Kirchengeschichte die Zahlen: 325. 716. 1076. 1170. 1384. 1415. 1517. 1530. 1555. 1804. 1817 n. Chr. G.

Ein besonderer Unterricht in der Bibelkunde mit weitläufigen Auslassungen über Verfasser, Zeit, Zweck, Echtheit u. s. w. hat keinen Zweck. Die Schüler der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule haben hinreichende Bibelkunde, wenn sie außer dem Allgemeinen über die Bibel und ihre Eintheilung den Inhalt der Bücher und der wichtigsten Abschnitte derselben anzugeben vermögen, wenn sie z. B. wissen, wo die Urgeschichte, die Geschichte Abrahams, die Gesetzgebung, die Bergpredigt, die Leidensgeschichte, Pauli Bekehrung u. s. w. in der Bibel zu finden sind. Dies alles lernen sie beim Bibellesen selbst; es ist nur durch Wiederholungen zu befestigen und zusammenzustellen.

Mit dem Bibellesen wird in den beiden oberen Klassen die Behandlung der Perikopen verbunden. Dieselben werden nicht auswendig gelernt, sondern gelesen und kurz erklärt.

In der zweiten Klasse sind nur die Evangelien, in der ersten Klasse in einem Jahre die Evangelien, im anderen die Episteln zu behandeln.

Damit verbindet sich auf die natürlichste Weise die Belehrung über die Eintheilung des christlichen Kirchenjahres und die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes.

Die Namen der Sonntage vor und nach Ostern haben die Kinder auswendig zu lernen, das allgemeine Kirchengebet, sowie andere Theile des liturgischen Gottesdienstes nicht.

B. Katechismus.

Ein besonderer Katechismus-Unterricht, in der katechetischen Behandlung der Hauptstücke bestehend, tritt erst in den beiden oberen Klassen ein. In den vier unteren Klassen werden die zwei ersten Hauptstücke und das Vaterunser im engsten Anschlusse an die biblische Geschichte gelernt und nach Wort- und Sachinhalt erklärt. Die biblische Geschichte dient zur Veranschaulichung der der Erklärung bedürftigen Ausdrücke und Begriffe und somit zur Erläuterung des Katechismus und der in ihm enthaltenen Heilswahrheiten.

Die beiden unteren Klassen lernen das erste, die beiden mittleren das zweite Hauptstück.

Kein Katechismusstück darf memoriert werden, bevor den Kindern in einfacher Weise ohne größere Reflexion und Katechisation das Verständniß eröffnet ist.

Es ist darauf zu achten, daß die Kinder jeden Theil des Katechismus fließend und besonders mit sinngemäßer Betonung aufsagen können. Das erstere wird durch öftere Wiederholung und Anwendung beim Religions-Unterrichte, das letztere durch das Wort- und Sachverständniß und Hinweisung auf die einzelnen Theile eines Katechismusstückes erreicht, sowie durch konsequent strenges Halten auf ein gutes Sprechen.

Für die Oberstufe ist das Memorieren des 3., 4. und 5. Hauptstücks bestimmt und zwar so, daß in der zweiten Klasse das ganze dritte, in der ersten Klasse in einem Jahre das vierte, im anderen das fünfte Hauptstück gelernt wird. Die beiden ersten Hauptstücke sind wie die neu gelernten oft zu wiederholen; sonst vergessen die Kinder leicht den Wortlaut.

In der zweiten Klasse wird das erste, in der ersten in einem Jahre das zweite, im anderen das dritte Hauptstück katechetisch behandelt.

Die Kinder sind über Entstehung, Inhalt, Eintheilung des Katechismus, über das Verhältniß der Hauptstücke zu einander und des Katechismus zur heiligen Schrift, sowie dann über den Lehrinhalt jedes einzelnen Theiles des Hauptstückes unter Beziehung auf die biblische Geschichte und das Leben, sowie unter Heranziehung von Spruch und Lied zu belehren und dadurch mit den Heilswahrheiten der christlichen Lehre bekannt zu machen. Dies geschieht an der Hand des Katechismus durch Begriffsentwickelung, Erklärung nach dem Wortinhalte und mit Rücksicht auf den sachlichen Zusammenhang. Nach beendigter Behandlung eines Katechismusstückes ist der Hauptinhalt desselben übersichtlich zusammenzufassen.

Eine solche Behandlung wirkt segensvoller, als die systematische Darstellung der christlichen Heilslehre und didaktische Begriffsentwickelung; das jugendliche Alter ist nicht für das Abstrakte, sondern für das Anschauliche, Thatsächliche besonders empfänglich.

Der Katechismusunterricht in der Oberklasse macht die Kinder mit den Unterscheidungslehren der christlichen Kirche bekannt und bezieht sich dabei auf die Kirchengeschichte. Der Lehrer stehe aber,



indem er das Herz seiner Schüler und Schülerinnen für ihren Glauben erwärmt, auf dem Standpunkte christlicher Toleranz, damit er nicht die Jugend mit Haß und Verachtung gegen andere Religionen und deren Bekenner erfülle.

Das fünfte Hauptstück, in welchem sich das Konfessionelle am schärfsten ausprägt, gehört eigentlich nicht mehr in die Schule, sondern in den Confirmanden-Unterricht.

Die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 weisen in gerechter Würdigung des Standpunktes der Schule das 4. und 5. Hauptstück nicht mehr der Volksschule, sondern dem Konfirmations-Unterrichte zu. (Allg. Best. p. 9, 19.)

Auf der Unterstufe lernen die Kinder das für diese bestimmte Pensum des Katechismus nur durch Vor- und Nachsprechen. Die Hauptsache ist ein deutliches, ausdrucksvolles Vorsprechen durch den Lehrer. Die Kinder sprechen einigemal deutlich, ohne Verschluckung der Silben, mit guter Betonung im Chore nach, dann bankweise und einzeln. Geschieht das Sprechen im Chor vorwiegend, so wird oft der krasseste Unsinn nachgeschwatzt und eingeübt. Bei gefüllten Klassen empfiehlt es sich, die vorgesprochenen Worte zunächst von den besseren Schülern, dann bankweise und zuletzt im Chore nachsprechen zu lassen, wobei auf lautes, aber nicht schreiendes Sprechen zu halten ist.

In der vierten Klasse wird in derselben Weise verfahren; aber das feste Einlernen kann den Kindern als häusliche Aufgabe gegeben werden.

In den drei oberen Klassen ist das Memorieren nur häusliche Aufgabe. Der Lehrer liest das Katechismusstück gut vor; die Schüler lesen einzeln und im Chore nach.

Eine Ueberladung mit Memorierstoff ist zu vermeiden; sie tritt bei richtiger Vertheilung des Lernstoffs nicht ein.

Auf allen Stufen kann das gedächtnißmäßige Einüben resp. das Hersagen, ebenso wie bei den gelernten Sprüchen und Liederstrophen auf die letzten 25 Minuten der Religionsstunde verlegt werden.

Durch fortwährende Verbindung des Katechismus mit der biblischen Geschichte wird das Gelernte präsent erhalten. Außerdem ist aber für eine planmäßige Einreihung der Wiederholung in den Religions-Unterricht zu sorgen.

C. Kirchenlied.

Das Kirchenlied spielt in der Schule eine bedeutende Rolle: es hilft religiöses Leben wecken und stärken. Der Hauptinhalt einer biblischen Geschichte, die Heilswahrheiten des Katechismus dringen namentlich durch das Lied in das Innere des Kindes und ergreifen sein Gemüth. „Das fromme Leben," sagt ein Schriftsteller, „aus dem das Lied entsprossen nnd geflossen, pflanzt sich auf andere fort; es trägt sich über, wie Flammen." Die Strophe eines Liedes vermag oft das Verständniß mehr zu eröffnen, als längere Reflexionen; darum ist es auch bei der biblischen Geschichte und dem Katechismus zur Verinnerlichung des religiösen Inhalts fleißig heranzuziehen und im Schulleben zur Förderung eines religiösen Lebens zu benutzen.

Claudius sagt: „Ueber kräftige Kirchenlieder geht nichts; es ist ein Segen darin, und sie sind in Wahrheit Flügel, darauf man sich in die Höhe heben und eine Zeitlang über dem Jammerthal schweben kann." Wer hätte nicht die Wahrheit dieser Worte an seinem eigenen Herzen verspürt?

Die Lieder sind alle aus einem frommen Leben, aber aus einem vielfach geprüften geflossen; viele enthalten deshalb auch eine Bekenntnißfülle, eine tiefe Lebenserfahrung, die nur der gereiftere Mensch erfassen kann. Dies ist bei der Auswahl der für die Jugend geeigneten Lieder wohl zu beachten. Sie müssen dem Fassungs- und Gefühlsvermögen des Kindesalters möglichst nahe liegen. Festlieder, Lieder vom Vertrauen auf Gott und Gebetslieder eignen sich vorzugsweise für das jugendliche Alter.

Aus ihnen sammelt sich die Jugend einen Schatz für das Leben, als ein unvergeßliches, unverlierbares Eigenthum zur Erbauung, zum Troste, zur Stärkung im Kampfe des Lebens.

Die Schule hat die Pflicht, dem Kinde diesen Schatz lieb und werth zu machen. Deshalb keine Ueberbürdung mit Lernstoff!

Eine Zahl von 20 gut memorierten Liedern genügt für die ganze Schulzeit. Diese sind aus der älteren, neueren und neuesten Zeit zu wählen. Außerdem können noch andere Lieder gelesen werden.

Auf der Unterstufe lernen die Kinder nur einzelne Strophen. Diese können sich in der vierten Klasse durch Hinzufügung neuer Strophen zu ganzen Liedern vervollständigen. 10 Strophen incl. der Gebete sind für jedes Semester hinreichend.

In den drei oberen Klassen werden ganze Lieder gelernt; längere vertheilen sich jedoch auf zwei Klassen. Zwei bis drei Lieder, je nach der Zahl und Länge der Strophen, reichen für jedes Semester aus.

In jeder Klasse müssen die Lieder der vorangegangenen fleißig wiederholt und angewandt werden, wenn der Schüler daran einen Schatz für sein künftiges Leben haben soll.

Die biblische Geschichte, welche das Leben frommer Männer und Glaubenshelden in den verschiedensten Verhältnissen schildert, bildet für das Lied, dessen Quelle ja auch das volle Leben ist, die anschauliche Grundlage. Auf allen Stufen des Unterrichts stehen deshalb biblische Geschichte und Lied in innigster Verbindung. Beide dienen sich gegenseitig zum Verständniß und zur Verinnerlichung.

Die Liederstrophen in den drei unteren Klassen sind besonders zu den durchgenommenen biblischen Historien passend zu wählen. Sie werden in der Schule selbst durch Vorsagen und Nachsprechen, wie dies beim Katechismus ausgeführt wurde, gelernt. Deutliches, sinngemäßes, ausdrucksvolles Sprechen ist nothwendig. Das Sprechen giebt den Beweis, ob die Kinder verstehen, was sie gelernt haben und ob sie auch innerlich bei der Sache sind. Ein gutes Vorsprechen des Lehrers bewirkt auch einen guten Vortrag der Kinder.

Für die Eröffnung des Verständnisses genügen kurze Erläuterungen. Man hüte sich vor übergroßer Gründlichkeit, welche vom Gegenstande entfernt und den Eindruck schwächt; man stelle keine Frage an das Kind, wie z. B. Was ist Gnade? Was heißt edler Frieden? u. s. w. (kommt leider noch gar häufig vor), worauf ein Erwachsener oft genug die Antwort schuldig bleiben muß. Die Fragen nach dem Inhalte seien so bestimmt, daß das Kind mit den Worten des Liedes, antwortet. Die Wort- und Sacherklärungen beziehen sich auf schon Verstandenes, hauptsächlich auf eine biblische Geschichte, aber auch auf einen Spruch, den Katechismus, eine schon gelernte Liederstrophe und, wenn Anwendungen auf das Kindesleben nahe liegen, auf dieses.

Es ist gewiß vollkommen hinreichend, wenn das Kind durch Hinweis auf eine biblische Geschichte sein Verständniß bekundet. Lassen sich doch innere Zustände des Seelen- und Gemüthslebens wohl durch das Leben verstehen, aber schwer durch Worte ausdrücken. Dies ist bei den Erklärungen der Lieder auf allen Stufen recht zu beachten.

In der vierten Klasse mögen die Kinder die Liederstrophen,

nachdem sie vorgesprochen, nachgesprochen und erläutert sind, selbst nachlesen und sich zu Hause dann fest einlernen. Auch die Wiederholung der in den beiden unteren Klassen gelernten Lieder kann unter günstigen Verhältnissen schon eine häusliche Aufgabe sein.

Von der dritten Klasse an hat das Kind das Lied nur zu Hause zu memorieren. In der Schule muß es aber vorher vom Lehrer in guter Sprache, mit Andacht und Gefühl vorgelesen, dann zum Verständniß gebracht und hierauf von einzelnen Kindern und im Chore gelesen werden.

Für die Erklärungen gilt im allgemeinen das bereits bei den unteren Klassen Gesagte; sie bieten bei dem reiferen Alter und dem größeren Vorräthe von biblischen Geschichten weniger Schwierigkeiten. Ein Sokratisieren ist auch hier zu vermeiden, besonders aber ein sprachliches Zerreißen des schönen Gebildes. Das geistliche Lied ist kein Sprachobjekt.

Die sprachlichen Kenntnisse freilich erleichtern das Verständniß und werden zur Erklärung schwieriger Ausdrücke, der Konstruktionen und zur Darlegung des Gedankenganges benutzt; aber es darf diese Behandlung die Stunde zu keiner Sprachstunde machen.

Die Kinder der beiden oberen Klassen sind in den organischen Bau der Lieder einzuführen. Der Inhalt der einzelnen Strophen und ihr Zusammenhang, der Hauptgedanke des Liedes und sein biblischer Hintergrund ist ihnen klar zu machen. Daran knüpfen sich biographische Notizen über die bedeutendsten Liederdichter und Bemerkungen über die Geschichte des Liedes.

Man halte auch hier Maß und gebe nur das Nothwendigste, aber aus dem Leben der Verfasser das, was dem Verständnisse des Liedes dienen kann. Es brauchen die Kinder wahrlich nicht zu wissen, wo N. N. studiert hat, wo er zuerst und später Prediger gewesen ist, was sein Vater war u. s. w., wenn sie weiter nichts von seinem Leben, von seinem Kämpfen und Ringen, seinem Gottvertrauen und dem in seinem Leben sichtbaren Leiten der allwaltenden Gottesliebe erfahren.

Die Lieder werden in den oberen Klassen mit dem biblischen Geschichtsunterrichte, der Kirchengeschichte, dem Katechismus und den Sprüchen in enge Verbindung gesetzt, so daß das eine dem anderen dient, eins durch das andere gedeiht und reift.

Außer den zum Memorieren bestimmten Liedern werden in der Schule aus dem Gesangbuche nach Form und Inhalt geeignete

Lieder gelesen und beim Unterrichte verwerthet. Die neueren Lieder sind dabei ebenfalls zu berücksichtigen.

Natürlich darf eine solche Lektüre nicht zu einer bloßen Leseübung herabsinken.

Durch das Lesen im Gesangbuche lernen die Kinder die Einrichtung und die einzelnen Abschnitte desselben kennen. Auch das ist nothwendig, damit sie später, wenn sie der Erbauung, des Trostes und der Stärkung bedürfen, auch ein passendes Lied finden können.

Bei der Vertheilung der Liederstrophen und Lieder auf die einzelnen Klassen wird endlich auch auf die Melodie Rücksicht zu nehmen sein, wie dies in Abschnitt VI geschehen ist. Den Text für die in der Gesangstunde einzuübenden Choräle lernen die Kinder in der Religionsstunde.

Das gesungene Lied macht erst den rechten Eindruck auf das Gemüth und ist für das religiöse Leben in der Schule von bedeutendem Einfluß. Man kann da anwenden, was Göthe von dem Volksliede sagt: „Nur nicht lesen, immer singen, und ein jedes Wort ist dein."

Bei der Andacht in der Schule bringt nichts mehr die rechte, für den Unterricht so bedeutende Sammlung in die Seele des Lehrers und seiner Schüler, als eine gut gesungene Liederstrophe, die das Kind auswendig gelernt und durch den Unterricht verstanden hat. Da tritt dem Kinde das Lied erst in rechter Bedeutung vor die Seele.

Auch zum Gebete in der Schule sind gelernte oder bekannte Liederstrophen zu gebrauchen. Dadurch lernt das Kind erkennen, wozu ihm sein Liederschatz nützen soll, und es wird dann in seinem späteren Leben zur rechten Zeit das rechte Verslein finden.

D. Bibelsprüche.

Die Bibelsprüche machen von der untersten Stufe an die Kinder mit dem Hauptinhalte der christlichen Lehre bekannt. Sie sind mit der biblischen Geschichte und dem Katechismus in Verbindung zu setzen; denn in ihnen ist der Kern einer biblischen Geschichte zusammengefaßt, und sie dienen zur Erläuterung eines Katechismusstückes.

In den unteren und mittleren Klassen schließt sich der Spruch hauptsächlich an die biblische Geschichte an, auf der Oberstufe an den Katechismus.

Sprüche, die der kindlichen Fassungskraft fern liegen, dürfen nicht zum Lernen genommen werden. Das Kind muß seinen Spruch verstehen.

Nach diesen Gesichtspunkten treffe man die Auswahl der Sprüche, dem Alter und der Bildungsstufe der Kinder angemessen.

Bei dem Einlernen des Bibelspruches ist dasselbe Verfahren zu beobachten, wie beim Katechismus und den Liederstrophen. In den **drei unteren** Klassen werden die Sprüche nur durch Vorsagen und Nachsprechen in der Schule gelernt; von der **dritten** Klasse an suchen sie die Kinder in der Unterrichtsstunde auf und lernen sie zu Hause.

In jeder Klasse sind alle früher gelernten Sprüche zu wiederholen. Es muß deshalb die Zahl der Sprüche sehr beschränkt werden. Für jedes Semester genügen 10 Sprüche, so daß die Kinder während der Schulzeit im ganzen 140 lernen. Die Wiederholung derselben erfolgt immer bei den betreffenden Geschichten, Liederstrophen, Katechismusstücken; außerdem ist auch für eine planmäßige Wiederholung Sorge zu tragen.

Auf langsames, lautes, lautreines und gut betontes Sprechen ist bei den Sprüchen, wie bei allem, was auswendig gelernt wird, zu achten.

II. Der Unterricht im Deutschen.

Die Muttersprache ist das Hauptbildungsmittel für die Mittelschule und mehrklassige Volksschule. Die Ausbildung in derselben fördert alle Unterrichtsgegenstände, und diese dienen wieder dem besonderen Sprachunterricht. An der Art, wie jemand seine Gedanken mündlich und schriftlich ausdrückt, erkennt man seine ganze Bildung. Deshalb ist nicht nur in den Sprachstunden selbst, sondern bei dem gesammten Schulunterrichte auf Sprachverständniß und Sprachfertigkeit zu achten.

Der Unterricht in der deutschen Sprache hat einen dreifachen Zweck:

1) das Lesen mit Geläufigkeit, Verständniß und Ausdruck und dadurch Aneignung des Gelesenen,
2) die Sprachfertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdrucke,
3) die Bekanntschaft mit dem Schatze der Literatur des deutschen Volkes.

Dieser dreifache Zweck wird durch die Uebungen im Sprechen, Lesen und Schreiben erreicht. Alle drei Gegenstände stehen von der untersten bis zur obersten Klasse im organischen Zusammenhange. „Gut lesen, gut verstehen, gut schreiben, gut sprechen," ist Endziel.

Von seinem Eintritte in die Schule an wird das Kind im lautrichtigen Sprechen, in richtiger und deutlicher Aussprache jedes einzelnen Wortes, im sprachrichtigen Ausdrucke fremder und seiner eigenen Gedanken zunächst im einfachen und so fortschreitend im zusammengesetzten Satze geübt, so daß es schließlich zu der Fähigkeit gelangt, ohne Fehler im Gebrauche der Wortformen und in der Satzbildung, frei, zusammenhängend und logisch geordnet fremde Stoffe richtig wiederzugeben und seine eigenen Ansichten und Gedanken über einen bekannten Gegenstand klar darzulegen.

Das Lesen erweitert seinen Ideen-Kreis, giebt ihm Stoff und Muster für das Sprechen; durch den Schreibunterricht wird es befähigt, seine Gedanken auch schriftlich darzustellen.

Sprechen, Lesen und Schreiben müssen auf allen Stufen stets in innigster Verbindung getrieben werden.

Ein verständnißvolles Lesen, die richtige mündliche und schriftliche Darstellung erfordern die Kenntniß der sprachlichen Gesetze und Formen. Diese giebt der Sprachunterricht im engeren Sinne, der in Grammatik, Orthographie und Stilistik zerfällt.

A. Grammatik.

Der grammatische Unterricht ist vorzüglich geeignet, die Denkkraft und das Gedächtniß zu üben und somit eine Gymnastik des Geistes zu sein. „Grammatik erstarkt die Seele," sagt ein Schriftsteller. Durch das Verständniß der Bedeutung und der Arten der Wörter, ihrer Veränderung nach den verschiedenen Verhältnissen und Beziehungen, ihrer Bildung und Fügung zum einfachen, zusammengezogenen und zusammengesetzten Satze dringt das Kind in den Inhalt der Sprache ein. Das darf auch die Mittelschule und mehrklassige Stadtschule nicht vergessen. Beide Anstalten haben die Sprachformen und Sprachgesetze in geordnetem Gange den Kindern zum klaren Verständniß zu bringen, aber dabei wohl zu erwägen, daß in ihnen der grammatische Unterricht keine Sprachwissenschaft sein soll, sondern daß er hauptsächlich dazu dient, verständiges Lesen, Sprachverständniß und Sprachfertigkeit zu unterstützen und zu fördern.

Die grammatischen Begriffe und Sprachregeln sind aus der Sprache selbst zu entwickeln; die Grammatik darf nicht als ein systematisches Gebäude, von den anderen Zweigen des deutschen Sprachunterrichts getrennt, behandelt werden. Die Sprache ist Leben; aus dem Leben lerne sie das Kind.

Darum schließt sich auch der ganze grammatische Unterricht an das Lesebuch an. Dieses ist überhaupt die Grundlage und der Mittelpunkt des gesammten Sprachunterrichts.

Die Denk- und Sprechübungen der **Unterstufe**, welche sich mit dem Schreib-Leseunterricht verbinden, begründen den eigentlichen Sprachunterricht und bereiten das Grammatische vor.

Die Kinder lernen die Laute und Silben und ihre Eintheilung kennen, kommen zum Verständniß der Begriffe: „Ding, Eigenschaft, Thätigkeit," werden in der Deklination der Geschlechtswörter, Dingwörter, Dingwörter mit Eigenschaftswörtern, in der Steigerung der Eigenschaftswörter und in dem Verständnisse und Gebrauche der drei Hauptzeiten der Zeitwörter geübt.

Auf der **Mittelstufe** erweitern sich die Kenntnisse durch näheres Eingehen auf die Arten der Laute und Silben, die Wortbildung und Wortlehre, durch das Verständniß von dem Bau des einfachen und zusammengezogenen Satzes und der Satzverbindung. Die Kinder bekommen nähere und ausführlichere Belehrungen über die Dingwörter, Eigenschaftswörter, Zeitwörter, Fürwörter, Zahlwörter, Verhältnißwörter, Umstandswörter, über deren Bedeutung und Eintheilung, über die Biegeformen und die Verwendung dieser Wörter zum Satzbau, daß sie schließlich im Stande sind, durch Umstellung und Veränderung der Satzglieder und Sätze, durch Zerlegung der zusammengesetzten Sätze in einfache, durch Verwandlung der direkten Rede in die indirekte die Gedanken in ein verschiedenes Gewand zu kleiden.

Alle diese Belehrungen und Uebungen schließen sich an das Lesestück an, indem die Kinder in das Verständniß desselben eingeführt werden. Es darf dies nicht im bunten Durcheinander geschehen, was nur Verwirrung herbeiführen könnte, sondern nach einem geordneten Plane. Der Lehrer hat sich das ganze grammatische Pensum für seine Klasse nach Semestern, Monaten und Wochen einzutheilen und sich die für das Wochenpensum passenden Lesestücke auszuwählen.

Die fortgesetzte Wiederholung, die bei der Entwickelung des

Verständnisses eines anderen Lesestückes und bei den mündlichen und schriftlichen Uebungen von selbst erfolgt, wenn der Lehrer bei seinen Fragen und Entwickelungen immer das Gelernte anwendet, befestigt und vertieft letzteres.

Zur systematischen und übersichtlichen Zusammenfassung des Lernstoffs ist in der unteren Klasse der Mittelstufe (Kl. IV) von Zeit zu Zeit eine halbe oder ganze Stunde, in der oberen (Kl. III) wöchentlich eine Stunde zu verwenden.

Auf der Mittelstufe hat das Wichtigste aus dem grammatischen Unterrichte seinen Abschluß erreicht; es bleibt für die **Oberstufe** die Aufgabe, die gewonnenen Kenntnisse durch fortwährende Verwendung beim Sprachunterrichte zu konservieren und durch nähere Behandlung der Etymologie und Syntax zu erweitern und zu vervollständigen. Eingehendes Betrachten des Satzgefüges, der Verkürzung der Nebensätze, des elliptischen Satzes, der Parenthese, des mehrfach zusammengesetzten Satzes und der Periode, in Verbindung mit der Lehre über die Interpunktion, ist besonders die grammatische Arbeit der Oberstufe. Auch diese Belehrungen sind aus dem Lesestücke zu entwickeln.

Die grammatischen Kenntnisse, welche man von den **Knaben** verlangt und in einer Mittelschule und mehrklassigen Stadtschule verlangen muß, haben sich auch die **Mädchen** anzueignen. Wird die Grammatik im Anschluß an das volle Leben der Sprache in rechter und anschaulicher Weise behandelt, so ist wahrlich kein Grund vorhanden, dieselbe den Mädchen zu verschließen oder ihnen andere Pensa für die einzelnen Stufen zu stellen.

B. Orthographie.

Der orthographische Unterricht kann nicht abgesondert von den übrigen Zweigen des deutschen Sprachunterrichts getrieben werden, sondern begleitet sie und wird von ihnen gefördert. Er stützt sich besonders auf das Lesen und die Grammatik. Durch Regeln allein läßt sich die Rechtschreibung nicht erlernen; hauptsächlich durch die Bildung des Auges und des Ohres für die Sprache vermag das Gedächtniß das Wortbild zu erfassen und durch Uebung festzuhalten. Hierauf ist deshalb auch von der untersten Stufe an Bedacht zu nehmen; sonst wird das Kind nie richtig schreiben lernen.

Die orthographischen Regeln sind allerdings nothwendig. Beim Lesen, sowie beim grammatischen Unterrichte und mündlichen und

schriftlichen Ausdrucke werden sie fortlaufend entwickelt und in ihrer Anwendung geübt.

Die spezifisch-orthographischen Regeln gehören für die Unter- und Mittelstufe und sind auf die Klassen V, IV und III zu vertheilen (S. Abschn. VI).

Schon in der untersten Klasse muß man auf deutliches Sprechen der Laute, Silben und Wörter, desgleichen auf richtiges Abschreiben des Gelesenen mit größter Konsequenz und Strenge sehen; denn darin besteht die Grundlage für allen späteren Unterricht. Neben dem Abschreiben von einzelnen Wörtern bis zu kleinen Sätzen sind vorgesprochene und buchstabierte Wörter aus der Handfibel nach Diktat zu schreiben und später auch ebenso kleine Sätze.

In der fünften Klasse werden die Uebungen im Abschreiben, Niederschreiben aus dem Gedächtniß und nach Diktat fortgesetzt und erweitert. Alle schwereren Wörter, die beim Lesen und Schreiben vorkommen, müssen aus dem Kopfe buchstabiert und dann später bei den Diktaten immer wieder angewandt werden, damit sie sich dem Gedächtnisse fest einprägen. Die für die Klasse bestimmten orthographischen Regeln lernen die Kinder kennen und anwenden.

Als häusliche Aufgabe schreiben die Schüler der beiden unteren Klassen zu jeder Stunde einige Zeilen aus dem Lesebuche, höchstens eine Seite auf einer Schiefertafel von mittlerer Größe. Ueber gute Schrift und richtiges Abschreiben übe der Lehrer fleißig Kontrole, lasse das Geschriebene von Einzelnen und im Chore vorlesen und bespreche die schwierigen Wörter.

Die Kinder der fünften Klasse tragen im Winter-Semester, da sie dann schon im Gebrauche der Feder etwas geübt sind, in jeder Woche eine kurze orthographische Arbeit in das Heft ein, die der Lehrer zu Hause korrigiert.

Auf der Mittelstufe sind die Diktate gelesener Stücke und in der dritten Klasse auch nicht gelesener fortzusetzen. Die Schüler der Klasse IV und die schlechten Orthographen der Klasse III machen die Abschreibeübungen, wie früher. Das Pensum der spezifisch orthographischen Regeln ist mit den Diktaten zu verbinden.

Wöchentlich wird ein Diktat, höchstens $1\frac{1}{2}$ Quartseiten lang, in das Orthographieheft geschrieben und vom Lehrer zu Hause korrigiert.

Es ist zweckmäßig, daß die Kinder alle Diktate und Abschriften in der Klasse vorlesen, die schwereren Wörter buchstabieren und an



betreffenden Stellen die zu Grunde liegenden orthographischen Regeln angeben. Wird, wie dies zuweilen vorkommt, auch das leichtere oder gar jedes Wort buchstabiert, so artet der Unterricht in todten Mechanismus aus, und die Kinder lernen gewiß nicht richtig schreiben.

Wörter, von denen man das richtige Schreiben bei den Kindern nicht voraussetzen kann, bespreche der Lehrer stets vor dem Diktieren.

So viel als möglich bewahre man die Schüler vor dem Anschauen und Aufnehmen eines falschen Wortbildes.

Der orthographische Unterricht auf der Unter- und Mittelstufe hat als Ziel, die Kinder zum orthographisch richtigen Niederschreiben mäßig schwerer Diktate zu befähigen bei Kenntniß der orthographischen Hauptregeln und Sicherheit in der Anwendung derselben. Der eigentliche orthographische Unterricht hat mit der Klasse III einen Abschluß bekommen.

Das Lesen und die Stilübungen in den oberen Klassen nehmen fortwährend auf die Orthographie und deren Hauptregeln Rücksicht, führen so die orthographischen Uebungen fort und bringen die Zöglinge zu einem korrekten schriftlichen Ausdruck.

In der Klasse II kann, da die Gewöhnung zu einem richtigen Schreiben große Schwierigkeiten hat, in jeder Woche noch ein Diktat über verschiedene Regeln der Orthographie oder eines nicht in der Schule gelesenen Sprachstückes in ein Heft geschrieben und vom Lehrer zu Hause korrigiert werden.

Ein großer Uebelstand für die Erlernung der Orthographie ist die Verschiedenheit in der Schreibweise so vieler schwankenden Wörter.

Um die Kinder vor Verirrung zu bewahren, ist es durchaus nothwendig, daß sich die Lehrer einer Anstalt über eine bestimmte Schreibweise einigen. Diese kann natürlich nicht von dem Standpunkte der Neuerungen ausgehen, die im allgemeinen Schriftgebrauche und im Volksleben noch keine Wurzel gefaßt haben, sondern hat sich nur auf die in der Schreibweise schwankenden Wörter zu erstrecken. Besondere Ansichten und Gewohnheiten einzelner Lehrer müssen, so berechtigt sie auch sein mögen, sich dem Beschlusse des Lehrer-Kollegiums unterordnen. Man gewöhnt sich ja bald wieder an eine andere Schreibweise einiger Wörter.*)

---

*) Es möge hier vergönnt sein, auf das von mir in diesem Jahre herausgegebene Büchlein: „Die schwankende Schreibweise in der



Wenn die orthographischen Uebungen den rechten Erfolg haben sollen, so ist auf die Korrektur durch den Lehrer und die Nachverbesserung durch die Schüler besondere Sorgfalt zu legen.

Diejenigen Fehler, welche nur aus Unachtsamkeit gemacht sind oder von denen angenommen werden muß, daß sie nach Besprechung bei Rückgabe der Hefte von den Kindern verbessert werden können, verbessere man nicht selbst, sondern markiere sie durch einen Strich.

Es ist gut, wenn in allen Klassen einer Schule dieselben Zeichen für das Anstreichen der Fehler gebraucht werden.

Die Zahl der Fehler notiere der Lehrer am Schlusse der Arbeit.

Die falsch geschriebenen Wörter müssen die Kinder in der Fehlerverbesserung richtig schreiben.

Eine Abschrift ist nur anzufertigen, wenn die Arbeit ohne Fleiß und Aufmerksamkeit eingetragen wurde; dann aber erlasse man sie nicht und sehe sie sorgfältig durch.

Die Kinder jedesmal nach der Zahl der Fehler in der Rangordnung zu setzen, ist nicht anzurathen, weil bei häuslichen Arbeiten sich leicht fremde Hilfe findet.

Zu empfehlen sind, um den Eifer der Schüler anzuspornen und einen Beweis ihres Fortschrittes zu haben, die Extemporalien. Man lasse in jedem Monate in der Klasse ein- oder zweimal extemporaliter ein Diktat über die durchgenommenen Regeln schreiben, korrigiere dies sorgfältig, wie es die Gerechtigkeit gegen die Kinder verlangt, und bestimme nach der Summe der Fehler der Arbeiten von 2 oder 3 Monaten die Rangordnung. Solches Verfahren verfehlt seinen Zweck nicht.

C. Stilübung.

Die Vorübungen zu den eigentlichen Stilübungen fallen in die Unterstufe. Auf derselben müssen die Kinder durch den Gesammtunterricht, namentlich durch den vereinigten Schreib-, Lese-, Sprach- und Anschauungs-Unterricht im Denken geübt, zum münd-

---

deutschen Orthographie und die Interpunktion nebst einem Wörterverzeichniß für Lehrer 2c.," im Verlage von Greßler in Langensalza, aufmerksam zu machen. Für Schüler ist „Die Interpunktion und das Wörterverzeichniß" besonders zu beziehen.

Der Verfasser.

lichen Ausdrucke der Gedanken in einfachen Hauptsätzen befähigt und zum richtigen Abschreiben eines Sprachstückes und Niederschreiben aus dem Gedächtnisse gefördert worden sein. Dadurch sind alle Vorbedingungen für die stilistischen Uebungen erfüllt. Diese beginnen auf der Mittelstufe mit der Wiedergabe kleiner vorerzählter Geschichten und durch den Unterricht vorbereiteter Beschreibungen mit allmählich schwieriger werdenden Stoffen und werden auf der Oberstufe mit leichteren Aufsätzen, Schilderungen von Selbsterlebtem in Briefform, Geschäftsaufsätzen und, falls eine fremde Sprache in der Schule gelehrt wird, auch mit Uebersetzungen aus derselben fortgesetzt.

Die stilistischen Aufgaben arbeitet der Schüler zunächst im Tagebuche aus und schreibt sie dann sauber und gut in das Aufsatzheft. Alle 14 Tage wird ein Aufsatz abgegeben und vom Lehrer korrigiert.

Die Arbeiten der Mittelstufe umfassen höchstens 1—1½ Quartseiten. Auf der Oberstufe können sie größer sein.

Alle Arbeiten hat der Schüler nach der Reihenfolge zu numerieren und am Schluß mit dem vollständigen Datum der Abgabe zu versehen. Es ist gut, wenn für das Abliefern ein bestimmter Tag der Woche festgesetzt wird. Pünktlichkeit ist durchaus nothwendig.

Ueber die Korrektur wurde schon das Weitere bei der Orthographie bemerkt. Sowohl die Arbeit, als auch die Fehlerverbesserung resp. Abschrift korrigiere der Lehrer gewissenhaft; sonst wird er wenig Erfolg erzielen.

Die Fehlerverbesserung, zu der auch die Umänderung eines falschen Ausdruckes und schlecht gebauter Sätze gehört, hat hinter der Arbeit ihren geeigneten Platz, nicht am Rande. Dazu immer die rechte Seite frei zu lassen, ist, wenngleich bequem für den Lehrer, doch eine Papierverschwendung.

Das Ausarbeiten und Einschreiben, sowie die Fehlerverbesserung sind häusliche Aufgaben.

Damit diese dem Kinde nicht zur Qual werden, von welcher es sich durch fremde Hilfe zu befreien sucht, ist eine gründliche Vorbereitung in der Schulstunde nothwendig. Auf die Uebung im mündlichen Ausdrucke stützt sich der schriftliche. Jede Aufgabe hat der Lehrer, je nach dem Bildungsgrade der Schüler, vorher so mit ihnen durchzuarbeiten, daß sie im Stande sind, dieselbe

gut und selbständig zu Hause anzufertigen. Dann wird ihnen das Arbeiten auch Freude machen und dem Lehrer große Mühe und Verdruß ersparen. Zur Vermeidung der orthographischen Fehler werden schwierige Wörter buchstabiert, unbekannte an die Schultafel geschrieben.

Von den ersten Arbeiten an gewöhne man die Kinder an einen geordneten, klaren und übersichtlichen Gedankengang.

Alle Aufsätze sind, je nach der Klasse, mehr oder weniger Reproduktionen. Mit Zunahme der geistigen Kraft schreitet die freiere Behandlung des Stoffes fort. Die Themata müssen stets aus dem Anschauungskreise der Kinder genommen werden. Nie verlange man von ihnen über etwas zu schreiben, was ihrer Vorstellung, ihren Gefühlen fremd ist. Namentlich ist dies auch bei den Briefen zu berücksichtigen.

Das Selbstangeschaute, Selbsterlebte, die Stücke des Lesebuches und der Unterricht in der Geschichte, Naturkunde u. s. w. bieten auf allen Stufen den Stoff.

Die Ausdrucksweise geht mit der sprachlichen Bildung Hand in Hand, so daß die Gedanken in der 4. Klasse hauptsächlich in einfachen Hauptsätzen, in der 3. in einfachen Sätzen und Satzverbindungen, in der 2. Klasse in einfachen Sätzen, Satzverbindungen und Satzgefügen und in der 1. Klasse außer in diesen Satzarten in mehrfach zusammengesetzten und verkürzten Sätzen ausgedrückt werden. Fähige Kinder mögen auch kleinere Perioden gebrauchen.

Das Pensum der Klasse IV besteht in der Wiedergabe kleiner Erzählungen und Beschreibungen. Die Erzählungen trägt der Lehrer frei vor, fragt sie unter den nöthigen Erläuterungen satzweise ab, macht auf die einzelnen Theile der Geschichte und den Fortgang der Gedanken aufmerksam, erzählt sie wiederholt mit denselben Worten und läßt sie nacherzählen.

Bei Anfertigung der kleinen Beschreibungen wird das Kind auf das Ganze, die Theile, die Arten, den Nutzen oder Schaden 2c. aufmerksam gemacht. Seine Beobachtungen hat es in einfachen Sätzen und korrektem Deutsch auf bestimmte Fragen des Lehrers auszusprechen.

Diese Fragen können anfangs an die Tafel geschrieben und von den Kindern im Tagebuche notiert werden, damit sie zu Hause bei der Ausarbeitung einen Anhalt haben. Die Fragen gehen zuerst in das Einzelne, gestalten sich aber nach und nach um-

fassender. Allmählich lernen die Kinder dieselben selbst im geordneten Gedankengange finden und werden so befähigt, die in der Klasse vorbereitete Beschreibung, ohne zuvor diese Fragen aufzuschreiben, wiederzugeben.

Zu den Beschreibungen eignen sich am besten Gegenstände, welche bei der Besprechung angeschaut werden können; wenigstens nehme man solche im Anfange immer.

In der 3. Klasse werden diese Stilübungen mit etwas schwierigeren Stoffen fortgesetzt und zwar im allgemeinen in der vorher bezeichneten Weise.

Die Fragen behufs Auffindung und Ordnung der Gedanken sind umfassender und veranlassen die Kinder, selbständiger ihre Gedanken auszudrücken. Sie werden auf die hauptsächlichsten Punkte aufmerksam gemacht, notieren dieselben und lernen so, sich eine Disposition bilden.

Die ganze Beschreibung ist in der Klasse natürlich durchzusprechen. Musterstücke, nach welchen sich die Schüler bilden können, lese der Lehrer ihnen mehrmals vor.

Zu Erzählungen nehme man später auch solche, welche nach gegebenen kurzen Entwürfen weiter auszuführen sind, und geeignete poetische Erzählungen, nach denen eine Geschichte frei zu bilden ist. Darunter wolle man aber nicht die so oft beliebten Umwandelungen in Prosa verstehen. Daß solche ganz unpraktisch sind und nur abgeschmacktes Zeug liefern, bedarf keines Beweises. Soll das Kind etwa das, was der Dichter in schönem Gewande uns vorführt, trotz seiner Mühe und Noth in matten, kraft- und saftlosen Ausdrücken wiedergeben?

Außer den Erzählungen und Beschreibungen bekommen die Kinder dieser Klasse schon kleine Briefe aus dem Kinderleben.

Auch kleine Beschreibungen lasse man in Briefform machen.

In der 6klassigen Schule, bei der die Volksschule mit der Klasse III abschließt, ist das Schreiben von Briefen und Geschäftsaufsätzen, wie sie die künftigen Verhältnisse des Lebens verlangen, nicht zu unterlassen. Bei Mädchen nehme man auf ihren Lebenskreis Rücksicht.

Hat die 3. Klasse eine Parallelklasse zum Abschlusse der Volksschulbildung, so fallen die erwähnten Uebungen dieser zu; ist aber nur eine Klasse vorhanden, so mögen die älteren Schüler, welche in das öffentliche Leben übergehen, mit solchen Aufsätzen

bekannt gemacht werden, wozu auch die Schreibstunde benutzt werden kann.

Das Pensum der Klasse II besteht in der Anfertigung von Uebersetzungen, Beschreibungen, Schilderungen von Selbsterlebtem, Vergleichungen und ganz leichten Aufsätzen verschiedener Art, zu welchen der Stoff und die Disposition in der Unterrichtsstunde gefunden und durchgearbeitet werden.

Mehrere Schüler verlassen die Schule schon von dieser Klasse aus; deshalb nehme man auch Rücksicht auf Briefform und leichte Geschäftsaufsätze. Die Anfertigung von Quittungen, Anweisungen, Rechnungen u. s. w. lerne der Schüler durch die Muster in der Schreibstunde.

Die Uebungen der zweiten Klasse werden in Klasse I mit schwierigeren Stoffen fortgesetzt.

Die Themata beziehen sich auf den Unterricht, die Lebenserfahrungen der Kinder und die Lektüre.

Die Stoffe sind in der Stunde zu besprechen; die Disposition fertigen die Schüler selbst an.

Gelesene Musterstücke, prosaische und poetische, finden bei den Aufsätzen vielfache Verwendung zu Beschreibungen, Schilderungen und Erzählungen, zur Darlegung des Gedankenganges und des Inhalts, zu Charakterschilderungen und Abhandlungen.

Diese verschiedenen Uebungen geben dem Lehrer Gelegenheit zur Unterweisung über die wichtigsten Stilgattungen.

Die Abhandlungen, bei welcher der Schüler sein gesammtes Wissen und seinen Gedankenreichthum neben Gewandtheit im Ausdrucke darlegt, machen die letzte Stufe der Stilübungen aus.

Zu solchen Aufsätzen können Sprichwörter und allgemeine Wahrheiten als Themata benutzt werden; doch müssen sie dem Anschauungskreise und der Bildungsstufe des Schülers angemessen sein.

D. Der Leseunterricht.

Der Leseunterricht hat als Selbstzweck, die Kinder von der Kenntniß der Laute und ihrer Zeichen an zum mechanisch-fließenden und logisch-ästhetischen Lesen zu bringen. Er ist die Grundlage des gesammten Sprachunterrichts, fördert die einzelnen Zweige desselben und wird wiederum durch sie gefördert.

Aus dem Lesestücke werden die Regeln der Grammatik und

Orthographie in anschaulicher Weise entwickelt; an dem Lesestücke soll das Kind einen guten mündlichen Ausdruck, die Basis des schriftlichen, lernen; der Leseunterricht endlich macht es mit dem besten Theile der deutschen Volksliteratur bekannt.

Der Inhalt des Lesebuches und die Art der Behandlung des Leseunterrichts sind von großer Bedeutung für die Bildung der Jugend.

In den Allgem. Bestimmungen pag. 11, 26 steht über das Lesebuch: „Die Auswahl der einzuführenden Lesebücher ist aus „denen zu treffen, welche ein volksthümliches Gepräge tragen und „durch ihren gesammten Inhalt den erziehlichen Zweck der Schule „fördern.

„Unter diesen aber verdienen diejenigen den Vorzug, welche „in ihrer Form korrekt sind und auch in den geschichtlichen und „realistischen Theilen nicht eigene Ausarbeitungen der Herausgeber, „sondern Proben aus den besten populären Darstellungen der „Meister auf diesem Gebiete geben und welche sich von kirchlichen „und politischen Tendenzen freihalten. Für Schulen, welche von „Kindern verschiedener Konfessionen besucht werden, sind möglichst „nur solche Lesebücher zu wählen, welche keinen eigentlich kon- „fessionellen Charakter haben. Aus den bereits eingeführten Lese- „büchern sind die Sprachstücke konfessionellen Inhalts in den „Religionsunterricht zu verweisen."

Was hier zunächst von den Volksschulen gesagt wird, ist auch für Mittelschulen von Geltung. Es möchte für diese noch hinzuzufügen sein, daß in dem Lesebuche gute prosaische Musterstücke und eine genügende Sammlung von Dichtungen enthalten sein müssen, an welche die Belehrungen über die Versmaße und Dichtungsarten angeschlossen werden können und durch die die Jugend die Dichter unserer Nation kennen, schätzen und lieben lernt.

Selbstverständlich eignen sich für das Lesebuch nur solche Geistesprodukte, deren Verständniß dem kindlichen Geiste erschlossen werden kann, deren schöne Form und gediegener Inhalt auf Geist und Gemüth des Kindes kräftigend und veredelnd einwirken und die in sprachlicher Beziehung als Musterstücke gelten.

Jede der drei Stufen wenigstens muß ein besonderes Lesebuch haben, welches nach Inhalt und Form der Lesestücke für die betreffende geistige Bildungsstufe geeignet ist.

Brauchen 2 Klassen dasselbe Lesebuch, so bestimmt der Stoffvertheilungsplan die Lesestücke für jede Klasse.

Es ist dies durchaus nothwendig, damit der Lehrer einer höheren Klasse weiß, welche Stücke in der vorhergehenden gelesen und durchgearbeitet worden sind.

Korrektheit im Stil, in grammatischer und orthographischer Beziehung, sowie in der Interpunktion sind unerläßliche Anforderungen an jedes Lesebuch.

Die gute Interpunktion erleichtert nicht nur das Verständniß, sondern ist auch für das phonetische Element bedeutungsvoll. Trotzdem ist die Interpunktion in vielen, selbst in sonst guten Lesebüchern recht mangelhaft. —

Die Kinder lernen das mechanische Lesen nach der Schreiblesemethode und werden auf der Unterstufe besonders in der Lesefertigkeit geübt.

Die Mittelstufe hat die mechanischen Schwierigkeiten vollständig zu überwinden, aber dabei das phonetische Element, das im Schweben, Steigen und Sinken des Tons besteht, und das logische Lesen, das Lesen mit Verständniß bekundender Betonung, in den Vordergrund zu stellen.

Das Ziel der Oberstufe ist das logisch-ästhetische Lesen und die Einführung in das Verständniß der Geistesprodukte der bedeutendsten deutschen Dichter.

Die Lesefertigkeit und das logisch-ästhetische Lesen kann nur dadurch erreicht werden, daß der Lehrer zunächst selbst das Stück gut vorliest, dann das Verständniß entwickelt und hierauf so lange lesen läßt, bis es von der Mehrzahl der Kinder gut gelesen wird. Das Lesen im Chor ist erst anzuwenden, wenn letzteres erfüllt ist; sonst schleichen sich zu leicht Fehler ein.

Auf das Verständniß des Gelesenen ist von der ersten Stufe an Gewicht zu legen.

Die Laute lernen die Kinder aus besprochenen Wörtern, welche bekannte oder zur Anschauung gebrachte Dinge bezeichnen; sie verbinden dieselben zu bekannten Silben und Wörtern.

Die Wörter, an denen das mechanische Lesen geübt wird, sind mit den Kindern zu besprechen und möglichst bald zu kleinen Sätzen zu verbinden.

Das Schreiben der Laute, Silben, Wörter und Sätze schreitet gleichmäßig mit dem Lesen fort; das eine gedeiht durch das andere.

Alle Lesestücke werden mit den Kindern so besprochen, daß die in denselben vorkommenden Ausdrücke, der Inhalt der einzelnen Sätze und ihr Zusammenhang, der Grundgedanke, das Ganze und seine Theile ihnen zur klaren Anschauung kommen und daß sie im Stande sind, das Gelesene frei wiederzuerzählen.

Natürlich geschieht dies immer in stufenweiser Weiterentwickelung.

Das Besprechen und Wiedererzählen fördert das Lesen selbst, gibt Fertigkeit im mündlichen Ausdrucke und macht durch die allseitige Betrachtung den Kindern den gediegenen Inhalt und die schöne Form zu eigen.

Schöne und dem Inhalte nach geeignete Gedichte werden memoriert und recitiert.

Beim Recitieren dulde man nicht ein geziertes, theatralisches Deklamieren, sondern halte auf ein lautrichtiges, sinngemäßes, ausdrucksvolles Sprechen, im Tone einfach dem Inhalte angemessen.

Die in der Schule gelernten Gedichte sollen dem Kinde zu einem bleibenden Schatze für das künftige Leben werden.

Die Gedichte, welche diesen Schatz ausmachen, sind deshalb für eine Schule aus dem Vermächtniß unserer Dichterhelden auszuwählen, auf die einzelnen Klassen ohne Ueberbürdung der Kinder zu vertheilen und durch fortlaufende Wiederholung in den folgenden Klassen dem Gedächtnisse fest einzuprägen. Für jede Klasse genügen durchschnittlich 12 Gedichte.

Ein solcher Schatz bewahrt die Jugend nach der Schulzeit vor dem Platten und Gemeinen, nährt den Sinn für das Wahre und Schöne, veredelt die Sprache, ist von großem Einfluß auf die Sittlichkeit und stellt dem Ueberschwemmen mit geschmackloser und seichter Romanliteratur einen kräftigen Damm entgegen. Dadurch wird das jetzt stark in die Prosa gerathene Volk wieder Geschmack für wahre und edle Poesie bekommen.

Eine Vertheilung der Gedichte auf die einzelnen Klassen ist nothwendig, damit dieselben durch Wiederholung in den aufeinanderfolgenden Klassen zum bleibenden Eigenthum der Schüler werden und die gelernten Gedichte auch immer dem Alter und dem Bildungsgrade der Kinder angemessen sind.

In einer mehrklassigen Schule darf die Auswahl dem einzelnen Lehrer nicht überlassen bleiben; es würde sonst der eine oft wieder liegen lassen, was der andere mit Vorliebe behandelt hat.

Die Auswahl der Gedichte den Kindern anheimzustellen, ist ganz unpädagogisch. Weiß denn das Kind, was seinem Bildungsgrade angemessen, welches Gedicht von wirklichem Werthe ist?

Es werden dann Gedichte gelernt, die mit den Kindern nicht besprochen sind und die bei der Verschiedenheit der gelernten Gedichte, die nicht einmal in 1—2 Stunden überhört werden können, auch nicht zur Erläuterung kommen.

Außerdem lassen sich diese Gedichte auch nicht wiederholen.

Deshalb unterlasse man solches Experiment, das immer noch hier und da auftaucht.

Auf der Oberstufe werden die auf der Mittelstufe gelernten Gedichte mit den neuerlernten für die Belehrungen über Versbau, Dichtungsarten u. s. w. benutzt und bilden somit die Grundlage für den literarischen Unterricht.

Prosaische Musterstücke können von der Klasse III an ebenfalls memoriert werden.

In der obersten Klasse der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule mache man die Jugend auch schon mit den größeren Dichtungen bekannt.

Einzelne Episoden aus Homers Odyssee und Ilias, Scenen aus Tell, Wallenstein, Minna von Barnhelm, Abschnitte aus Hermann und Dorothea 2c. lese man mit den Kindern der Klasse I.

In Schulen, die mehr als 6 Klassen haben, können genannte Werke im Zusammenhange gelesen werden.

Bei Auswahl der Gedichte für die **Mädchenschulen** sind im ganzen die Prinzipien maßgebend, nach denen man bei den Knabenschulen verfährt; doch mag man auch dem individuellen weiblichen Wesen und der künftigen natürlichen Lebensbestimmung Rechnung tragen, ohne jedoch das Sentimentale, das bei Mädchen überdies schon stark genug hervortritt, zu begünstigen. Das Großartige im Thatendrange, das Heldenhafte im Kampfe, das patriotisch Begeisternde macht auf das Mädchen einen ebenso großen Eindruck, als auf den Knaben.

Ueberhaupt wähle man für alle Schulen solche Gedichte, welche sich durch Korrektheit in der Sprache und poetische Schönheit auszeichnen, dem kindlichen Anschauungs- und Erfahrungskreise angemessen sind, nicht gegen das Sittliche verstoßen, sondern das Kind durch mächtiges Ergreifen des Gemüths und des Geistes sittlich und geistig heben.

Damit die gelernten Gedichte eine Grundlage für die Literatur werden, berücksichtige man die verschiedenen Dichter. Durch die Werke lerne das Kind zuerst den Dichter kennen und lieben; dann erzähle man ihm das Wichtigste aus seinem Leben.

Es ist ein verkehrter Weg und ein gefährliches Verfahren, mit Kindern über Dichter und deren Werke zu sprechen, ehe sie dieselben kennen gelernt haben. Das führt zu einem naseweisen, unreifen Räsonnieren.

Bei der Vertheilung der Gedichte auf die Klassen ist auch der Umfang derselben zu beachten. Für untere Klassen eignen sich nur ganz kurze, für mittlere schon etwas längere u. s. w. Die Aufgabe für eine Stunde darf nicht zu groß sein; aber auf sicheres Lernen ist konsequent zu halten.

Volkslieder, Fabeln von Hey, Gedichte von Güll, Löwenstein, Uhland passen am besten für die drei unteren Klassen.

Die Volkslieder bieten zugleich den Text für die Gesangstunde. Dadurch verhütet man die Ueberbürdung der Kinder mit Memorierstoff und bewirkt, daß nichts Unverstandenes gesungen, das Gesungene aber behalten wird.

Für die Klasse III sind Gedichte von Uhland, Rückert, Pfeffel, Heine, Schwab, Simrock, Müller, Geibel, Kerner, Kopisch u. s. w., für die Oberstufe von Freiligrath, Schiller, Lessing, Mosen, Bürger, Göthe, Hölty, Körner, Lichtwer, Herder, Chamisso, Seume, Lenau, Eichendorff, Matthisson, Schenkendorf, Tiek, Stolberg, Platen und von den bei Klasse III genannten Dichtern zu wählen. Die Gedichte muß das Lesebuch enthalten.

Außer den für das Memorieren bestimmten Gedichten werden noch viele andere im Lesebuche gelesen und besprochen und für die literarischen Belehrungen auf der Oberstufe gebraucht. Dadurch lernen die Kinder auch noch andere Dichter kennen, z. B. Gellert, Gleim, Klopstock, Wieland, Voß u. s. w.

Daß jedes zum Lernen aufgegebene Gedicht zuvor besprochen und gut gelesen werden muß, versteht sich von selbst. Jedes Gedicht ist so zu behandeln, daß es dem Kinde lieb wird, und daß es gern an die Arbeit des Lernens geht.

In der untersten Klasse schließen sich die Gedichte an den Anschauungs-Unterricht an.

Der Leseunterricht in den einzelnen Klassen.

Klasse VI. Der Leseunterricht ist mit dem Schreib-, Sprach- und Anschauungs-Unterrichte aufs engste verbunden.

Nachdem die Kinder im Erkennen und deutlichen Aussprechen der Laute bekannter resp. besprochener Wörter geübt sind, lernen sie die Zeichen der Laute für die deutsche Druck- und Schreibschrift und zwar zunächst der Vokale. Das Lautzeichen für die Druck- und Schreibschrift bleibt während des Besprechens verschiedener Wörter mit diesem Lautzeichen und der Schreibeübung vor den Augen der Kinder an der Tafel oder in der Lesemaschine stehen.

Sobald einige Vokale, z. B. i, e, o in bezeichneter Weise geübt sind, wird ganz auf dieselbe Art auch ein Konsonant behandelt und dann die Zusammensetzung desselben mit den erlernten Vokalen mündlich, an der Lesemaschine*), mit Lesetäfelchen und schriftlich auf der Schiefertafel geübt. Dasselbe Verfahren findet bei den übrigen Vokalen und Konsonanten statt. Der Lehrer läßt dabei auch öfters vorgesprochene und von den Kindern in ihre Laute zerlegte Silben und leichte Wörter auf die Schiefertafel schreiben und dann vorlesen.

Sind auf diese Weise alle Vokale und Konsonanten gelernt, so wird das Lesen und Schreiben von Silben und Wörtern im stufenweisen Fortschritt an der Lesemaschine und dann in der Handfibel geübt, bis die Kinder zum Lesen zusammenhängender Stücke kommen. Sie lernen dann die Namen der Buchstaben kennen.

Das Ziel für diese Klasse ist das langsame Lesen kleiner zusammenhängender Stücke in deutscher und lateinischer Schrift ohne Stocken, das richtige Abschreiben kleiner Stücke aus der Handfibel und das richtige Niederschreiben kleiner vorgesprochener Sätze, die aus Wörtern bestehen, bei denen Laut und Zeichen übereinstimmen.

Die gelesenen Wörter, Sätze und kleinen Stücke müssen stets besprochen werden. An diese Besprechungen schließen sich das für die Grammatik bestimmte Pensum, fleißige Uebungen im Lautieren und Buchstabieren und orthographische Belehrungen an.

Zu den Besprechungen werden leicht ins Auge fallende Bilder (von Winkelmann und Strübing) und auch verschiedene Gegenstände, welche zur Veranschaulichung geeignet sind, benutzt.

---

*) Die Lesemaschiene von Born ist zu empfehlen.

Mit diesen Anschauungsübungen verbindet sich das Auswendiglernen und lautrichtige, deutliche Vortragen kleiner Gedichte, wie sie in der Lesefibel stehen.

Von dem Gelesenen bekommen die Kinder als häusliche Aufgabe einige Zeilen (bis zu einer Seite auf der Schiefertafel) abzuschreiben; auch werden in der Klasse öfters Abschnitte gelesener Stücke diktiert. Das Niedergeschriebene kontroliert der Lehrer nach Schrift und Orthographie und läßt es vorlesen.

Klasse V. Des mechanische Lesen wird an zusammenhängenden poetischen und prosaischen Lesestücken in deutscher und lateinischer Druckschrift weiter geübt mit Berücksichtigung der Satzzeichen, des angemessenen Lesetons und Leseausdrucks.

Letzteres läßt sich nur durch Besprechen des Inhalts der Lesestücke und gutes Vorlesen durch den Lehrer erzielen. Einzelne Ausdrücke werden erklärt, der Inhalt der einzelnen Sätze wird abgefragt und erläutert, der Zusammenhang der Sätze zur klaren Anschauung gebracht und das Lesen des Stückes dann so lange fortgesetzt, bis es die Mehrzahl der Kinder fließend mit dem rechten Lesetone und Leseausdrucke lesen kann. Bei den Besprechungen sind Bilder und geeignete Gegenstände zur Veranschaulichung und Versinnlichung zu benutzen.

Das grammatische und orthographische Pensum verbindet sich mit diesen Besprechungen.

Die Kinder werden, indem zunächst der Inhalt satzweise abgefragt wird, allmählich zum zusammenhängenden Erzählen des Gelesenen gefördert.

Ist das Lesestück von mehreren Kindern einzeln gelesen worden, lasse man auch bankweise und im Chor lesen. Solche Abwechselung erhält die Kinder frisch.

Geeignete poetische Stücke des Lesebuchs lernen die Kinder, nachdem sie besprochen und gut gelesen sind, auswendig. Beim Vortrage derselben ist auf lautes, deutliches, lautreines und sinngemäßes Sprechen zu achten.

Klasse IV. „Das Hauptziel dieser Klasse ist, daß die Schüler „leichte, ihnen bis dahin unbekannte Sprachstücke mit Verständniß „bekundender Betonung geläufig vorlesen können. Es ist eher zuzu„lassen, daß an der Betonung, als an der Geläufigkeit etwas aus„zusetzen sei.“ (Allg. Best. p. 18 u. 19.)

Um die Sicherheit in der Lesefertigkeit zu erzielen, muß jedes

Stück, nachdem es vom Lehrer vorgelesen und tüchtig durchgearbeitet ist, so lange gelesen werden, bis die Kinder es fließend lesen können.

Kein Stück darf als „gelesen“ betrachtet werden, wenn diese Anforderung nicht wenigstens erfüllt ist.

Dabei ist das phonetische Element wohl zu berücksichtigen und auch das logische Lesen zu üben. Dies geschieht durch Wort- und Sacherklärung und logische Zergliederung der einzelnen Abschnitte und Sätze, wodurch die Kinder zur Erkenntniß des Inhalts und der Form gelangen. Jedes Stück wird so besprochen und gelesen, daß die Mehrzahl der Kinder es mit guter Betonung wiederzuerzählen im Stande ist. Das Wiedererzählen bindet sich auf dieser Stufe nicht mehr strenge an das Wort des Lesestücks, sondern gestaltet sich schon etwas freier.

Bei der Besprechung und dem Abfragen des Inhalts werden die Kinder veranlaßt, die Gedanken durch Veränderung in der Stellung der Satzglieder und Sätze, Auflösung der zusammengesetzten Sätze in einfache, Veränderung der Zeitformen u. s. w. in anderer Weise auszudrücken.

Hierdurch wird Sprachverständniß und Sprachfertigkeit gefördert.

Die gelesenen Stücke dienen zu Abschreibeübungen und als Grundlage der grammatischen und orthographischen Belehrungen.

Passende Gedichte lernen die Kinder auswendig und mit guter Betonung vortragen.

Klasse III. Beim Lesen und Besprechen ist auf Korrektheit und Geläufigkeit zu halten. Das logische Lesen tritt in den Vordergrund.

Die Behandlung und Verwendung des Lesestücks ist dieselbe, wie bei Klasse IV. Die besprochenen Stücke können, je nach ihrem Inhalte verkürzt und erweitert und zu stilistischen Arbeiten benutzt werden. An die Besprechungen schließt sich das grammatische und orthographische Pensum an; das Abschreiben des Gelesenen hört im allgemeinen auf.

Das Wiedererzählen findet in freierer Weise statt.

Geeignete gelesene und besprochene Gedichte werden memoriert und vorgetragen.

Klasse II. Die Aufgabe dieser Klasse ist das logisch-ästhetische Lesen und die Einführung in das Verständniß von Musterstücken deutscher Prosa und Poesie.

Der Wohlklang und die verschiedenen Nüancierungen des Tons

werden am besten durch musterhaftes Vorlesen des Lehrers und tüchtiges Ueben erzielt.

Zur Einführung in das Verständniß ist die Erklärung von ungewöhnlichen Ausdrücken und Wortverbindungen, die Heranziehung von synonymen Wörtern, Auflösung größerer Satzgebilde, Entwickelung des Gedankenganges, Unterscheidung der Haupt- und Nebengedanken und Auffinden des dem ganzen Stücke und den einzelnen Abschnitten zu Grunde liegenden Gedankens erforderlich.

Die Schüler lernen den wesentlichen Inhalt eines Lesestückes in kurzer Zusammenfassung wiedergeben, und die Uebungen im freien Wiedererzählen werden fortgesetzt.

Bei diesen Besprechungen sind Wortbildung, Syntax und Interpunktion fleißig zu berücksichtigen und bei den Erläuterungen anzuwenden.

„Die poetische Lektüre ist so einzurichten, daß die Schüler an „derselben eine hinreichend deutliche Vorstellung von den wichtigsten „Dichtungsarten erhalten". (Allg. Best. p. 19.)

An den in der Klasse gelesenen und den in den vorhergehenden Klassen gelernten Gedichten wird den Schülern das Wesen der poetischen Darstellung, der lyrischen, didaktischen und epischen Dichtungen und ihrer wichtigsten Untergattungen zur Anschauung und zum Bewußtsein gebracht. Auf gelehrte literarische Definitionen kommt es nicht an; es genügt, wenn die Schüler eine hinreichend deutliche Vorstellung von den wichtigsten Dichtungsarten erhalten, so daß sie schließlich bei einem erst gelesenen Gedichte zur Bestimmung der Dichtungsart im Stande sind.

Das Memorieren und die Uebungen im guten Vortrage von Gedichten, wie sie dem Alter und der Bildungsstufe angemessen sind, werden fortgesetzt.

Klasse I. Logisch-ästhetisches Lesen und Erklären von Musterstücken deutscher Prosa und Poesie, im Anschlusse daran das Unentbehrliche über Versmaß und allgemeine metrische Gesetze, sowie über die bedeutendsten Dichter ist Aufgabe dieser Klasse.

Alle Belehrungen sind in einer der Fassungskraft der Kinder entsprechenden Weise zu geben. Von einer Poetik und eigentlichen Literaturgeschichte kann in den betreffenden Schulen keine Rede sein. Es werden alle Belehrungen an die gelesenen, resp. gelernten Gedichte angeknüpft.

Der Schüler lernt an denselben die wichtigsten Versfüße und

ihre Verbindung zu Versen und Versarten, den Rhythmus, die Eintheilung des Gedichts in Strophen, die verschiedenen Reime und Dichtungsarten kennen.

Bei letzteren wird das in Klasse II Gelernte wiederholt und vervollständigt, besonders zu den bereits behandelten Dichtungsarten das Epos und Drama hinzugenommen und an Abschnitten geeigneter Werke, als: Hermann und Dorothea, Odyssee und Iliade, Wilhelm Tell, Wallenstein u. s. w. zum Verständniß gebracht.

Durch die zusammenfassende Wiederholung dieser Belehrungen und der gelesenen und auf den verschiedenen Stufen gelernten Musterwerke nach den Dichtungsarten 2c. lernen die Schüler unsere bedeutenden lyrischen, didaktischen, epischen und dramatischen Dichter kennen. Daran schließen sich biographische Skizzen und eine Uebersicht der Entwickelung der National-Literatur.

Aus dem Leben der Dichter ist nur das Wichtigste zu erwähnen, das geeignet ist, den Kindern eine klare Anschauung von dem rastlosen Schaffen und Wirken für die Bildung und das Wohl des Volkes, von dem muthigen Streben unter Hindernissen und Beschwerlichkeiten, von den Leiden und Freuden der hervorragendsten Geisteshelden unseres Volkes zu geben.

Zum kritischen Eingehen auf die Geistesprodukte ist dieser Unterricht in den betreffenden Schulen nicht da. Die Jugend soll unsere Dichter schätzen und lieben lernen: das muß der Gesichtspunkt bleiben.

Die Belehrungen über die Entwickelung unserer National-Literatur erstrecken sich auf den Zeitraum von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf die neuere Zeit.

Aus den früheren Zeiträumen sind nur die Dichter der geistlichen Lieder zu betrachten.

In den reinen Mittelschulen mögen die Schüler mit dem Nibelungenliede, Gudrun, Parcival durch das Lesen von geeigneten Abschnitten dieser Dichtungen bekannt gemacht werden.

III. Rechnen.

Durch den Unterricht im Rechnen sollen die Kinder mit allen Rechnungsarten, welche das bürgerliche Leben gebraucht, so bekannt und vertraut gemacht werden, daß sie mit der Einsicht auch Sicherheit und Fertigkeit im Kopf- und Zifferrechnen gewinnen. Indem

der Unterricht dieses Ziel erstrebt, muß er aber auf allen Stufen eine Disciplin des Geistes sein; er hat die Denkkraft und die Sprachfertigkeit zu bilden. Mit Recht schreiben die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 vor, daß das Rechnen auf allen Stufen als Uebung im klaren Denken und richtigen Sprechen betrieben werden soll.

Ein bloßes, mechanisches Rechnen erfüllt den Zweck, welchen die Schule zu verfolgen hat, in keiner Weise; es ist nichts als ein Abrichten, und die darauf verwandte schöne Zeit eine fast verlorene.

Die Regel, welche die Kinder auswendig gelernt haben, behalten sie freilich anfangs und rechnen damit ganz leidlich; ist diese aber verschwunden, dann ist es überhaupt mit dem Rechnen vorbei.

Wie oft hat der Lehrer die Gelegenheit, solche Erfahrung z. B. beim Bruchrechnen zu machen! Ohne klares Verständniß stehen die Kinder vor jeder etwas anders gebildeten Aufgabe fest.

Denken muß der Schüler in der Rechenstunde lernen und die Regel selbst finden; dann wird er sich immer Rath wissen und nicht bei jeder neuen Aufgabe stecken bleiben.

Deshalb gehe man bei allem Rechnen auf allen Stufen von der Anschauung zum klaren Verständniß, von diesem zur Uebung, und dann lasse man die Regel finden und dem Gedächtniß einprägen.

Immer muß **eins** auf dem Grunde klarer Anschauung erst recht verstanden und bis zur genügenden Fertigkeit geübt sein, ehe das andere folgt. Das Behandelte, Begriffene und tüchtig Geübte ist das Fundament für das Neue. Schreitet der Weiterbau dann lückenlos in dieser Weise fort, so steht das ganze Gebäude sicher. Der letzte Zweck auf allen Stufen ist die Befähigung der Schüler zu selbständiger, sicherer und schneller Lösung der gestellten Aufgaben. (Allg. Best. p. 12.)

Namentlich ist zunächst eine gute Einsicht und vollkommene Sicherheit und Fertigkeit in den vier Grundoperationen mit ganzen Zahlen und Brüchen zu erreichen.

Dazu ist die auf Anschauung gegründete Einführung in das Verständniß des dekadischen Zahlensystems erforderlich.

Die Kinder lernen die Zahlenbilder von 1—10 mittels der Anschauung verstehen, die Zahlen auflösen und bilden und dabei in dem kleinen Kreise die vier Grundoperationen begreifen und bis zur Fertigkeit damit umgehen.

Wie diese Uebungen vorgenommen werden, davon hängt das

weitere Fortschreiten wesentlich ab. Sie sind die Grundlage zum Verständniß aller anderen Zahlenbilder und der Operationen mit denselben, zunächst der von 10—20.

Die Anschauung und Uebung in diesem Zahlenraume geschieht in derselben Weise und mit derselben Sorgfalt, wie mit den Zahlenbildern von 1—10.

Von jeder Zahl aus dem zweiten Zahlenraume müssen die Kinder ebenfalls eine gründliche Vorstellung bekommen, indem sie dieselbe zunächst immer auf dem Wege der Anschauung durch die vier Grundoperationen auflösen und bilden.

So werden sie dann weiter in anschaulicher Weise mit dem Werthe der Zehner bis 100 und in ihrer Verbindung mit den Einern bekannt gemacht und in den vier Grundoperationen geübt.

Wenn die Kinder in diesem Zahlenraume gute Einsicht und Fertigkeit erlangt haben, bietet die Einführung in das Verständniß der Hunderte keine Schwierigkeit. Sie lernen die Zahlen wie z. B. 435 nach Hundertern, Zehnern und Einern auflösen, lernen verstehen, daß 435 gleich 435 Einern, oder 43 Zehnern und 5 Einern, oder 4 Hundertern und 3 Zehnern und 5 Einern, auch gleich 400 Einern und 30 Einern und 5 Einern ist. Sie begreifen dann bald, daß jede Stelle in der größeren Zahl von rechts nach links den zehnfachen Werth der vorhergehenden hat.

Auf dieses Verständniß stützt sich das Kopf- und Zifferrechnen, das zunächst in den vier Spezies im Zahlenraume bis 1000 tüchtig und bis zur Sicherheit und Fertigkeit geübt wird.

Erst wenn die Kinder diese in hinreichendem Maße erlangt haben, führe man sie in den Zahlenraum bis 1000000 ein, so daß sie von jedem 6—7 stelligen Zahlenbilde und dem Werthe jeder Stelle ein klares Verständniß bekommen.

Dann folgen die vier Grundoperationen in diesem Zahlenraume, welche natürlich bei größeren Zahlen nur schriftlich betrieben werden.

Man verschone die Kinder mit zu langen Exempeln, bei denen schließlich Zahlen erscheinen, für welche dem Erwachsenen sogar das Verständniß fehlt. In ihrem ganzen späteren Leben haben sie mit solchen Zahlen, die über die Million hinausgehen, gar nichts zu schaffen. Weshalb will die Schule die armen Kinder damit quälen?

Wir besitzen leider immer noch Rechenbücher, in denen ellenlange Exempel stehen.

Wenn den Kindern das Zahlensystem bis zur Million klar geworden ist und sie in dem Operieren in diesem Zahlenraume tüchtig geübt sind, dann genügt es, ihnen die Werthe der 8., 9., 10. Stelle im Zahlenbilde zu erklären, vielleicht auch ihnen zu sagen, was man eine Billion nennt, damit sie wenigstens mit diesen Ausdrücken bekannt sind und eine größere Zahl lesen können. Das Rechnen mit solchen Zahlen aber ist vollständig überflüssig.

Damit die Kinder einen Begriff von 1000 und 1000000 bekommen, lasse man in der Klasse einmal 1000 kleine Gegenstände, z. B. Erbsen abzählen, auf die Zeitdauer achten, welche dies Geschäft erfordert und die Minutenzahl mit 1000 multiplizieren. Wenn sie erfahren, welche Zeit sie zum Abzählen einer Million nöthig haben würden, bekommen sie einen Begriff von einer Zahl, mit der sie sonst leicht um sich werfen. Auch auf andere Weise kann man ihnen das Verständniß eröffnen.

Es ist die zu solchem Geschäfte verwandte Zeit nicht ohne Nutzen. Haben doch selbst so viele Erwachsene von einer Million keine rechte Vorstellung.

Sowie die Kinder den Werth der Stellen einer Zahl von rechts nach links kennen gelernt haben, werden sie nun auch mit dem Numerieren zur rechten der Null bekannt gemacht und begreifen, daß jede Zahl, von links nach rechts gehend, einen zehnfach geringeren Werth hat, lernen also die nachstehende Stelle als dezimalen Theilwerth der vorstehenden erkennen.

Das Rechnen mit den Dezimalbrüchen hat nun keine Schwierigkeiten mehr, wenn die Kinder außerdem auf den vorhergehenden Stufen schon im Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen geübt sind. Und dies ist von der untersten Klasse an nothwendig.

Daß man in früherer Zeit das Bruchrechnen als etwas außerordentlich Schweres ansah, beweist noch jetzt das Sprichwort: „Das geht in die Brüche."

Der Lehrer sparte das Rechnen mit Brüchen für die obersten Klassen auf und mußte dann mit Schrecken wahrnehmen, daß seine Schüler mit einem gewaltigen Horror an die Arbeit gingen.

Ganz anders verhält sich die Sache, wenn die Kinder von der letzten Klasse an schon mit Brüchen umgehen und von Stufe zu Stufe ihr Verständniß und ihre Fertigkeit erweitern.

Bei dem Zahlenraume von 1—10 können schon die Ausdrücke: Halbe, Drittel, Viertel, Zehntel, beim Rechnen im Zahlen-

raume von 1—20 auch Bruchausdrücke, wie $^2/_3$; $^2/_4$, $^3/_4$; $^1/_5$, $^2/_5$, $^3/_5$, $^4/_5$; $^1/_{10}$ bis $^9/_{10}$ u. s. w. zur Anschauung und zum Verständniß gebracht und vielfach beim Rechnen verwandt werden. Daran schließt sich dann das Verwandeln der Ganze und der gemischten Zahl in Brüche.

Mit dem Einüben des Einmaleins sind diese Uebungen sehr gut zu verbinden.

Hierauf folgt in fortgesetzter Einübung des Einmaleins das Verwandeln der Brüche in Ganze, und das Addieren, Subtrahieren, und Dividieren gleichnamiger Brüche, darauf das Multiplizieren des Bruches mit einer ganzen Zahl.

Bei allen diesen Uebungen werden die Dezimalbrüche als gewöhnliche Brüche fleißig herangezogen, und zwar immer nach dem Zahlenraume, in welchem die Kinder rechnen.

Auf diese Weise sind sie, wenn der Zahlenraum über 1000 auftritt, für die eigentlichen Dezimalbrüche hinreichend vorgebildet.

Das Rechnen mit denselben schreitet, nachdem das Numerieren zur Rechten der Null zum Verständniß gebracht und geübt ist, mit dem weiteren Bruchrechnen gleichmäßig fort.

Das Nächste ist die Division eines Bruches durch eine ganze Zahl. Diese muß den Kindern auf dem Wege der Anschauung zum klaren Verständniß gebracht werden, wenn die nachfolgenden Uebungen und das Dezimal-Rechnen besonders einen sicheren Grund haben sollen.

Während der schriftlichen Uebungen in den vier Species im unbegrenzten Zahlenraume lernen die Kinder das Gleichnamigmachen der Brüche und die Addition, Subtraktion und Division ungleichnamiger Brüche, der gewöhnlichen ebenso wie der wirklichen Dezimalbrüche.

Hieran schließen sich das Erweitern und Kürzen der Brüche und die Verwandlung eines gewöhnlichen Bruches in einen Dezimalbruch.

Alle diese Uebungen machen, wenn sie lückenlos fortschreiten, den Kindern keine Schwierigkeiten.

Die Bruchrechnung kann dann, und zwar immer in enger Verbindung mit den Dezimalbrüchen, vervollständigt und in vollständiger und übersichtlicher Behandlung mit Auffindung der Regeln und Vortheile für das praktische Rechnen durchgenommen werden.

Es ist nothwendig, daß die Kinder von der untersten Stufe

an auch die Bezeichnungen für die Grundoperationen kennen lernen und zwar zunächst die deutschen, von Klasse V an aber schon die fremden. Die Ausdrücke: Summand, Subtrahendus, Minuendus, Factor, Quotient u. s. w. mögen in Klasse IV auftreten.

Bei den Uebungen in den verschiedenen Zahlenräumen müssen neben den reinen Zahlen auch stets angewandte gebraucht werden. Dadurch bringt Leben in den Unterricht, und die Kinder bekommen zugleich allmählich Kenntniß von den Maßen, Gewichten u. s. w.

Auch dies steht in Verbindung mit dem betreffenden Zahlenraume, so daß beim Rechnen bis 100 die Währungszahlen 10, 20, 24, 25, 30 bis 100 in Betracht kommen.

Dadurch werden die Schüler auf die leichteste Weise im gleichmäßigen Fortschreiten mit der Maß-, Gewichts- und Münzordnung bekannt gemacht.

Die vollständige Kenntniß und übersichtliche Zusammenstellung derselben verbindet sich dann mit der eigentlichen Dezimalbruchrechnung und dem Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen.

An die Multiplikation und Division schließen sich Aufgaben aus der einfachen Regeldetri und mit dieser verbunden die Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens, als Prozent-, Zins-, Rabatt-, Gesellschafts-, Vertheilungs- und Mischungsrechnung.

Bei allen Aufgaben aus diesem Gebiete wird stets auf die Einheit zurückgegangen und beim schriftlichen Rechnen der Bruchsatz angewandt. Dieselben sind, wie überhaupt die angewandten Aufgaben auf allen Stufen, mit Beziehung auf das bürgerliche Leben so zu stellen, daß sie den wirklichen Verhältnissen entsprechen. Exempel mit großen und vielstelligen Zahlen vermeide man; mit Millionen haben die Kinder im praktischen Leben nichts zu thun. (Allgem. Best. p. 12, 28).

Dem Zifferrechnen muß auf allen Stufen des Unterrichts das Kopfrechnen vorangehen.

In den beiden unteren Klassen ist letzteres vorherrschend, in den folgenden beides in steter Verbindung.

Bei den mündlichen Lösungen sind logische Schlußfolgerung, klares und verständiges Aussprechen, sowie Sprechen in vollständigen Sätzen konsequent und strenge zu beachten.

Wenn die Schüler in klaren und einfachen Worten von dem Verfahren Rechenschaft geben können, haben sie das rechte Verständniß erlangt.

Es ist zu empfehlen, den Kindern von der oberen Klasse der Mittelstufe an wöchentlich eine Aufgabe zur vollständigen Lösung mit Worten in einem besonderen Hefte aufzugeben. Das Niederschreiben der Gedanken trägt wesentlich zur Klarheit bei. Der Lehrer muß solche Arbeiten dann allerdings durchsehen; sonst bleibt ihr Zweck unerreicht.

Außer diesen Aufgaben mit vollständiger Lösung bekommen die Schüler der Mittel- und Oberstufe zu jeder Stunde eine Aufgabe als häusliche Arbeit in das Rechenheft zu schreiben, damit sie sauber, übersichtlich und klar eine Berechnung aufstellen lernen.

Diese Arbeiten können vom Lehrer dann wöchentlich einmal mit der in Worten gelösten zusammen durchgesehen werden.

Man wähle zu solchen Arbeiten auch häufig Wiederholungsaufgaben, um das in der vorhergehenden Klasse Gelernte fester einzuüben. Näheres hierüber ist in Abschnitt VI im Stoffvertheilungsplane angegeben.

Bis zur Oberstufe in der Mittelschule muß eine Sicherheit und Fertigkeit in den vier Species mit mehrfach benannten Zahlen, in Dezimalen und gemeinen Brüchen und im Lösen von Aufgaben aus der einfachen Regeldetri erzielt sein.

Für die sechsklassige Stadtschule und die Mädchen-Mittelschule gilt im allgemeinen dasselbe; aber eine vollständige und übersichtliche Behandlung der gemeinen und Dezimalbrüche kann in diesen Anstalten noch der Klasse II aufgespart bleiben. (S. Abschn. VI Stoffvertheilung im Rechnen).

Das Pensum der Oberstufe bilden die bürgerlichen Rechnungsarten, das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel, die Anfänge der Buchstabenrechnung und der Algebra, sowie die Flächen- und Körperberechnungen.

In den Mittelschulen und Stadtschulen für Mädchen fallen Proportionen, die Wechselrechnung, die Quadrat- und Kubikwurzeln und die Buchstabenrechnung fort; algebraische Aufgaben sind aber dafür, um die Mädchen im klaren Denken zu bilden, recht fleißig durch Verstandesschlüsse zu lösen.

Das Pensum der Klasse I der Knaben-Mittelschule ist von dem der sechsklassigen Stadtschule für Knaben, wenn letztere in dieser Klasse einen zweijährigen Kursus hat, nicht verschieden.

Die zusammengesetzte Regeldetri, Zins-, Prozent-, Rabatt-, Gesellschafts- und Vertheilungsrechnung, sowie die Mischungs-,

Termin- und Wechselrechnung und die Flächen- und Körperberechnungen sind in beiden Anstalten mündlich und schriftlich zu betreiben, so daß die Schüler zum schnellen und sicheren Ausrechnen und zur klaren Lösung mit Worten befähigt werden.

Außer dem Rechnen mit Bruchsatz sind die Schüler noch mit den Verhältnissen und Proportionen und ihrer Anwendung auf die obigen Rechnungsarten des bürgerlichen Lebens bekannt zu machen und darin tüchtig zu üben.

Die 4 Grundoperationen mit Buchstaben, die entgegengesetzten Größen und die Gleichungen mit einer Unbekannten und ihre Anwendung auf verschiedene Rechnungsarten schließen das Pensum für die Knabenschulen ab.

In einer Mittelschule mit mehr als 6 Klassen kann dieses Pensum ausführlicher behandelt und durch die Gleichungen mit mehreren Unbekannten, die Lehre von den Potenzen und die quadratischen Gleichungen erweitert werden.

Die Vertheilung des Stoffes auf die einzelnen Klassen der verschiedenen Anstalten ist im Abschnitte VI speciell angegeben.

IV. Raumlehre.

Der Unterricht in der Raumlehre ist nicht allein seines materiellen, sondern auch seines formalen Nutzens wegen ein wichtiger Gegenstand in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule.

Kenntnisse in der Raumlehre sind jedem Schüler, welchen Beruf er auch wählen mag, nothwendig. Außer der Berechnung des Flächen- und Kubikinhalts so vieler Gegenstände, mit denen er später im Geschäftsleben und im häuslichen Verkehr zu thun bekommt, bieten sich ihm unaufhörlich Gelegenheiten zur Anwendung seiner Kenntnisse dar. Sie gehören zur allgemeinen Bildung. In vielen Berufsarten des bürgerlichen Lebens sind dieselben durchaus unentbehrlich.

Der formale Nutzen ist aber auch nicht zu unterschätzen. Dadurch daß die Raumlehre fortwährend die Denkkraft anstrengt und zur ausdauernden Thätigkeit nach logisch-gesetzmäßiger Form nöthigt, daß sie das geistige Vermögen konsequent zu Vergleichungen, Erfindungen und Kombinationen herausfordert und zum strengen Aufmerken und klaren Auffassen zwingt, ist sie eine vorzügliche Gymnastik des Geistes.

Es ist eine alte Klage, daß so wenige Schüler Interesse für die Geometrie zeigen und einige nennenswerthe Fortschritte machen. Das Factum ist allerdings nicht wegzuleugnen; aber die Schuld fällt keineswegs auf den Lehrgegenstand oder allein auf die geistige Beanlagung der Kinder, sondern hauptsächlich auf die Behandlungsweise.

Der Verfasser erinnert sich dabei aus seinem Schülerleben, wie in der Quarta und Tertia die trockene Behandlung der Mathematik seinen Mitschülern und ihm den Gegenstand verleidete, in der Secunda und Prima aber ein mit gutem Lehrgeschick begabter Lehrer durch die mit gründlicher wissenschaftlicher Behandlung verbundene Anschaulichkeit des Unterrichts bei fast allen Schülern ein reges Interesse erregte und bei den einzelnen nach Maßgabe der geistigen Anlagen die günstigsten Resultate erzielte.

Als Lehrer an einer Realschule hat Verfasser selbst erkennen gelernt, daß bei richtiger Betreibung des Unterrichts fast alle Schüler mit dem lebendigsten Interesse bei dem geometrischen Unterrichte betheiligt waren und die Klasse, ebenso wie man es von anderen Unterrichts-Objekten sagen kann, auch in der Geometrie die befriedigendsten Fortschritte machte.

Daß einzelne Schüler für die mathematische Wissenschaft mehr begabt sind, als andere, ist natürlich; man findet dasselbe ja auch in anderen Unterrichtsgegenständen.

Wenn ein Lehrer den Unterricht in der Geometrie so betreibt, daß er den Lehrsatz diktiert, sich dann, die Hilfslinien zeichnend und die Gleichungen schreibend, an die Schultafel stellt und ruhig fort spricht, bis er seinen Beweis absolviert hat, so darf er sich über die Erfolglosigkeit seines Unterrichts nicht wundern.

Die Schüler müssen, indem ihnen nur die nöthigsten Andeutungen und Hilfslinien gegeben werden, unter des Lehrers Leitung die mathematische Wahrheit oder den Beweis selbst finden. Das macht ihnen Freude, erregt ihr Interesse und spornt ihren Eifer an. Ein lebendiger und anschaulicher Unterricht reißt auch die trägeren Schüler aus ihrem schlummernden Dasein. Mit den größeren Fortschritten wachsen die Anforderungen an die freie Geistesthätigkeit.

Einfach und natürlich muß der Entwickelungsgang sein und, ohne die wissenschaftliche Strenge und Gründlichkeit zu verlassen,

klar und faßlich. An die erste durch Anschauung erkannte Wahrheit schließt sich die nächste als eine Folge der ersten an; alle nachfolgenden Sätze stützen sich auf die vorhergehenden. Deshalb ist es nothwendig, daß nach Vollendung eines Abschnittes der Schüler durch die Wiederholung eine klare Uebersicht über das Ganze und den logischen Zusammenhang der Theile bekommt.

Sätze, welche zu diesem logisch-systematischen Zusammenhange nicht erforderlich sind, erschweren dem Lernenden die deutliche Uebersicht und wirken, da sie ein zu langes Verweilen bei einem Abschnitte veranlassen, ermüdend auf ihn ein.

Man vermeide alle nicht gerade nothwendigen Sätze, behandle aber mit um so größerer Genauigkeit die unumgänglich wissenswerthen.

Es erregt das Interesse und stärkt die geistige Kraft der Schüler, wenn sie nach erlangter klarer Einsicht in die Beweisführung eines Satzes zur Auffindung anderer Beweisarten angeleitet werden.

Bei der Wiederholung der einzelnen Sätze gewöhne man die Schüler so viel als möglich an die Beweisführung ohne Zeichnung und schriftliche Darstellung. So können sie zeigen, in welchem Grade sie Anschauung und Einsicht gewonnen haben. Auf festes Einprägen der Hauptsachen ist bei allen Schülern zu halten.

Die erlangte Einsicht und die erworbenen Kenntnisse sind dann zur Lösung manigfacher Aufgaben anzuwenden. Dadurch wird die Kraft der Schüler in anregendster Weise in Anspruch genommen und das Gelernte mit dem praktischen Leben in Verbindung gebracht. Solche Lösungen dienen besonders als häusliche schriftliche Arbeiten. Sie treten aber erst nach dem Abschnitte von der Kongruenz der Dreiecke auf; die Kinder müssen zuvor ein genügendes Maß von Kenntnissen beherrschen.

Die schriftlichen Ausarbeitungen der in der Schule durchgenommenen Sätze und das Einschreiben in ein besonderes Heft als häusliche Arbeit sind jedenfalls zu empfehlen, namentlich in der sechsklassigen Stadtschule, wenn in derselben kein fremdsprachlicher Unterricht, der die häusliche Thätigkeit der Schüler im hohen Maße in Anspruch nimmt, getrieben wird.

Kürze der Beweisführung, sorgfältige und korrekte Ausführung der Zeichnuggen sind bei den schriftlichen Arbeiten unerläßliche Anforderungen.

In der reinen Mittelschule können die Schüler einen kurz gefaßten Leitfaden in Händen haben, der so eingerichtet ist, daß ihrer eigenen Denkkraft ein Stück Arbeit übrig bleibt. Zur Wiederholung ist ein solcher namentlich geeignet. — Die Lösungen von Aufgaben sind in ein besonderes Heft einzutragen.

Daß bei allen diesen schriftlichen Arbeiten auf die größte Pünktlichkeit, Sorgfalt, Sauberkeit, gute Schrift und korrektes Zeichnen gesehen werden muß, ist wohl selbstverständlich, ebenso daß der Lehrer von Zeit zu Zeit diese Hefte durchzusehen hat.

Bei den mündlichen Beweisführungen und Lösungen ist konsequent und strenge auf logisch und grammatisch richtiges, deutliches Sprechen zu achten.

Der Unterricht in der Raumlehre fällt in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben den drei oberen Klassen zu.

In der Klasse III ist er in Bezug auf das Pensum der Oberklassen ein grundlegender. In der sechsklassigen Stadtschule, bei der mit dieser Klasse die Volksschule abschließt, hat er zugleich in Verbindung mit Rechnen und Zeichnen den Kindern die für das gewöhnliche Leben nothwendigen geometrischen Begriffe und Kenntnisse zu vermitteln. Jedenfalls ist es zu empfehlen, für die abschließende Volksschule, wenn sonst die Verhältnisse es gestatten, eine Parallelklasse von Klasse III einzurichten. (S. Abschnitt V).

Auf dieser Stufe geht der Unterricht in der Raumlehre von den regelmäßigen Körpern, zunächst vom Würfel aus und entwickelt durch Anschauung und Vergleichung der Körper und ihrer Seitenflächen, Kanten und Ecken die Begriffe: K ö r p e r, F l ä c h e, L i n i e, W i n k e l, P u n k t.

Dann folgt in Verbindung mit den regelmäßigen Körpern die eingehendere Betrachtung dieser Begriffe: die Linien und ihre Eintheilung, die Winkel und deren Arten, Winkel an Parallelen, Vergleichung der Winkel nach ihrer Größe, in derselben Weise weiter die Dreiecke, Vierecke, regelmäßigen Vielecke und der Kreis mit den Linien, Winkeln und Figuren in demselben.

Mit diesen Belehrungen werden auf a n s c h a u l i c h e W e i s e die wichtigsten Sätze über Winkel, Dreiecke, Quadrate und die Linien im Kreise in Betracht gezogen, also die Gleichheit der Scheitelwinkel, die Nebenwinkel, Gegenwinkel und Wechselwinkel, die Winkel an der Grundlinie im gleichschenkeligen Dreiecke, die Vergleichung der Dreiecke und ihre Kongruenz, die Seiten und

Winkel im Quadrat und Rechteck und die Durch- und Halbmesser im Kreise.

Wird der Unterricht recht lebendig anschaulich ertheilt, so bekommen die Kinder leicht die Einsicht in die durch jene Sätze ausgedrückten Wahrheiten.

Die Planimetrie und die Elemente der Stereometrie, sowie die Berechnung der Oberfläche und des Inhalts prismatischer, pyramidaler und kugelförmiger Körper bilden die Aufgabe für die Oberstufe (Kl. II u. I). Mit der instruktiv anschaulichen Behandlung verbindet sich auf dieser Stufe die wissenschaftliche Beweisführung.

Das Pensum der Klasse II ist die Planimetrie bis zur Lehre von den Linien und Winkeln im und am Kreise. Dazu gehören: die mathematischen Grundsätze, die Lehrsätze über die Winkel an geraden Linien überhaupt und an Parallelen, die Außenwinkel am Dreieck und die inneren Winkel des Dreiecks; die Dreiecke und die Kongruenz derselben; die Parallelogramme nach Gegenseiten, Gegenwinkeln und Theilung durch Diagonalen; die Trapeze; die Lehrsätze über die Sehnen, Peripherie- und Centriwinkel und Tangenten, sowie über Kongruenz der Kreise und Kreis-Ausschnitte.

An die einzelnen Abschnitte schließen sich Konstruktions-Aufgaben an.

In Klasse I wird die Planimetrie wiederholt und durch die vollständige Lehre vom Kreise, durch die Sätze und Aufgaben über die Gleichheit, Theilung, Verwandlung, Vervielfältigung und Ausmessung geradliniger Figuren, die Proportionalität der Linien und durch die wichtigsten Sätze aus der Aehnlichkeit der Figuren erweitert.

Hierauf folgen die Elemente der Stereometrie und die Berechnung der Oberfläche und des Inhalts prismatischer, pyramidaler und kugelförmiger Körper.

Dieses Pensum ist auf zwei Jahre zu vertheilen.

In den Mädchenschulen fehlt die Raumlehre im Lektionsplane; aber deshalb dürfen den Mädchen die mathematischen Anschauungen und wesentlichen Kenntnisse doch nicht vorenthalten werden.

Die natürliche Eigenart des weiblichen Wesens und die künftige Lebensstellung der Mädchen beschränken den Unterricht

in der Raumlehre auf das Wichtigste aus dem Gebiete für die drei oberen Knabenklassen durchweg in anschaulicher elementarer Behandlung und am geeignetsten in Verbindung mit dem Unterrichte im Rechnen und Zeichnen.

Im letzteren kommt der ganze Kursus der dritten Knabenklasse und aus dem Pensum der Oberstufe die Gleichheit, Konstruktion und Theilung der Dreiecke, Vierecke und regelmäßigen Polygone nebst dem Wichtigsten aus der Kreislehre in anschaulicher Weise zur Behandlung.

Die Flächen- und Körperrechnung wird im Rechenunterrichte durchgenommen.

Näheres giebt darüber die Stoffvertheilung im Zeichnen und Rechnen.

V. Die Naturkunde.

I.

Der naturwissenschaftliche Unterricht in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule hat den Zweck, die Schüler und Schülerinnen sowohl mit den Naturprodukten der Heimat und mit denjenigen anderer Länder, welche im täglichen Leben zur Verwendung kommen oder einen besonderen Einfluß auf die Lebensverhältnisse ausüben, als auch mit dem Organismus des menschlichen Körpers und außerdem mit den Naturerscheinungen, den aus ihnen resultierenden Gesetzen, darauf basierenden Instrumenten und Einrichtungen bekannt zu machen. Die Jugend muß mit den naturkundlichen Kenntnissen ausgestattet werden, welche für das praktische Leben und für jeden gebildeten Menschen nothwendig, ja unentbehrlich sind.

Indem die Schule den auf das Materielle gerichteten Zweck erstrebt, wirkt sie auch formal bildend auf den ganzen Menschen ein.

Kein Unterrichtsgegenstand ist wohl mehr geeignet, das Anschauungsvermögen der Kinder zu entwickeln, als die Naturkunde. Sie erfordert das genaue und verständige Betrachten des Naturkörpers und der Naturerscheinungen, lenkt die Blicke auf das Kleinste in der Umgebung, worüber man sonst so leicht gedankenlos hinwegsieht, auf das Ganze und seine Theile, auf die Erscheinungen in ihrem Verlaufe.

Durch das Vergleichen und Unterscheiden, Zusammenfassen und Klassifizieren, Beobachten der Erscheinungen und Veränderungen und Aufsuchen des zu Grunde liegenden Naturgesetzes wird die Denkkraft in nicht geringem Maße in Anspruch genommen und von Stufe zu Stufe immer mehr geschärft.

Das Kind spricht das, was es an den Naturkörpern und Naturerscheinungen angeschaut oder beobachtet hat, zunächst als Antworten auf bestimmte Fragen des Lehrers, in klaren, einfachen Sätzen aus und im weiteren Verlauf des Unterrichts in immer mehr und mehr zusammenhängender Rede. Dadurch wird sein Sprachvermögen in bedeutendem Maße ausgebildet.

Auch für die ästhetische Bildung sind besonders die deskriptiven Naturwissenschaften nicht gering anzuschlagen. Die herrlichen Farbenverschmelzungen, die Schönheit und Regelmäßigkeit in der unendlichen Verschiedenheit der Formen treten dem Kinde in wundervoller Harmonie entgegen, bilden den Sinn für das Schöne und werden ihm eine Quelle der reinsten Freuden.

Durch die Beschäftigung mit der Natur, in deren Erscheinungen und Erzeugnissen dem Menschen sich die ewige Liebe, Weisheit, Güte und Allmacht offenbart, wird das Herz zu Gott emporgehoben, und der naturwissenschaftliche Unterricht wirkt, ohne daß erst salbungsreiche Worte nothwendig wären, sittlich religiös auf das Kind ein.

Es kommt freilich auf die Behandlungsweise an.

Besteht der Unterricht im Diktieren und Auswendiglernen von systematischen Uebersichten, von Namen, Merkmalen und verschiedenen Notizen, Maß- und Verhältnißzahlen, so wird er weder für die formale Geistesbildung, noch für das praktische Leben Gewinn bringen. Dem in aphoristischen Sätzen im Gedächtniß aufgespeicherten Wissenskrame fehlt die anschauliche, lebendige Grundlage, und in kurzer Zeit ist fast alles spurlos verschwunden.

Ohne lebendige Anschauung kann der naturkundliche Unterricht nicht fruchtbringend getrieben werden. In der Naturbeschreibung werden gute natürliche Exemplare oder, wenn diese nicht zu beschaffen sind, gute Nach- und Abbildungen benutzt; die Belehrungen in der Physik und Chemie knüpfen sich an beobachtete Erscheinungen, gute Abbildungen und hauptsächlich an Experimente.

Jede Schule muß eine hinreichende Sammlung von Naturalien, physikalischen Instrumenten und guten Abbildungen besitzen.

Der Lehrer hat dieselben beim Unterrichte fleißig und in geschickter Weise zu benutzen, außerdem aber auch Exkursionen in die freie Natur, die Werkstätten der Technik, Telegraphen-Stationen u. s. w. vorzunehmen.

Der bedeutende Nutzen solcher Exkursionen bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

In allen Zweigen der Naturkunde gehe der Unterricht vom Bekannten zum Unbekannten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten.

In der Naturbeschreibung wird mit der verständigen Anschauung eines Naturkörpers und dem klaren Aussprechen des Geschauten die Vergleichung mit anderen Körpern derselben Art verbunden und daran die Belehrung über die praktische Verwendung und die Bedeutung für den Haushalt der Natur und das bürgerliche Leben geknüpft.

Sind mehrere Individuen so durchgenommen, werden sie nach ihren gemeinsamen Eigenschaften zusammengefaßt, nach Gleichartigkeit und Verschiedenheit gruppiert. Die systematische Uebersicht ergiebt sich bei richtiger Auswahl der Naturkörper von selbst und prägt sich, wenn am Schlusse eines Abschnittes bei der Wiederholung das Gelehrte und Gelernte nach verschiedenen Gesichtspunkten zu einem Systeme zusammengefaßt und geordnet wird, ohne große Mühe dem Gedächnisse ein.

In dem Unterrichte in der Physik und Chemie folgt den an den Erscheinungen, Veränderungen und Vorgängen in der Natur oder dem Experimente gemachten Beobachtungen unter Heranziehen von ähnlichen Erscheinungen das Erkennen des zu Grunde liegenden Gesetzes und die Anwendung desselben auf verschiedene Instrumente und Einrichtungen im praktischen Leben. Am Schlusse eines jeden Abschnittes tritt mit der Wiederholung eine übersichtliche Zusammenfassung und systematische Ordnung der Erscheinungen und Gesetze ein.

Durch den gesammten Unterricht in der Naturkunde sind die Kinder zu einer selbständigen aufmerksamen und verständigen Beobachtung der Naturkörper und Naturerscheinungen zu gewöhnen und zu einer sinnigen Betrachtung der Natur zu führen.

Ersteres wird sie, außer dem formalen Gewinn, tüchtig machen für das spätere Leben; letzteres läßt sie die Natur und ihre Gebilde achten und lieb gewinnen und ist das sicherste Mittel, sie

vom nutzlosen Zerstören der Pflanzen, vom gedankenlosen oder boshaften Quälen und Vernichten der Thiere abzuhalten.

Die Schule kann durch die Art und Weise, wie sie den naturkundlichen Unterricht ertheilt, im allgemeinen mehr wirken, als die Vereine zum Schutze der Bäume und gegen Thierquälerei.

II.

Nicht nur die Botanik und Zoologie, sondern auch in weiser Beschränkung die Mineralogie und Anthropologie gehören in den Unterrichtskreis der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule, für Knaben ebenso wie für Mädchen.

Die Kenntniß des menschlichen Körpers, so weit diese zur Pflege und Erhaltung der Gesundheit und zur möglichen Verhütung von Krankheiten nothwendig ist, kann niemand entbehren. Wie oft wird die Gesundheit aus reiner Unkenntniß untergraben!

Bei den Mädchen ist dieser Unterrichtsgegenstand ein delikater Punkt und will in ernster und zarter Weise behandelt werden; aber gerade für Mädchen, deren eigentlicher Beruf in der Erziehung der Kinder besteht, ist er von so hoher Wichtigkeit. Manches Menschenleben wird aus Unkenntniß des menschlichen Körpers und der damit verbundenen falschen Behandlung vernichtet.

Da thut wahrlich Belehrung noth.

Mit diesen Belehrungen verknüpft sich das Wichtigste aus der Diätetik.

Außer diesem Nutzen für das Leben und Wohlergehen des Menschen ist die Kenntniß der Organisation des menschlichen, als des am vollkommensten entwickelten Körpers, auch für die Zoologie überhaupt von Wichtigkeit.

Bei der Beschreibung einzelner Thiere und namentlich bei der systematischen Zusammenstellung derselben ist die Beschaffenheit der Körpertheile maßgebend. Ohne eine genauere Kenntniß des Organismus fehlt dem Schüler die rechte Einsicht in das eigenthümliche Leben und in die Bedingungen einer gedeihlichen Entwickelung des Thieres. Die Ernährungsweise, der Wohnort, die besonderen Gewohnheiten werden erst durch jene Kenntniß verstanden.

Ein Unterricht, in dem nur die Verschiedenheit der Organe angegeben und etwas über die Lebensweise, den Wohnort und die

Eigenthümlichkeiten des Thieres erzählt wird, ist ein oberflächlicher und ohne bleibenden Nutzen.

Die genauere Betrachtung und Vergleichung der Körpertheile einzelner Individuen und das Verständniß der durch die Organisation bedingten Aehnlichkeit oder Verschiedenheit in den Lebenserscheinungen machen den Unterricht erst recht instruktiv und interessant. —

Die **Mineralogie** darf unter den Unterrichtsgegenständen der betreffenden Schulen nicht fehlen. Die Kenntniß der wichtigsten Mineralien, die in die Gewerbe, den Handel, ja selbst in das alltägliche Leben und alle wirthschaftlichen Verhältnisse so tief, gewaltig und bestimmend eingreifen, ist dem Geschäftsmanne ebenso unentbehrlich, als der Hausfrau.

Eine richtige Kenntniß der brennbaren mineralischen Stoffe führt zur richtigen Verwendung, die ja in den gegenwärtigen Lebensverhältnissen von so großer Bedeutung ist. Manche Unannehmlichkeiten, Vergeudung von Geld, Nachtheile in Bezug auf Gesundheit und Leben werden dadurch verschwinden.

Die Metalle, Salze, Erdarten sind für bürgerliche Geschäfte und den Haushalt von großem Einfluß. Eine genauere Kenntniß derselben wird den unverständigen Gebrauch, der so viele üble Folgen in pekuniärer und sanitätlicher Beziehung herbeiführt, verhüten. Jeder wird sich dies durch Beispiele aus dem täglichen Leben illustrieren können.

Ueber die Wichtigkeit des **physikalischen Unterrichts** waltet in der Jetztzeit kein Zweifel mehr; derselbe hat längst in alle gehobenen Schulen Eingang gefunden und soll nach den Allg. Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 auch in jeder mehrklassigen Volksschule in weiterer Ausdehnung, als früher, getrieben werden.

Die physikalischen Kenntnisse haben den alten Aberglauben, der überall Teufelskünste und Spuk erblickte, vertrieben und Aufklärung über so vieles gebracht, was sonst die Menschen erschreckte, selbst auf verderbliche Irrwege leitete.

Unsere Zeit mit ihren großartigen Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Technik, die bis in die bescheidensten Lebensverhältnisse eindringen, verlangt von jedem wenigstens das Verständniß der ihn täglich umgebenden Naturerscheinungen und der wichtigsten Lehren über die Naturkräfte und deren Verwendung zur Wohlfahrt der Menschheit.

Die chemischen Erscheinungen dürfen selbst in der Volksschule bei dem Unterrichte in der Physik nicht ganz unberücksichtigt bleiben. In dem häuslichen und geschäftlichen Leben, in Küche und Keller, in der Werkstätte und bei vielfachen Gelegenheiten treten uns chemische Zersetzungen und Gebilde entgegen, deren Ursachen zu verstehen für uns zur Nothwendigkeit wird. Aus vollständiger Unkenntniß der chemischen Wahrheiten entstehen die nachtheiligsten Folgen. Die Chemie greift ja so tief in alle Lebensverhältnisse ein.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule tritt die Chemie als besonderer Unterrichtsgegenstand auf, in dem die Anfangsgründe derselben an Experimenten und Beobachtungen der täglichen Erscheinungen und Veränderungen den Schülern zum klaren Verständniß gebracht werden.

Mit bloßen Vorträgen und dem Auswendiglernen der verschiedenen Verbindungen, Mischungs-Verhältnißzahlen u. s. w. ist freilich nichts erreicht. Tritt aber die Belehrung mit dem Experiment und dem Anschauen des Vorganges in Verbindung, dann wird dem Unterrichte der Erfolg nicht fehlen.

Daß die Chemie auch in Mädchenschulen von großer Wichtigkeit und unentbehrlich ist, wird wohl niemand bezweifeln. Gerade die Hausfrau hat täglich mit chemischen Vorgängen zu schaffen.

Bei der Auswahl des Stoffes ist in Mädchenschulen sowohl in der Physik, als in der Chemie auf den weiblichen Beruf Rücksicht zu nehmen und danach der Stoff theils zu erweitern, theils zu beschränken.

III.

Der Unterricht in der Naturkunde beginnt, nachdem er schon in dem Anschauungs- und Leseunterrichte durch das Besprechen verschiedener Naturkörper und Naturerscheinungen vorbereitet worden ist, in der Knaben- und Mädchen-Mittelschule in Klasse III mit der Naturbeschreibung. Dieser Gegenstand bleibt auch in den beiden oberen Klassen auf dem Stundenplan. Für das Sommer-Semester ist die Botanik, für das Winter-Semester die Zoologie (incl. Anthropologie) und die Mineralogie zu bestimmen.

Dessenungeachtet darf im Sommer die günstige Gelegenheit, den Kindern lebendige Thiere, z. B. Käfer, Schmetterlinge, Eidechsen,

Frösche ꝛc. vorzuzeigen und daran Belehrungen zu knüpfen, nicht versäumt werden.

Bei der Beschreibung vieler Pflanzen führt der Unterricht von selbst auf die Thiere, deren Existenz von jenen abhängt. Solche gegenseitige Beziehung der einzelnen Zweige der Naturwissenschaft macht den Unterricht lebendig und bildend.

In der Botanik und Zoologie vertheilt sich der aus dem großen Gebiete der Wissenschaft mit weiser Beschränkung ausgewählte Lehrstoff auf die drei oberen Klassen in der Art, daß sich die Kenntnisse der Schüler in konzentrischen Kreisen stufenweis erweitern und durch regelmäßige Wiederholungen befestigen.

Der Unterricht in der Mineralogie fällt der Klasse I zu.

Die Naturlehre ist Lehrobjekt der beiden oberen Klassen, und zwar die Physik für die Klasse II und I, die Chemie nur für Klasse I.

In der zweiten Klasse wird das Einfachere und Wichtigste aus den einzelnen Abschnitten der Naturlehre durchgenommen; in der ersten Klasse sind die Kenntnisse unter Wiederaufnahme des Gelernten zu erweitern. —

Da in der sechsklassigen Stadtschule, deren 2 oder 3 obere Klassen nach dem Lehrplane der Mittelschule arbeiten, immer Kinder aus der Klasse III ins bürgerliche Leben treten werden, und die unteren Klassen solcher Anstalt sich dem Lehrplane der Volksschule anzuschließen haben, so wird in derselben die Naturbeschreibung schon in der Klasse IV beginnen. In Klasse III kann für solche Schüler das Wichtigste aus der Naturlehre in wöchentlich 2 extra angesetzten Stunden gelehrt werden, wenn nicht die Verhältnisse die Einrichtung einer besonderen Klasse (III B) als vortheilhafter erscheinen lassen. Das physikalische Pensum dieser Klasse ist dann dem der Klasse II gleich.

IV.

A. Naturbeschreibung.

1. Botanik.

In Klasse III lernen die Kinder die Entwickelung der Pflanze vom Keime bis zur Blüte und Frucht, ihre Bestandtheile und die Abhängigkeit eines gedeihlichen Wachsthums von den Boden-

und klimatischen Verhältnissen, sowie die bekannteren Pflanzen, darunter die häufiger vorkommenden Giftpflanzen kennen und dieselben mit Anwendung der terminologischen Bezeichnungen beschreiben. Damit werden Belehrungen über ihre Verwendung im menschlichen Haushalte, über Nutzen und Schaden, in geeigneten Fällen auch über ihre Bedeutung für das Naturleben in faßlicher Weise verbunden.

Die behandelten Pflanzen (25—30), bei denen Garten-, Feld-, Wiesen-, Wasser-, Berg- und Waldgewächse Berücksichtigung finden, sind am Schlusse des Unterrichts nach Gleichartigkeit der Pflanzentheile, nach dem Standorte, der Verwendung u. s. w. zu gruppieren.

Die Pflanzen-Namen werden deutsch und lateinisch gegeben; das Behalten der letzteren Benennung ist als nicht wesentlich nothwendig anzusehen.

Die Pflanzen zum Unterrichte hat der Lehrer in genügender Anzahl, so daß jedes Kind ein Exemplar bekommt, zu besorgen.

Wenngleich das Anlegen eines Herbariums nicht zu fordern ist, so können die Kinder doch über das Einlegen, Pressen und Aufbewahren die nöthige Anweisung bekommen.

In Klasse II wird unter Wiederaufnahme der bereits behandelten Pflanzen das Beschreiben in der angegebenen Weise fortgesetzt. Die Exemplare sind so auszuwählen, daß die Schüler ihre terminologischen Kenntnisse erweitern und Repräsentanten aller Klassen des Linnéschen Systems vollständig, auch mit Rücksicht auf ihre Verwendung kennen lernen.

Am Schlusse des Semesters werden die besprochenen Pflanzen und die aus dem Pensum der dritten Klasse wiederholt vorgeführten nach verschiedenen Beziehungen, besonders nach dem Linnéschen System, gruppiert.

In der ersten Klasse wird das Beschreiben und Gruppieren der Pflanzen in der früheren Weise fortgesetzt, die Eintheilung nach Klassen und Familien berücksichtigt und eine Anleitung zum Bestimmen der einheimischen Pflanzen gegeben.

Die Kenntniß der für das Leben der Menschen wichtigen Pflanzen, bei denen die Hölzer, Getreide, Nähr- und medizinischen Pflanzen wohl zu berücksichtigen sind, sowie der Giftgewächse (mit Belehrungen über die Wirkungen des Giftes und die leicht anzuwendenden Gegenmittel) ist auf dieser Stufe zu vervollständigen, indem dabei die in den vorangegangenen Klassen behandelten Pflanzen wieder vorgeführt werden.

Außerdem bekommen die Kinder eine tiefere Einsicht in das Leben der Pflanze und lernen diejenigen ausländischen Pflanzen kennen, welche für den Haushalt und das gewerbliche Leben von Bedeutung sind.

Durch letzteres erhalten sie einen Einblick in die großartige Industrie, die Verkehrsverhältnisse und die Veränderungen in der Lebensweise der Völker, welche durch diese Produkte hervorgerufen wurden; sie bekommen Einsicht in die richtige Verwendung derjenigen Produkte, welche zu Nahrungsmitteln benutzt werden. Solche Kenntniß über den Werth, über den Nutzen oder Schaden der im Haushalt so vielfach gebrauchten ausländischen Pflanzenstoffe ist nothwendig, dem Mädchen namentlich ganz unentbehrlich. Man vertröste sich nicht darauf, daß das Haus in dieser Beziehung die nöthigen Belehrungen giebt. Wie oft wird da blind nachgemacht, was Großvater und Großmutter gethan haben.

Die ausländischen Pflanzen sind nicht in der Weise zu beschreiben, wie die einheimischen; es genügt die an die Anschauung angeschlossene Belehrung über die zur Verwendung kommenden Pflanzentheile. Zur Anschauung benutze man Abbildungen, besonders aber die Naturprodukte selbst.

Der für die erste Klasse angegebene Stoff wird auf zwei Sommer-Semester vertheilt.

2. Zoologie.

Zu dem Unterrichte in der Zoologie gehört auch die Belehrung über den menschlichen Körper.

Mit dieser beginnt der Unterricht in der Klasse III. Die Kinder werden zunächst über die Organisation des menschlichen Körpers im allgemeinen, dann über die Ernährungs-, Bewegungs- und Sinnesorgane, soweit auf diese Kenntnisse bei der Beschreibung und Gruppierung der Thiere Rücksicht genommen werden kann, belehrt.

Hierauf folgt die Beschreibung einzelner Thiere als Repräsentanten der Klassen resp. Ordnungen, wobei besonders die einheimischen Thiere auszuwählen sind, welche die Kinder in Natur zu sehen Gelegenheit haben.

Mit der Wiederholung wird die Eintheilung der behandelten Thiere in Wirbelthiere, Gliederthiere und Bauchthiere, ferner in

Klassen und bei den drei ersten Klassen (den Säugethieren, Vögeln, Amphibien) auch in Ordnungen vorgenommen.

Wenn beim Unterrichte die Unterscheidungsmerkmale der Repräsentanten von Klassen und Ordnungen recht zur Anschauung gebracht sind, prägt sich die Eintheilung leicht dem Gedächtnisse ein.

In Klasse II erweitert sich die Kenntniß der Thiere bei Wiederaufnahme des vorhergegangenen Pensums, namentlich der Wirbelthiere. Von diesen kommen die wichtigsten Repräsentanten der Ordnungen und Gattungen, auch Thiere fremder Zonen zur Behandlung. Bei der Auswahl der Thiere ist das Charakteristische der Gruppen und ihre Bedeutung für das häusliche und gewerbliche Leben besonders ins Auge zu fassen.

Die Wiederholung, Zusammenfassung und Gruppierung geschieht immer, wenn die zu einer Ordnung gehörenden Thiere besprochen sind. Am Schlusse des Semesters bekommen die Kinder eine systematische Uebersicht.

In Klasse I wird bei Wiederholung der Klassen und Ordnungen der Wirbelthiere und ihrer Repräsentanten das niedere Thierreich in ähnlicher Weise, wie in Kl. II das höhere, besonders behandelt. Dabei sind die in Kl. III bereits zur Besprechung gekommenen Thiere wieder aufzunehmen und die den wirbellosen Thieren eigenthümlichen Organe und die Organisation ihres Körpers im Vergleich mit der der höheren Thiere zu veranschaulichen.

Es genügt hier eine Gruppierung nach Klassen; bei den Insekten können auch die Ordnungen hinzutreten.

Außerdem wird die Kenntniß des menschlichen Körpers in Verbindung mit den wichtigsten Lehren aus der Diätetik erweitert.

Der Zweck dieses Unterrichts besteht darin, die Jugend mit der Organisation des menschlichen Körpers, dem Bau, der Ernährung und Verrichtung der einzelnen Organe soweit bekannt zu machen, als dieses Wissen für jeden Menschen zur Erhaltung seiner Gesundheit nothwendig ist. Nach diesem Gesichtspunkte hat der Lehrer den Stoff zu beschränken. Der Stoff wird auf zwei Winter-Semester vertheilt; im zweiten kommt dazu noch die Mineralogie.

3. Mineralogie.

Dieser Theil der Naturwissenschaft fällt dem Pensum der Klasse I zu. Es kommen die für das gewerbliche Leben und den

Haushalt wichtigen Mineralien in ähnlicher Weise, wie die übrigen Naturkörper, zur Behandlung.

Die allerwichtigsten Erdarten, Steine, Salze, Metalle und brennbaren Mineralien werden ausführlich besprochen, einige andere nur im allgemeinen.

Wiederholung, Zusammenfassung und Gruppierung sind immer nach der Behandlung der zu einer Gruppe gehörenden Naturalien vorzunehmen.

Die Bildung der Kristalle mögen die Kinder an aufgelöstem Kochsalz und Alaun wahrnehmen, die Verschiedenheit der Kristallformen an ausgewählten Exemplaren.

An die Beschreibung der Mineralien schließen sich Mittheilungen über den Bau und die Bildung der Erdrinde an.

B. Naturlehre.

1. Physik.

In Klasse II, wo der physikalische Unterricht beginnt, wird das Wichtigste und der Fassungskraft der Kinder Angemessene aus allen Gebieten der Elementar-Physik in anschaulicher Weise durchgenommen, also die einfacheren Lehren aus folgenden Abschnitten: Wärme, Licht, Elektrizität, Magnetismus, Schall, Luft, Wasser, mechanische Erscheinungen fester Körper, dabei die im Leben häufig vorkommenden Instrumente, Einrichtungen 2c.

Die physikalischen Wahrheiten müssen den Kindern nicht nur zum klaren Verständniß gebracht werden, sondern diese sind auch immer anzuhalten, sich deutlich und sprachrichtig darüber auszusprechen und die physikalischen Apparate 2c. zu beschreiben.

Häufige Repetitionen halten die gewonnenen Kenntnisse präsent.

Das Gebiet der Physik so auf die beiden Oberklassen zu vertheilen, daß in jeder einzelne Abschnitte gleich vollständig behandelt werden, ist unzweckmäßig. Man muß die Kinder durch das Einfache aus den verschiedenen Abschnitten erst für die schwereren Lehren vorbereiten und dann in der ersten Klasse den Kreis erweitern und die Kenntnisse über die einzelnen Abschnitte vervollständigen.

Es ist am besten, den Unterricht mit der Wärmelehre zu beginnen, für welche die Kinder schon einen Schatz von Erfahrungen



und Beobachtungen mitbringen, und Licht, Elektrizität, Magnetismus u. s. w. folgen zu lassen. Die mechanischen Erscheinungen fester Körper bilden den Schluß. Die Kinder und besonders Mädchen zeigen für diesen Theil im ganzen wenig Interesse; deshalb möge man gerade dabei recht anschaulich verfahren und abstrakte Begriffsentwickelungen und mathematisches Formelwesen möglichst vermeiden, die Erfahrungen im praktischen Leben aber fleißig benutzen. In Mädchenschulen ist dieser Abschnitt überhaupt nur kurz zu behandeln.

In Klasse I wird unter Wiederaufnahme des in Klasse II Gelernten in einem zweijährigen Kursus das ganze Gebiet der Physik, soweit es in eine Mittelschule oder sechsklassige Stadtschule gehört, durchgenommen. Näheres ist in dem speziellen Stoffvertheilungsplan Abschn. VI angegeben.

Durch die Allg. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872 sind die Pensa in der Physik für die Oberklassen der Mittelschulen bestimmt, wie folgt:

„Zweite Klasse: Mechanische Eigenschaften der festen, flüssi-
„gen und luftförmigen Körper. Die einfachsten Erscheinungen des
„Magnetismus.

„Erste Klasse: Das Wichtigste aus der Lehre von der
„Elektrizität, von der Wärme, dem Lichte und dem Schalle.

„In Schulen mit mehr als sechs Klassen werden die Unter-
„weisungen aus der Physik zu einer mehr zusammenhängenden
„Darstellung erweitert."

2. Chemie.

Die Chemie ist von der Physik und Mineralogie unzertrennlich; deshalb wird sich der Unterricht in der Chemie auch immer auf die beiden anderen Disciplinen beziehen müssen.

Bevor die Chemie als selbständiger Unterrichtsgegenstand auftreten kann, muß der Schüler schon einige physikalische Kenntnisse gesammelt haben, und demnach darf sie erst ein Lehrobjekt der ersten Klasse sein.

Aus der Chemie der unorganischen und der organischen Körper wird das Wichtigste ausgewählt und zwar mit Rücksicht auf den Haushalt und die Gewerbe. Bei den Knaben ist das letztere, bei den Mädchen das erstere besonders maßgebend. Die nichtmetallischen Stoffe haben für beide gleich großen Werth, da sie tief in das

Menschenleben überhaupt eingreifen. Von den metallischen Elementen lasse man diejenigen, welche im häuslichen und gewöhnlichen gewerblichen Leben von untergeordneter Bedeutung sind, weg.

Die organischen Verbindungen, welche im gewerblichen Leben eine Hauptrolle spielen, sind besonders in Knabenschulen, diejenigen, mit denen Küche und Haushalt zu thun haben, in Mädchenschulen ausführlich zu behandeln.

Mit diesem Abschnitte verbindet sich die Belehrung über die Nahrungsmittel und den Stoffwechsel.

So viel als irgend möglich, schließe der Lehrer den Unterricht in der Chemie an das Experiment und dann auch an die beobachteten Vorgänge in der Natur an und nehme lieber wenig durch, dies aber so, daß davon ein bleibender Gewinn zu erwarten ist. Von den Verhältnißzahlen lasse man nur die allerwichtigsten behalten.

Es empfiehlt sich bei der Wichtigkeit dieses Unterrichtsgegenstandes, den ganzen Stoff auf einen zweijährigen Kursus zu vertheilen.

Wenn die Mineralogie in der ersten Klasse auf das Winter-Semester des zweiten Jahres verlegt wird (wie in Abschn. VI, Stoffvertheilung), so behandle man in der Chemie die Metalle im Winter-Semester des ersten Jahres. Dadurch wird es, ohne die Schüler mit Lernstoff zu überbürden, möglich, auch den Schülern, welche nur ein Jahr die Klasse I besuchen können, die wichtigsten Kenntnisse über die Mineralien ins öffentliche Leben mitzugeben.

VI. Geographie.

Der geographische Unterricht zieht Himmel und Erde in seine Betrachtung. Die Kinder sollen durch denselben ein deutliches Bild von der natürlichen Beschaffenheit und Gestaltung der Erdoberfläche, ihrer Produktivität und ihrem Verhältnisse zum Menschen, sowie ein klares Verständniß von dem Verhältniß der Erde zu den übrigen Weltkörpern bekommen. Ersteres wird durch die physische und politische, letzteres durch die mathematische Geographie erlangt.

Die physische ist die Grundlage der politischen. Von der Vertheilung von Land und Wasser, der Gliederung der Erdoberfläche, dem Klima, der Verbreitung, der Pflanzen- und Thierwelt hängt der Mensch, als Erdbewohner, mit seinen Sitten und Gebräuchen, mit seiner gesellschaftlichen und staatlichen Entwickelung ab.

Letzteres bleibt ohne Kenntniß der physischen Beschaffenheit der Erde unverständlich.

Das Klima, welches das Leben der organischen Wesen in ihrer Verschiedenheit und ihrem Gedeihen, sowie die damit zusammenhängende geographische Verbreitung bedingt, ist besonders abhängig von dem Verhältniß der Erde zur Sonne und der daraus resultierenden Erleuchtung und Erwärmung der Erde, und so kann ein klares Verständniß in der physischen und politischen Geographie nicht ohne die mathematische erlangt werden.

Himmelskunde und Erdkunde gehören in die Schule. In jener kommt es nicht auf gelehrtes Wissen an, sondern auf ein klares Verständniß der täglichen und jährlichen Erscheinungen am Himmel, des Verhältnisses der Erde zum Sonnensystem und der daraus gezogenen Folgerungen für das Dasein und Gedeihen der Pflanzen-, Thier- und Menschenwelt. In der Erdkunde besteht das Ziel nicht in der Menge der Kenntnisse über Städte, Gebirge, Flüsse &c., nicht in dem im Gedächtnisse aufgespeicherten Reichthum von Namen und Zahlen, mit allgemeinen und speziellen topographischen, statistischen und historischen Notizen ausgeschmückt, sondern in dem klaren Verständniß der Bodengliederung und Bodenbeschaffenheit, der von dieser und der Lage des Landes abhängigen Produktivität, der Verwerthung der Produkte durch die Industrie des Menschen und der Bedingungen für das Entstehen von Dörfern, Städten und Staaten und der Mittel zum gegenseitigen Verkehr, sowie endlich der Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise und Beschäftigung der Bevölkerung, begründet durch die Naturverhältnisse des Landes.

Indem den Kindern dieses Verständniß erschlossen wird, prägen sich ihrem Gedächtnisse die wichtigsten Namen und Zahlen leicht und fest ein.

Der geographische Unterricht darf nur im Anschluß an die Karte ertheilt werden. Diese muß das Kind vollständig verstehen lernen und ein klares Bild davon in seine Vorstellung aufnehmen, so daß es im Stande ist, ein Land nach seiner Gliederung, mit seinen Gebirgen und Flüssen und mit Angabe der wichtigsten Städte aus dem Kopfe zu zeichnen.

Der Lehrer wird dies außer dem fortwährenden Gebrauch der Karte beim Unterrichte dadurch erreichen, daß er selbst die Zeichnung von dem Lande, je nach dem Fortschreiten der Belehrung, vor den Augen der Schüler an der Wandtafel entstehen läßt und

dieselben zum Nachzeichnen anhält. Dabei sind sie daran zu gewöhnen, was sie auf dem Kartenbilde sehen, in klarer Weise und in vollständigen Sätzen auszusprechen.

Es war und ist in vereinzelten Fällen noch ein beliebter Usus, den Kindern das vollständige Abzeichnen von Karten als häusliche Arbeit zu geben, in der Meinung, dadurch die geographischen Kenntnisse zu befestigen. Abgesehen von der großen Schwierigkeit solcher Aufgaben, denen das Kind nicht gewachsen ist, und dem gewaltigen Aufwande von Zeit, die solche Aufgaben erfordern und die viel besser zu anderen Zwecken zu verwerthen ist, sind solche Kopien völlig nutzlos: der Schüler weiß sich mit dem sogenannten Durchfenstern zu helfen, verfährt meist gedankenlos und seine Arbeit bringt ihm keinen Gewinn.

Hat der Schüler die Karte in der Stunde entstehen sehen und nachgezeichnet, zunächst in den einfachsten Umrissen und dann im Laufe des Unterrichts in immer größerer Ausführung, ist er zum klaren Aussprechen über das, was er gesehen und selbst nachgemacht hat, angehalten worden, dann **wird** er das Bild in sich aufnehmen und durch das fernere Anschauen der Wandkarte und der Karte in seinem Atlas sich weiter ausmalen und bewahren.

Man gebe dabei nur die wichtigsten Namen und hüte sich besonders vor vielen Zahlen, die doch nur gehört und vergessen werden.

Die Zahlen über die Größe der Länder und Höhen von Bergen, die Einwohnerzahlen von Städten und Ländern sind nichts als Ballast für das Gedächtniß, wenn sie nicht eine anschauliche Grundlage haben. Diese wird theils durch das Kartenbild, theils durch Anknüpfung an Bekanntes und durch Vergleichung erreicht.

Das **Vergleichen** und **Verbinden** der einzelnen Anschauungen und gewonnenen Kenntnisse ist im geographischen Unterrichte die Hauptsache.

Ist ein Land so nach allen seinen Beziehungen, der Unterrichtsstufe angemessen, behandelt, dann muß das Wichtigste von Namen und Zahlen durch Wiederholen fest dem Gedächtnisse eingeprägt und, ohne daß die Schüler die Karte vor sich haben, bald in geordnetem Zusammenhange, bald in buntem Durcheinander abgefragt werden. Zur Wiederholung und Einprägung des in der Stunde Durchgenommenen muß der Schüler einen kurzen, übersichtlich geordneten Leitfaden und einen Schulatlas besitzen.

Das Diktieren absorbiert viel Zeit, die man besser verwerthen kann.

Höchst bildend ist es, wenn der Lehrer beim Abschluß eines Abschnittes ein abgerundetes geographisches Bild von einem Lande 2c. vorliest oder noch besser im Lesebuche lesen läßt.

Kann man eine gute Landschaftszeichnung bekommen, so wird gewiß das Vorzeigen und Besprechen derselben zur Belebung und zum Verständniß, wie zur Vertiefung des Unterrichts viel beitragen.

Eine passende Sammlung von stereoskopischen Bildern leistet vorzügliche Dienste.

Solche lebendig geistige Behandlung auf anschaulicher Grundlage giebt dem geographischen Unterrichte in der Schule seine Bedeutung als Bildungsmittel; wird er aber in todter mechanischer Weise betrieben, so daß er in Nomenklatur ausartet, hat er für die Schule einen sehr zweifelhaften, eigentlich gar keinen Werth. Der geographische Lehrer muß ein Mann von allgemeiner Bildung und ein tüchtiger, einsichtsvoller Pädagoge sein.

Es kommt durchaus nicht darauf an, daß er jedes Städtchen im deutschen Reiche 2c. kenne., sondern darauf, daß er klare Einsicht in die geographischen Verhältnisse und die gegenseitige Verbindung und Begründung derselben besitzt und daß er mit pädagogisch richtigem Takte und pädagogischer Geschicklichkeit das Rechte auszuwählen und zu behandeln versteht. Das Wissen unbedeutender Einzelheiten, im bloßen Gedächtnißkram bestehend, macht nicht den Lehrer; zu einem tüchtigen Lehrer gehört mehr.

Die **mathematische Geographie** kann nicht ohne Anschauung behandelt werden.

Der Lehrer führe die Schüler, damit sie die täglichen Erscheinungen am Himmel richtig auffassen und beobachten lernen, hinaus in die freie Gotteswelt, halte dort seine Geographie-Stunde ab und setze dann mit Hilfe der Zeichnung und anderer Veranschaulichungsmittel in der Klasse die Belehrungen fort.

Zur Verdeutlichung dessen, was sich mit dem bloßen Auge nicht am Himmelsgewölbe erkennen läßt, dienen Zeichnungen, Modelle, Globen und Tellurien. Der mathematisch geographische Unterricht ist ganz fruchtlos, wenn er nicht immer von der Anschauung ausgeht und daran alles Uebrige anknüpft. Der Schüler muß erst sehen und beobachten, dann nachdenken und verstehen lernen.

Es sind in dem geographischen Unterrichte verschiedene Wege eingeschlagen worden. Der natürlichste und somit richtigste ist der, welcher mit der Kenntniß und dem Verständniß des Nächsten beginnt und dann zum Entfernteren übergeht.

Das gilt für die physische und politische Geographie ebenso, wie für die mathematische.

Das Nächste und somit am leichtesten Verständliche ist für das Kind die Heimat. Was es an dem heimatlichen Orte auf der Erdoberfläche und am Himmelsgewölbe sieht, gehört zur Heimatskunde. Sie ist die Grundlage der physischen und mathematischen Geographie und muß deshalb auch nach diesen drei Gesichtspunkten betrachtet werden.

Die Heimatskunde geht von der Schule und deren Umgebung aus, erstreckt sich dann auf den Heimatsort (Dorf oder Stadt) mit seiner Umgebung, geht über auf den Kreis und betrachtet zuletzt die Provinz und den Staat.

Schon bei der geographischen Behandlung des Heimatsortes sind alle Momente zu berücksichtigen, welche auch beim weiteren Fortschreiten zu einem bildenden Unterrichte gehören. Die Lage des Orts, seiner wichtigsten Gebäude und der Straßen nach den Weltgegenden, die räumliche Ausdehnung, die Bodenverhältnisse nach Höhen, Tiefen, Gewässern und der Lage zu einander, die Witterungsverhältnisse, der Boden nach seiner Produktivität und dem dadurch bedingten Pflanzenwuchse und Thierleben, hiermit in Verbindung die Lebensweise und Beschäftigung der Bewohner, die Verkehrsmittel, Einwohnerzahl und die für das Zusammenleben nothwendigen bürgerlichen und kirchlichen Einrichtungen, sowie endlich historische Notizen kommen nacheinander und wieder in gegenseitiger Verbindung und Erläuterung zur Behandlung.

In derselben Weise wird die engere Heimatskunde, die zunächst nur die im Gesichtskreise der Kinder liegende Umgebung des Heimatsortes betrachtet, zur Kunde des Heimatskreises und der heimatlichen Provinz erweitert und in physischer und politischer Hinsicht behandelt. Den Schluß macht die Betrachtung der Provinz als Theil vom Staate.

Alles Neue ist möglichst in Beziehung und Vergleichung mit dem Bekannten, Heimatlichen zu setzen. Je weiter sich allmählich der Gesichtskreis erweitert, desto mehr tritt das Unwesentliche, Un-

wichtige zurück, damit das Gedächtniß des Kindes nicht unnütz belastet wird. Wo die Heimatskunde Beziehungen auf fremde und fernere Länder gestattet oder gar fordert, sind diese nicht zu unterlassen.

Bei der Heimatskunde lernen die Kinder die geographischen terminologischen Ausdrücke kennen und werden, indem der Lehrer vor ihren Augen an der Wandtafel die Karte des Heimatsortes und seiner Umgebung, sowie später die Kreiskarte entstehen läßt, in das Verständniß der Karte eingeführt.

Zu dieser physischen und politischen Heimatskunde, bei welcher die Weltgegenden und die klimatischen Verhältnisse von Bedeutuug sind, gehört auch die mathematisch-geographische Heimatskunde. Diese erstreckt sich auf das, was das Kind in seinem Heimatsorte am Himmel im Laufe eines Jahres sehen und beobachten kann, und zwar a) auf den Horizont, b) auf die Erscheinungen über dem Horizont, nämlich 1) an der Sonne, 2) am Monde und 3) an den Sternen.

Die Kinder sind demnach über Folgendes zu belehren:

ad a: Horizont, Horizontfläche, Scheitelpunkt (Zenith), Eintheilung der Horizontal-Peripherie in 360 Grade, Scheitellinie und Scheitelkreise, Auf- und Untergang der Sonne und Haupthimmelsgegenden, Stand der Sonne in den Haupttageszeiten, Finden der Himmelsgegenden nach dem Schatten, Nebenhimmelsgegenden (Windrose), Mittagslinie und Mittagskreis, Entfernung der Haupthimmelsgegenden von einander nach Graden.

ad b. 1) Auf- und Untergang der Sonne an verschiedenen Punkten des Horizonts; Aufgangspunkte am 21. März und 21. September, am 21. Juni und 21. Dezember; Näherung und Entfernung der Auf- und Untergangspunkte vom Ost- und Westpunkte in der Zeit zwischen jenen Tagen; die Tagebogen der Sonne und ihr Kulminationspunkt; Tag und Nacht und ihre ungleiche Länge; Sommer- und Winter-Solstitium; Bewegung der Sonne zwischen den Wendekreisen, Sommer- und Winter-Semester, die vier Jahreszeiten; die Länge der Tagebogen und ihre Erhebung über den Horizont in den 4 Jahreszeiten.

ad b. 2) Lichtgestalten; Vollmond, Auf- und Untergang an verschiedenen Stellen des Horizonts und zu verschiedenen Zeiten, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen und Sommer- und Winterwende; Mondbahn; Wiederkehr der Lichtphasen; Vergleichung der Sonnenbahn und Mondbahn.

ad b. 3) Stern und Gestirn, Sterngruppen und Sterngestalten, Milchstraße; allmähliches Sichtbarwerden der Sterne und ihre scheinbare Größe (Sterne 1., 2., 3. Größe u. s. w.); Auf- und Untergang der Sterne, ihre Bewegung am Himmel und die Größe der Bogen; Polarstern; die bekanntesten Sternbilder; Fixsterne, Planeten, Kometen. Thierkreis.

Die Heimatskunde ist das Pensum der vierten Klasse.

Nachdem die Heimatskunde die Schüler mit dem ihnen Naheliegenden bekannt gemacht hat, sind sie für das Fernliegende vorbereitet. Dazu gehört in der mathematischen Geographie: 1) Die Gestalt und Bewegung der Erde mit den Folgerungen für die klimatischen Verhältnisse, die Zonen, die Produktivität des Erdbodens und das Leben der Thiere und Menschen, 2) die Erde in ihrem Verhältnisse zu Sonne und Mond, 3) das Sonnensystem und etwas über die physische Beschaffenheit der Sonne, des Mondes, einiger Planeten und Kometen.

Mit der Belehrung über Gestalt und Bewegung der Erde verbindet sich zunächst eine übersichtliche Betrachtung der Land- und Wasservertheilung auf der Erdoberfläche, der Kontinente und Ozeane, der geographischen Verbreitung der Pflanzen und Thiere, der Menschenracen nach ihren Eigenthümlichkeiten, ihrem Kulturzustaude und ihrer Religion.

Darauf werden die fünf Erdtheile in physischer und politischer Hinsicht allgemein und zuletzt Deutschland und der preußische Staat spezieller behandelt.

Dieser ganze Lehrstoff vertheilt sich auf die drei oberen Klassen, deren erste einen zweijährigen Kursus hat, in nachfolgender Weise.

Klasse III. Mathematische Geographie. Gestalt der Erde, Beweise dafür und mit Wiederholung des mathematisch-geographischen Pensums der vierten Klasse die daraus sich ergebenden Folgerungen. Die Bewegung der Erde um ihre Achse und um die Sonne. Erklärung des Wechsels von Tag und Nacht, der vier Jahreszeiten und der Verschiedenheit der Beleuchtung und Erwärmung der Erde; Klima; Erdaxe, Nord- und Südpol, Aequator, Parallelkreise, Wendekreise, Polarkreise, Meridiane, Längengrade und Breitengrade, geographische Breite und geographische Länge; Zeitunterschiede für Oerter in verschiedener geographischer Länge; Verschiedenheit in der Vegetation, dem Thier- und Menschenleben

nach den Breitengraden und die geographische Verbreitung der Pflanzen und Thiere; die Zonen.

Alle diese Belehrungen werden hauptsächlich am Globus und Tellurium veranschaulicht. Mit ihnen in Verbindung wird am Globus das Wichtigste über die Kontinente und Ozeane durchgenommen, nämlich: die fünf Erdtheile und ihre Vertheilung auf die östliche und westliche, nördliche und südliche Halbkugel, die Ozeane, ihre Vertheilung auf die Erdoberfläche, ihre Verbindung durch Straßen, die in ihnen liegenden Inseln, die wichtigsten Meerbusen; die Gliederung der Kontinente, die wichtigsten Halbinseln. Ueberall ist Beziehung auf das Menschenleben und die Verkehrsverhältnisse der Völker zu nehmen.

Hierauf folgt die allgemeine Geographie von Europa, besonders physisch, nämlich: Lage, Begrenzung, Gliederung, Gebirgssysteme und Flußnetze mit den wichtigsten Gebirgen und Flüssen, Nebenflüssen, Seen, Kanälen und daran liegenden Städten, Bodenerhebungen und Bodenbeschaffenheit mit Flora und Fauna, die die geographische Verbreitung der Pflanzen und Thiere nach der geographischen Lage, die Staaten mit ihren bedeutendsten Städten und die Bevölkerung nach Sitten, Gebräuchen, Kulturzustand.

In der Klasse II bilden die Hauptsachen aus der physischen und der politischen Geographie aller fünf Erdtheile das Pensum.

Durch die Beziehung auf das früher Gelernte an passendem Orte und durch angestellte Vergleichungen wird dasselbe wiederholt und befestigt. Die geographische Lage, die Zonen, das Klima geben Veranlassung, auf das vorhergegangene Pensum aus der mathematischen Geographie wieder einzugehen und das Gelernte in das Gedächtniß zurückzurufen.

Die Geographie von Europa wird wiederholt und erweitert und die vier übrigen Erdtheile werden dann in der bei Klasse III angegebenen Weise durchgenommen; die politische Geographie aber findet eine größere Berücksichtigung.

Für Klasse I bleibt die speziellere Behandlung Deutschlands und des preußischen Staates nach den früher angegebenen Gesichtspunkten, daneben die übersichtliche Wiederholung des ganzen Pensums der vorangegangenen Klassen und etwas speziellere Betrachtung der fünf Erdtheile.

Die mathematische Geographie wird wiederholt und weiter ausgeführt. Zur näheren Betrachtung kommt: 1) Das Ver-

hältniß der Erde zur Sonne (die Erdbahn, Lage der Erdachse zur Erdbahn, Nebenbewohner, Gegenbewohner, Gegenfüßler, Unschattige, Zweischattige); 2. das Verhältniß der Erde zu Sonne und Mond (Erdnähe und Erdferne des Mondes, Achsendrehung des Mondes, Mondbahn, Sonnen- und Mondfinsterniß); 3) die Fixsterne, die Haupt- und Nebenplaneten, der Lauf der Planeten und kurze Besprechung der größten unter ihnen (Jupiter, Saturn, Uranus, Venus, Mars, Merkur), die Kometen und ihre Bahn; 4) kurze Belehrung über die physische Beschaffenheit der Sonne, des Mondes, der Planeten und der Kometen; 5) Einrichtung des Kalenders.

Es ist natürlich, nur das aus dem Bereiche der mathematischen Geographie auszuwählen, was sich für die Fassungskraft der Schüler eignet.

Der ganze Lehrstoff der ersten Klasse wird auf zwei Jahre vertheilt.

Wiederholungen sind oft vorzunehmen.

Das vorstehend angegebene und auf Klassen vertheilte Pensum der mathematischen, physischen und politischen Geographie gilt für die Mittelschule und sechsklassige Stadtschule, in gleicher Weise für Knaben und Mädchen.

Bei Mädchen den staatlichen Gesichtspunkt zurückzusetzen, wäre unzeitgemäß und ließe sich durchaus nicht rechtfertigen. Das Allgemeine, das für Knaben unentbehrlich ist, darf den Mädchen ebenso wenig vorenthalten werden.

VII. Geschichte.

Die Geschichte berichtet über das Geschehene. Sie führt uns die Begebenheiten vor, welche für das Leben der einzelnen Völker, ihren Entwickelungsgang, ihr Aufblühen und Sinken von Einfluß gewesen sind, macht uns mit Persönlichkeiten bekannt, deren hervorragende Thaten auf die Geschicke eines Volkes oder mehrerer Völker eingewirkt haben, und stellt uns die Entwickelung der Menschheit, ihre Kämpfe gegen das Rohe, der Kultur Feindliche und ihr Streben nach höheren Zielen von Anfang an in ihrem Zusammenhange dar, so daß uns zur klaren Erkenntniß gebracht wird, wie die gegenwärtigen Volks- und Staatsverhältnisse allmählich ent-

standen sind als Frucht von der Arbeit besonders ausgezeichneter Männer in Jahrhunderten.

Wir erblicken aber auch in der Geschichte die Hand des allmächtigen Gottes, der die Geschicke der Völker lenkt; wir erkennen in den gewaltigen Wirren und Eruptionen, in der Auflösung gesellschaftlicher und staatlicher Verhältnisse das ewige Walten göttlicher Gesetze.

Die Geschichte ist für die Bildung der Jugend von großer Bedeutung.

Die Beispiele von echtem Patriotismus, der sich in edler Selbstverleugnung und Achtung vor dem Gesetz, in Gemeinsinn und treuer Hingebung, in Opferwilligkeit und selbst in Aufopferung zeigt, die Vorbilder der Tugend und des Heldenmutes begeistern die Jugend, erwecken und kräftigen den Gemeinsinn und Nationalsinn. Die Erkenntniß, wie in dem Leben des Einzelnen und eines ganzen Volkes Gedeihen und Wohlergehen von der Sittlichkeit und dem Streben nach Vervollkommnung und wahrer humaner Bildung abhängen, wie aber die Bahn des Lasters, Eigennutz, Neid, eitle Ruhmsucht, Nichtachtung menschlicher Rechte und göttlicher Gesetze zum Untergange führen, wirkt sittlich veredelnd auf die Jugend ein.

So erweckt und kräftigt die Geschichte den Sinn für alles Gute, Edle, Erhabene und ist für das Gemüth und den Charakter des heranwachsenden Menschen, des Knaben und des Mädchens, von unschätzbarer Bedeutung.

In den einzelnen Begebenheiten lernt der Schüler Ursache und Wirkung, an dem Charakter und den Thaten Einzelner die Bedeutung und die Folgen für das Ganze erkennen, und so bildet sich seine Urtheilskraft aus. Durch das Auffassen und Wiedererzählen wird seine geistige Kraft gestärkt, seine Sprachfertigkeit geübt.

Hieraus erhellt, welche Bedeutung der Geschichtsunterricht für die Schule hat und daß er ein wichtiges Lehrobjekt in Knaben- und Mädchenschulen ist.

Es kann nicht die Aufgabe der Schule sein, einen wissenschaftlichen, pragmatischen Geschichtsunterricht zu ertheilen; dafür fehlt den Kindern, die mit dem 15. Lebensjahre die Schule verlassen, die geistige Reife. Die Schüler nnd Schülerinnen der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule sollen mit den hervorragenden Persönlichkeiten und den bedeutenden Begebenheiten ihres Volkes und der Kulturvölker so bekannt gemacht werden, daß sie ein anschauliches Bild von dem Entwickelungsgange des Vaterlandes und der wich-

tigsten Kulturstaaten nach den Hauptmomenten in sich aufnehmen und nach ihrer Fassungskraft ein Verständniß von dem inneren Zusammenhange und der sittlichen, kulturhistorischen Bedeutung der Ereignisse bekommen. Sie müssen erkennen lernen, wie die großartigen Begebenheiten als Folgen der guten oder bösen Handlungen einzelner Menschen von besonderer Begabung und des geistigen und sittlichen Standpunktes eines Volkes zu betrachten sind, wie der Einzelne, auch der Geringste, sich um sein Vaterland verdient machen kann, wie auf dem Leben in reiner Sittlichkeit und dem Streben nach wahrer Humanität allein das Wohl des Einzelnen und die Volkswohlfahrt basiert und ein Volk nur durch die Tugenden seiner Bürger zur Blüte gelangt, durch Versinken in Laster von seiner Höhe herabgestürzt wird, wie in den schreckensvollen Verwirrungen und der Auflösung geordneter Zustände Keime einer höheren Entwickelung liegen und bei allem eine höhere Macht gebietend waltet.

Diese Erkenntniß bekommen sie nicht in vollkommenem Maße blos durch die Geschichte des Vaterlandes, sondern auch durch die anderer Staaten. Die Geschichte der Griechen und Römer ist ja so reich an Beispielen edler Tugenden, wahren Heldenmuts, reinster Vaterlandsliebe, an denen die Jugend sich begeistert. Die deutsche Geschichte ist mit ihr innig verwachsen und ohne sie unverständlich.

Die Völker, mit denen die Deutschen im Laufe der Zeit in Berührung gekommen sind, dürfen selbstverständlich nicht übergangen werden. Die bloße vaterländische Geschichte begünstigt den ohnehin im Menschen liegenden Egoismus.

So gehört also das Wichtigste aus der allgemeinen alten, mittleren, neueren und neuesten Geschichte in den Unterricht.

Die Geschichte des Vaterlandes ist aber von hervorragender Bedeutung für die Erziehung der Jugend und deshalb auch ausführlicher zu behandeln. Beispiele deutscher Tugend, deutschen Strebens, deutschen Heldenmuts wirken erhebend und erstarkend auf den Charakter und den Nationalsinn des jungen Menschen ein; durch die Darstellung des Entwickelungsganges seines Vaterlandes unter mutigem Kämpfen und Ringen lernt er das Gewordene verstehen und würdigen, deutsche Sitten und deutsche Leistung achten und wird mit Liebe zu seinem Vaterlande, seinem Volke und dem angestammten Herrscherhause erfüllt.

Nach den in Vorstehendem angegebenen Prinzipien ist der Geschichtsstoff auszuwählen und zu behandeln.

Nicht durch eine auswendig gelernte Reihe von Jahreszahlen, Regentennamen und Kriegen, durch die Aufzählung wichtiger Fakta in bestimmten Epochen, durch detaillierte Beschreibung von Verfassungskämpfen und Schlachten wird das Ziel des Geschichtsunterrichts erreicht. Solches Knochengerüst, oder solche dem Kinde unverständliche Breite sind ganz fruchtlos.

In biographischer Form muß der Unterricht auf allen Stufen ertheilt und durch die Zusammenfassung und Zusammenstellung einzelner Fakta das Verständniß in den Zusammenhang derselben, der Ursachen und Wirkungen, der Bedeutung einzelner Menschen und ihrer Thaten auf das Ganze erzielt werden.

Ein historisches Gemälde ist dem Kinde schwerer verständlich, als der einzelne Mensch. Darum geht der Unterricht am natürlichsten von der Person aus und stellt diese nach ihrem Charakter, ihren Thaten, der Bedeutung für das Volksleben und die Staatsentwickelung in klarer, anschaulicher Weise dar. Später kann sich der Geschichtsstoff auch um eine bedeutsame Thatsache oder Begebenheit gruppieren.

Es genügt nicht, wenn dem Kinde die Eigenschaften einer solchen Person blos genannt werden; es muß dieselben aus dem Leben, aus den Thaten erkennen lernen. Was nützt es, daß man hört: der Mann war tapfer, edel, fromm u. s. w., wenn man diese Eigenschaften nicht in seinen Thaten erschaut hat. Der umgekehrte Weg ist der richtige.

Bei solchen biographischen Darstellungen ist die historische Wahrheit unumgänglich nothwendig; jedoch betrachte man den Charakter und das Leben der Personen allein nach ihrer Wirksamkeit auf das öffentliche Leben und berühre Intriguen und Schlechtigkeiten nur, soweit sie für das Verständniß der geschichtlichen Begebenheiten durchaus nothwendig sind.

Aus diesen abgerundeten Bildern der Geschichte einer Nation entsteht dann bei der zusammenfassenden Wiederholung die Geschichte der Nation nach den Hauptmomenten. Diese erweitert sich von Stufe zu Stufe.

Zunächst können den Kindern nur die Geschichtsbilder vorgeführt werden, welche sich für ihre geistige Kraft eignen; bei ihrer weiteren Ausbildung erweitert sich der Rahmen; zuletzt bekommen sie Einsicht in das Ganze nach leicht faßlicher und übersichtlicher Gruppierung des Geschichtsmaterials, um sich auch in späterer Zeit in der Geschichte orientieren zu können.

Das reiche Material, welches die Geschichte darbietet, beschränke man nach den früher angegebenen Gesichtspunkten auf das Wichtigste; eine zu weite Ausführung der Einzelheiten beeinträchtigt das Ganze.

Diejenigen Völker, welche für die Kulturgeschichte von geringer oder untergeordneter Bedeutung sind, als z. B. Egypter, Assyrer, Babylonier &c. mögen ganz kurz berührt werden, die Perser nur in ihrem Eingreifen iu die griechische Geschichte, ausführlicher aber die Griechen und Römer, auch die Sagen und geschichtlichen Ereignisse, die unseren deutschen Dichtern Stoff zu ihren unsterblichen Werken gegeben; am ausführlichsten ist natürlich die Geschichte des Vaterlandes zu behandeln.

Es würde unpädagogisch sein, wollte man auf den verschiedenen Stufen immer nur einzelne Völker und zwar gleich in vollständiger Behandlung vornehmen. Man müßte dann entweder von Dingen reden, die dem kindlichen Anschauungskreise und der kindlichen Fassungskraft fern liegen, oder ein unvollkommenes Bild von dem Leben, der Entwickelung und der historischen Bedeutung eines Volkes geben.

Außerdem wäre damit der Nachtheil verbunden, daß ein Kind, welches nicht die ganze Schule durchzumachen vermag, nur in einem Theile der Geschichte unterrichtet würde, das andere ihm aber eine terra incognita bliebe.

Aus diesen Gründen ist es nothwendig, auf jeder Stufe die alte, mittlere, neuere resp. neueste Geschichte in abgerundeten, der Fassungskraft und dem Anschauungskreise der Kinder angemessen ausgewählten und dargestellten Geschichtsbildern vorzuführen und diese auf den anderen Stufen in konzentrischen Kreisen allmählich zu erweitern.

Durch das Wiederaufnehmen und weitere Ausführen des behandelten Stoffes in den folgenden Klassen bekommen die Kinder klare und sichere Kenntnisse; aus den einzelnen Geschichten wird eine Geschichte.

Der Lehrer muß die Geschichten auf allen Stufen der Schule frei, in frischer, lebendiger, faßlicher Sprache, in einem dem geistigen Standpunkte des Kindes angepaßten Gewande und in so anschaulicher Weise vortragen, daß seine Schüler die Personen gleichsam handeln sehen und sich in die Begebenheiteu hineinversetzen.

Vorzüglich dienen dazu auch Geschichtsbilder, welche hervorragende Personen in bedeutungsvollen Momenten des Lebens dar-

stellen. „Ein Bild," sagt Göthe, „behauptet über den Menschen ein magisches Recht."

In der vaterländischen Geschichte wirkt das Singen eines patriotischen Liedes bei passender Gelegenheit kräftigend und erhebend auf das Gemüth des Kindes. Die sogenannten moralischen Nutzanwendungen sind vollständig überflüssig; die richtig behandelte Geschichte bedarf solcher Zuthaten nicht.

In jeder Geschichtsstunde muß die geographische Karte vor den Augen der Kinder sein, damit sie immer auf den Schauplatz der Begebenheiten geführt werden können. Dadurch gewinnt die Geschichte an Anschaulichkeit und Verständlichkeit. Die Geographie ist die Grundlage der Geschichte.

Die geschichtlichen Darstellungen, welche das Lesebuch enthält, ziehe man fleißig heran; doch dürfen sie niemals den freien Vortrag ersetzen, sondern sind nach demselben entweder in der Klasse zu lesen oder den Kindern zur häuslichen Lektüre zu geben.

Die von dem Lehrer frei vorgetragenen Geschichten werden in Sätzen abgefragt und dann von den Schülern wiedererzählt, wobei auf deutliches korrektes Sprechen zu halten ist. In den unteren Klassen geschieht das Vorerzählen nur immer in kleinen Abschnitten, wie sie das Kind aufzufassen vermag; allmählich wird es zum Wiedergeben eines größeren Ganzen befähigt.

Sind die zu einer Epoche gehörenden Geschichten durchgenommen und befestigt, werden sie nach den Hauptmomenten wiederholt und in Zusammenhang gebracht. Wo es nothwendig ist, schalte man kurze erläuternde, zur Verbindung der Einzelnheiten erforderliche Bemerkungen ein.

Von Jahreszahlen und Namen lasse man nur die wichtigsten dem Gedächtnisse fest einprägen, was häufige Wiederholungen am besten bewirken. Unbedeutende Gestalten und Begebenheiten übergehe man, oder berühre sie, wenn nothwendig, ganz kurz.

Die Schüler müssen zu den häuslichen Wiederholungen einen guten, kurz und übersichtlich gefaßten Geschichtsauszug in Händen haben.*) Das Diktieren ist zu vermeiden; es raubt Zeit, und die Kinder schreiben in den meisten Fällen Namen und Zahlen falsch.

---

*) In nächster Zeit wird vom Verfasser dieses Buches „Ein Geschichtsauszug als Leitfaden für den biographischen Geschichtsunterricht in der Mittelschule zc. für Knaben und Mädchen in 4 Kursen" erscheinen.

Die nach den oben angegebenen Prinzipien vorzunehmende Auswahl und Vertheilung des Geschichtsmaterials für die einzelnen Klassen der Knaben- und Mädchenschulen von beiden Arten (Mittelschule und sechsklassige Stadtschule) ist überall dieselbe. Es wäre thöricht, wollte man für Mädchen eine besondere Geschichte herausdrechseln. Die Charaktere und Begebenheiten, welche das Innere des Knaben erfassen, wirken in derselben Weise auch auf das Mädchen ein. Männliche und weibliche Persönlichkeiten, welche überhaupt für den Gang der Geschichte von hervorragender Bedeutung gewesen sind, haben für Knaben und Mädchen dieselbe Bedeutsamkeit.

Das Mädchen soll einst als Hausfrau, Gattin und Erzieherin von Kindern auch mitarbeiten helfen an dem Gedeihen des Gemeinde- und Staatswesens; es muß den Gatten in seinem kommunalen und politischen Streben und Schaffen, als treue Gefährtin und Gehilfin verstehen, unterstützen, ermuntern, muß das Herz der Kleinen mit Gemeinsinn und Liebe für Herrscher und Vaterland erfüllen, muß bei einbrechenden Katastrophen mit kluger Umsicht, verständnißvoller Beurtheilung bewaffnet sein. Die Hausfrau hat in ihrem Kreise denselben Heldenmut, denselben Patriotismus zu zeigen, wie der Mann in der Außenwelt. Weshalb sollte für das Mädchen nun wohl eine andere Geschichte zusammengestellt werden, als für den Knaben?

Daß wir bei unseren Frauen eine so große Gleichgiltigkeit für Angelegenheiten des öffentlichen Lebens wahrnehmen, liegt nicht im weiblichen Wesen, sondern in der Erziehung. Eröffne man ihnen nur durch den Unterricht das Verständniß für das Gemeinwesen und staatliche Verhältnisse, und es wird die Verkommenheit, die wir so tief beklagen, im öffentlichen Leben, in der Kommune und im Staate aufhören.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Weib aus seiner Sphäre in die Oeffentlichkeit als Mannweib und so als abschreckende Karikatur heraustrete. Was es durch die Geschichte lernt und wofür es durch sie begeistert wird, findet reichlich und segensvoll seine Verwerthung im Schoße der Familie. —

In der sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen beginnt der Geschichtsunterricht in der vierten Klasse und ist hier nur propädeutischer Art.

An die Heimatskunde schließen sich Sagen und geschichtliche

Begebenheiten aus dem engeren und weiteren Heimatskreise an, und diesem folgen die allerwichtigsten Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte bis in die Gegenwart.

Das Kind lernt so verstehen, was Geschichte ist und wird für das weitere Verständniß derselben vorbereitet.

Hierauf folgen Sagen und ganz besonders hervorragende, für die Fassungskraft der Kinder geeignete Erzählungen aus den übrigen Theilen der Geschichte.

Das Pensum der folgenden Klasse bildet das Wichtigste aus der griechischen, römischen und deutschen Geschichte. Mit letzterer ist die brandenburgisch-preußische Geschichte zu verflechten. (Abschn. VI, Klasse III.)

Hat die dritte Klasse als abschließende Klasse der Volksschule eine Parallelklasse, so kann in dieser die vaterländische Geschichte besonders in den Vordergrund treten.

Von der dritten Klasse an sind die Pensa für die sechsklassige Stadtschule und Mittelschule für Knaben und Mädchen dieselben.

Der Geschichtsunterricht in der Mittelschule beginnt mit der dritten Klasse und behandelt Biographien aus der Weltgeschichte aller Zeitalter. Die Allgem. Best. vom 15. Okt. 72 stellen folgende Pensen fest:

Klasse III. „Die Geschichten aus der Heroenzeit und aus „dem Alterthume werden ausführlicher mitgetheilt; aus dem Mittel„alter und der neueren Zeit nur die Geschichte der bekanntesten „Männer, wie Karl der Große, Friedrich Barbarossa, Friedrich „der Große und ähnliche.

Klasse II. „Biographieen und Lebensbilder aus der Weltge„schichte aller drei Zeitalter, wobei jedoch diejenigen aus der vater„ländischen Geschichte besonders hervoatreten, welche auf die allgemeine „Geschichte einen vorzüglichen Einfluß geübt haben.

Klasse I. „Biographien und Lebensbilder aus der Welt„geschichte aller drei Zeitalter, wobei jedoch diejenigen aus der „vaterländischen Geschichte besonders hervorgehoben und Ereignisse, „wie der siebenjährige, der Befreiungs-, der deutsche, der deutsch„französische Krieg im Zusammenhange behandelt werden.

„In einer Schule mit mehr als sechs Klassen sind die Mit„theilungen ausführlicher zu geben und kann mehr aus der Geschichte „des Alterthums und aus derjenigen der außerdeutschen Völker in „die Darstellung aufgenommen werden.

Mit Berücksichtigung des letzten Passus vorstehender Anordnung ist in Abschn. VI die Vertheilung des Geschichtsmaterials in der sechsklassigen Stadtschule und in der Mittelschule, in welchen Anstalten, wie früher erörtert wurde, der Kursus in der ersten Klasse zweijährig ist, vorgenommen worden.

Die hervorragenden Personen und Begebenheiten aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte werden mit den weltgeschichtlichen Begebenheiten, für die sie bedeutsam gewesen sind, zusammen behandelt.

Bei der Wiederholung kann man das, was zur brandenburgisch-preußischen Geschichte gehört, übersichtlich zusammenfassen.

Auf dieselbe Weise wird in den Schulen der einzelnen deutschen Staaten aus der Geschichte des engeren Vaterlandes das Wissenswerthe mit in die Darstellung der allgemeinen und besonders deutschen Geschichte aufgenommen werden können.

Von dem, was zum Gebiete der Kirchengeschichte gehört, ist für den Geschichtsunterricht nur das auszuwählen, was für die Entwickelung des Volkes und Staates von bedeutendem Einfluß gewesen ist. Auch nur nach dieser Beziehung kann es behandelt werden, und zwar, wie die Geschichte überhaupt, in objektiver Weise. Das speziell Religiöse fällt der Kirchengeschichte im Religions-Unterrichte zu.

VIII. Fremde Sprachen.

Der Sprachunterricht bildet den Geist. Je mehr Sprachen jemand lernt, aber so lernt, daß er in den Geist derselben eingeht, desto mehr gewinnt seine geistige Ausbildung. Das Erkennen der Sprachgesetze, die Verschiedenheit der Ausdrucksweise und das Vergleichen mit der Muttersprache fordern die Aufmerksamkeit und das Verstandesvermögen zur steten und angestrengten Thätigkeit heraus. Für die Kräftigung des Gedächtnisses liefern die Sprachen außerdem anhaltend Stoff, der in jedem Augenblicke präsent sein muß. Der fremdsprachliche Unterricht ist eine vorzügliche Disciplin des Geistes und für die formale Ausbildung unschätzbar. Hierin liegt besonders der Werth der klassischen Sprachen für die Schüler des Gymnasiums.

In der Mittelschule vertreten die neueren Sprachen die alten

der höheren Schulanstalten in Bezug auf die formale Bildung. Sie sind nicht allein ihres praktischen Nutzens wegen, sondern besonders deshalb zu lehren, weil sie dem Uebergewichte des realen und technischen Unterrichts über denjenigen in den ethischen Lehrgegenständen in unseren Knabenschulen vorbeugen (cf. Minist. Verf. d. d. 23. 4. 73, Centralblatt 1873 p. 283). Durch gründlichen Unterricht in denselben wird die allgemeine Bildung der Schüler gefördert. Wer wollte den neueren Sprachen dies streitig machen! Betreibt man sie freilich nach Bonnenart, dann tritt, abgesehen von anderen Nachtheilen für die nationale und die wahre Bildung, die formale Seite ganz in den Hintergrund.

Der Sprachunterricht darf nicht ein Abrichten und Zustutzen sein, nicht eine bloße mechanische Aneignung von fremden Wörtern und Ausdrücken mit gelegentlich angeklebtem grammatischen Flickwerk: solch Verfahren leistet der Oberflächlichkeit Vorschub, führt sogar geradezu darauf hin. In der entgegengesetzten Richtung muß aber auch eine weise Beschränkung herrschen: der rein wissenschaftliche Sprachunterricht gehört nicht in die Mittelschule.

Da die neueren Sprachen für die Schule einen formalen und einen praktischen Zweck haben, so ist es die Aufgabe des Unterrichts, beiden Richtungen gleichmäßig Rechnung zu tragen und die eine formale Bildung erstrebende Gründlichkeit mit dem praktischen Nutzen zu vereinigen. Beides steht während des ganzen Unterrichts im beigeordnetem Verhältniß; das eine darf dem anderen nicht zum Opfer gebracht werden. So wird das Kind in seiner geistigen Ausbildung gefördert, aber auch bis zu einem gewissen Grade befähigt, leichtere Schriftsteller zu verstehen und sich der fremden Sprache mündlich und schriftlich zu bedienen.

Freilich ist dies etwas Relatives, und bei der Zeit, welche die Mittelschule auf den Unterricht in der fremden Sprache verwendet, können die Erwartungen nicht zu hoch gestellt werden; aber man suche nur stets den formalen Zweck mit dem praktischen Nutzen geschickt zu verbinden, und man wird den Schüler auf eine Stufe des Wissens und Könnens bringen, von der er, falls das spätere Leben größere Ansprüche an ihn macht, leicht seine weitere Ausbildung zu bewirken vermag.

Um diesen doppelten Zweck zu erreichen, führe man die Kinder zunächst in die Sprache des wirklichen Lebens ein und dann in die der Schriftsteller.

Vom Leichteren zum Schwereren im geordneten Stufengange fortschreitend, werden die in einem guten Elementarbuche dargebotenen Sätze, welche dem Inhalte nach ansprechend und aus der Sprache des wirklichen Lebens genommen sein müssen, so durchgearbeitet, daß bei jedem Stücke immer gleich ein Theil des auf den Kursus vertheilten grammatischen Pensums herangezogen wird und die Kinder sich den ganzen Sprachstoff zum freien Besitz und zu selbständiger Verfügung aneignen.

Dies läßt sich allerdings nicht durch bloßes Uebersetzen erreichen, sondern durch vielfache Uebung und Anwendung.

Zunächst liest der Lehrer die zu dem Uebungsstücke gehörenden Vokabeln deutlich vor, macht auf die Leseregeln aufmerksam und läßt sie bis zum fehlerfreien Aussprechen nachlesen; dann geschieht dasselbe mit den Sätzen der Lektion; darauf folgt das mündliche Uebersetzen, wobei die Kinder zum Auffinden und klaren Aussprechen der grammatischen Regeln angehalten werden. In den ersten Stunden ist es nothwendig, eine Anweisung über das Erlernen von Vokabeln zu geben. Es ist gut, wenn die ersten Vokabeln unter Anleitung des Lehrers in der Klasse gelernt werden. Die so durchgearbeitete Lektion wird zur häuslichen Aufgabe bestimmt. In der nächsten Stunde überhört der Lehrer die Vokabeln, läßt die Lektion übersetzen, wobei sich die Kinder über die Lese- und grammatischen Regeln aussprechen müssen, fragt dann die gelesenen Sätze nach Anleitung von deutschen Fragen aus dem Kopfe ab und stellt endlich Fragen in der fremden Sprache nach dem Inhalt, welche in derselben Sprache zu beantworten sind.

Erst wenn eine Lektion so durchgearbeitet ist, geht es zur folgenden.

Auf diese Weise wird der Schüler in der Grammatik allmählich ebenso fortschreiten, wie im Gebrauch der Sprache. Durch die in der fremden Sprache gestellten Fragen, welche er sofort mündlich zu beantworten hat, gewöhnt sich das Ohr an das fremde Element und er wird in der natürlichsten Weise angehalten, in der fremden Sprache zu denken. Wissen und Können werden gleichzeitig gefördert.

Im fortschreitenden Unterrichte, wenn der Schüler über mehr Sprachmaterial zu gebieten hat, werden die Fragen und Antworten in der fremden Sprache umfassender, verbinden das früher Durchgenommene mit dem Inhalte der neuen Lektion und leiten endlich

den Lernenden, wenn er zum Lesen von größeren Erzählungen, Beschreibungen etc. gelangt, zum zusammenhängenderen Aussprechen über den Inhalt des Gelesenen und dessen Beziehung zu Verwandtem und aus anderen Unterrichtsstunden Bekanntem an. Die Sprachübungen bis zur obersten Stufe hinauszuverlegen, wie es häufig geschieht, ist durchaus unzweckmäßig. Wenn die Kinder nicht früh an das Sprechen gewöhnt werden, erlangen sie keine Fertigkeit.

Das Grammatische wird von Zeit zu Zeit übersichtlich zusammengefaßt und durch öfteres Wiederholen fest eingeübt. Namentlich ist mit konsequenter Strenge die Abwandlung der Verben u. s. w. immer wieder durchzunehmen, bis eine vollkommene Sicherheit erreicht ist. Ohne diese tappt der Schüler im Dunkeln umher und verliert die Lust zum Lernen.

Der Verfasser weiß aus eigener Erfahrung, daß das fortwährende Einüben der Formen für den Lehrer eine gerade nicht angenehme Arbeit ausmacht, aber unumgänglich nothwendig ist. Man verwendet, um weder sich noch die Schüler zu ermüden, den Anfang jeder Stunde dazu, bis man die gewünschte Fertigkeit und Sicherheit erreicht hat.

Die Uebungen im schriftlichen Ausdruck gehen mit den Lektionen Hand in Hand; nur ist es zu empfehlen, die Uebersetzungen aus der deutschen Sprache erst dann vorzunehmen, wenn sich der Schüler einigermaßen in die fremde hineingearbeitet hat.

Jede Lektion, welche zum Uebersetzen aus der deutschen in eine fremde Sprache als häusliche Arbeit gegeben wird, ist im Schulunterrichte so vorzubereiten, daß sie der Schüler auch mit Lust anfertigen kann. Das Vergleichen der deutschen Ausdrucksweise mit der fremden und die Verdeutlichung und Begründung der letzteren ist dabei höchst wichtig; es bringt Klarheit in beide Sprachen. Außerdem ist es nothwendig, das durchgearbeitete Sprachmaterial zu Extemporalien zu verwenden.

Wöchentlich ist abwechselnd ein Exercitium oder ein Extemporale vom Lehrer zu korrigieren, und es gilt hierbei das, was bei den orthographischen und stilistischen Arbeiten in der deutschen Sprache gesagt ist.

Die von den Kindern gemachten Fehler, welche auf Unklarheit schließen lassen, hat der Lehrer besonders zu beleuchten, damit alle Dunkelheit und Unsicherheit verschwinde. Er mache sich, um nicht

bei Rückgabe der Hefte durch das Suchen solcher Fehler bei einzelnen Arbeiten kostbare Zeit zu verlieren, ein Verzeichniß derselben und gebe die nöthige Belehrung, bevor die Schüler ihre Hefte bekommen.

Es würde gewiß gut sein, wenn bei der Fehlerverbesserung, welche zur nächsten Stunde immer anzufertigen und dann vom Lehrer zu Hause genau nachzusehen ist, der Schüler die Regel, gegen welche er gefehlt hat, nebst dem richtigen Ausdrucke hinschreiben müßte. Allein dadurch könnte die häusliche Arbeitslast erheblich und bedenklich gesteigert werden. Es genügt vollständig, wenn der Schüler bei Abgabe seiner Korrektur veranlaßt wird, die Regeln, welche ihm unklar waren, bestimmt auszusprechen.

Der Lehrer muß im Unterrichte gerade auf solche Mängel bei den Uebungen oft zurückkommen.

Die schriftlichen Uebersetzungen dienen namentlich dazu, die Schüler in der Grammatik und in der fremden Ausdrucksweise festzumachen.

Später treten an ihre Stelle freie Arbeiten. Diese schließen sich an den durchgearbeiteten Stoff an und bestehen in veränderter, verkürzter oder erweiterter Wiedergabe des gelesenen Sprachstücks, in Wiedergabe des Hauptinhalts in Briefform, in Nachbildungen einfacher Art und in kleinen Freundschafts- und Geschäftsbriefen, bei denen immer das im Unterrichte behandelte Sprachstück Verwendung findet.

Selbstverständlich müssen solche Arbeiten gehörig vorbereitet sein und stufenweise fortschreiten; sonst sind sie ohne Nutzen und Erfolg und für Lehrer und Schüler eine Qual. Sie dürfen ebenso wenig über die Kraft der Lernenden hinausgehen, als diese von aller Selbstthätigkeit frei machen.

Zur Uebung in der Rechtschreibung diktiere der Lehrer von den ersten Sprachstunden an öfter die französischen oder englischen Wörter und Sätze, damit die Kinder sich das Wortbild fest einprägen. Es erleichtert dies bedeutend das spätere Uebersetzen aus dem Deutschen.

Auf die Aussprache ist von Anfang an gleich die größte Sorgfalt zu verwenden. Die Regeln darüber werden aber nicht auf einmal gegeben, sondern allmählich bei den einzelnen Lektionen eingeübt. Eingewurzelte Fehler sind schwer wieder auszurotten; deshalb lese der Lehrer die Wörter und Sätze, welche zum Lernen

und Ueben bestimmt sind, ehe sie aufgegeben werden, vor, bis die Schüler eine Festigkeit in der Aussprache und genaue Kenntniß der Leseregeln erlangt haben.

In der englischen Sprache ist das ganz besonders nothwendig. Auch in dieser müssen die Kinder auf bestimmte Aussprachregeln, wenngleich dieselben viele Ausnahmen haben, aufmerksam gemacht werden, damit sie nicht ganz rathlos sind, wenn sie an ein fremdes Lesestück herangehen.

Das Lesen ist überhaupt tüchtig zu üben, damit die Zunge Geläufigkeit im Aussprechen der fremden Wörter bekommt. Demselben Zweck dient auch das Memorieren einzelner Abschnitte.

Beim Uebersetzen aus der fremden Sprache in die Muttersprache vergesse man nie, auf guten, klaren, dem Begriffe angemessenen Ausdruck und gute deutsche Satzbildung zu halten. Darin liegt ein ganz bedeutendes Bildungsmoment für die eigene Sprache. Zeitweise ist die Uebersetzung eines gelesenen Stückes schriftlich zu machen und zum Zurückübersetzen zu benutzen.

Wenn auch die Eigenthümlichkeiten der fremden Sprache, stets je nach der Bildungsstufe der Schüler, Berücksichtigung finden müssen, so kann doch der Unterricht in der Mittelschule nicht bei den Feinheiten und schwierigeren Idiotismen verweilen. Ueber die besondere Ausdrucksweise und die richtige Anwendung der Wörter aber verschaffe man den Kindern durch Vergleich mit der Muttersprache genügende Klarheit, damit sie die sprachlichen Eigenheiten verstehen und behalten und schärfe das Sprachgefühl für die Auffassung der feineren Unterschiede nach der sich darbietenden Gelegenheit.

Die vorgekommenen Phrasen müssen die Kinder lernen und oft wiederholen.

Ein guter Vokabelschatz ist den Kindern zum Lesen eines Schriftstellers, wie zum schnellen mündlichen und schriftlichen Ausdruck durchaus nothwendig. Deshalb sind auch die gelernten Vokabeln recht oft zu wiederholen und vielfach anzuwenden. Letzteres geschieht am besten bei der Uebung in der Konversation.

Die Wiederholung spielt bei den Sprachen eine ganz besonders wichtige Rolle, damit Vokabeln, Regeln, Ausdrücke gleich in Fleisch und Blut übergehen können.

Die gelesenen Stücke müssen von Zeit zu Zeit immer wiederholt werden. Die Kinder haben dieselben dann rasch hintereinander vom Blatte weg zu übersetzen.

Auch kann man abwechselnd das Wiederholen in der Weise vornehmen, daß die Kinder auf Fragen des Lehrers, in französischer oder englischer Sprache gestellt, mit dem Satze antworten.

Der Unterricht in einer neueren Sprache, nach vorstehenden Prinzipien ertheilt, wird lebendig und anregend auf die Kinder wirken und das Ziel erreichen, welches die Allg. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872 (p. 23) folgendermaßen aufstellen:*)

„Richtige Aussprache und Sicherheit in der Orthographie der „fremden Sprache, sowie Befähigung des Schülers, in derselben „leichte prosaische Schriftsteller ohne Wörterbuch geläufig zu lesen, „leichte Geschäftsbriefe selbständig aufzusetzen und sich innerhalb „der Grenzen des gewöhnlichen Verkehrs einigermaßen zu ver„ständigen.

„In Schulen mit mehr als sechs Klassen ist die Befähigung „zum Verständnisse der Dichter, sowie einige Bekanntschaft mit der „Literatur der fremden Nation anzustreben und gesteigerte Sicher„heit in der Konversation und in der Korrespondenz zu erzielen."

In der Mittelschule und in der sechsklassigen Stadtschule beginnt der fremdsprachliche Unterricht in der dritten Klasse und umfaßt somit bei einem zweijährigen Kursus der ersten Klasse einen Zeitraum von 4 Jahren.

Es ist nur eine neue Sprache in den Lehrplan aufzunehmen, ob die französische, oder englische, entscheiden hauptsächlich die Verhältnisse.

Es ist hier nicht der Ort, zu erwägen, welche von beiden den Vorzug verdient. Formale Bildungselemente haben beide. Im praktischen Leben findet die französische Sprache noch immer mehr Anwendung, als die englische; in einzelnen Gegenden Deutschlands tritt freilich der umgekehrte Fall ein. In literarischer Beziehung verdient unbedingt die englische Sprache den Vorzug.

In Abschnitt VI ist sowohl für das Französische, als für das Englische der Sprachstoff auf die einzelnen Klassen vertheilt.

Der Unterricht in der lateinischen Sprache ist in der Mittel-

---

*) Der Verfasser weiß aus seiner eigenen Erfahrung als Lehrer der lat. und franz. Sprache an einer Realschule und aus seinem mehrjährigen Wirken als Lehrer der franz. und engl. Sprache in den oberen Klassen einer höheren Töchterschule, was sich in 3—4 Jahren bei einem nach den angegebenen Grundsätzen ertheilten Unterrichte bei wöchentlich 5 Lehrstunden erreichen läßt.



schule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben fakultativ. „Der=
„selbe hat den Zweck, eine Vorbereitung für die unteren Gymna=
„sialklassen zu geben, und ist darum auch der Lehrgang für denselben
„demjenigen des Gymnasiums, in welches die Mehrzahl der Schüler
„übergeht, anzupassen. (Allg. Best. p. 23, VII. b.)

Die Vertheilung des Lehrpensums ist aus vorstehenden Gründen in Abschnitt VI fortgelassen worden.

Ueber die Behandlungsweise des lateinischen Unterrichts, der im allgemeinen in seinen Resultaten so wenig der auf ihn verwandten Zeit entspricht und so vielen Schülern ein wahres Leiden, ein Hemmschuh für das Aufrücken in höhere Klassen und damit in ihrer Ausbildung für das spätere Leben wird, ließe sich viel sagen: hier ist jedoch nicht der Ort dazu.

IX. Zeichnen.

Täglich haben wir Gelegenheit, zu beobachten, mit welcher Freude das Kind ein einfaches Bild anschaut, wie aufmerksam es die Einzelnheiten betrachtet und den erläuternden Worten des Erwachsenen lauscht, wie emsig es dasitzt, um es auf Schiefertafel oder Papier abzumalen, und wie es sich so recht herzlich freut, wenn ihm dies in einfachen Strichen gelingt. Ist es gar im Stande, eine Zeichnung von einem gesehenen Gegenstande aus dem Gedächtnisse auch nur in ganz primitivster Weise zu entwerfen, so glänzen seine Augen vor Freude. Was lehrt uns diese Wahrnehmung?

Der Trieb zu bildlichen Darstellungen liegt in jedem Kinde; den Sinn für das Schöne hat der Schöpfer jedem Menschen gegeben. Deshalb schon hat die Erziehung die Pflicht, diesen Sinn zu veredeln, diesen Trieb zu pflegen und zu leiten. Dazu kann die Familie viel beitragen; die eigentliche Aufgabe fällt dem Zeichenunterricht der Schule zu.

Die letztere hat leider lange Zeit das Zeichnen sehr nebensächlich behandelt, oder dasselbe in einer Weise getrieben, die nicht geeignet war, diesem Lehrobjekte die ihm gebürende Bedeutung zu verschaffen.

Erst in der neuesten Zeit ist das Zeichnen als ein vorzügliches Bildungsmittel der Jugend anerkannt und selbst in erweitertem Maße in die Volksschule eingeführt worden. Die Allgemeinen

Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 weisen diesem Unterrichts-gegenstande in der einklassigen Volksschule auf der Mittelstufe 1 Stunde, auf der Oberstufe 2 Stunden zu, in allen mehrklassigen Schulen auf der Mittel- und Oberstufe 2 Stunden; sie schreiben einen naturgemäßen und zweckentsprechenden Lehrgang vor.

Die Art und Weise, wie der Zeichenunterricht in den meisten Schulen getrieben wurde, war hauptsächlich schuld daran, daß man ihn nicht zu den nothwendigen Bildungsmitteln rechnete. Man übte die Kinder im Kopieren von Vorlegeblättern, vergeudete die schöne Zeit mit dem Abmalen unverstandener Zeichnungen mit vollständig ausgeführtem Schatten und glaubte, alles Mögliche erreicht zu haben, wenn das Kind eine Landschaft, eine Thiergruppe, ein Bouquet etc. mit allen Nüancen des Schattens kopieren konnte.

Solche Zeichnungen machten dann beim öffentlichen Examen Parade; der kleine Zeichenkünstler erntete von Eltern und Verwandten reiches Lob (von dem freilich ein größerer oder kleinerer Antheil dem Lehrer für die Korrektur zufiel).

Die wenigsten Schüler aber kamen so weit, eine gut durchgearbeitete Zeichnung anzufertigen, quälten sich Monate lang mit dem Schattieren, wovon sie weiter nichts verstanden, als daß sie stärkere und schwächere Striche machen müßten, und brachten nach so großem Zeitaufwande ein erbärmliches Bleistift- oder Kreidegeschmiere zuwege, worauf sie sich noch obendrein etwas einbildeten.

Ein so betriebener Zeichenunterricht hat keinen Zweck; er stärkt die Eitelkeit der Schüler, gewöhnt sie an gedankenloses mechanisches Arbeiten und absorbiert eine schöne Zeit durch eine für das spätere Leben völlig nutzlose Beschäftigung. Der einzige Vortheil könnte höchstens darin bestehen, daß in dem Kinde der Sinn für Sauberkeit und Schönheit geweckt und dasselbe in dauerndem Fleiße geübt werde. Die Schule hat keine Zeit, alle die Vorstudien zum Landschaftszeichnen u. s. w. durchmachen zu lassen, durch welche eine gute und schöne Ausführung der Zeichnung bedingt ist. Es werden immer nur sehr wenige besonders begabte Schüler etwas Gutes zu leisten vermögen; die Mehrzahl hält ihr Machwerk auch für schön und ist, wie jene, stolz darauf. Das Schlimmste ist aber, daß alle nur nachgemalt haben, ohne zu wissen, warum hier stark und dort schwach zu zeichnen ist, warum einige Gegenstände auf einer Landschaft schärfer und in größerem Maßstabe hervortreten, als andere, warum bei den Gebäuden horizontale und schräge Linien

vorkommen u. s. w. Später in ihrem Privat- und Berufsleben sind sie außer Stande, eine einfache Zeichnung von einem Gegenstande korrekt zu entwerfen.

Der Zeichenunterricht in der Schule hat nicht den Zweck, junge Künstler auszubilden, sondern die Gesammtbildung der Jugend zu fördern und die Kinder zu einer richtigen Auffassung der Form- und Größenverhältnisse, sowie zu der im praktischen Leben nothwendigen Fertigkeit in verständnißvoller Darstellung einfacher Gegenstände der Natur und der Kunst zu bringen.

Indem der Unterricht das Kind zum genauen Anschauen und richtigen Auffassen der in seiner Umgebung vorkommenden Gegenstände der Industrie und der Natur anhält, wird das Auge geübt, der Sinn für schöne Formen geweckt und gepflegt und der Geschmack veredelt; die Ausführung der Zeichnungen übt die Hand im richtigen Darstellen des Angeschauten, weckt und bildet den Sinn für Ordnung, Regelmäßigkeit, Genauigkeit, Sauberkeit, Fleiß und Beharrlichkeit. Somit hat der Zeichenunterricht einen bedeutenden Einfluß auf die Gesammtbildung.

Wird der natürliche Trieb der Kinder, die sie umgebenden Gegenstände abzuzeichnen, in stufenweiser Entwickelung gepflegt, lernen sie eine Zeichnung verstehen und sauber und korrekt ausführen, kommen sie zu der Fertigkeit, Gegenstände ihrer Umgebung nach Grund- und Aufriß zu zeichnen und einfache Kunst- und Naturkörper perspektivisch richtig und mit Verständniß darzustellen: so haben sie das erreicht, was das praktische Leben erfordert.

Durch Vorstehendes ist der zu behandelnde Stoff und das einzuschlagende Verfahren im allgemeinen bestimmt.

Der Zeichenunterricht beginnt auf der Mittelstufe.

An geradlinigen Körpern lernen die Kinder die Begriffe: Punkt, Linie und Fläche verstehen und die verschiedenen Arten der Linien und der Figuren kennen, welche als Grundformen der wirklichen Gegenstände zu betrachten sind und auf denen der fortschreitende Zeichenunterricht basiert. Hand in Hand mit der Anschauung und dem Verständniß geht die Uebung im Zeichnen der verschiedenen Arten von Linien (stark und schwach), Winkeln und Figuren. Das Augenmaß der Kinder ist dabei fortgesetzt durch Abschätzung der Entfernung zwischen zwei Punkten, der Länge wagerechter, senkrechter und schräger Linien, des Abstandes zweier Linien von einander und durch Theilung der Linien, Winkel,

Dreiecke und Vierecke zu üben. Die gewonnene Einsicht und Fertigkeit wird sofort zur Erfindung verschiedener Figuren und auf das Darstellen wirklicher Gegenstände mit geradlinigen Flächen angewandt.

Zunächst zeichnen die Kinder die Aufrisse der Holzkörper, an welchen sie die ersten Belehrungen erhalten haben und dann die Aufrisse einfach gestalteter Gegenstände, als z. B. des Winkelmaßes, der Schultafel, des Klassenschrankes, der Thür, der Fenster, des Ofens (natürlich ohne Gesims und Untersatz), des Schulhauses, des Stalles und verschiedener Geräthschaften, die man in der Schule zur Anschauung aufstellen kann.

Diese Zeichnungen werden aus freier Hand ausgeführt und zwar, nachdem zuvor das Auge im Abschätzen der Maße geübt und die Ausmessung dann selbst vorgenommen ist, im verkleinerten Maßstabe genau nach den natürlichen Verhältnissen und mit Anwendung der Schattenstriche in den Konturen. Damit letzteres mit Verständniß geschehen kann, muß die nothwendige Belehrung vorangehen.

Der Unterricht ist allen Kindern derselben Klasse gemeinsam zu ertheilen; erst wenn das Pensum durchgearbeitet ist, können Zeichnungen von einfachen Gegenständen mit geradlinigen Flächen genau nach der Vorlage und im verjüngten und erweiterten Maßstabe kopiert werden.

In Vorstehendem ist das Pensum der Mittelstufe angegeben.

Auf der Oberstufe werden die Uebungen im freien Handzeichnen in der früheren Weise fortgesetzt und zu den Aufrissen von Körpern mit geradlinigen Flächen auch die Grundrisse genommen. Verschiedene Geräthschaften des Hauses, Hofes und Gartens, Gartenflächen, das Schulhaus und andere leichtere Bauwerke, Denkmäler auf Kirchhöfen u. s. w. bieten reichlichen Stoff dar.

Dabei sind die Kinder über den Flächenschatten zu belehren und in Anwendung desselben zu üben. Zuerst wird er nur durch wenige Schattenstriche angedeutet; im fortschreitenden Unterrichte folgt allmählich das Schattieren ganzer Flächen.

Zu dem Zeichnen geradliniger Flächen tritt in der Unterklasse der Oberstufe das Zeichnen krummliniger.

Unter Anwendung von Zirkel, Lineal und Maß ist zuerst das Zeichnen des Kreises und der regelmäßigen Polygone, dann der gebogenen Linien in manigfaltiger Weise und Zusammenstellung mit den früheren Uebungen zu verschiedenartigen Figuren, Bordüren,

Guirlanden, Friesverzierungen und Verzierungen verschiedener Grundformen, einfachen Arabesken und Rosetten, endlich die Konstruktion des Ovals und der Ellipse, der Spirale und Schneckenlinie nach vorangegangenen Erläuterungen zu üben.

Hieran schließt sich das Zeichnen der krummlinigen Formen, welche bei Geräthschaften, Pflanzen und Thieren häufig vorkommen und als Grundformen zu betrachten sind, nämlich: Linsen-, Nieren-, Herz-, Becher-, Glocken-, Kelch-, Eichel-, Sichel-, Birnen-, Apfelform u. s. w. Damit diese Formen symmetrisch genau dargestellt werden können, giebt der Lehrer beim Vorzeichnen an der Tafel die nöthigen Belehrungen über die Konstruktion und die anzuwendenden Hilfsmittel.

Mit Benutzung der früheren Uebungen und der erlangten Fertigkeiten leite der Lehrer seine Schüler zum Erfinden verschiedenartiger Figuren an; das belebt den Unterricht, bildet den Geschmack und bietet für das praktische Leben in späterer Zeit manche Vortheile.

Wie auf der Mittelstufe wird auch hier die erlangte Einsicht und Fertigkeit sofort auf das Darstellen wirklicher Gegenstände angewandt und dabei der Kontur- und Flächenschatten geübt.

Die Kinder zeichnen den Auf- und Grundriß der geometrischen Körper, an welche die Unterweisung bisher angeknüpft wurde und bilden dann in Zusammenstellung dieser mit den von geradlinigen Flächen begrenzten Körpern verschiedenartige Kompositionen.

Hierauf folgt das Darstellen von Geräthschaften, Gefäßen, Werkzeugen, einfachen Apparaten und Maschinen, Blatt- und Blumenformen, von Fenstern im Spitzbogen- und Rundbogen-Stil, von Auf- und Grundrissen verschiedener Gebäude u. s. w.

Alle diese Zeichnungen sind nach Gegenständen, welche den Kindern entweder in der Schule vor Augen stehen oder die außerhalb unter Anleitung des Lehrers betrachtet und ausgemessen wurden, nach bestimmtem Maßstabe im genauen Verhältnisse ihrer Theile und unter Berücksichtigung des Kontur- und angedeuteten Flächenschattens anzufertigen.

Der Unterricht wird der ganzen Klasse gemeinsam ertheilt. Erst wenn die Schüler genügende Einsicht und Fertigkeit erlangt haben, tritt das Kopieren einfach schattierter Vorlegeblätter ein, auf welchen Geräthe, Gefäße, Blumen, Früchte, Thiere und Landschaften dargestellt sind.

In der ersten Klasse der Oberstufe werden die Elemente der Perspektive an den geometrischen Holzkörpern, welche bei den Belehrungen über Grund- und Aufriß benutzt wurden, zur klaren Anschauung gebracht und zunächst in der perspektivischen Darstellung dieser Körper und dann verschiedener Geräthschaften und Naturgegenstände bis zur perspektivischen Aufnahme von einzelnen Gebäuden und Gruppen angewandt.

Sind die Elemente der Perspektive im gemeinsamen Unterrichte gut durchgearbeitet, so daß die Kinder die nöthige Klarheit und Uebung besitzen, so kann in einer Stunde wöchentlich das Kopieren von Vorlegeblättern verschiedener Art fortgesetzt werden. Die Auswahl derselben mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Ausführung richtet sich nach den Fähigkeiten der Zeichner.

Was nun die Behandlung des Unterrichts betrifft, so muß zunächst auf allen Stufen von den elementaren Uebungen an der Lehrer seine Unterweisungen in so anschaulicher Weise ertheilen, daß die Kinder die Zeichnung verstehen und gut ausführen können. Es gilt dies sowohl von den geometrischen und perspektivischen Darstellungen, als auch vom Kopieren nach Vorlegeblättern.

Die Figur, welche die Schüler zeichnen und der Gegenstand, dessen Bild sie auf dem Papiere entwerfen sollen, werden ausführlich besprochen, an der Schultafel unter Angabe der zur Konstruktion nothwendigen Hilfslinien und anderer Hilfsmittel vom Lehrer vorgezeichnet und dann erst nachgebildet.

Das Vorzeichnen an der Wandtafel geschieht, je nach der gewonnenen Einsicht und der bereits erlangten Fertigkeit der Kinder, in mehr oder weniger ausführlicher Weise, so daß unter Umständen nur Andeutungen gegeben werden und das Uebrige dem Nachdenken der Zeichner überlassen bleibt.

Besonders nothwendig ist das stufenweise Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren; die Aufgabe muß stets dem Verständniß und der erlangten Fertigkeit angemessen sein.

Letzteres bezieht sich auch auf die Vorlegeblätter, durch welche das im gemeinsamen Unterrichte Durchgenommene und Geübte weiter ausgebildet und zur größeren Fertigkeit gebracht wird. Man dulde nicht, daß sich die Kinder die Vorlagen nach eigenem Gefallen aussuchen. Die Vorlagen müssen sich durch Schärfe und Klarheit der Umrisse und Schattenstriche auszeichnen und auch in ästhetischer Beziehung den gerechten Ansprüchen genügen.

Was das Kind kopiert, muß es verstehen; deshalb ist jede Vorlage mit ihm zu besprechen. Da aber hierzu bei einer größeren Schülerzahl sich nicht immer die nöthige Zeit darbietet, so empfiehlt es sich, einige Vorlagen mit der ganzen Klasse durchzugehen, auf die denselben zu Grunde liegenden und im vorangegangenen Unterrichte behandelten Regeln des geometrischen Zeichnens, der Perspektive und des Schattens aufmerksam zu machen und die Art und Weise anzugeben, wie die Zeichnung auszuführen ist. Dann sind die Schüler im Stande, sich in das, was die Zeichnung vorstellt, hineinzudenken und dieselbe mit Bewußtsein anzufertigen. Es bedarf bei den verschiedenen Vorlagen der einzelnen Schüler nur noch kurzer Andeutungen, um das gedankenlose Nachmalen zu verhindern.

Die Zeichnungen werden hauptsächlich mit Bleistift ausgeführt; nur in der ersten Klasse können begabte Kinder sich beim Kopieren der schwarzen Kreide, bei Aufrissen und Grundrissen der Tusche und Sepia bedienen. Besonders ist dies den Kindern zu gestatten, welche schon einen Jahreskursus durchgemacht haben.

Der Lehrer halte bei allen Zeichnungen auf scharfe, genaue, symmetrisch richtige Darstellung der Umrisse zunächst in leichten, aber festen und sauberen Strichen und ebenso beim Schattieren auf Schärfe und Genauigkeit der Schattenstriche. Dem starken Aufdrücken ist von den ersten Uebungen an entgegenzuwirken.

Der Schüler darf seine Arbeit nicht eher als vollendet betrachten und zu einer anderen übergehen, bis sie nach seiner Leistungsfähigkeit vom Lehrer als gut anerkannt wird. Man mache ihn auf die Fehler aufmerksam und gebe ihm Anleitung, dieselben zu verbessern, führe aber die Korrektur nur selten selbst aus. Nachlässig angefertigte Zeichnungen lasse man sofort noch einmal machen.

Bei schattierten Vorlagen ist es zweckmäßig, daß der Lehrer sich stets die in den Umrissen entworfene Zeichnung vorzeigen und erst, wenn diese tadellos ist, die Schattierung ausführen läßt. Bei mangelnder Aufsicht seitens des Lehrers pflegen die Kinder oft irgend ein Stück der Vorlage vollständig fertig zu machen und dann in derselben Weise zu einer anderen überzugehen. An eine Korrektur ist dann freilich nicht zu denken.

Vom Beginn des Unterrichtes an zeichnen die Kinder in einem Zeichenhefte; nur in der ersten Klasse können die größeren Zeichnungen auf besonderen Blättern, die auf dem Zeichenbrete zu befestigen

sind und zu denen gutes Zeichenpapier zu nehmen ist, angefertigt werden.

Sowohl im Zeichenhefte, als auch bei den einzelnen, von den Kindern aufzubewahrenden Blättern muß die größte Reinlichkeit, Sorgfalt und Ordnung herrschen.

Man gestatte nicht, daß die Kinder eine Zeichnung auf mehreren Blättern im Hefte anfangen; es ist dies immer ein Zeichen von Unachtsamkeit und Nachlässigkeit.

Auf gute Zeichenmaterialien ist vor allen Dingen zu halten. Der Bleistift muß gut und immer spitz sein. Der Gebrauch des Gummis ist möglichst zu beschränken.

Auch auf die Haltung des Schülers richte der Lehrer eine strenge Aufmerksamkeit und gestatte weder das schiefe und krumme Sitzen, noch eine fehlerhafte Lage des Zeichenheftes.

Daß der Zeichenunterricht dem Unterrichte in der Raumlehre vorarbeitet und sowohl bei den Elementar-Uebungen, als auch beim späteren geometrischen Zeichnen mit demselben in Verbindung bleibt, ist selbstverständlich und ergiebt sich aus dem, was bisher über den Zeichenunterricht gesagt ist.

In der sechsklassigen Knabenschule und in der Mittelschule hat der Zeichenunterricht denselben Zweck und das gleiche Ziel; ebenso unterliegt er nach Stoff, Stoffvertheilung und Behandlungsweise keinen Abweichungen. Dasselbe gilt auch für die Mädchenschulen; nur wird in diesen, da auf dem Lektionsplane die Raumlehre fehlt, auf letztere mehr Rücksicht genommen, wie dies bereits Abschn. IV bei der Raumlehre erörtert worden ist. Der Eigenart des Mädchens und seinem Lebensberufe ist durch geeignete Wahl der darzustellenden Kunst- oder Naturkörper und der zu kopierenden Vorlagen, soweit es der allgemeine Bildungszweck des Zeichenunterrichts zuläßt, Rechnung zu tragen. Statt der Apparate und Maschinen z. B. werden in den Mädchenklassen mehr Blumen, Obst- und Thierformen, sowie Verzierungen, Arabesken und Figuren, für weibliche Handarbeiten geeignet, zu zeichnen und die Mädchen in der Erfindung solcher Verzierungen und Figuren zu üben sein. Das Freihandzeichnen tritt bei Mädchen besonders in den Vordergrund.

X. Der Schreibunterricht.

Eine schöne Handschrift ist eine gute Empfehlung; sie wird immer, besonders aber im gewerblichen und amtlichen Leben hoch geschätzt. Eine gefällige, saubere, deutliche und gewandte Schrift ist für das Verständniß des Geschriebenen von großer Bedeutung. Den Kindern eine solche anzueignen, ist die Pflicht der Schule und das Ziel des Schreibunterrichts.

Zur Erreichung einer schönen Schrift ist von vornherein eine gründliche Betreibung des Unterrichts erforderlich. Diese besteht zunächst darin, daß die Kinder die Grundbestandtheile der Schriftzüge in jedem Buchstaben erkennen lernen und stufenweise, vom Leichteren zum Schwereren fortschreitend, im getreuen und sauberen Nachbilden der vom Lehrer groß und schön an die Wandtafel geschriebenen Schriftformen geübt werden; außerdem aber ist besonders auf die gute Haltung des Griffels und der Feder, auf eine leichte und sichere Bewegung der Hand, die Haltung des ganzen Körpers und gutes Schreibmaterial zu achten.

Bleibt eine von diesen Anforderungen unberücksichtigt, so werden die Schüler nie gefällige und reine Schriftzüge bilden lernen.

Die Sicherheit bringt die fortgesetzte Uebung; aber die Gewandtheit, namentlich im Schnellschreiben, hängt außerdem noch von der Eigenthümlichkeit der Buchstabenformen ab. Dieselben müssen so sein, daß ein Wort ununterbrochen, also ohne Federabsatz, geschrieben werden kann.

Namentlich ist das Taktschreiben zur Erreichung einer sicheren und gewandten Schrift von Wichtigkeit.

In einer mehrklassigen Schule darf nur eine Schreibart gelten. Die Schreiblehrer haben sich deshalb über die Buchstabenformen zu einigen, und die später neu einzutretenden Lehrer sind zur Annahme derselben verpflichtet. Es empfiehlt sich, in jeder Klasse das deutsche und lateinische Alphabet nach dem für alle Klassen geltenden Duktus als Inventarienstück aufzubewahren.

Man lasse die Kinder auf der Unterstufe nicht zu lange mit dem Griffel schreiben und dulde durchaus nicht den Gebrauch von kurzen Schieferstiften, wodurch leicht eine schlechte, ja krampfhafte Haltung der Finger angewöhnt wird, die beim Schreiben mit der Feder sehr nachtheilig einwirkt und schwer wieder beseitigt werden

kann. Die Feder dürfen die Kinder nie zu kurz fassen; sie wird durch den Daumen und Mittelfinger gehalten und vom Zeigefinger nur leicht berührt. Daumen und Zeigefinger sind wenig gekrümmt. Die Hand ruht auf der Spitze des kleinen und etwas auf der des vierten Fingers.

Die Haltung des Körpers ist sowohl für die Schrift, als auch für die Erhaltung der Gesundheit von großer Wichtigkeit.

Der rechte Arm muß bis zum Ellenbogen, der linke mit dem Ellenbogen auf dem Tische ruhen und das ein wenig schräg liegende Heft halten; die Brust darf die Tischkante nicht berühren und der Oberkörper nicht gebückt sein.

Ein Nichtbefolgen dieser Regeln rächt sich schwer durch Schiefwerden des Körpers und Kurzsichtigkeit.

Die Schulbänke und Schultische müssen so eingerichtet sein, daß eine gute Haltung möglich ist.

Auf Sorgfalt bei der Schrift, auf Reinheit und Sauberkeit in den Heften werde mit konsequenter Strenge gesehen. Wenngleich dies im Anfange, da die Kinder sich erst an Papier und Tinte gewöhnen, große Mühe macht, so erreicht man doch bald das Erwünschte. Der Lehrer lasse es nur nicht an der nöthigen Unterweisung und Durchsicht der Arbeiten fehlen; er sehe jede Seite nach und zensiere sie. Buchstaben, welche der Schüler aus Unkenntniß der Form oder aus mangelnder Gewandtheit schlecht und fehlerhaft macht, schreibe der Lehrer wiederholt vor und lasse sie in vergrößertem Maßstabe bis zur genügenden Fertigkeit üben.

Flüchtig geschriebene Buchstaben werden sofort noch einmal geschrieben oder als häusliche Aufgabe gegeben. Dasselbe geschieht mit ganzen Seiten, die ohne Aufmerksamkeit und Fleiß gearbeitet sind.

Bei jeder Seite ist ein freier Rand für die Korrektur des Lehrers zu lassen; über denselben darf nicht geschrieben werden.

Mit der größten Strenge halte man auf ein richtiges Abschreiben der Vorschrift und bestrafe die Unaufmerksamkeit zunächst durch die sauber, gut und orthographisch richtig anzufertigende Abschrift als häusliche Aufgabe und, wenn das nicht hilft, durch Abschrift beim Nachbleiben in der Schule. Natürlich muß der Lehrer auch diese Abschrift genau durchsehen.

Kommt der Schreiblehrer in dieser Beziehung seiner Pflicht nach, so unterstützt er in nicht zu unterschätzender Weise den deutschen, ja den gesammten Unterricht.

Ebenso haben aber auch alle Lehrer dadurch dem Schreiblehrer und dem Schreibunterrichte in die Hand zu arbeiten, daß sie in jedem Hefte, selbst im Diarium, auf eine gute Schrift und Sauberkeit unermüdet achten und sich nöthigenfalls mit dem Schreiblehrer in Verbindung setzen. Namentlich ist dies in den oberen Klassen nothwendig; in den drei unteren liegt der ganze Unterricht meist in einer Hand. „Die Resultate eines guten Unterrichts," heißt es in den Allg. Bestimmungen, „müssen in allen Heften der Schüler zum Vorschein kommen."

Gutes Papier, gute Federn und schwarze, leicht fließende Tinte sind zur Erzielung einer guten Schrift unumgänglich nothwendig. Die Meinung, daß für Anfänger schlechtere (weil billigere) Schreibmaterialien genügen, ist thöricht. Es möchte auch hier die alte Regel angewandt werden: „Nur das Beste ist für Kinder gut genug."

Um die Schüler an das gehörige Verhältniß und die Richtung der Buchstaben zu gewöhnen, lasse man sie bis zur dritten Klasse in vorschriftmäßig liniierten Heften schreiben und halte auf die rechte Entfernung der Buchstaben und Wörter von einander.

Das Taktschreiben ist in den drei unteren Klassen V, IV und III zur Erzielung eines guten Grundstriches fleißig anzuwenden, aber auch zuweilen in der zweiten Klasse, um eine schöne Schnellschrift zn erreichen.

Bis zur dritten Klasse hin schreiben die Kinder nur nach der Vorschrift des Lehrers; dann erst können ihnen Vorlagen, deren Schrift mit den in der Schule geltenden Buchstabenformen übereinstimmt, gegeben werden.

„Als Inhalt der Vorschriften empfehlen sich volksthümliche Sprichwörter, gute und zeitgemäße Muster von geschäftlichen Formularen und Aufsätzen." (Allg. Best. p. 11.)

In der untersten Klasse ist das Schreiben mit dem Leseunterrichte aufs engste verbunden, wie dies bereits bei dem betreffenden Abschnitte ausgeführt wurde. Die Kinder üben das kleine und große deutsche Alphabet auf der Schiefertafel, und bei einiger Fertigkeit können sie im zweiten Semester oder im letzten Quartale in einem Hefte mit Liniensystem im Schreiben der Buchstaben, welche hauptsächlich aus Grundstrichen bestehen (i, n, ü, u, m, e, ei, v, w, r) und der aus diesen gebildeten Wörter, dann auch der Buchstaben mit dem sogenannten Pfeilstriche (ſ, t, k, ck, ſ, f, ſſ, ff) und der aus allen diesen Buchstaben gebildeten Wörter geübt werden.

In der fünften Klasse müssen besondere Schreibstunden auftreten. Das kleine und große deutsche Alphabet und die Ziffern bilden das Pensum. Die Kinder schreiben in einem Hefte mit Liniensystem.

Die vierte Klasse setzt die Uebungen in der deutschen Schrift mit Taktschreiben fort und nimmt dazu das kleine und große lateinische Alphabet, sowie auch die römischen Ziffern. Es genügen auf dieser Stufe schon einfach liniierte Hefte.

In der dritten und zweiten Klasse wird die deutsche und lateinische Schrift nach Vorschriften weiter geübt. Der Lehrer hat das Geschriebene fleißig und aufmerksam zu kontrolieren, auf fehlerhafte Buchstabenformen aufmerksam zu machen und dieselben nöthigenfalls nach seiner Vorschrift üben zu lassen. Die Erzielung der Fertigkeit im Schnellschönschreiben ist in der zweiten Klasse nicht aus dem Auge zu lassen; es eignet sich dazu das Diktieren von Sinnsprüchen, Gedichten, Erzählungen 2c. Das Taktschreiben ist dabei anzuwenden.

Die erste Klasse hat keine besondere Schreibstunde. Die Kinder müssen auf dieser Stufe mit konsequenter Strenge angehalten werden, in ihren Heften sauber und gut zu schreiben. Schlechten Schreibern mögen zur weiteren Uebung häusliche Aufgaben gestellt werden.

Was im Vorstehenden über den Schreibunterricht gesagt ist, hat in gleicher Weise Giltigkeit für die Mittelschule und sechsklassige Stadtschule, sowohl für Knaben, als für Mädchen.

Die sogenannten Schreibekünsteleien sind in genannten Schulen ausgeschlossen. Was in dieser Hinsicht für das spätere Leben von Wichtigkeit sein könnte, so z. B. für Mädchen die verschiedenen Buchstabenformen zum Wäschezeichnen, ist Sache des Zeichenunterrichts.

XI. Der Gesangunterricht.

Niemand wird dem Gesangunterrichte seine Bedeutung und den segensvollen Einfluß auf die Erziehung der Jugend absprechen. Der Gesang ist von gewaltiger Wirkung auf das Gefühlsleben des Menschen. Durch ihn vermögen wir die innersten Gemüthszustände, die edelsten, erhabensten, heiligsten Gefühle des Herzens

auszudrücken; der schöne Gesang ergreift die Gemüther und erfaßt die Seelen mit dem Feuer edler Begeisterung. Darum ist auch der Gesang schon in alter Zeit gewürdigt worden.

Solon verlangte von dem Bildner der Jugend eine musikalische Ausbildung, damit er Gefühl für Zeitmaß, Wohlklang und für das Edle in das Wesen des jungen Menschen bringe. Lykurgus schickte den Sänger Thaletas, welchen er in Kreta kennen gelernt hatte, nach Lacedaemon, um das Volk durch seine Gesänge zur Beherrschung der Leidenschaften, zur Eintracht und zum Gehorsam zu stimmen. Terpander soll durch seine Gesänge im Bürgerkriege die Eintracht wieder hergestellt haben. Durch Gesang und Harfe beruhigte David den vom bösen Geiste befallenen Saul. Karl der Große befahl, als er durch Alkuin Schulen anlegen ließ, daß auch das Singen in denselben geübt werde. Luther sagte: „Man muß die Tonkunst von Noth wegen in Schulen behalten."

Unendlich viele Beispiele ließen sich anführen, welche die Macht des Gesanges über die Menschenseele beweisen, wenn es überhaupt eines Beweises bedürfte. Wer hätte es nicht empfunden, wie in freudiger Stimmung das Herz im Gesange jubelt, der Schmerz sich durch das Lied in stille Wehmuth auflöst, im heiligen Gesange die Andacht ihre höchste Weihe erhält! Der Gesang wirkt erfrischend und ermunternd bei der Arbeit und spornt die Thatkraft an; in den Stunden der Muße führt er die Menschen im traulichen Vereine näher an einander und macht sie empfänglich für edlere Freuden; im Hause Gottes öffnet er die Seele heiligen Empfindungen; in Zeiten der Gefahr vereinigt das patriotische Lied die Herzen und begeistert die Einzelnen und die Menge zu edler That. Der Gesang macht auch das harte und rohe Gemüth allmählich für sanftere Gefühle zugänglich.

Der Gesang ist dem Menschen angeboren, wie die Sprache; er muß, wie diese, durch die Schule ausgebildet werden.

Alle Kinder singen gern; selbst die, denen die Natur das Vermögen des Singens versagte, hören gern die Klänge eines hübschen Liedes. Deshalb befriedigt auch kein Unterrichtsgegenstand in der Schule so bald durch seine Früchte, als der Gesangunterricht, wenn der Lehrer ihn nur richtig zu ertheilen versteht.

Wie eine lautreine, klangvolle Sprache Vorbedingung zu einem guten Gesange ist, so wirkt dieser auch veredelnd auf die Sprache ein. — Zweckmäßig geordnete Gesangübungen bilden das

Gehör und haben auf die Kräftigung der Lungen einen heilsamen Einfluß.

Der Gesangunterricht ist von segensreichen Folgen für den einzelnen Schüler und das gesammte Schulleben. Er bildet das Gemüth, kräftigt den Willen, weckt und belebt das Nationalgefühl; er macht das Kind empfänglich für edlere Freuden und wirkt erhebend auf sein religiöses Leben ein. Bei der Andacht, an patriotischen Gedenktagen, bei öffentlichen Prüfungen und anderen Schulfeierlichkeiten, bei gemeinschaftlichen Spaziergängen giebt der Gesang den ernsten oder freudigen Gefühlen erst den rechten Ausdruck.

Der Gesang ist demnach ein wesentliches Bildungsmittel, das bei dem erziehenden Unterrichte nicht gering zu schätzen ist.

Das Ziel, welches die Mittelschule und sechsklassige Stadtschule für Knaben und Mädchen zu erreichen hat, besteht darin, die Kinder zu einem sicheren, schönen und ausdrucksvollen Singen der beim Gottesdienst vorkommenden Choräle und einfacher Lieder, wie sie in den gedruckten Schulliederbüchern stehen, nach Noten im ein-, zwei- und dreistimmigen Satze zu befähigen, so daß sie auch nach dem Abgange von der Schule zur Auffassung und Einübung neuer Lieder und zur erfolgreichen Theilnahme an Singvereinen im Stande sind. Einen Schatz von Liedern, namentlich guten Volksliedern, müssen sie, ebenso wie eine genügende Anzahl von Chorälen, nach Text und Melodie als festes Eigenthum mit in das Leben nehmen. Es ist kläglich, wenn bei ernster Berufsarbeit oder in geselligen Kreisen ein Lied gesungen wird und nach der ersten oder zweiten Strophe schon die Brummstimmen sich vernehmen lassen. Ein solcher Schatz wirkt auch noch nach der Schulzeit im Geiste der Schule fort und bewahrt die heranwachsende Jugend vor dem Singen schlechter Lieder.

Das vorgesteckte Ziel hat die Schule durch geordnete melodische, rhythmische und dynamische Uebungen, von der untersten bis zur obersten Klasse stufenweise vom Leichteren zum Schwereren fortschreitend, und im Anschluß an dieselben durch eine wohlgeordnete Auswahl von Chorälen und Liedern zu erreichen.

Wenngleich die Schule keine Gesangsvirtuosen auszubilden hat und der betreffende Unterricht nicht als Vorbereitung für Gesang- oder Musikvereine angesehen werden kann, so dürfen doch die formellen Gesangsübungen nicht unterlassen werden. Sie sind zur

Erzielung eines guten Gesanges durchaus nothwendig, aber auch nur in diesem Sinne auszudehnen. Ihr Zweck ist, Ohr, Stimme und Taktgefühl zum guten Vortrage eines Chorales und Liedes auszubilden und den Kindern die dazu nothwendigen theoretischen Kenntnisse zu vermitteln.

Die melodischen, rhythmischen und dynamischen Uebungen treten schon auf der untersten Stufe vereinigt auf und schreiten so im geordneten Stufengange durch alle Klassen fort. Dabei ist stets auf die Kraft der Kinder gewissenhaft Rücksicht zu nehmen, damit weder die Stimmorgane, noch die Gesundheit im allgemeinen Schaden leiden. Allmählich wird der Tonumfang erweitert und das längere Aushalten des Tons geübt. Uebermäßiger Tonumfang und Ueberanstrengung der Stimme sind durchaus zu vermeiden; sie verderben die Stimme und sind für Kehlkopf und Lunge gefährlich.

In den beiden untersten Klassen singen die Kinder nur nach dem Gehör; von der vierten Klasse an treten die Noten auf. Man glaube nicht, daß diese den Gesangunterricht erschweren; sie sind im Gegentheil demselben eine bedeutende Hilfe, indem sie die melodischen und rhythmischen Verhältnisse den Kindern zur klaren Anschauung bringen und so die Auffassung der Tonverschiedenheit und des Zeitmaßes erleichtern.

Von den Ziffern, die an Stelle der Noten zuweilen angewandt werden, läßt sich letzteres nicht behaupten. Man bediene sich derselben auf der Unterstufe höchstens in der Weise, daß man den Kindern dadurch markiert, ob sie bei den Treffübungen den zweiten, dritten 2c. Ton, vom Grundtone aus gerechnet, zu singen haben.

In dieser Bedeutung sollen vielleicht auch die Ziffern, welche die Allgem. Best. vom 15. Okt. 1872 p. 24 für die beiden unteren Klassen als Tonzeichen hinstellen, aufgefaßt werden.

Zum Einüben eines Chorals oder eines weltlichen Liedes sind die Ziffern entschieden zu verwerfen. Auf der Unterstufe geschieht das Erfassen der Melodie mit dem Gehör durch Vor-, Nach- und Mitsingen, von der Mittelstufe an durch die Noten.

Die Stimm- und Treffübungen in den beiden u n t e r e n K l a s s e n bewegen sich zunächst in dem Tonumfange von $\bar{c}$ bis $\bar{\bar{d}}$ und dann von $\bar{c}$ bis $\bar{\bar{f}}$, werden mit bestimmter taktischer Betonung ausgeführt und treten später auch in bestimmter taktischer Form

auf (zwei-, drei- und viertheiliger Takt). Von den Tonarten kommen besonders G-, F- und D-dur vor.

In dynamischer Beziehung ist namentlich auf ein zartes, schwaches und mittelstarkes Singen zu achten und dem so widerlichen Schreien, das die Stimme verdirbt und ein Hemmniß für die Erzielung eines guten Gesanges ist, mit aller Energie und Konsequenz entgegenzuarbeiten.

In der vierten Klasse werden in demselben Tonumfange die Stimm-, Treff- und rythmischen Uebungen nach Noten fortgesetzt, die Intervalle nach ihren Namen bezeichnet und vom Grundton aus in steigender und fallender Tonleiter aufgefunden. Die Uebungen schließen sich an die C-dur-Tonleiter an.

Aus dem dynamischen Elemente kommt zu dem piano und mezzo-forte noch poco-forte hinzu. Mit dem crescendo und diminuendo, das viel Schwierigkeiten darbietet und nur durch vieles Ueben und große Ausdauer seitens des Lehrers mit der Zeit befriedigend ausgeführt werden kann, ist der Anfang zu machen.

Alle diese Uebungen sind in der dritten Klasse im Tonumfange von $\bar{g}$ bis $\bar{\bar{f}}$ und in den Tonarten C-, F- und G-dur fortzusetzen und die in letzteren vorkommenden chromatischen Töne fis und b, sowie auch die übrigen gründlich zu behandeln. Das Rhythmische wird durch den $\frac{3}{8}$- und $\frac{6}{8}$-Takt erweitert. Die Kinder bekommen über den Werth und die Arten der Pausen nebst ihrer Bezeichnung Belehrung und werden im Halten derselben geübt.

Auf das „gehaltene“ Singen möge man auf dieser Stufe ebenfalls schon Bedacht nehmen, da es das beste Mittel gegen das unerträgliche Sinken der Stimme ist. Letzteres ist nicht immer eine Folge der Nachlässigkeit der Schüler, sondern der unterlassenen Uebung, bei welcher freilich Ausdauer und eiserne Geduld erforderlich sind.

An geeignetem Platze wird mit vorstehenden Uebungen die Einführung in den zweistimmigen Gesang verbunden.

Das Pensum der Oberstufe besteht in fortgesetzten und erweiterten melodischen, rhythmischen und dynamischen Uebungen in den übrigen häufiger vorkommenden Durtonarten, zu denen dann noch die bekannten Molltonarten treten, ferner in der Einführung in die verschiedenen Tempograde und die Kenntniß der Betonungs-, Binde- und sonstiger Zeichen, welche man bei dem guten Vortrage eines Liedes zu beobachten hat.

Die Uebungen werden abwechselnd in allen Stärkegraden vom piano bis zum forte gesungen. Letzteres darf jedoch nie in ein Ueberanstrengen der Stimme und Schreien ausarten. In Verbindung mit denselben tritt die Einführung in den dreistimmigen Gesang für zwei Soprane und einen Alt.

Die Oberstufe im Gesangunterrichte in zwei abgesonderte Klassen zu theilen, möchte sich bei wenigen Schulen empfehlen. In der Regel haben die oberen Klassen und namentlich die erste nur wenige Kinder, von denen überdies eine nicht unbedeutende Zahl dem Stimmwechsel unterworfen ist. Es wird in den meisten Fällen die Kombination beider Klassen und die Vertheilung des Pensums auf zwei Jahreskurse zweckmäßiger sein.

In Bezug auf die formellen Uebungen in allen Klassen sei im allgemeinen noch Folgendes bemerkt.

Der Dreiklang und die Tonleiter sind die Hauptübung, woran sich alle anderen Uebungen anschließen. Dieselben werden auf „*a*" und „*la*" gesungen; das befördert am besten die Stimmbildung. Das Unterlegen von Texten, die oft fade und gehaltlos sind, hat, da ja von einer Melodie bei solchen Uebungen nicht die Rede sein kann, keinen Sinn und ist der Ausbildung der Stimme nicht günstig.

Es ist nicht zu vergessen, daß die formellen Uebungen nur den schönen Vortrag von geistlichen und weltlichen Liedern bezwecken. Deshalb dehne man dieselben nicht zu weit aus, sondern verweise sie auf die ersten 10—15 Minuten jeder Gesangstunde.

Der Unterricht hat seinen Zweck erreicht, wenn die Kinder auf der Oberstufe einen Gesang mit reiner, heller und biegsamer Stimme sicher vorzutragen vermögen. —

Neben diesen formellen Uebungen sind auf allen Stufen Choralmelodieen und weltliche Lieder zu singen. Bei der Auswahl derselben ist vor allen Dingen darauf zu sehen, daß sie in musikalischer Beziehung mit der durch jene Uebungen erlangten Fertigkeit und dem Texte nach mit dem Fassungsvermögen und dem Anschauungs- und Empfindungskreise der Kinder im Einklange stehen.

Sind diese Bedingungen erfüllt, dann bleibt bei der Wahl der passenden Choräle das Bedürfniß des öffentlichen Gottesdienstes an jedem Orte maßgebend. Im allgemeinen kommen in dieser Beziehung nur wenige Abweichungen vor.

Unter den weltlichen Gesängen steht das Volkslied in erster Linie, wenn es nach Text und Melodie von klassischem Werthe ist. Patriotische Lieder, sowie solche, welche die sinnige Betrachtung der Natur zum Gegenstande, oder religiösen und allgemeinen sittlichen Inhalt haben, sind für die Kinder geeignet. Einen Schatz von solchen Liedern müssen sie als sicheres Eigenthum mit in das Leben nehmen. Deshalb haben sie die Texte, die ihnen nach Wort- und Sach-Inhalt zum Verständniß zu bringen sind, fest auswendig zu lernen. Durch eine für alle Klassen planmäßig geordnete Wiederholung werden die Choräle und Lieder präsent erhalten. Freilich muß jeder Lehrer gewissenhaft seine Pflicht erfüllen.

Es ist aus mehreren Gründen nicht gut, dem Gesanglehrer die Erklärung und das sichere Memorieren der Texte ganz zu überlassen. In den drei unteren Klassen besonders weise man das Lernen der Texte für die Choralmelodieen der Religionsstunde und für die weltlichen Lieder dem deutschen Unterrichte zu. Dadurch wird jedenfalls ein besseres Verständniß, ein richtiges Sprechen und ein sicheres gedächtnißmäßiges Einprägen erreicht, und außerdem beugt man der Ueberbürdung der Kinder mit Memorierstoff vor. Bei einem planmäßig geordneten Lehrgange kann der Gesanglehrer immer wissen, welche Lieder die Kinder in einem bestimmten Zeitabschnitte zu lernen haben.

Liegen die betreffenden Unterrichtsfächer alle in „einer" Hand, wie es in den unteren Klassen in der Regel der Fall ist, so erleichtert der Lehrer sich selbst die Arbeit und kann durch die wechselseitige Beziehung der Lehrobjekte unter einander die besten Resultate erzielen.

Bei der Auswahl der weltlichen Lieder ist ferner in Mädchenschulen dem weiblichen Wesen gebürende Rücksicht zu zollen.

Obwohl eine große Zahl von Liedern für beide Geschlechter gleich geeignet ist und von Mädchen ebenso gern gesungen wird, als von Knaben, so giebt es doch auch solche, welche nur für letztere passen, z. B. Was blasen die Trompeten — Jung Siegfried war ein stolzer Knab' — In dem wilden Kriegestanze — und die Turnlieder.

Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß die patriotischen Lieder in den Mädchenschulen ausgeschlossen werden. Das patriotische Gefühl der Mädchen, die einst als Frauen dem Vaterlande

ihre Söhne zu erziehen und sie für deutsche Kraft, deutschen Heldenmut und echt deutsche Tugenden zu begeistern haben, ist gerade erst recht zu pflegen. Und wodurch könnte dies mehr geschehen, als durch ein Vaterlandslied, in dem das tiefe Gemüth des Volkes und sein innerstes Regen in Wort und Ton erklingt!

Es bleibt nur noch übrig, einige Worte über die Weise der Ertheilung des Gesangunterrichts zu sagen.

Wie schon früher bemerkt ist, singen die Kinder in den beiden unteren Klassen nach dem Gehör. Der Lehrer singt vor, die Kinder singen nach, wobei die Stimme des Lehrers oder der Ton der Geige den Gesang leitet. Von der Mittelstufe an werden die Schüler allmählich daran gewöhnt, die Töne selbst zu treffen; das Mitsingen und Begleiten durch die Geige muß aber immer unterstützend mitwirken.

Von Anfang an sind die Kinder an ein gutes Aussprechen der Vokale zu gewöhnen. Wesentlich wird dies durch ein angemessenes Oeffnen des Mundes, durch eine gerade Körperhaltung, besonders des Kopfes, und durch strenge Konsequenz seitens des Lehrers erreicht. Beim Singen selbst stehen die Kinder. Die Subsellien müssen so beschaffen sein, daß dies in leichter, ungezwungener Weise geschehen kann. — Die Texte hat die ganze Klasse vor dem Einüben der Melodie lautrichtig und sinngemäß zu sprechen; dabei macht der Lehrer auf einzelnes in der Aussprache, was beim Singen von Bedeutung ist, aufmerksam. In den drei unteren Klassen, in denen die betreffenden Lieder bereits in den anderen Unterrichtsgegenständen gelernt sind, wird letzteres die Hauptsache sein.

Die Kinder der drei oberen Klassen, welche aus gedruckten Liederbüchern singen, lesen zunächst den Text gut vor, bekommen die nöthigen Erklärungen und lernen ihn dann zur nächsten Stunde auswendig. Natürlich hat ihn der Lehrer im Chor und auch von einzelnen Schülern mit lautrichtiger Sprache und guter Betonung aufsagen zu lassen, ehe er zur Einübung der Melodie schreitet. Das Auswendiglernen ist vorzugsweise auf ein- und zweistimmige Lieder anzuwenden.

Für die Ausbildung der Stimme und besonders für das spätere Leben ist es zweckmäßig, die Kinder der ersten Stimme die zweite und so auch umgekehrt abwechselnd singen zu lassen. Ihre Stimme gewinnt dadurch an Umfang.

Beim dreistimmigen Gesange ist das Verfahren nicht anzuwenden.

Der zweistimmige Gesang darf erst in der dritten Klasse, der dreistimmige auf der Oberstufe auftreten. Choräle werden am besten nur einstimmig gesungen.

Von vorn herein halte man strenge darauf, daß alle Sänger zu gleicher Zeit aufstehen und zusammen mit voller Stimme richtig und lautrein den Gesang anstimmen.

Es ist sehr zu empfehlen, vor der Einübung eines geistlichen oder weltlichen Liedes die Kinder immer erst den Dreiklang und die Tonleiter in der bezüglichen Tonart singen zu lassen und sie auf das, was in melodischer, rhythmischer und dynamischer Beziehung von Wichtigkeit ist, aufmerksam zu machen. Dann folgt das Singen der Melodie auf „la" und zuletzt mit dem Texte. Fehlerhafte Stellen werden so lange wiederholt, bis sie gut gehen.

Ist das Lied bis zum sicheren Können eingeübt, wird die letzte Sorgfalt dem guten Vortrage gewidmet. Das Seelenvolle des Ausdrucks giebt dem Gesange erst die rechte Weihe.

Ermüdung und Ueberanstrengung suche der Lehrer dadurch zu vermeiden, daß er die Kinder auch bankweise und einzeln singen läßt, was überdies einen sicheren und guten Gesang bedeutend fördert. Vorhandene Schüchternheit, die besonders bei Mädchen häufig vorkommt, besiegen Aufmunterung und Geduld, so daß bald jedes Kind, wie es allerdings verlangt werden muß, einen Choral oder ein Liedchen nach Kräften sicher und gut allein vorzutragen im Stande ist.

Nothwendig werdende Pausen zur Erholung kann der Lehrer auch durch Besprechungen der Melodie und des Textes, sowie durch Ueberhören des letzteren ausfüllen.

Auf der untersten Stufe wird es am zweckmäßigsten sein, den Gesangunterricht in der Weise mit dem deutschen, besonders mit dem Sprach- und Anschauungsunterricht zu verbinden, daß auf das Singen eine halbe Stunde kommt.

In Bezug auf die Kinder, welche nicht singen können, mag noch erwähnt werden, daß es ihnen gut ist, dem Gesange der anderen zuzuhören. Die Texte der Lieder lernen sie natürlich mit. Oft bilden sich später noch Gehör und Stimme aus. Eine Dispensation vom Gesangsunterrichte trete nur in der Oberklasse

ein und auch nur in dem Falle, wenn Stimme und musikalisches Gehör gänzlich mangeln.

Ein Haupterforderniß für jede Gesangsstunde ist endlich eine gute Disciplin. Ein Lehrer, der diese nicht zu halten versteht, wird, mag er auch noch so tüchtig in der Musik sein, die der Schule gestellte Aufgabe nicht befriedigend lösen, am wenigsten aber den Hauptzweck des Gesangsunterrichts, der in der „Bildung des Gefühls und der Willenskraft" besteht, erfüllen können. Der Gesanglehrer muß ein guter Pädagoge sein.

XII. Der Turnunterricht.

In den früheren Abschnitten sind diejenigen Gegenstände behandelt worden, welche der Ausbildung des Verstandes und des Gemüths, sowie der allen Menschen unentbehrlichen Fertigkeiten dienen; es bleibt nun noch der Unterrichtsgegenstand zu betrachten, der es hauptsächlich mit dem Körper, also mit der Entwickelung und Stärkung der physischen Kraft zu thun hat.

Je höhere Anforderungen die Jetztzeit an die geistige Entwickelung der Jugend stellt, desto größer muß die Sorge für das körperliche Wohl sein. Was nützt alles Wissen und Können, wenn die Erlangung desselben den Körper so schwächt, daß er den Arbeiten, Mühen und Lasten des Berufslebens nicht gewachsen ist?

Wenngleich ein verständig gehandhabter, das wahre Wohl der Jugend gewissenhaft beachtender Schulunterricht die Kinder nicht mit Arbeiten nach der Schulzeit überbürden wird, so kommen doch, um den gestellten Anforderungen an die Schule zu genügen, auf den Schüler, je nach der Klasse, täglich 5—7 Stunden, in denen er theils beim Unterrichte, theils bei den häuslichen Aufgaben zu sitzen hat.

In der neusten Zeit ist zwar sehr viel geschehen, namentlich durch zweckmäßig konstruierte Schulbänke und andere Einrichtungen, um den üblen Folgen vorzubeugen; allein es bedarf anderer Mittel, um das durch anhaltendes Sitzen in seiner normalen Thätigkeit gehemmte Muskelsystem zu beleben.

Die Bewegung und das Spielen in freier Luft sind heilsam für die körperliche Entwickelung und Stärkung der Gesundheit; am mächtigsten wirken jedoch nach pädagogischen und sanitätlichen

Rücksichten geordnete und stufenweis fortschreitende gymnastische Uebungen auf den ganzen Körper ein. Indem sie abwechselnd alle Bewegungsorgane in Thätigkeit versetzen, üben sie einen heilsamen Einfluß auf das ganze Muskelsystem und dadurch auf das Knochengerüst aus, welches in kräftig entwickelten Muskeln eine bedeutende Stütze findet und vor Abnormitäten, die so oft in Schwäche und Erschlaffung der Muskelfaser ihren Grund haben, bewahrt bleibt.

Die gymnastischen Kraftanstrengungen bringen eine wohlthuend beschleunigte Zirkulation des Blutes hervor und befördern die Thätigkeit der Haut und der Verdauungsorgane.

Ihr Werth für die leibliche Entwickelung und die Gesundheit ist unschätzbar, und sie verdienen gerade in unserer Zeit, in der schief gewachsene, blutarme, skrophulöse Kinder leider nicht selten sind, einer ganz besonderen Beachtung.

Wie mancher Nachtheil für die Gesundheit könnte durch zweckmäßig betriebene Leibesübungen beseitigt werden! Ein schlaffer, ungesunder Körper zerstört dem Schwachen, dem Kranken und seiner Umgebung so oft das Lebensglück. Vom leiblichen Wohlbefinden hängen ja die Stimmung des Gemüths und die Thatkraft ab. Körper und Geist stehen in Wechselwirkung. Der Geist hat den Leib zu beherrschen; aber von der Gesundheit und Kraft des letzteren hängt des ersteren Frische und Spannkraft ab. „Mens sana in corpore sano!" Das sei des Erziehers Losungswort.

Die gymnastischen Uebungen machen den Körper kräftig, geschickt und gewandt im Gebrauche der Bewegungsorgane; die durch sie erlangten Fertigkeiten sind im späteren Leben von großem Nutzen. Bei der Aneignung derselben werden die Kinder an strenge Aufmerksamkeit, an Gehorsam und prompte Ausführung des Verlangten gewöhnt, lernen sich einem größeren Ganzen unterordnen und dadurch ihren Willen beherrschen, bekommen Entschlossenheit, Besonnenheit und Mut.

So wirken die Leibesübungen selbst direkt auf das Geistige des Kindes ein und sind auch in dieser Hinsicht ein wesentliches Moment der Erziehung.

Den vorstehend erörterten Einfluß auf Körper und Geist hervorzubringen, ist der Zweck des Turnunterrichts.

Erfüllt er diesen, dann trägt er wahrlich erheblich dazu bei, daß dem Vaterlande tüchtige Männer und kräftige, lebensfrohe

Frauen erwachsen. In der harmonischen Entwickelung des ganzen Menschen sind die erziehlichen Leibesübungen ein wesentliches Glied. Leider — und es ist eine Schande, dies gestehen zu müssen — wird in unseren Mädchenschulen äußerst wenig, in den meisten sogar gar nichts in Bezug auf gymnastische Uebungen gethan. Sind denn die Wirkungen, welche ein planmäßig geordneter Turnunterricht auf Körper und Geist ausübt, beim weiblichen Geschlechte weniger in Betracht zu ziehen, als beim männlichen?

Die körperliche Ausbildung des Mädchens bedarf sicherlich einer größeren Nachhilfe, als die des Knaben. Dieser kann wenigstens, wenn seine Schularbeiten fertig sind, sich überall tüchtig austummeln und seine vom Sitzen erschlafften Gliedmaßen durch allerlei, selbst ausgelassene Bewegungen in Thätigkeit versetzen; das Mädchen hat außer seinen Schulaufgaben noch weibliche Handarbeiten zu fertigen, Musik zu treiben und manches andere vorzunehmen, ist überhaupt mehr an das Haus gefesselt und zu sitzender Lebensweise verurtheilt und hat, was hauptsächlich Beachtung verdient, einen zarteren, feineren Körperbau, der mehr zu Abnormitäten inkliniert.

Wie viele Mädchen erblicken wir alle Tage mit schiefen Schultern und Hüften, mit gekrümmtem Rückgrat, verengtem Brustkasten! Wir würden noch weit mehr abnorme Bildungen des Knochengerüstes wahrnehmen, verständen die Schneiderinnen nicht die Kunst, kleinere Schäden zu verdecken. Von der mangelhaften Säftemischung und der damit in Verbindung stehenden schlechten Blutbeschaffenheit, woraus ein ganzes Heer von Krankheitsfällen entsteht, geben uns die vielen bleichen Mädchengesichter traurige Beispiele. Die Nervösität des weiblichen Geschlechts der Gegenwart ist sprichwörtlich geworden.

Alle diese und viele andere traurige Erscheinungen haben vorzüglich darin ihren Grund, daß dem Körper des Mädchens in Bezug auf das, was ihm am meisten noth thut, zu wenig Beachtung gezollt wird.

Statt dem traurigen Nothstande der weiblichen Jugend abzuhelfen, statt die wirklich schrecklichen Folgen der vernachlässigten Körperbildung durch rechtzeitig vorgenommene gymnastische Uebungen zu verhüten oder in ihren Anfängen zu beseitigen, muß man dann zu orthopädischen Martermaschinen, die das arme Wesen einschnüren,

zusammenpressen, ausspannen und es in seinen natürlichen Bewegungen hemmen, seine Zuflucht nehmen.

Die Wichtigkeit der gymnastischen Uebungen für die Gesundheit und normale Entwickelung des Körpers ist von der Pädagogik allgemein anerkannt, und man versagt dieselben den Mädchen, die ihrer am meisten bedürfen. Ein betrübendes Curiosum!

Hoffentlich wird die Schule nun bei ihrem neugenommenen Aufschwunge die der Einführung des Turnunterrichts in Mädchenschulen entgegenstehenden Vorurtheile, die Unwissenheit, die Trägheit in der Einführung des als gut Erkannten besiegen und trotz aller Hindernisse die Leibesübungen der Mädchen bald zum obligatorischen Gegenstande des Schulunterrichts machen.

Es ist dies ihre heilige Pflicht; die Unterlassung kann nur als grobe Versündigung an dem weiblichen Geschlechte und somit auch an der ganzen Menschheit aufgefaßt werden.

Das Weib bedarf zur Ertragung dessen, was seine Lebensbestimmung ihm auferlegt, eines gesunden, kräftigen Körpers; auf seiner richtigen leiblichen und geistigen Erziehung basieren das Familienglück, die Volkswohlfahrt. Rousseau sagt: „Von der Erkräftigung der Frauen hängt die Stärke der Männer ab.“ Ein wahres, wohl zu beherzigendes Wort.

Wird erst der Turnunterricht in den Mädchenschulen getrieben, dann werden auch die Eltern, welche ihm jetzt noch mit Vorurtheilen begegnen und mit der Befürchtung eines üblen Einflusses auf anmuthige Haltung und Schönheit weiblicher Formen entgegentreten, bald durch die Folgen von der Gehaltlosigkeit ihrer Meinungen überzeugt und für die gute Sache gewonnen sein.

Allerdings müssen die gymnastischen Uebnngen nach ihrer Auswahl, stufenweiser Anordnung und Durchführung dem echt weiblichen Wesen Rechnung tragen. Es eiguen sich nicht alle Leibesübungen der Knaben auch für Mädchen.

Frei-, Geh-, Lauf- und Springübungen, Uebungen mit Reifen, Stäben und Hanteln, Werfen mit dem Balle, sowie Uebungen in passender Auswahl am Schwungseile, am Schwebebaum, an der wagerechten und schrägen Leiter, ferner die Vorübungen am Barren, Reck und Triangel und endlich geeignete Turnspiele sind für Mädchen.

Der Turnunterricht der Knaben ist nach dem „Neuen Leit-

faden für preußische Volksschulen" gemäß der Allg. Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 zu ertheilen.

In Betreff der Anfangszeit des Turnunterrichts kann nur bemerkt werden, daß derselbe am besten gleich mit dem Eintritt des Knaben und Mädchens in die Schule beginnt. Frühzeitige Stärkung der Muskeln befördert eine gedeihliche Entwickelung des Körpers, stählt die Kraft zur Ertragung widriger Einflüsse, bewahrt die Organe vor Abnormitäten im Wachsthum und verhütet die Verzärtelung oder ihre Folgen.

In den Allg. Best. vom 15. Okt. 1872 wird es als wünschenswerth bezeichnet, daß auch auf der Unterstufe Turnspiele nnd Vorübungen angestellt werden.

Diese Uebungen und Spiele müssen natürlich, wie es ja auf allen Stufen nothwendig ist, der Kraft des noch zarten Körpers angepaßt und im gehörigen Maße vorgenommen werden.

Der Grundsatz: „Vom Leichteren zum Schwereren, immer in gleichem Fortschritte mit der Körperentwickelung des Kndes," ist beim Turnen gar sehr zu beherzigen.

Die beiden unteren Klassen bilden die Vorstufe. Ihre gymnastischen Uebungen erstrecken sich auf die einfachsten Freiübungen, bestehend in Fuß-, Bein- und Arm-Bewegungen auf der Stelle und im Gange, in Kopf- und Rumpfbewegungen, leichten taktischen Uebungen auf der Stelle und im Gehen, ferner im Laufen, Hüpfen, Springen und leichten passenden Turnspielen.

Für Kinder der Klasse VI. eignen sich Springübungen nur auf der Stelle; die der folgenden können schon einen Anfang mit Hoch- und Weitspringen, natürlich im beschränkten Maße machen.

Die übrigen vier Klassen bekommen den eigentlichen systematisch geordneten Turnunterricht. Sie zerfallen in drei Stufen. Zur untersten gehört die vierte, zur mittleren die dritte und zur obersten die zweite und erste Klasse.

Klasse IV. hat die Uebungen der Vorstufe systematisch geordnet wieder aufzunehmen, zur exakteren Ausführung zu bringen und angemessen zu erweitern. Zu den gelernten Turnspielen treten neue hinzu. Die Vorübungen an den Geräthen werden, soweit sie sich mit der Kraft und Körperentwicklung der Kinder dieses Alters vereinen lassen, getrieben.

Auf der Mittelstufe sind die Freiübungen der früheren Klassen zu wiederholen und zur vollkommenen Ausführung zu

bringen, zu erweitern und mit einander zu verschiedenen Uebungen, auch unter Anwendung der Stäbe und Hanteln zu verbinden. Das Turnen an den Geräthen wird in systematischer Weise fortgesetzt. Außerdem ist das Marschieren fleißig zu üben. Die Zahl der Turnspiele vermehrt sich.

Auf der Oberstufe werden alle Freiübungen wiederholt und vervollkommnet, Marschübungen zu exakter Ausführung gebracht und Uebungen an allen Geräthen, außerdem auch Wurfübungen mit Stäben und dem Ball und größere Turnspiele vorgenommen.

Die Uebungen für die einzelnen Klassen spezieller anzugeben, ist hier nicht der Ort; dieselben würden allein ein ganzes Buch ausmachen.

Für die Mädchenschulen gilt dieselbe Stufenvertheilung; die Uebungen sind dem weiblichen Wesen und der Körperkonstitution der Kinder angemessen auszuwählen.

Niemals, weder bei den kleinen, noch bei den größeren Kindern, setze man die gymnastischen Uebungen bis zur Erschöpfung fort. Man sorge für gehörige Abwechselung derselben in einer Turnstunde, daß alle Gliedmaßen in Thätigkeit kommen und eine gleichmäßige, allseitige Körperübung erzielt wird; aber man trage auch Sorge für nöthige Erholung.

In den Pausen mögen die Kinder ein Liedchen anstimmen; das bringt Leben und Frohsinn in den Unterricht.

Der Lehrer darf es, damit die Kinder vor Schaden bewahrt bleiben, an wachsamer Aufsicht, namentlich bei den Uebungen an den Geräthen, nicht fehlen lassen. Gefährliche Uebungen sind durchaus zu vermeiden. Mit gymnastischen Schaustücken hat die Schule nichts zu thun.

Auf pünktlichen Gehorsam und überhaupt auf gute Disciplin ist strenge zu halten; dabei aber herrsche Frische und freudiges Leben in der Turnstunde. —

In jedem Sommer machen die Kinder der Unterstufe einen Spaziergang, mit dem Turnspiele verbunden werden, die der Mittel- und Oberstufe eine Turnfahrt. Das längere und anhaltende Gehen im gleichmäßigen Schritt übt auf den Körper des Schülers einen heilsamen Einfluß; die Wanderung in der freien Natur erfrischt Herz nnd Geist.

Solche Turnfahrten können auf eine Entfernung von zwei,

höchstens drei Stunden ausgedehnt werden. Der Turnlehrer halte dabei auf gute Disciplin bei frischem, heiteren Geiste unter der Jugend, bewahre sie vor übermäßigen Anstrengungen und Erkältungen und habe ein wachsames Auge auf das Essen und Trinken.

Es ist wünschenswerth, daß an diesen Turnfahrten sich wenigstens die Ordinarien der betreffenden Klassen betheiligen.

Soll das Turnen seinen Zweck erfüllen, dann muß es wöchentlich **wenigstens** an zwei Tagen stattfinden und zwar im **Sommer** und **Winter**, bei den Kleinen jedesmal 1 Stunde, bei den Größeren 1½ Stunde.

Der Turnplatz für den Sommer darf nicht staubig und nicht zu sonnig sein. Ein mit Bäumen bepflanzter, den Winden nicht zu sehr ausgesetzter Platz eignet sich am besten dazu.

Für den Winter genügt ein leicht aus Fachwerk aufgeführtes, mit Pappe gedecktes Gebäude, das in der Weise mit Luftöffnungen versehen ist, daß die Kinder keinen Zug bekommen können. Der Fußboden darf nicht zu fest, aber durchaus auch nicht staubig sein.

Dieses Turnhaus wird im Sommer bei ungünstiger Witterung ebenfalls benutzt; deshalb muß es sich in der Nähe des Turnplatzes befinden.

Leider fehlt es in den meisten Städten noch an solcher Lokalität, und es wäre wohl zu verlangen, daß man überall in gerechter Würdigung der Leibesübungen bald dem Uebelstande Abhilfe verschaffte.

Die gymnastischen Uebungen müssen, wenn ihre Wirkung segensreich für unsere Jugend sein soll, das ganze Jahr hindurch fortgesetzt werden können.

In den wenigen Stunden des Sommers, deren Zahl oft genug durch ungünstiges Wetter vermindert wird, läßt sich der Zweck des Turnunterrichts nur unvollkommen erreichen.

Die wachsende Anerkennung des hohen Werthes der Leibesübungen wird hoffentlich die Behörden bald veranlassen, auch für das Turnen im Winter Sorge zu tragen.

XII. Der Handarbeits-Unterricht in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen.

Dem Schulunterrichte in weiblichen Handarbeiten wird von vielen noch nicht der Werth beigelegt, den er zu beanspruchen hat.

Einige meinen, daß sich die Mädchen die für das Haus nothwendige Fertigkeit im Stricken, Nähen u. s. w. besser durch Privatunterricht und in Strick- und Nähschulen aneignen könnten; andere wollen die dazu angesetzten Schulstunden zu Arbeiten, wie sie gerade die Bedürfnisse der Familie, der Luxus oder die Bequemlichkeit verlangen, im bunten Durcheinander benutzen lassen; noch andere betrachten das Streben der Schule mit Gleichgiltigkeit und fügen sich, allerdings oft genug nur gezwungen, der absoluten Nothwendigkeit.

Einestheils sind diese traurigen Erscheinungen und verkehrten Ansichten der Unkenntniß zuzuschreiben, zum großen Theile aber dem fehlerhaften Betreiben des Handarbeits-Unterrichts und dem Mangel an pädagogischem Verständnisse und Takte seitens der Lehrerinnen.

Wenn diese mit ihrer eigenen Handarbeit in die Schule kommen, sich in aller Gemächlichkeit zurecht setzen und losarbeiten, um Belehrung bittende Mädchen barsch zurückweisen, falls sie nicht sofort verstehen, was ihnen vielleicht recht unvollkommen gezeigt wird; wenn sie während der ganzen Stunde aus einem Historienbuche vorlesen und jede Schülerin nach ihrem Belieben arbeiten lassen: dann freilich darf sich niemand wundern, daß der Handarbeitsunterricht in Mißkredit geräth. Es ist wirklich Schade um die unter solchen Umständen der Schule entzogene Zeit und die darauf verwandten Kosten, welche zu den erzielten Resultaten in keinem Verhältnisse stehen.

Die Schulstunde ist keine bloße Arbeits-, sondern eine Lernstunde für die Kinder; die Lehrerin ist nicht als Aufseherin angestellt, die, um sich die Zeit zu verkürzen, Arbeit mitzubringen hat; der Unterricht und der Fortschritt der Schülerinnen erfordern die ungetheilte Aufmerksamkeit dieser und der Lehrerinnen.

Der Hauptzweck des Handarbeitsunterrichts ist allerdings ein praktischer; aber wird letzterer methodisch richtig ertheilt, so ist sein erziehlicher Einfluß nicht zu verkennen. Er weckt die Selbstthätigkeit der Kinder und lehrt sie den Werth verständig begonnener und beharrlich ausgeführter Arbeit schätzen, bildet in geordneter Weise und stufenmäßig die Geschicklichkeit, vervollkommnet den Sinn für Ordnung, Sauberkeit und Schönheit, veredelt den Geschmack und leitet sie an, denkend zu arbeiten, Arbeiten ohne Vorurtheil zu beurtheilen und zu würdigen und selbst Neues zu erfinden.

Das Ziel dieses Unterrichtsgegenstandes besteht darin, den Mädchen die Fertigkeit anzueignen, alle für die Haushaltung nothwendigen und **keiner** Hausfrau zu erlassenden Arbeiten mit Geschmack, Geschicklichkeit und Sauberkeit auszuführen und sie dabei zur Ausdauer und zum treuen Fleiße, zur umsichtigen Eintheilung und gewissenhaften Vollendung einer Arbeit zu gewöhnen.

Erreicht die Schule dieses Ziel, dann trägt sie wesentlich zum Glücke und Wohlstande des Einzelnen und der Familie bei. Eine geordnete und vernünftige Thätigkeit bewahrt die Mädchen vor den verderblichen Einflüssen des späteren Lebens und den gefahrbringenden Irrwegen, auf denen so viele straucheln. Sie werden den Werth rechtschaffener Arbeit zu würdigen wissen, dieselbe hochachten und, hat ihnen die Vorsehung das Glück der Hausfrau und Mutter versagt, eine unversiegbare Quelle für ihre Existenz in dem Gelernten, das eine weitere Fortbildung erleichtert, finden.

Zunächst müssen in der Schule diejenigen Arbeiten gelernt werden, deren keine Hausfrau entbehren kann. Dahin gehören: das Stricken, Nähen, Zeichnen, Flicken und Stopfen. Diese Fertigkeiten haben sich alle Kinder anzueignen; sie sind ganz besonders zu pflegen. In zweiter Linie erst treten das Häkeln, die Filetarbeit, die Bunt- und Weißstickerei auf.

Wenn die Schule 5—6 Jahre auf die weiblichen Handarbeiten verwendet, so können auch die vorstehend aufgeführten an passendem Platze in den Grundlehrplan eingereiht werden.

Der Handarbeits-Unterricht beginnt in der fünften Klasse und wird durch die ganze Schule fortgesetzt. Es ist nicht gut, die Kinder der untersten Klasse schon damit zu bebürden; sie müssen in den übrigen Schulstunden genug sitzen und bedürfen der freien Bewegung für die Entwickelung und Gesundheit ihres Körpers gar sehr.

In den Klassen V und IV bildet das Stricken von Strümpfen in Baumwolle und Wolle das Pensum. Mit fähigeren Kindern kann, wenn diese Fertigkeit erlangt ist, auch schon leichtere Kunststickerei vorgenommen werden.

In der dritten Klasse wird die letztere fortgesetzt, auch das Stricken der Ränder an Strümpfen geübt; dazu kommt: das Häkeln, die Filetarbeit, das Säumen, das Nähen der überwendlichen Naht und das einfachere Zeichnen.

Auf der Oberstufe (Kl. II und I) wird das Nähen eines Frauen- und Mannshemdes, das Wäschezeichnen und das Stopfen gelernt. Kinder, welche hierin die nöthige Fertigkeit erlangt haben, können zu verschiedenen feineren Arbeiten kommen, als: Weiß- und Buntstickereien, Perlarbeiten u s. w. Natürlich wird dies denjenigen Schülerinnen zu gestatten sein, welche im zweiten Jahre in der ersten Klasse sind.

Der Unterricht muß in methodisch geordnetem Lehrgange der ganzen Klasse gleichzeitig ertheilt werden. Die Schülerinnen dürfen Arbeiten, welche nicht zum Pensum gehören, unter keinen Umständen vornehmen; nur auf der Oberstufe mögen sie in dem Vierteljahre vor Weihnachten die Erlaubniß zur Anfertigung von beliebigen Arbeiten, die sie zu Geschenken bestimmen, erhalten. Die Lehrerin ertheilt Rath zur Auswahl solcher Arbeiten und leitet ihre Ausführung.

Für die Unterrichtsstunden hat sich jede Schülerin mit dem nöthigen Material zu versehen.

Die Vorübungen des Nähens und das Ausbessern und Stopfen lasse man an einem Stück Zeuge vornehmen; überhaupt achte die Lehrerin mit Sorgfalt und Strenge darauf, daß die Mädchen nicht in leichtsinniger Weise das Material verderben.

Wie der Zeichenlehrer alle Schüler derselben Klasse gemeinsam unterrichtet, die Ausführung der einzelnen überwacht und durch Belehrungen und Andeutungen die schwächeren unterstützt, so hat auch die Lehrerin für Handarbeiten zunächst allen Kindern die nöthige Belehrung zu geben und dann die Ausführung der Arbeit in der Weise zu überwachen, daß kein Mädchen müßig bleibt und daß sie zur Unterstützung der schwachen immer bereit sein kann.

Die Lehrerin mache aber die Arbeit, die dem Kinde schwer fällt, nicht etwa selbst, sondern eröffne ihm das Verständniß und zeige ihm den richtigen Weg. Geduld und Konsequenz führen auch hier zum Ziele. Durch den rechten pädagogischen Takt läßt sich viel erreichen.

Vor allen Dingen suche die Lehrerin die Liebe und das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen; dann wird sie, wenn es ihr nicht an wahrer Neigung zum Berufe und an pädagogischer Begabung fehlt, die besten Resultate erzielen.

Ihr Beispiel wirkt auf die Kinder. Deshalb ist auch von

ihr mit Recht ein echt weibliches Wesen zu verlangen, das erziehlich einzuwirken vermag.

Ein besonderes Augenmerk habe sie stets auf die Sittlichkeit und feine Wohlanständigkeit, sowie auch auf die Haltung des Körpers, der gerade bei den Handarbeiten so oft in seiner gesunden Entwickelung Schaden leidet. Sie vergesse nie, daß die Schule den Kindern den rechten Weg zu ihrem Wohlergehen zeigen soll.

Abschnitt V.

Vertheilung der Stunden auf Klassen und Gegenstände in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

Bei der Vertheilung der Stunden auf Klassen und Gegenstände ist zunächst der Zweck, den die betreffende Schule zu erfüllen hat, ins Auge zu fassen. Die Art der geistigen Entwickelung, mit der die meisten Kinder in die Anstalt treten, und oft selbst im allgemeinen die häuslichen Verhältnisse der Mehrzahl der Schüler wirken auf den Organismus und die Leistungsfähigkeit der Schule bestimmend ein.

Das Auftreten der Lehrobjekte in den einzelnen Klassen richtet sich nach dem durchschnittlichen Alter und der Bildungsstufe der Kinder.

Die Zahl der Stunden ist von der Ausdehnung abhängig, in der die Lehrgegenstände behandelt werden sollen. Erziehliche Rücksichten und die praktische Bedeutung für das spätere Leben bestimmen die Grenzen der Leistungen.

Die Stundenzahl in einem Lehrobjekte kann für die aufsteigenden Klassen in mehreren Schulen derselben Art, je nach ihren besonderen Verhältnissen, wohl verschieden sein; aber die Stunden müssen so vertheilt werden, daß für die ganze Schulzeit doch dieselbe Summe herauskommt und bei normalen Verhältnissen die Leistungen der ersten Klassen am Schlusse des Schuljahres gleich sind. Es kann ein Gegenstand in der einen Klasse, wenn es die besonderen Umstände gebieten, mehr zurück-, in der anderen mehr hervortreten, und doch ist nach oben hin dasselbe Ziel zu erreichen.

Es kommt hauptsächlich darauf an, daß die Jugend eine harmonische Ausbildung der Geistes- und Körperkräfte erhalte und für das spätere Leben mit allem ausgerüstet werde, was dies von ihr zu verlangen berechtigt ist.

Die Schule muß dem Gemüthe und dem Verstande, dem Wissen und Können, dem geistigen Vermögen und den technischen Fertigkeiten in gebürender Weise Rechnung tragen.

Bei der Bestimmung der Stundenzahl für die einzelnen Gegenstände sind der erziehliche Werth und der praktische Nutzen derselben sorgfältig gegen einander abzuwägen. Kein Gegenstand darf auf Kosten eines andern durch Einräumung einer größeren Stundenzahl in ungehöriger Weise und aus besonderen, die harmonische Bildung störenden Absichten bevorzugt werden.

Mit Erwägung des Vorstehenden sind die nachfolgenden Stundenvertheilungs-Pläne entworfen worden.

Bei der sechsklassigen Stadtschule mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß die Kinder, welche aus der dritten Klasse ins bürgerliche Leben treten, einen vollständig abgeschlossenen Volksschulunterricht bekommen.

I. Stundenvertheilung in der Mittelschule für Knaben.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.					
	Kl. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Religion	2	2	2	3	3	3
Deutsch incl. Lesen . . .	4	4	5	9	9	12 Schreib-, Lese- u. Ansch.-Unter.
Rechnen	3	3	3	5	5	5
Raumlehre.	3	2	2	—	—	—
Naturbeschreibung . . .	2	2	2	—	—	—
Physik (Chemie)	3	2	—	—	—	—
Geographie	2	2	2	2	—	—
Geschichte	2	2	2	—	—	—
Französisch	5	5	5	—	—	—
Zeichnen	2	2	2	2	—	—
Schreiben	—	2	3	3	3	s. Deutsch.
Gesang	2	2	2	2	2	2
Turnen	2	2	2	2	2	2
Summa	32	32	32	28	24	24

Dieser Vertheilungs-Plan befindet sich in den Allg. Best. vom 15. Okt. 1872 p. 26.

---

2. Stundenvertheilung in der Mittelschule für Mädchen.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.					
	Kl. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Religion	2	2	2	3	3	3
Deutsch incl. Lesen . . .	4	4	5	9	9	12 Schreib-, Lese- u. Ansch.-Unterr.
Rechnen	3	3	3	5	5	5
Naturbeschreibung . . .	2	2	2	—	—	—
Physik (Chemie)	2	2	—	—	—	—
Geographie	2	2	2	2	—	—
Geschichte	2	2	2	—	—	—
Französisch	5	5	5	—	—	—
Zeichnen und Raumlehre .	2	2	2	2	—	—
Schreiben	—	2	3	3	3	s. Deutsch.
Gesang	2	2	2	2	2	2
Handarbeit	4	4	4	2	2	—
Turnen	2	2	2	2	2	2
Summa	32	34	34	30	26	24

3. Stundenvertheilung in der sechsklassigen Stadtschule für Knaben mit fremdsprachlichem Unterricht.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.						
	I. Kl.	II.	III A.	III B.	IV.	V.	VI.
Religion	2	2	2	4	3	3	3
Deutsch incl. Lesen	4	4	5	5	9	9	12 Schreib-, Lese- u. Ansch.-Unterr.
Rechnen	3	3	3	4	5	5	5
Raumlehre . . .	3	2	2	2	—	—	—
Naturbeschreibung .	2	2	2	2	2	—	—
Physik (Chemie) .	3	2	—	2	—	—	—
Geographie . . .	2	2	2	2	1	—	—
Geschichte	2	2	2	2	1	—	—
Französisch . . .	5	5	5	—	—	—	—
Zeichnen	2	2	2	2	2	—	—
Schreiben	—	2	3	3	3	3	s. Deutsch.
Gesang	2	2	2	2	2	2	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2
Summa	32	32	32	32	30	24	24

In der sechsklassigen Stadtschule bildet die Klasse III den Abschluß für den Volksschulunterricht. Für die 5 Stunden Französisch bekommen deshalb diejenigen Kinder, welche aus dieser Klasse ins bürgerliche Leben eintreten, 2 Stunden Physik und noch 2 Stunden Religion und 1 Stunde Rechnen. In der Physik ist das Pensum der Klasse II. durchzuarbeiten. Der Religions-Unterricht, auf den dann vier Stunden kommen, ist nach dem Pensum der zweiten Klasse entsprechend zu erweitern und hat den Forderungen der Allg. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872 zu genügen.

Am zweckmäßigsten ist die Einrichtung einer Klasse IIIB. Die Stundenvertheilung ist in vorstehendem Plane angegeben.

4. Stundenvertheilung in der sechsklassigen Stadtschule für Mädchen mit fremdsprachlichem Unterricht.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.						
	Kl. I.	II.	III A.	III B.	IV.	V.	VI.
Religion	2	2	2	4	3	3	3
Deutsch incl. Lesen	4	4	5	5	8	9	12 Schreib-, Lese- u. Ansch.-Unterr.
Rechnen	3	3	3	4	4	5	5
Naturbeschreibung .	2	2	2	2	2	—	—
Physik (Chemie) .	2	2	—	2	—	—	—
Geographie . . .	2	2	2	2	1	—	—
Geschichte	2	2	2	2	1	—	—
Französisch . . .	5	5	5	—	—	—	—
Zeichnen u. Raumlehre	2	2	2	2	2	—	—
Schreiben . . .	—	2	3	3	3	3	s. Deutsch.
Gesang	2	2	2	2	2	2	2
Handarbeit . . .	4	4	4	4	2	2	—
Turnen	2	2	2	2	2	2	2
Summa	32	34	34	34	30	26	24

In Bezug auf den abschließenden Volksschulunterricht gilt auch hier dasselbe, was bei Nr. 3 gesagt worden ist.

5. Stundenvertheilung in der sechsklassigen Stadtschule für Knaben ohne fremdsprachlichen Unterricht.

Lehrgegenstand.	Wöchentliche Stundenzahl.					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Religion	3	3	4	4	4	4
Deutsch incl. Lesen	7	6	5	5	9	12 Schreib-, Lese- u. Ansch.-Unterr.
Rechnen	4	4	4	4	4	4
Raumlehre	3	3	2	—	—	—
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—
Physik (Chemie)	3	2	—	—	—	—
Geographie	2	2	2	2	—	—
Geschichte	2	2	2	2	—	—
Zeichnen	2	2	2	2	—	—
Schreiben	—	2	3	3	3	s. Deutsch.
Gesang	2	2	2	2	2	2
Turnen	2	2	2	2	2	2
Summa	32	32	30	28	24	24

Klasse III bildet auch hier den Abschluß für den Volksschulunterricht. Für Kinder, die nur bis zu dieser Stufe kommen, sind extra zwei Stunden Physik mit dem Pensum der Klasse II anzusetzen. In der Religion muß darauf gehalten werden, daß sich die abgehenden Schüler das angeeignet haben, was für die Volksschule vorgeschrieben ist. Am besten ist auch für diese Schule, wenn es die Verhältnisse gestatten, die Einrichtung einer Klasse III B.

---

6. Stundenvertheilung in der sechsklassigen Stadtschule für Mädchen ohne fremdsprachlichen Unterricht.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.					
	Kl. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Religion	3	3	4	4	4	4
Deutsch incl. Lesen . . .	7	6	5	5	9	12 Schreib-, Lese- u. Ansch.-Unterr.
Rechnen	3	3	4	4	4	4
Naturbeschreibung . . .	2	2	2	1	—	—
Physik (Chemie)	3	2	—	—	—	—
Geographie	2	2	2	2	—	—
Geschichte	2	2	2	1	—	—
Zeichnen und Raumlehre	2	2	2	2	—	—
Schreiben	—	2	3	3	3	s. Deutsch.
Gesang	2	2	2	2	2	2
Handarbeit	4	4	4	4	2	—
Turnen	2	2	2	2	2	2
Summa	32	32	32	30	26	24

In Klasse III sind für den abschließenden Volksschulunterricht dieselben Aenderungen im Vertheilungsplan vorzunehmen, wie bei der Knabenschule Nr. 5.

Abschnitt VI.

Ausführlicher Stoffvertheilungsplan für die Mittelschule und sechsklassige Stadtschule für Knaben und Mädchen.

I. Religion.

Vorbemerkung: Die nachfolgende Vertheilung wird im allgemeinen für die genannten Schulen maßgebend sein können, besonders für die sechsklassige Stadtschule ohne fremdsprachlichen Unterricht. In den übrigen Anstalten kann in der biblischen Geschichte und Kirchengeschichte das weniger Wichtige kürzer behandelt werden. Für den Katechismus, das Kirchenlied, die Perikopen und Sprüche ist die Vertheilung in allen diesen Anstalten gleich.

A. Biblische Geschichte und Kirchengeschichte.

Klasse VI. Sommer-Semester.

1. Schöpfung.
2. Schöpfung des Menschen.
3. Paradies.
4. Sündenfall.
5. Vertreibung aus dem Paradiese.

Wiederholung 1—5.

6. Kain und Abel.
7. Die Sintflut.
8. Aufhören der Sintflut.

Wiederholung der Geschichten 1—8.

9. Abrahams Berufung.
10. Isaaks Geburt und Opferung.
11. Josephs Jugend.
12. Josephs Verkauf und Gefängniß.
13. Josephs Erhöhung.

Wiederholung 9—13.

14. Mosis Geburt.

Wiederholung 1—8.

Winter-Semester.

1. Die Geburt Jesu.
2. Die Hirten an der Krippe.
3. Die Weisen aus dem Morgenlande.
4. Die Flucht nach Egypten und der Kindermord.

Wiederholung 1—4.

5. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.
6. Die Hochzeit zu Cana.
7. Jesus stillet Wind und Meer.
8. Auferweckung des Jünglings zu Nain.
9. Jesus segnet die Kinder.

Wiederholung 1—9.

10. Einzug in Jerusalem.
11. Jesus im Garten Gethsemane.
12. Pilatus verurtheilt den Herrn Jesus zum Tode.
13. Die Kreuzigung.
14. Das Begräbniß Jesu.

Wiederholung 10—14.

15. Die Auferstehung Jesu.
16. Die Himmelfahrt Jesu.

Wiederholung aller Geschichten. — Außerdem ist in jeder Woche eine Geschichte aus dem Sommer-Semester zu wiederholen.

Klasse V. Die Geschichten aus der Klasse VI. werden an betreffenden Stellen repetiert.

Sommer-Semester.

1. Abraham und Lot.
2. Abrahams Glaube.
3. Josephs Brüder kommen nach Egypten.
4. Zweite Reise der Brüder.
5. Joseph giebt sich zu erkennen.
6. Jakob zieht nach Egypten.

Wiederholung 1—6 und der bezüglichen Geschichten aus Klasse VI.

7. Mosis Flucht.
8. Mosis Berufung und Moses vor Pharao.
9. Der Auszug aus Egypten.
10. Der Durchgang durchs rothe Meer.

Wiederholung 7—10.

11. Der Zug in der Wüste (Manna und Wachteln).
12. Gesetzgebung auf Sinai.

Wiederholung 1—6.

13. David und Goliath.
14. Absaloms Frevel.
15. Absaloms Ende.

Wiederholung aller Geschichten von Klasse VI und V für das Sommer-Semester.

Winter-Semester.

1. Die Verkündigung Johannis.
2. Johannis Geburt.
3. Der Maria wird die Geburt Jesu verkündigt.

Wiederholung der Geschichten 1—5 aus Klasse VI.

4. Darstellung im Tempel.
5. Jesus wird von Johannes getauft.

Wiederholung 1—5.

6. Petri Fischzug.
7. Der Hauptmann zu Kapernaum.
8. Jesus erweckt Jairi Töchterlein.
9. Speisung der 5000 Mann.
10. Die 10 Aussätzigen.

Wiederholung 6—10 und 6—9 aus Klasse VI.

11. Vom barmherzigen Samariter.
12. Judas will den Herrn verrathen.
13. Das Osterlamm.
14. Der Verrath und die Gefangennahme.
15. Jesus vor den Hohenpriestern.

Wiederholung 11—15 und aus Klasse VI 10—15.

16. Jesus zeigt sich der Maria Magdalena.

Wiederholung aller Geschichten. — In jeder Woche ist eine Geschichte aus dem Sommer-Semester zu wiederholen.

Klasse IV. Die Geschichten aus Klasse VI und V werden an betreffenden Stellen ergänzend eingeschoben. Die Geschichten aus dem Sommer-Semester sind im Winter zu wiederholen.

Sommer-Semester.

Wiederholung: Schöpfung, Paradies, Sündenfall und Strafe, Kain und Abel, die Sintflut.

1. Thurmbau zu Babel.
2. Besuch der 3 Männer bei Abraham.
3. Sodom und Gomorrha.

Wiederholung.

4. Jakob und Esau.
5. Jakobs Dienst bei Laban.
6. Joseph legt die Träume der Gefangenen aus.

Wiederholung.

7. Die Israeliten in der Wüste und die Gesetzgebung (Stiftshütte).
8. Das goldene Kalb.
9. Josua führt das Volk nach Kanaan.

Wiederholung 1—9.

10. Samuels Geburt.
11. Eli und Samuel.
12. Saul wird gesalbt.
13. David wird König.

Wiederholung 10—13.

14. Salomo baut den Tempel.
15. Theilung des Reichs.

Wiederholung aller Geschichten.

Winter-Semester.

Wiederholung Jesu Jugendgeschichte.

1. Jesus wählt die 12 Apostel.
2. Der Sohn des Königischen.
3. Heilung des Taubstummen.
4. Das kananäische Weib.

Wiederholung 1—4, aus den Winter-Semestern der Klasse VI 6—9, und Klasse V 1—11.

5. Der verlorene Sohn.
6. Vom reichen Mann und armen Lazarus.
7. Jesus heilt den Gichtbrüchigen.
8. Martha und Maria.
9. Auferweckung des Lazarus.

Wiederholung 1—9 und die Leidensgeschichte.

10. Vom heiligen Abendmahl (Einsetzungsworte).
11. Petri Verleugnung.

12. Judas Ende.
13. Jesus vor Pilatus und Herodes.
14. Golgatha (die beiden Schächer).

Wiederholung der ganzen Leidensgeschichte, aus Klasse VI 14 und 15 und aus Klasse V Nr. 16.

15. Der Herr offenbart sich den Jüngern am Abend des Ostertages.

Wiederholung: Die Himmelfahrt.

16. Pfingstgeschichte.

Wiederholung aller Geschichten.

Klasse III. Mit summarischer Wiederholung der früheren Geschichten an betreffender Stelle und Nachlesen der wichtigsten derselben in der Bibel als häusliche Aufgabe werden folgende Geschichten erzählt und durchgenommen:

Sommer-Semester.

1. Isaaks Heirath.
2. Jakobs Rückkehr und Kampf.
3. Jakobs Segen und Tod.

Wiederholung: Die Geschichte der Patriarchen.

4. Die Kundschafter.
5. Aufruhr der Rotte Korah.
6. Mosis Abschied und Tod.

Wiederholung: Mosis Geschichte.

7. Achans Diebstahl. Vertheilung des Landes.

Wiederholung der Schöpfungsgeschichte, Geschichte der ersten Menschen, der Patriarchen, Geschichte der Errettung des israelitischen Volkes aus der Knechtschaft in Egypten und des Zuges durch die Wüste nach Kanaan, der Eroberung dieses Landes.

8. Richter Gideon.
9. Richter Simson.
10. Von der frommen Ruth.

Wiederholung der Geschichte der Richter.

11. Saul wird verworfen.
12. Saul verfolgt David.
13. David und Jonathan.
14. Davids Fall und Buße.

Wiederholung der Geschichte Sauls und Davids.

15. Salomos Weisheit und Reichthum.
16. Ahab und Naboth.
17. Untergang der Reiche Israel und Juda (das Wichtigste).
18. Rückkehr aus der Gefangenschaft.

Wiederholung.

NB. Die kanonischen Bücher des alten Testaments werden nach der Reihenfolge gelernt.

Winter-Semester.

Wiederholung: Jesu Jugendgeschichte.

1. Johannes der Täufer. Taufe Jesu.
2. Jesu Versuchung.
3. Jesus und Nathanael.
4. Heilung des Aussätzigen.
5. Jesus heilt ein krankes Weib.
6. Johannes des Täufers Botschaft und Tod.

Wiederholung.

7. Heilung des Kranken am Teiche Bethesda.
8. Heilung eines Wassersüchtigen.
9. Heilung des Blindgebornen.

Wiederholung: Wunderthaten Jesu.

10. Vom Pharisäer und Zöllner.
11. Jesu letzte Reise nach Jerusalem (Jesus weint über Jerusalem).
12. Zachäus der Zöllner.
13. Reinigung des Tempels.
14. Jesu Leidensgeschichte, gelesen im Matthäus.
15. Die Jünger von Emmaus.
16. Der ungläubige Thomas.

Wiederholung: Jugendgeschichte Jesu, Geschichte Johannis des Täufers, Wunderthaten Jesu, Gleichnisse, Leidensgeschichte, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingstgeschichte im Zusammenhange. Die Geschichten aus dem Sommer-Semester sind in einzelnen Abschnitten zu wiederholen. — Die Bücher des neuen Testaments werden nach der Reihenfolge gelernt.

Klasse II. Sommer-Semester.

Kursorische Lektüre des alten Testamentes mit Auswahl, und zwar aus dem 1. und 2. Buch Mosis, aus dem Buche Josua, dem Buche der Richter und dem 1. und 2. Buch Samuelis. Besonders sind folgende Kapitel zum Lesen empfohlen:

I. Mos. 1—4, 6—9, 11—24, 26—33, 35, 37.
II. Mos. 1—20, 23, 24, 26—34, 40.
I. Sam. 1—31.
II. Sam. 1—24.
Psalm 1, 6, 14, 15, 23, 24, 27, 32, 38, 103, 120, 139.

Leichtere historische Abschnitte werden als häusliche Lektüre aufgegeben und in der Schule durchgenommen. Auf Grund dieser Lektüre entsteht eine zusammenhängende Darstellung der biblischen Geschichte, deren Mittelpunkt das Wort bildet: „Als die Zeit erfüllet war."

Als neue Geschichten sind zu erzählen.

1. Elias und die Baalspriester.
2. Elias auf Horeb.
3. Elias Himmelfahrt.
4. Elisa und Naeman.
5. Jonas.
6. Der fromme König Hiskias.
7. Jeremias.

Wiederholung 1—7.

8. Zerstörung Jerusalems.
9. Daniel und seine Freunde.
10. Nebukadnezars Fall.
11. Belsazar.
12. Esra und Nehemia.
13. Esther.
14. Tobias.

Wiederholung 1—14.

Winter-Semester.

Gelesen wird das Evangelium Lucas. Leichtere Abschnitte, welche bereits früher behandelte Erzählungen enthalten, werden als häusliche Lektüre aufgegeben und in der Schule dann durchgenommen. Die Geschichten aus dem Sommer-Semester sind in Abschnitten zu wiederholen.

Als neue Geschichten treten auf:

1. Das Pfingstfest und die erste Christengemeinde.
2. Petrus und Johannes heilen einen Lahmen.
3. Ananias und Sapphira.
4. Die Apostel im Gefängniß.

5. Stephani Märtyrertod.
6. Der Kämmerer aus dem Mohrenlande.
7. Pauli Bekehrung.
8. Der Hauptmann Kornelius.
9. Jakobus' Tod und des Petrus Gefangenschaft.

Wiederholung 1—9.

10. Die erste Missionsreise des Apostel Paulus.
11. Paulus zu Lystra und Derbe.
12. Zweite Missionsreise Pauli.
13. Paulus zu Athen.
14. Paulus zu Korinth und Ephesus.

Wiederholung 1—14.

Klasse I. Kursus zweijährig.

Biblische Geschichte und Bibellesen mit Bibelkunde verbunden. Leichtere Abschnitte aus den Geschichtsbüchern als häusliche Lektüre.

Erstes Jahr.

Sommer-Semester.

Gelesen: Mosis III — V mit Auswahl. I. Könige 1 — 6, 8, 10—14, 17—21. II. Könige 1—20, 25. Hiob 1—3, 38—39, 42. Psalm 8, 19, 22, 33, 51, 90, 91, 102, 125, 126, 137, 143, Daneben zusammenhängende Geschichte des Volkes Israel nach folgenden Gesichtspunkten: Wie Gott das Volk Israel erzieht, durch manigfache Schicksale in Egypten, in der Wüste und im Lande der Verheißung läutert, es zu einem mächtigen Volke macht, durch die Propheten zur Buße ruft und straft, es wieder aus der Gefangenschaft befreit und die Gläubigen durch die Verheißung des Messias tröstet.

Winter-Semester.

Gelesen Matth. 5—7, dann mit Auswahl Evangelium Marcus, Brief an die Philipper, Apostelgeschichte 1—12. — Wiederholung der Gleichnisse Jesu mit Hinzunahme der noch nicht in den früheren Klassen vorgekommenen und Gruppierung derselben nach ihrem Inhalte.



Kirchengeschichte.

1. Polykarpus, Bischof von Smyrna und die Christenverfolgung unter Marcus Aurelius. Jahr 169.
2. Die Verfolgung unter Severus. Perpetua in Karthago.
3. Konstantin der Große. Jahr 325.
4. Ambrosius von Mailand und Theodosius.
5. Johannes Chrysostomus † 407.
6. Das Mönchswesen.
7. Bonifacius 716.
8. Das Papstthum auf dem Gipfel seiner Macht (J. 1076).

Wiederholung 1—8.

9. Die Waldenser 1170.
10. Johann Wiklef 1384.
11. Johann Huß (Jahr 1415).
12. Luther und die Reformation (31. Oct. 1517, 1521).
13. Uebergabe der Augsburgischen Konfession (Jahr 1530).

Wiederholung 1—12.

14. Der Jesuitenorden Ignaz Loyola (1530).
15. Jakob Spener.
16. Die Missionen.
17. Die Bibelgesellschaften.
18. Vereinigung beider Konfessionen der evangelischen Kirche.

Wiederholung 1—18.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

Gelesen: Sprüche Salom. 2—4, 8—10, 12—26, 31. Esra 1, 3—9. Jesaias 6, 9, 11, 35, 40—45. 60. Joel 3. Micha 6. Maleachi 3—4. Einiges aus Jeremias, Hosea, Amos. Daneben Geschichte des Volkes Israel von der Rückkehr aus der Gefangenschaft bis zur Geburt Christi. Die Sekten im Judenthum.

Winter-Semester.

Gelesen mit Auswahl das Evangelium Johannis, Brief an die Epheser, Jakobus, Apostelgeschichte von Kapitel 13 an.

Kirchengeschichte.

1. Die erste Christengemeinde.

2. Verfolgung der Apostel durch die Juden.
(Petrus und Johannes, Jakobus).

3. Die Ausbreitung des Christenthums im jüdischen Lande, in Samaria, Phönizien, Cypern, Antiochien.

4. Die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden.
(Petrus. — Paulus' Missionsreisen; verbunden mit Bibellesen.)

5. Zerstörung Jerusalems.

6. Apostel Johannes.

7. Verfassung der Kirche und das Leben der Christen nach der apostolischen Zeit.

8. Die Christenverfolgungen.

Wiederholung 1—8.

9. Das Concilium zu Nicäa (Jahr 325).

10. Die Entstehung des Papstthums und der Anfang seiner weltlichen Macht.

11. Die griechische und römische Kirche.

12. Ausbreitung des Christenthums in Europa.

13. Verfall der Kirche (der Gottesdienst in latein. Sprache, Verehrung der Jungfrau Maria und der Heiligen, Gebete, Abendmahl, Bußübungen, Reliquien-Verehrung, Gottesurtheil, Mönchswesen, Ablaß).

Wiederholung 1—13.

14. Hieronymus von Prag.

15. Thomas Münzer.

16. Zwingli und Calvin.

17. Der Augsburger Religionsfriede (Jahr 1555).

18. August Hermann Franke.

19. Die böhmischen und mährischen Brüder.

20. Die Mennoniten und Baptisten.

21. Die Quäker und die Methodisten.

Wiederholung 1—21.

Bemerkung. Auf der Mittelstufe und Oberstufe wird beim Unterrichte in der biblischen Geschichte stets die Karte gebraucht. Auf der Oberstufe ist am Schlusse des Semesters resp. des Schuljahrs die Geographie von Palästina im Zusammenhange durchzunehmen.

b. Katechismus.

Der Katechismus-Unterricht hat auf der Unterstufe und Mittelstufe keine besondere Stunde im Lektionsplane, sondern der Katechismus wird in engster Verbindung mit der biblischen Geschichte gelernt und nach Wort- und Sachinhalt erklärt. Auf der Oberstufe ist wöchentlich 1 besondere Katechismusstunde, in welcher die 3 ersten Hauptstücke katechetisch mit Beziehung auf biblische Geschichte, Kirchenlied und Bibelspruch behandelt werden.

Klasse VI. Die 10 Gebote ohne Erklärung. Das Vaterunser.

Klasse V. Das erste Hauptstück mit Erklärung zu lernen.
Bemerkung. Das Vaterunser wird oft in der Schule beim Anfang oder Schluß der Stunden gebetet und dadurch präsent erhalten.

Klasse IV. Oeftere Wiederholung des ersten Hauptstücks. Die 3 Artikel des zweiten Hauptstücks ohne die Erklärung zu lernen.

Klasse III. Oeftere Wiederholung des ersten Hauptstücks und der 3 Artikel. Das zweite Hauptstück ganz zu lernen.

Klasse II. Oeftere Wiederholung der beiden ersten Hauptstücke. Das 3. Hauptstück ist mit der Erklärung zu lernen. Das erste Hauptstück wird katechetisch behandelt.

Klasse I. Wiederholung der 3 gelernten Hauptstücke. Erlernung des 4. und 5. Hauptstücks. Im ersten Jahre wird das 2., im zweiten Jahre das 3. Hauptstück katechetisch behandelt; im ersten Jahre wird das 4., im zweiten das 5. Hauptstück neben der Wiederholung der übrigen Hauptstücke neu erlernt.

c. Gebete und Kirchenlied.

Auf der Unterstufe werden nach Auswahl des Lehrers einige Gebete, die dem Kindesalter angemessen sind, gelernt, namentlich Morgen-, Abend- und Tischgebete, wie sie in der Handfibel stehen. Von den Kirchenliedern sind in den 3 unteren Klassen nur einzelne Strophen im engen Anschluß an die biblische Geschichte zu lernen, in den 3 oberen Klassen ganze Kirchenlieder. Im ganzen werden 20 Kirchenlieder gelernt und präsent erhalten.

Stoffvertheilung.

Klasse VI. Sommer-Semester.

1. Morgengebet. 2. Gebet zum Schluß der Schule.
3. Tischgebet. 4. Abendgebet.
5. Mein Auge sieht, wohin es blickt (Str. 2 aus: Wenn ich, o Schöpfer.)
6. Laß mich dein sein und bleiben.
7. Was Gott thut, das ist wohlgethan.
8. Führe mich, o Herr, und leite (Str. 5 aus: Gott des Himmels).
9. Wer nur den lieben Gott läßt walten. Str. 1.
10. Nun danket alle Gott. Str. 1.

Winter-Semester.

1.⎰ Willkommen, gnadenvolle Nacht Str. 1.
2.⎱ Die Hirten beten an und gehn Str. 4.
3.⎰ Nun laßt uns gehn und treten Str. 1.
4.⎱ Gelobt sei deine Treue Str. 7.
5. Laß deinen Segen auf mir ruh'n (St. 7 aus: Mein erst Gefühl).
6. Dein Zion streut dir Palmen (Str. 2 aus: Wie soll ich dich empfangen).
7. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen Str. 1.
8. Du wirst gegeißelt etc. (Str. 2. von Nr. 7).
9. Ach, bleib mit deiner Treue (Str. 6 aus: Ach, bleib mit deiner Gnade).
10. Jesus, er mein Heiland, lebt (Str. 2 aus: Jesus, meine Zuversicht.

Klasse V. Sommer-Semester.

Wiederholt werden die Gebete und Liederverse aus Klasse VI. (nach Auswahl des Lehrers).

1—3. Gebete.
4. Gott, ich danke dir von Herzen (Str. 2 aus: Gott des Himmels).
5. Was unser Gott erschaffen hat (Str. 3 aus: Sei Lob und Ehr').
6. Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen (Str. 7 aus: Wer nur den lieben Gott).

7. In allen meinen Thaten (Str. 1).

8. Ach, bleib mit deinem Schutze (Str. 5 aus: Ach bleib mit deiner Gnade).

9. Der ewig reiche Gott (Str. 2 aus: Nun danket alle Gott).

Winter-Semester.

1. Lobt Gott, ihr Christen (Str. 1).
2. Er kommt aus seines Vaters (Str. 2).
3 Heut schließt er wieder auf (Str. 8).

} aus: Lobt Gott, ihr Christen.

4. Ach, bleib mit deinem Segen (Str. 3 aus: Ach, bleib mit deiner Gnade).

5. Wenn du an jenem Tag (Str. 8 aus: O Gott, du frommer Gott).

6. Liebster Jesu, wir sind hier (Str. 1).

7. Ich danke dir von Herzen (Str. 8 aus: O Haupt voll Blut).

8. Jesus lebt, nun ist der Tod (Str. 6 aus: Jesus lebt, mit ihm auch ich).

9. Allmächtiger, ich hebe mein Aug' empor zu dir.

10. Auf Christi Himmelfahrt allein (Str. 1).

Klasse IV. Wiederholung der Liederverse von Kl. VI und V.

Sommer-Semester.

1. Lob, Ehr' und Preis sei Gott (Str. 3 aus: „Nun danket alle Gott," welches Lied nun ganz gelernt ist).

2. Lobe den Herren, den mächtigen König (Str. 1).
3. Lobe den Herren, der alles so herrlich (Str. 2).
4. Lobe den Herren, der künstlich und fein (Str. 3).
5. Lobe den Herren und preise (Str. 5).

Das Lied ist nun ganz gelernt.

6. Nichts ist es spät und frühe
7. Es kann mir nichts geschehen

} Str. 2 und 3 aus: In allen meinen Thaten.

8. O Gott, laß deine Güt' und Liebe (Str. 6 aus: Wie groß ist des).

9. Ja, er will gebeten sein (Str. 8 aus: Mache dich, mein Geist).

10. Wer überströmet mich mit Segen (Str. 9 aus: O, daß ich tausend).

Winter-Semester.

1. Er äußert sich all' seiner Gewalt (Str. 3) } aus: Lobt Gott,
2. Er wechselt mit uns wunderlich (Str. 6) } ihr Christen.
3. Unser Wissen und Verstand } Str. 2 und 3 aus: Liebster
4. O, du Glanz der Herrlichkeit } Jesu, wir sind hier;
welches Lied nun ganz gelernt ist.

5. Ach, bleib mit deiner Gnade (Str. 1) }
6. Ach, bleib mit deinem Worte (Str. 2) } Lied ganz gelernt.
7. Ach, bleib mit deinem Glanze (Str. 3) }

8. So laßt uns denn dem lieben Herrn (Str. 7 aus: Mir nach, spricht).

9. Mit Ernst, ihr Menschenkinder (Str. 1).

10. O, heil'ger Geist, kehr' bei uns ein (Str. 1).

Klasse III. Wiederholung aller in den früheren Klassen gelernten Liederstrophen und Lieder.

Sommer-Semester.

1. Lied: In allen meinen Thaten.
2. Lied: Befiehl du deine Wege (Str. 1—8.)
3. Lied: Auf Christi Himmelfahrt.

Winter-Semester.

1. Lobt Gott, ihr Christen (NB. ist bis auf 3 Strophen schon früher gelernt.)

2. Nun laßt uns geh'n und treten.

3. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen. (NB. Str. 1 und 2 schon in Klasse VI gelernt).

Klasse II. Wiederholung der gelernten Lieder. Neue Lieder:

Sommer-Semester.

1. Wer nur den lieben Gott läßt walten.
2. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut.
3. Ein' feste Burg ist unser Gott.

Winter-Semester.

1. Mit Ernst, ihr Menschenkinder.

2. Jesus, meine Zuversicht.
3. Befiehl du deine Wege (ganz).

Klasse I. Alle früher gelernten Lieder werden fleißig wiederholt.

Erstes Jahr.

Sommer-Semester.

1. O Gott, du frommer Gott.
2. Aus tiefer Noth.

Winter-Semester.

1. Wie soll ich dich empfangen.
2. Ach, wundergroßer Siegesheld.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

1. Was Gott thut, das ist wohlgethan.
2. Mir nach, spricht Christus.

Winter-Semester.

1. Allein Gott in der Höh'.
2. O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein.

Bemerkung. Da die Liederstrophen (und Lieder) in enger Verbindung mit der biblischen Geschichte gelernt werden, so sind sie auch stets bei der Wiederholung der betreffenden Geschichten zu wiederholen und immer wieder bei den neuen Geschichten und dem Katechismus zu verwenden. Wo ganze Lieder gelernt werden, ist neben der Erklärung schwieriger und bildlicher Ausdrücke auch der Gedankengang klar zu machen und das Wichtigste aus dem Leben der Verfasser durchzunehmen.

Nach Auswahl des Lehrers werden außer diesen Liedern beim Unterricht in der biblischen Geschichte und im Katechismus Liederstrophen und ganze Lieder gelesen.

d. Bibelsprüche.

Bibelsprüche werden im Anschluß an die biblischen Geschichten gelernt, in den beiden oberen Klassen im Anschluß an die kateche-

tische Behandlung der 3 Hauptstücke. Biblische Geschichte, Katechismus und Kirchenlied stehen in innigster Verbindung.

Für die Bibelsprüche ist keine besondere Wiederholung in nachstehender Stoffvertheilung bestimmt, da dieselbe immer mit der Wiederholung der biblischen Geschichten resp. Katechismusstücke erfolgen muß. Es werden im ganzen 140 Bibelsprüche gelernt und präsent erhalten, je nach der Vertheilung auf die einzelnen Stufen.

In nachfolgender Vertheilung sind die Sprüche so gewählt, daß sie sich an das Pensum der biblischen Geschichte und des Katechismus anschließen.

Klasse VI. Sommer-Semester.

1. Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel.
2. Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott.
3. Ps. 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich.
4. Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege.
5. Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist.
6. 1. Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott.
7. Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth.
8. Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke.
9. Spr. 12, 10. Der Gerechte.
10. 3. Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte.

Winter-Semester.

11. Joh. 3, 16. Also hat Gott.
12. Ephes. 6, 1. Ihr Kinder seid gehorsam.
13. Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort.
14. Ps. 103, 1 und 2. Lobe den Herren.
15. Luc. 18, 16. Lasset die Kindlein.
16. Ps. 106, 1. Danket dem Herrn.
17. Spr. Sal. 1, 10. Mein Kind, wenn dich.
18. 1. Joh. 3, 1. Seht, welch eine Liebe.
19. Apostelgesch. 16, 31. Glaube an den Herrn.
20. Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm.

Klasse V. Wiederholung der Sprüche aus Klasse VI.

Sommer-Semester.

1. Ps. 90, 2. Herr Gott, du bist.
2. Ps. 51, 12. Schaff' in mir Gott.

3. Pſ. 103, 13. Wie ſich ein Vater.
4. Matth. 5, 9. Selig ſind die Friedfertigen.
5. 1 Petri 2, 17. Thut Ehre jedermann.
6. Matth. 7, 7—8. Bittet, ſo wird euch.
7. Matth. 5, 44—45. Liebet eure Feinde.
8. Spr. Sal. 19, 5. Ein falſcher Zeuge.
9. Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht.
10. Hebr. 3, 4. Ein jegliches Haus.

Winter-Semeſter.

11. Mal. 3, 1. Siehe, ich will meinen Engel.
12. Matth. 5, 7. Selig ſind die Barmherzigen.
13. Joh. 11, 25. Ich bin die Auferſtehung.
14. Pſ. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte.
15. Apoſtelgeſch. 2, 38. Thut Buße und laſſe.
16. Jerem. 17, 7. Geſegnet iſt der Mann.
17. 1. Petri 2, 23. Welcher nicht wieder ſchalt.
18. Matth. 12, 36. Ich ſage euch aber.
19. Pſ. 145, 18. Der Herr iſt nahe allen.
20. Pſ. 145, 19. Er höret, was.

Klaſſe IV. Wiederholung der Sprüche aus den früheren Klaſſen.

Sommer-Semeſter.

1. Luc. 1, 51. Der Herr zerſtreut, die hoffärtig ſind.
2. Jac. 1, 17. Alle gute Gabe.
3. Marc. 14, 38. Wachet und betet.
4. Luc. 6, 36. Darum ſeid barmherzig.
5. Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern.
6. Spr. Sal. 14, 34. Die Sünde iſt der Leute.
7. Röm. 8, 28. Wir wiſſen aber, daß.
8. 1. Sam. 16, 7. Ein Menſch ſiehet.
9. Pſ. 127, 1. Wo der Herr nicht das Haus bauet.
10. Pſ. 143, 10. Lehre mich thun.

Winter-Semeſter.

11. Marc. 10, 45. Des Menſchen Sohn.
12. Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle.

13. 1. Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi.
14. Matth. 28, 18. Mir ist gegeben.
15. Matth. 7, 12. Alles nun, was ihr wollt.
16. Tob. 4, 6. Dein Lebelang habe.
17. Röm. 2, 6. Welcher geben wird.
18. 1. Cor. 10, 12. Wer sich läßt dünken.
19. Matth. 18, 20. Wo zwei oder drei.
20. Joh. 15, 26—27. Wenn aber der Tröster.

Klasse III. Wiederholung der Sprüche aus den Klassen VI, V, IV. Die Schüler suchen diese Sprüche in der Bibel auf und lernen sie zu Hause.

Sommer-Semester.

1. Matth. 25, 21. Ei du frommer und getreuer Knecht.
2. Matth. 6, 14. So ihr den Menschen ihre Fehler.
3. Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen.
4. Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge.
5. 1. Joh. 3, 4. Wer Sünde thut.
6. 1. Mos. 32, 10. Ich bin zu geringe.
7. Gal. 6, 7—8. Irret euch nicht.
8. 1. Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder.
9. Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen.
10. Röm. 13, 1—2. Jedermann sei unterthan.

Winter-Semester.

11. Ps. 119, 105. Dein Wort ist meines.
12. Jerem. 5, 3. Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.
13. Luc. 14, 5. Welcher ist unter euch.
14. Ps. 143, 2. Herr, gehe nicht ins Gericht.
15. Jac. 1, 22. Seid aber Thäter.
16. Matth. 6, 33. Trachtet am ersten.
17. Joh. 8. 12. Ich bin das Licht.
18. Offenb. Joh. 2, 10. Sei getreu.
19. Hebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube.
20. Joh. 14, 2. In meines Vaters.

Klasse II. Wiederaufnahme und Wiederholung aller bisher gelernten Sprüche.

Sommer-Semester.

Sprüche zu den 4 ersten Geboten.

1. Röm. 1, 21. Dieweil sie wußten.
2. Hiob 28, 28. Die Furcht des Herrn.
3. 1. Joh. 5, 21. Kindlein, hütet euch.
4. Spr. Sal. 3, 5. Verlaß dich auf den.
5. Matth. 6, 24. Ihr könnt nicht Gott.
6. 3. Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören.
7. Hebr. 6, 16. Die Menschen schwören wohl bei.
8. Matth. 5, 37. Eure Rede sei.
9. Col. 3, 16—17. Lasset das Wort Christi.
10. Spr. Sal. 30, 17. Ein Auge, das.

Winter-Semester.

Sprüche zu den 6 anderen Geboten und dem Schluß.

11. Matth. 7, 12. Alles nun, das ihr wollt.
12. Matth. 5, 8. Selig sind die reines.
13. 1. Tim. 6, 6—10. Es ist aber ein großer Gewinn.
14. Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat.
15. 1. Joh. 2, 15. Habt nicht lieb die Welt.
16. Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab.
17. Jac. 1, 13—15. Niemand sage, wenn er.
18. Ps. 14, 1—3. Die Thoren sprechen.
19. Matth. 22, 37—40. Du sollst lieben.
20. Röm. 3, 20. Durch das Gesetz kommt.

Klasse I. Wiederaufnahme und Wiederholung aller bisher gelernten Sprüche.

Erstes Jahr.

Sommer-Semester.

Sprüche zu dem 1. und 2. Artikel.

1. Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz.
2. 2. Tim. 3, 15. Und weil du von Kind auf.
3. Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift.
4. Röm. 1, 16. Denn ich schäme mich.

5. Röm. 1, 19—20. Denn daß man weiß.
6. Matth. 6, 33—34. Trachtet am ersten.
7. Apostelg. 4, 12. Und ist in keinem andern Heil.
8. Joh. 14, 6. Ich bin der Weg.
9. 1. Tim. 1, 15. Denn das ist je gewißlich.
10. Micha 5, 1. Und du Bethlehem.

Winter=Semester.

Sprüche zu dem 2. und 3. Artikel.

11. Luc. 19, 10. Denn des Menschen Sohn.
12. Jes. 53, 4—6, Fürwahr, er trug.
13. Matth. 25, 31—33. Wenn aber des Menschen Sohn.
14. Matth. 10, 32—33. Darum, wer mich.
15. Röm. 8, 14—17. Welche der Geist Gottes treibt.
16. Joh. 3, 3. Es sei denn.
17. 1. Joh. 1, 8—9. So wir sagen.
18. Jac. 2, 17. Also auch der Glaube.
19. Offenb. Joh. 21, 4. Gott wird abwischen.
20. 1. Cor. 15, 42—44. Es wird gesäet.

Zweites Jahr.

Sprüche zum 3. Hauptstück.

Sommer=Semester.

(Sprüche zu der Anrede und den 3 ersten Bitten.)

1. Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen.
2. Marc. 11, 24. Alles, was ihr bittet.
3. 1. Thess. 5, 17. Betet ohne Unterlaß.
4. Matth. 6, 6. Wenn du aber betest.
5. Matth. 6, 7—8. Wenn ihr betet.
6. 1. Petri 1, 15—16. Nach dem, der.
7. Matth. 7, 21. Es werden nicht alle.
8. Luc. 17, 21. Sehet, das Reich Gottes.
9. Matth. 16, 24. Will mir jemand nachfolgen.
10. 2. Thess. 3, 3. Der Herr ist treu.

Winter=Semester.

(Sprüche zu den 4 anderen Bitten und dem Schluß.)

11. 2. Thess. 3, 11—12. Denn wir hören, daß etliche.
12. Ebr. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen.

13. 2. Theſſ. 3, 10. So jemand nicht will arbeiten.
14. Pſ. 19, 13. Wer kann merken, wie.
15. Matth. 18, 21—22. Da trat Petrus.
16. 1. Joh. 1, 8—9. So wir ſagen.
17. 1. Cor. 10, 12. Wer ſich läßt dünken.
18. Jac. 1, 12. Selig iſt der Mann.
19. 2. Tim. 4, 18. Der Herr wird.
20. Pſ. 62, 9. Hoffet auf ihn.

e. Perikopen und Kirchenjahr.

Am Sonnabend jeder Woche werden die Perikopen in der Klaſſe geleſen und kurz erklärt, und zwar in der zweiten Klaſſe die Evangelien, in der erſten in einem Jahre die Evangelien, im anderen die Epiſtel. (Ein Memorieren der Perikopen findet nicht ſtatt.) Damit iſt die Belehrung über die Eintheilung des chriſtlichen Kirchenjahres und die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes zu verbinden.

f. Bibelkunde.

Durch den mit dem Bibelleſen verbundenen Unterricht in der bibliſchen Geſchichte, ſowie durch die Bibellektüre ſelbſt werden den Kindern die nothwendigen Kenntniſſe der Bibelkunde von der dritten Klaſſe an mit der Erweiterung der Klaſſenpenſen allmählich vermittelt. Sie bekommen dabei die Belehrung über Entſtehung, Namen, Eintheilung und Inhalt der heiligen Schrift, namentlich der geleſenen Bücher. Aus letzteren müſſen ſie den Inhalt beſonders wichtiger Kapitel wiſſen und ſich von den allerwichtigſten Abſchnitten Lokalkenntniß erwerben.

Die bibelkundlichen Kenntniſſe werden alſo nicht in einem beſonderen Unterrichte, ſondern bei der Beſprechung der betreffenden Bücher mitgetheilt und bei Wiederholungen überſichtlich zuſammen gefaßt.

Aus der bibliſchen Chronologie ſind nur die Zahlen: 2000. 1700. 1500. 1450. 1100. 975. 722. 600. 536. 320 v. Chr. und 52. 70 n. Chr. einzuprägen.

II. Der Unterricht im Deutschen.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

a. Der Leseunterricht.

Klasse VI. Schreib-, Lese-, Sprach- und Anschauungs-Unterricht.

Anleitung, aus besprochenen Wörtern, welche bereits zur Anschauung gebrachte Dinge bezeichnen, die Laute herauszufinden; hierauf Einübung der gedruckten und geschriebenen Lautzeichen und ihrer Verbindung. Auflösen und Bilden der Silben. Lesen von Silben, Wörtern und kleinen zusammenhängenden Lesestücken bis zum langsamen Lesen ohne Stocken. Das deutsche und lateinische Alphabet. Schreiben einzelner Silben und Wörter, sowie dann auch kleiner Sätze nach Vorschrift des Lehrers, als Abschreibeübung und nach Diktat. Die lateinische Schreibschrift wird in dieser Klasse noch nicht geübt. Die Kinder haben zu jedem Tage als häusliche Aufgabe einige Zeilen auf die Schiefertafel zu schreiben. — Drei Stunden in jeder Woche werden zu Sprech- und Anschauungs-Uebungen und zum Memorieren kleiner Gedichte verwandt. In der letzten Viertelstunde ist das Singen der gelernten Volkslieder zu üben.

Klasse V. Uebung im fließenden Lesen zusammenhängender Lesestücke in deutscher und lateinischer Druckschrift, wobei auf den angemessenen Leseton und Leseausdruck zu halten und das Verständniß des Gelesenen durch Erläuterungen, Abfragen und Nacherzählen zu erzielen ist, um die Kinder in der Sprachfertigkeit zu fördern. Bilder und geeignete Gegenstände sind zur Veranschaulichung zu benutzen. Von dem Gelesenen haben die Kinder zu jedem Tage einige Zeilen gut und richtig auf die Schiefertafel zu schreiben.

Einige Gedichte werden memoriert.

Klasse IV. Es ist das Lesen mit Geläufigkeit und mit Verständniß bekundender Betonung zu erzielen. Zur Erreichung dieses Zieles und zur Uebung in der Sprachfertigkeit ist die Entwickelung des Verständnisses, das Abfragen und Wiedererzählen des Gelesenen nothwendig. Es kommt nicht darauf an, daß viel gelesen, sondern daß das Gelesene gut gelesen und verstanden wird. Von dem Ge-

lesenen haben die Kinder viermal in der Woche einige Zeilen auf die Schiefertafel, zweimal in ein besonderes Abschreibeheft als häusliche Arbeit zu schreiben, welches vom Lehrer zu Hause korrigiert wird. Auf gute Schrift ist stets zu halten. — Passende Gedichte werden memoriert.

Klasse III. Da die mechanischen Schwierigkeiten auf dieser Stufe als überwunden anzusehen sind, so tritt das logische Lesen mit Berücksichtigung des phonetischen Elements in den Vordergrund. Im übrigen gilt das bei Klasse IV Gesagte. Die Abschreibeübungen hören auf; sie können aber bei einigen Schülern, welche in der Orthographie schwach sind, noch beibehalten werden. — Memorieren geeigneter Gedichte.

Klasse II. Das logisch-ästhetische Lesen (Lesen mit Verständniß, Ausdruck und schönem, gefälligem Leseton) an prosaischen und und poetischen Stücken geübt. Der Lehrer hat auf besondere Ausdrücke, ungewöhnliche grammatische Verbindungen, den Gedankengang und Gedankenzusammenhang einzugehen, sowie auf die Haupt- und Nebengedanken und die Kinder im Wiedergeben und im kurzen Zusammenfassen des Inhalts zu üben. Durch die poetische Lektüre bekommen die Kinder eine hinreichend deutliche Vorstellung von den wichtigsten Dichtungsarten. — Geeignete Gedichte werden memoriert.

Klasse I. Das logisch-ästhetische Lesen wird fortgesetzt. Erklärung von Musterstücken deutscher Prosa und Poesie, im Anschlusse daran das Unentbehrliche über Versmaß, allgemeine metrische Gesetze, Dichtungsarten und die bedeutendsten deutschen Dichter in einer der Fassungskraft der Schüler entsprechenden Weise. — Geeignete Gedichte werden memoriert.

B. Der grammatische Unterricht.

Klasse VI. Dieser Unterricht ist eng verbunden mit dem Schreib-, Lese-, Sprach- und Anschauungs-Unterricht, in welchem die Kinder die Bezeichnungen: „Laut, Buchstabe, Selbstlaut, Mitlaut, An- und Auslaut, Silbe, Wort" kennen lernen. Die Begriffe: „Ding oder Gegenstand, Eigenschaft und Thätigkeit" sind ihnen beim Lesen und im Sprach- und Anschauungs-Unterrichte zum Verständniß zu bringen, sowie bei den Dingwörtern die Einzahl und

Mehrzahl. Einfache Erklärung über Dingwort, Eigenschaftswort, Zeitwort.

Klasse V, nur in Verbindung mit dem Lese- und Schreibunterricht.

Die Eintheilung der Selbst- und Mitlaute, der Silben in Haupt- und Nebensilben. Eintheilung und Deklination der Geschlechtswörter, Deklination des Dingworts, des Dingworts mit einem Eigenschaftsworte und Geschlechtsworte. Die Steigerung der Eigenschaftswörter. Die 3 Hauptzeiten der Zeitwörter in der Einzahl und Mehrzahl.

Klasse IV, nur in Verbindung mit dem Leseunterrichte in einem geordneten Lehrgange. Nach Beendigung eines sprachlichen Abschnitts ist eine Stunde zum Zusammenfassen und Einüben des Gelernten anzusetzen.

Sommer-Semester.

1. Lautlehre.

Wiederholung. Eintheilung der Nebensilben in Vor- und Nachsilben, Biegungs- und Ableitungssilben. Betonung der Silben.

2. Wortbildungslehre.

Wurzelwörter, abgeleitete Wörter. Stammwörter und Sproßformen. Die Ableitungssilben. Das zusammengesetzte Wort. (Grundwort und Bestimmungswort.

3. Wortlehre.

An betreffenden Stellen ist das früher Gelernte zu wiederholen.

1. Dingwort und Geschlechtswort.

Bildung des Pluralis. Dingwörter, welche in der Ein- und Mehrzahl gleich sind, Dingwörter ohne Einzahl; Dingwörter ohne Mehrzahl.

2. Eigenschaftswort.

Deklination des Dingworts mit einem Eigenschaftswort ohne Geschlechtswort. Die regelmäßige und unregelmäßige Steigerung. Eigenschaftswörter ohne Steigerung.

3. Zeitwort.

Nennform. Einfache und zusammengesetzte Zeitformen. Thätigkeitsform und Leideform. Die Hilfszeitwörter „haben, sein, werden" und die Konjugation der Zeiten, welche zur Bildung der Zeitformen des Aktivs nothwendig sind.

Winter-Semester.

Vollständige Konjugation der Zeitformen des Aktivs der Verben nach der schwachen Konjugation.

4. Das Fürwort.

Die persönlichen, besitzanzeigenden und hinweisenden Fürwörter und ihre Deklination.

5. Das Verhältnißwort.

Die Verhältnißwörter mit dem 3., 4., 3. und 4. Fall.

6. Das Zahlwort.

Eintheilung in bestimmte und unbestimmte Zahlwörter, Grund- und Ordnungszahlen.

4. Satzlehre.

Unterschied zwischen einem einfachen und zusammengesetzten Satze. Die Hauptsatztheile (Subjekt und Prädikat) und wodurch sie ausgedrückt werden können. Die näheren Bestimmungen des Orts, der Zeit, der Weise und des Grundes, nur in Verbindung mit dem Verständniß des Gelesenen (im Sommer- und Winter-Semester).

Winter-Semester.

Der Satz kann enthalten: Behauptung oder Erzählung, Frage, Befehl, Wunsch, Ausruf. — Die Wortfolge.

Klasse III. Der grammatische Unterricht in enger Verbindung mit dem Leseunterricht. Wöchentlich 1 Stunde zum Zusammenfassen und Einüben des grammatischen Pensums.

Das auf den früheren Stufen Gelernte wird am geeigneten Orte wiederholt. Die lateinischen Ausdrücke sind neben den deutschen anzuwenden.

Sommer-Semester.

1. Lautlehre.

Volltonige, halbtonige und tonlose Silben.

2. Wortbildungslehre.

Das Bestimmungswort des zusammengesetzten Dingworts, Eigenschaftsworts und Zeitworts. Die Wortfamilien.

3. Wortlehre.

1. Die Substantiva mit mehreren Pluralis-Formen. Eintheilung der Substantiva, die 3 Arten der Deklination und die Deklination der Eigennamen. Dingwörter mit verschiedenem Geschlecht.

2. Die Eintheilung der Adjektiva und die starke und schwache Deklination derselben.

Winter-Semester.

3. Die Eintheilung der Verben in bezügliche und unbezügliche, transitive, intransitive und reflexive, persönliche und unpersönliche. Die Aussageweise (Modus). Hilfszeitwörter des Modus und der Zeit. Vollständige Konjugation der Zeitwörter im Aktiv und Passiv.

4. Die bestimmenden und bezüglichen Pronomina und ihre Deklination. Die unbestimmten Pronomina.

5. Die Präpositionen mit dem Genetiv.

6. Die Umstandswörter des Orts, der Zeit und der Art und Weise.

4. Satzlehre.

Sommer-Semester.

Der erweiterte einfache Satz.

Winter-Semester.

Der zusammengezogene Satz und die Satzverbindung im allgemeinen ohne nähere Betrachtung der Art der Verbindung.

Klasse II. In Verbindung mit dem Lesebuche. Das in den früheren Klassen Gelernte wird an geeignetem Orte wiederholt,

weiter ausgeführt und befestigt und mit dem Pensum der Klasse in systematischer Zusammenfassung gelehrt.

Sommer-Semester.

1. Wortbildungslehre.

Die Ableitung der Dingwörter, Eigenschaftswörter und Zeitwörter und die Bedeutung der Nebensilben.

2. Wortlehre.

1. Eintheilung der Wörter in Begriffs- und Formwörter bei Wiederholung der früher durchgenommenen Eintheilung. Deklination biblischer Namen und der Eigennamen überhaupt.

2. Die Adjektiva, welche den Genetiv, Dativ und Accusativ regieren.

3. Unterscheidung der Zeitformen nach der Dauer und Vollendung. Die Verba, welche den Genetiv, Dativ und Accusativ regieren.

4. Die Arten, die Bildung und Deklination der Zahlwörter.

5. Die beigeordneten Bindewörter.

3. Satzlehre.

Bei Wiederholung der Lehre vom erweiterten einfachen Satze, der zusammengezogene Satz und die Satzverbindung mit näherer Betrachtung der Art der Satzverbindung.

Winter-Semester.

1. Wortbildungslehre.

Die Bedeutung der Nebensilben wird bei Worterklärungen zum besseren Verständniß der Kinder gebracht.

2. Wortlehre.

1. Die unterordnenden Bindewörter (Konjunktionen).

2. Die abgeleiteten Präpositionen. Unterschied und Gebrauch einiger Präpositionen und weitere Befestigung und Uebung.

3. Die Adverbien der Aussageweise. Ableitung und Unterscheidung einiger Adverbien.

4. Das Empfindungswort (Interjektion).

3. Satzlehre.

Einführung in die Lehre vom Satzgefüge und von der Interpunktion. Die Eintheilung der Nebensätze nach den Satzgliedern, welche sie umschreiben.

Klasse I. Das grammatische Pensum der früheren Klassen ist durch öfteres Eingehen darauf beim Sprachunterrichte, sowie durch Wiederholung in systematischer Zusammenfassung präsent zu erhalten. Außerdem wird die Verkürzung der Nebensätze, der elliptische Satz, die Parenthese, der mehrfach zusammengesetzte Satz und die Periode durchgenommen.

C. Der orthographische Unterricht.

Klasse VI. Im Anschluß an den Lese- und Schreibunterricht das Abschreiben einzelner Wörter, kleiner Sätze und Lesestücke aus der Fibel; Schreiben vorgesprochener und buchstabierter Wörter, in denen Laut und Zeichen übereinstimmen, sowie vorgesprochener Sätze nach Diktat. Zu jedem Tage schreiben die Kinder als häusliche Arbeit einige Zeilen des in der Klasse Gelesenen auf der Schiefertafel ab.

Klasse V. Die orthographischen Uebungen im Anschluß an das Lesestück bestehen im Buchstabieren schwererer Wörter aus dem Kopfe, im Niederschreiben kleiner gelesener Abschnitte aus dem Lesebuche nach dictando und als häusliche Aufgabe auf der Schiefertafel (zu jeder Stunde einige Zeilen, höchstens 1 Seite auf einer Schiefertafel von mittlerer Größe). Das Niedergeschriebene wird beim Beginn jeder Stunde vorgelesen und mit Rücksicht auf die Orthographie besprochen, wobei die Kinder auf Dehnung und Schärfung der Laute, Veränderung des Vokals in den Umlaut und die Unterscheidung der Endkonsonanten durch Verlängerung aufmerksam gemacht werden.

Vorstehende Uebungen sind durch das ganze Schuljahr zu betreiben, außerdem aber noch die Orthographie im engeren Sinne, und zwar:

im Winter-Semester.

1. Wörter mit mehrfachen Anlauten.
2. Wörter mit mehrfachen Auslauten.

3. Schärfung der Selbstlaute durch Verdoppelung der darauf folgenden Mitlaute.

4. Die Umlaute.

im Winter-Semester.

5. Schärfung der Umlaute durch Verdoppelung der darauf folgenden Mitlaute.

6. Wörter mit „ck und tz".

7. Dehnung der Selbstlaute und ihrer Umlaute ohne Dehnungszeichen.

8. Sätze, in denen 1—7 als Wiederholung auftreten. Wöchentlich wird, da die Kinder nun schon im Gebrauch der Feder geübt sind, eine Arbeit in das orthographische Heft eingetragen und vom Lehrer zu Hause korrigiert.

Klasse IV. Die Abschreibeübungen und Diktate gelesener Stücke werden fortgesetzt, wie es beim Leseunterricht bereits angegeben worden ist, außerdem:

im Sommer-Semester.

1. Dehnung der Selbstlaute durch Verdoppelung bei a, e, o.
2. Dehnung der Selbstlaute durch „h" und des „i" durch „e".
3. Wörter mit gleich und ähnlich klingenden Endkonsonanten.

im Winter-Semester.

4. Wörter mit „ss" und „ß".
5. Abgeleitete und zusammengesetzte Wörter.
6. Diktate mit Wiederholung der Uebungen und Regeln aus beiden Klassen.

Wöchentlich 1 Arbeit vom Lehrer korrigiert.

Klasse III. Schreiben gelesener und nicht gelesener Sprachstücke nach Diktat, außerdem:

im Sommer-Semester.

1. Aehnlich klingende Vokale.
2. Aehnlich klingende Konsonanten (f, v, pf, ph, — x, chs, cks, gs, — k, c, ch, — c, z, sc, ti, — qu).

im Winter-Semester.

3. Gleich und ähnlich klingende Wörter.

4. Silbentrennung.
5. Fremdwörter.

Wöchentlich 1 Arbeit von höchstens $1\frac{1}{2}$ Quartseite vom Lehrer korrigiert.

Klasse II. Wöchentlich wird ein Diktat über verschiedene Regeln der Orthographie oder eines nicht in der Klasse gelesenen Stückes in das Orthographie-Heft geschrieben und vom Lehrer zu Hause korrigiert.

D. Stilübung.

Die schriftlichen Stilübungen beginnen, da in den beiden untersten Klassen durch den Schreiblese-Unterricht und durch die Sprech- und Anschauungs-Uebungen alle Vorbedingungen erfüllt sind, mit der 4. Klasse.

Klasse IV. Wiedergabe von kleinen vorerzählten Geschichten, sowie von kleinen Beschreibungen, welche den Kindern vollständig bekannte, resp. zur Anschauung gebrachte Gegenstände betreffen und durch den Unterricht vorbereitet sind.

Klasse III. Wiedergabe vorerzählter und besprochener Erzählungen mit etwas schwierigerem Stoff. Poetische Erzählungen können zur **freien** Bearbeitung benutzt werden. (Bloße Umwandlungen in Prosa sind zu vermeiden.) Die Beschreibungen werden auch zuweilen in Briefform gemacht. Kleine Briefe aus dem Kreise des Kinderlebens.

Klasse II. Leichte Aufsätze, zu welchen der Stoff und die Disposition in der Unterrichtsstunde unter Anleitung des Lehrers gefunden werden; Beschreibungen, Schilderungen von Selbsterlebtem, namentlich auch in Briefform. Leichte Geschäftsaufsätze. Wenn eine fremde Sprache getrieben wird, sind auch Uebersetzungen in gutem Deutsch anzufertigen.

Klasse I. Unterweisung über die wichtigsten Stilgattungen. — Fortsetzung der Uebungen der Kl. II mit schwierigeren Stoffen und Anleitung zum selbständigen Entwerfen der Disposition. Kleine Abhandlungen aus Gebieten, welche dem Schüler durch den Unterricht, die Lektüre oder das Leben hinlänglich bekannt sind. Benutzung der gelesenen Stücke zu Beschreibungen, Schilderungen und Erzählungen, zur Darlegung des Gedankengangs und In-

halts, zu Charakterschilderungen und Abhandlungen. — Geschäftsaufsätze und Geschäftsbriefe.

Nachbemerkung.

Alle Arbeiten, welche die Schüler zu Hause ausarbeiten sollen, müssen in der Schule so durchgearbeitet resp. vorbereitet werden, daß sie dieselben auch allein anfertigen können, ohne daß sie ihnen zur Qual werden.

In der Klasse dürfen nur zuweilen Ausarbeitungen zur Prüfung der Fähigkeit der Schüler gemacht werden.

Alle 14 Tage ist eine Arbeit abzuliefern. Die Arbeiten sind nach der Reihenfolge zu numerieren und am Schlusse mit dem vollständigen Datum der Abgabe zu versehen.

Arbeiten und Fehlerverbesserungen resp. Abschriften werden vom Lehrer korrigiert.

Die Art, die Fehler zu bezeichnen, muß in allen Klassen übereinstimmend sein.

Auf der Mittelstufe haben die Arbeiten eine Länge von 1 bis höchstens 2 Quartseiten.

Auf der Oberstufe werden längere Arbeiten angefertigt; doch ist mehr auf gute, als auf lange Arbeiten zu sehen.

Bei der Rückgabe der Aufsatzhefte sind, ehe die Schüler dieselben in die Hand bekommen, die von mehreren gemachten Fehler in der Orthographie, im Ausdrucke, im Gedankengange und in der Gedankenverbindung, sowie das Allgemeine über Auffassung und Darstellung zu besprechen.

E. Literatur.

a. Auswahl von Gedichten.

Die ausgewählten Gedichte werden in den betreffenden Klassen besprochen, memoriert, zur Bildung eines guten Vortrages und in den oberen Klassen zur Anknüpfung literarischer Belehrungen benutzt. Die nachfolgenden Gedichte sind aus der Handfibel und dem Lesebuche der betreffenden Klasse (von Lüben und Nacke)*) genommen.

*) Es ist selbstverständlich, daß man aus dem Schatze unserer Literatur auch eine andere Auswahl treffen kann. Das Lesebuch spielt dabei immer eine wichtige Rolle.

Die Behandlung derselben ist an den Leseunterricht anzuknüpfen. Die in den mittleren und oberen Klassen gelernten Gedichte werden durch Wiederholung in jeder folgenden Klasse präsent erhalten.

Klasse VI. 1—5 die beim Gesangunterrichte aufgeführten Volkslieder.

6. Bertuch: Das Lämmchen.
7. Knabe und Vogel.
8. Knabe und Hündchen.
9. Der Bär und die Bienen.
10. Klaus, der Lügner.
11. Der Christbaum.
12. Der Vogel am Fenster.

Diese Gedichte sind mit dem Lese- und Anschauungsunterrichte zu verbinden.

Klasse V. Wiederholung der Gedichte aus Klasse VI.

1—6 die beim Gesangunterrichte aufgeführten Volkslieder.

7. Hoffmann v. Fallersleben: Ward ein Blümchen mir geschenket.
8. Hey: Gott sorgt.
9. Hoffmann v. Fallersleben: Waldlied.
10. Hey: Das Fischlein.
11. Hey: Möpschen und Spitzchen.
12. Hey: Pudel.
13. Hey: Sperling und Pferd.

Klasse IV. Wiederholung der in Klasse VI und V gelernten Gedichte.

1. Uhland: Die Einkehr.
2. Der blinde Geiger.
3. Knauth: Der erste Schnee.
4. Löwenstein: Der Schneemann.
5. Güll: Vom Büblein auf dem Eis.
6. Weihnachtslied (Wer kuckt herein).
7. Löwenstein: Der Schneemann.
8. Hey: Neujahr. (Ein neues Jahr hat angefangen.)

9—16. Die beim Gesangunterrichte aufgeführten Volkslieder.

Klasse III. Wiederholung der Gedichte aus Klasse IV.

1. Nicolai: Der Esel und die drei Herren.
2. Bernhardi: Der Löwe in Florenz.
3. Uhland: Klein Roland.

4. Rückert: Barbarossa im Kyffhäuser.
5. Pfeffel: Die Stufenleiter.
6. Heine: Belsazar.
7. Kopisch: Blücher am Rhein.
8. Uhland: Schwäbische Kunde.
9. Schwab: Das Gewitter.
10. Simrock: Drusus' Tod.
11. W. Müller: Der kleine Hydriot.
12. Geibel: Ostermorgen.
13. Uhland: Die Kapelle.
14. J. Kerner: Der Wanderer in der Sägemühle.

Klasse II. Wiederholung der Gedichte aus Klasse III und aus IV Nr. 1, 2, 5.

1. Reinick: Die Hirsche im Wildpark.
2. Freiligrath: Aus dem schlesischen Gebirge.
3. Schiller: Alpenhirt und Alpenjäger.
4. Lessing: Der Tanzbär.
5. Kopisch: Frankfurt am Main.
6. Mosen: Hofers Tod.
7. Kerner: Der reichste Fürst.
8. Bürger: Das Lied vom braven Mann.
9. Bürger: Die Kuh.
10. Rückert: Chidher.
11. Göthe: Johanna Sebus.
12. Hölty: Das Feuer im Walde.

An die Gedichte knüpft sich die Lehre von den wichtigsten Dichtungsarten.

Klasse I. Wiederholung der Gedichte aus den Klassen I und II.

Erstes Jahr.

1. Freiligrath: Löwenritt.
2. Platen: Das Grab im Busento.
3. Schiller: Der Graf von Habsburg.
4. Körner: Lützows wilde Jagd.
5. Lichtwer: Der Hänfling.
6. Herder: Polycarpus.
7. Chamisso: Die Sonne bringt es an den Tag.
8. Seume: Der Wilde.

9. Lenau: Der Postillon.
10. Schiller: Klage der Ceres.
11. Schiller: „Das Feuer" aus der Glocke.
12. Eichendorf: Der frohe Wandersmann.

Zweites Jahr.

1. Schiller: Die Bürgschaft.
2. Schiller: Der Taucher.
3. Göthe: Der Erlkönig.
4. Matthisson: Der Frühlingsabend.
5. Uhland: Das Glück vom Edenhall.
6. Schiller: Der Ring des Polykrates.
7. Schenkendorf: Unsere Muttersprache.
8. Geibel: Morgenwanderung.
9. Tiek: Arion.
10. Uhland: Der blinde König.
11. Heine: Die Grenadiere.
12. Stolberg: Lied eines deutschen Knaben.

An den gelernten Gedichten und an den in der Klasse gelesenen wird den Schülern das Wichtigste über das Versmaß, die metrischen Gesetze und die Dichtungsarten klar gemacht und das Unentbehrliche über die bedeutendsten deutschen Dichter mitgetheilt. Einzelne Episoden aus Homers Odyssee (z. B. 9, 11, 24) und Ilias (z. B. 22), aus Hermann und Dorothea, sowie einige Scenen aus Tell und Wallenstein, Minna von Barnhelm u. s. w. kommen zur Besprechung.

b. Literarische Belehrungen.

Klasse II. Unterschied zwischen Prosa und Poesie. Rhythmus. Versfuß und Reim. Belehrung über die Dichtungsarten: a) lyrische, b) didaktische, c) epische nach gelesenen und gelernten Musterstücken.

Von den Untergattungen sind ad a) das Lied und die Elegie, ad b) der Sinnspruch, die Fabel und Parabel, ad c) die Ballade, Legende und poetische Erzählung in den Kreis des Unterrichts zu ziehen.

Klasse I. 1. Die Arten der Versfüße und zwar a) zweisilbige: Trochäus, Jambus, Spondeus, Pyrrhichius; b) dreisilbige: Daktylus, Anapäst, Amphibrachys, Amphimacer; c) viersilbige: Choriambus.

2. Die Versmaße und ihre Bedeutung: a) das trochäische Versmaß; b) das iambische Versmaß, der Alexandriner; c) das daktylische Versmaß und zwar 1. der Hexameter, 2. der Pentameter. Das Distichon.

3. Der Reim: männliche, weibliche, gleitende, reiche Reime. Alliteration.

4. Dichtungsarten.

A. Lyrische Gedichte. 1. Lied. 2. Ode. 3. Hymne. 4. Elegie. 5. Cantate. 6. Sonett.

B. Didaktische Gedichte. 1. Das eigentliche Lehrgedicht. 2. Die Gnome. 3. Fabel. 4. Parabel. 5. Satire.

C. Epische Poesie. 1. Das Epos. 2. Romanze und Ballade. 3. Legende. 4. Poetische Erzählung. 5. Das beschreibende Gedicht. (Roman, Novelle und Märchen nur ganz allgemein.)

D. Gemischte Dichtungsarten. 1. Idylle. 2. Parodie und Travestie. 3. Räthsel, Charade, Logogryph und Anagramm.

E. Dramatische Poesie. Die Eintheilung in Trauerspiel, Lustspiel, Schauspiel, Singspiel (im allgemeinen nur nach den charakteristischen Unterscheidungs-Merkmalen), das Trauerspiel und Schauspiel an Proben aus dramatischen Dichtungen.

In Schulen von mehr als 6 Klassen die vollständige Lektüre von Werken, wie Minna von Barnhelm, Tell, Wallenstein ꝛc.

Die biographischen Mittheilungen über die bedeutendsten deutschen Dichter (Klopstock, Lessing, Schiller, Göthe u. s. w.) im Anschluß an die gelesenen und erklärten Musterstücke.

Allgemeine kurze Uebersicht über die Entwickelung der deutschen National-Literatur in einer dem Bildungsgrade der Kinder angemessenen Weise.

III. Der Rechenunterricht.

A. In der Mittel-Knabenschule und sechsklassigen Knaben-Stadtschule mit fremdsprachlichem Unterricht.

Sommer-Semester.

Klasse VI. Die vier Species im Zahlenkreise von 1—20 in reinen und angewandten Zahlen, besonders im Kopfe. Das Schreiben der Ziffern von 1—20. — Anschauliche Erklärung und

Anwendung der Bruchausdrücke: Halbe, Drittel, Viertel u. s. w. bis Zehntel.

Winter-Semester.

Die vier Species im Zahlenkreise von 1—100 in reinen und angewandten Zahlen im Kopfe und schriftlich. Einübung des Einmaleins. Die Währungszahlen der Maße, Gewichte u. s. w., sofern sie diesem Zahlenraume angehören, sind bei den angewandten Aufgaben zu berücksichtigen.

Die Bruchausdrücke $^2/_3$, $^2/_4$, $^3/_4$; $^2/_5$, $^3/_5$, $^4/_5$; $^2/_{10}$, $^3/_{10}$ u. s. w. werden zur Anschauung gebracht und fleißig beim Rechnen angewandt, ebenso die Verwandlung der ganzen und gemischten Zahl in Brüche. Zur schriftlichen Darstellung kommen die Brüche noch nicht.

Alle Uebungen gehen von der Anschauung an der Rechenmaschine aus.

Zu jeder Stunde eine kleine häusliche Aufgabe auf der Schiefertafel.

Klasse V.

Sommer-Semester.

Die vier Species werden im Zahlenkreise von 1—1000 mit Benutzung der Rechenmaschine veranschaulicht und in reinen und angewandten Zahlen mit Hinzunahme der in diesem Zahlenraume liegenden bekannteren Währungszahlen mündlich und schriftlich geübt.

Fleißige Anwendung der Bruchausdrücke aus der Klasse VI und die Verwandlung unechter Brüche in Ganze (ohne Bruch).

Befestigung des Einmaleins durch fortgesetzte Anwendung.

Winter-Semester.

Einführung in das dekadische Zahlensystem bis zur Million (das Numerieren zur Linken der Null), dann die vier Species in diesem Zahlenraume mit unbenannten Zahlen als schriftliches Rechnen.

Im Kopfe sind die Aufgaben aus dem Pensum des Sommer-Semesters fortlaufend weiter zu üben und zu dem Bruchrechnen noch die Verwandlung der unechten Brüche in eine gemischte Zahl und das Addieren und Subtrahieren gleichnamiger Brüche hinzuzunehmen.

Zur schriftlichen Darstellung kommen die Brüche noch nicht.

Zu jeder Stunde bekommen die Schüler eine kleine häusliche Aufgabe. Zu lange Exempel sind überhaupt zu vermeiden.

Klasse IV.

Sommer-Semester.

Fortgesetzte Uebung der vier Species im Zahlenraume bis zur Million, besonders als häusliche Aufgabe. Das dekadische Zahlensystem wird bis zur Billion anschaulich erläutert und das Lesen und Schreiben größerer Zahlen geübt. Bei den Rechenaufgaben sind jedoch die großen Zahlen zu vermeiden.

Das aus dem Bruchrechnen auf der Unterstufe Geübte ist tüchtig zu wiederholen und durch Hinzunahme des Dividierens gleichnamiger Brüche zu erweitern. — Das Resolvieren und Reducieren. Die Addition und Subtraktion mehrfach benannter Zahlen (mit Einschluß der Zeitrechnung) im Kopfe und schriftlich.

Winter-Semester.

Aufgaben aus den vier Species im unbegrenzten Zahlenraume und aus der Addition und Subtraktion mit mehrfach benannten Zahlen werden zur Wiederholung als häusliche Arbeit gegeben und auch in der Klasse mit Anwendung der bekannten Bruchausdrücke zur größeren Befestigung und Sicherheit weiter geübt.

Zum Bruchrechnen im Kopfe kommen die Multiplikation eines Bruches mit einer ganzen Zahl und die Division einer ganzen Zahl durch eine größere mit der Bruchform als Resultat.

Die Multiplikation und Division mit mehrfach benannten Zahlen und in Verbindung damit die einfache Regeldetri im Kopfe und schriftlich. — Die neue Maß-, Gewichts- und Münzordnung.

Zu jeder Stunde eine häusliche Arbeit.

Klasse III. Fortgesetzte Wiederholung der vier Species mit mehrfach benannten Zahlen und der einfachen Regeldetri als Kopfrechnen und zur schriftlichen Uebung in einem besonderen Rechenhefte. Zu jeder Stunde ist abwechselnd aus den obigen Rechnungsarten und denen des Pensums eine Aufgabe zu geben. Das Rechenheft sieht der Lehrer wöchentlich einmal durch und setzt sein Vidimatum unter die Wochenarbeit. Uebersichtliche Behandlung und sichere Einübung der neuen Maß-, Gewichts- und Münzordnung.

Das besondere Pensum der Klasse besteht in den vier Species in Decimalen und in gemeinen Brüchen.

Sommer-Semester.

Die Entstehung des Bruches und die Eintheilung der Brüche. Das Schreiben und Lesen der Decimalbrüche. Verwandlung eines gemeinen Bruches in einen Decimalbruch. Erweitern, Kürzen und Gleichnamigmachen der gemeinen und der Decimalbrüche. Resolution und Reduktion in gemeinen Brüchen und Decimalen. Die Addition und Subtraktion mit gemeinen und Decimalbrüchen.

Winter-Semester.

Bei fleißiger Wiederholung des Sommer-Pensums die Multiplikation und Division mit gemeinen und Decimalbrüchen.

Bemerkung. In den drei unteren Klassen ist bereits mit Decimalbrüchen, als mit gewöhnlichen Brüchen, gerechnet worden. Das eigentliche Decimalbruch-Rechnen schreitet in Klasse III in enger Verbindung mit dem Rechnen in gemeinen Brüchen fort. —

Die vier Species in gemeinen Brüchen sind fleißig im Kopfe zu üben.

Klasse II.

Sommer-Semester.

Fleißige Wiederholung der Bruchrechnung in Verbindung mit der einfachen Regeldetri im Kopfe und schriftlich unter Anwendung des Bruchsatzes. — Geometrische Verhältnisse und Proportionen und ihre Anwendung auf die einfache Regeldetri. — Die Flächenrechnung.

Winter-Semester.

Die zusammengesetzte Regeldetri nach Bruchsatz und Proportionen. Die Zinsrechnung nach Bruchsatz und Proportionen.

Bemerkung. Das Kopfrechnen darf nicht versäumt werden.

Zu jeder Stunde haben die Kinder 1 Aufgabe im Rechenhefte zu lösen. Das Heft ist vom Lehrer in jeder Woche einmal durchzusehen. — Die neue Maß-, Gewichts- und Münzordnung ist im Gedächtniß der Kinder zu befestigen und die Verwandlung der neuen Maße u. s. w. in alte und umgekehrt vorzunehmen.

Klasse I. Wöchentlich sind 1—2 Aufgaben im Hefte zu lösen und vom Lehrer durchzusehen. Das Kopfrechnen darf nicht versäumt werden.

1. Jahr.

Sommer-Semester.

Aufgaben aus der zusammengesetzten Regeldetri und Zinsrechnung zur Wiederholung. —

Prozent-, Rabatt- und Gesellschaftsrechnung. Das Ausziehen der Quadratwurzel.

Winter-Semester.

Neben Wiederholungsaufgaben aus dem Pensum des Sommer-Semesters die Verwandlung neuer Maße 2c. in alte und umgekehrt. — Das Ausziehen der Kubikwurzel. — Aufgaben aus der Flächen- und Körperrechnung. — Die 4 Grundoperationen mit Buchstaben und die entgegengesetzten Größen. — Algebraische Aufgaben.

2. Jahr.

Sommer-Semester.

Wiederholung der schon bekannten Rechnungsarten. Die Mischungs-, Termin- und Wechselrechnung.

Winter-Semester.

Fortsetzung der Uebung in den bereits bekannten Rechnungsarten. Die einfachen Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten und ihre Anwendung auf verschiedene Rechnungsarten. — Aufgaben aus der Flächen- und Körperrechnung.

B. In der sechsklassigen Stadtschule für Knaben ohne fremdsprachlichen Unterricht.

Sommer-Semester.

Klasse VI. Die 4 Grundoperationen im Zahlenraume von 1—10 in reinen und angewandten Zahlen. Bei der Division Anwendung der Ausdrücke: Halbe, Drittel 2c. bis Zehntel. Das

Zahlbild ist durch die Kugelmaschine, die Born'sche Rechenmaschine u. s. w. zur klaren Anschauung zu bringen und das Zerlegen der Zahlen besonders fleißig zu üben. — Die Uebung im Schreiben der Ziffern von 1—10.

Winter-Semester.

Die 4 Grundoperationen im Zahlenraume von 1—20 nach obiger Weise. Bruchausdrücke: $^2/_3$, $^3/_4$, $^3/_{10}$ 2c. werden zur Anschauung gebracht und geübt, obgleich die Brüche noch nicht zur schriftlichen Darstellung kommen. Schreiben der Ziffern 1—20.

Klasse V.

Sommer-Semester.

Das Addieren und Subtrahieren im Zahlenraume von 1—100. Das Einmaleins wird eingeübt. Außer den schon bekannten Bruchausdrücken die gemischte Zahl.

Winter-Semester.

Multiplikation und Division im Zahlenraume von 1—100, auch mit Anwendung der bekannteren Währungszahlen aus dem Kreise von 1—100 (als: 10, 20, 24, 25, 30, 50, 60, 100). Einführung in das Verständniß der Zahlen von 100—1000.

Bemerkung. Die Uebungen gehen von der Anschauung an der Rechenmaschine aus und sind mündlich und schriftlich in reinen und angewandten Zahlen zu betreiben. Zu jeder Stunde bekommen die Kinder eine kleine häusliche Arbeit auf der Schiefertafel.

Klasse IV.

Sommer-Semester.

Mündlich und schriftlich die 4 Grundoperationen im Zahlenraume von 1—1000 mit Anwendung der bekannten Bruchausdrücke und der Währungszahlen bis 1000.

Winter-Semester.

Fortgesetzte Uebung des Rechnens im Zahlenraume bis 1000. Verwandlung ganzer und gemischter Zahlen in Brüche, unechter Brüche in Ganze, Addieren, Subtrahieren und Dividieren gleichnamiger Brüche, Multiplizieren des Bruches mit einer ganzen Zahl.
Einführung in das dekadische Zahlensystem, Numerieren zur

Linken und Rechten der Null bis zur Million. Die 4 Species im unbegrenzten Zahlenraume schriftlich geübt. Die Multiplikation und Division sind auf das Resolvieren und Reducieren mündlich und schriftlich anzuwenden.

Die Kinder bekommen zu jeder Rechenstunde 1 Aufgabe schriftlich zu rechnen.

Klasse III.

Sommer-Semester.

Zur Wiederholung und weiteren Uebung der 4 Species im unbegrenzten Zahlenraume bekommen die Kinder zu jeder Stunde 1 Aufgabe als häusliche Arbeit in einem besonderen Rechenhefte, welches der Lehrer wöchentlich einmal zu Hause nachzusehen und mit seinem Vid. zu versehen hat. —

Die 4 Species mit mehrfach benannten Zahlen im Kopfe und schriftlich. Die Zeitrechnung. Das Pensum aus der Bruchrechnung ist zu wiederholen.

Winter-Semester.

Aufgaben über die 4 Species mit mehrfach benannten Zahlen als häusliche Aufgabe (wie im Sommer-Semester).

Die Regeldetri im Kopfe und schriftlich (nach Bruchsatz). Aus der Bruchrechnung bei fleißiger Wiederholung und Anwendung des bereits Erlernten die Division eines Bruches durch eine ganze Zahl; das Gleichnamigmachen der Brüche; die Addition, Subtraktion und Division ungleichnamiger Brüche; das Erweitern und Kürzen der Brüche. —

Das Schreiben der Decimalbrüche, Verwandlung eines gemeinen Bruches in einen Decimalbruch und die Addition, Subtraktion und Division der Decimalbrüche. (Bemerkung: Auf allen Stufen ist bisher fleißiger mit Decimalbrüchen, als mit gewöhnlichen Brüchen, gerechnet worden; deshalb können die Operationen mit wirklichen Decimalbrüchen keine Schwierigkeiten haben.)

Die Kinder sind mit der neuen Maß-, Gewichts- und Münzordnung vollständig bekannt zu machen.

Klasse II.

Sommer-Semester.

Die Kinder bekommen zu jeder Stunde 1 Aufgabe aus der einfachen Regeldetri nach Bruchsatz im Rechenheft zu lösen, als

Wiederholung und zur weiteren Befestigung. Die Hefte sind vom Lehrer wöchentlich einmal nachzusehen.

Die Bruchrechnung in enger Verbindung mit den Decimalbrüchen in vollständiger und übersichtlicher Behandlung. — Geometrische Verhältnisse und Proportionen und ihre Anwendung auf die einfache Regeldetri.

Winter-Semester.

Zusammengesetzte Regeldetri und Zinsrechnung nach Bruchsatz und Proportion. Nicht zu schwere Aufgaben werden auch fleißig im Kopfe gerechnet; zu jeder Stunde haben die Kinder 1 Aufgabe im Rechenhefte zu lösen; das Heft ist vom Lehrer in jeder Woche durchzusehen.

Befestigung in der neuen Maß-, Gewichts- und Münzordnung. Aufgaben aus der Flächenrechnung.

Klasse I.

Wöchentlich sind 1—2 Aufgaben im Hefte zu lösen und vom Lehrer durchzusehen.

1. Jahr.

Sommer-Semester.

Aufgaben über zusammengesetzte Regeldetri und Zinsrechnung zur Wiederholung im Kopfe und schriftlich. — Prozent-, Rabatt- und Gesellschaftsrechnung im Kopfe und schriftlich. — Ausziehen der Quadratwurzel.

Winter-Semester.

Uebung des im Sommer-Semester Durchgenommenen. — Verwandlung neuer Maße ꝛc. in alte und umgekehrt. — Ausziehen der Kubikwurzel. — Die 4 Grundoperationen mit Buchstaben und die entgegengesetzten Größen. — Algebraische Aufgaben. — Körperrechnung.

2. Jahr.

Sommer-Semester.

Bei Wiederholung der schon bekannten Rechnungsarten die Mischungs-, Termin- und Wechselrechnung.

Winter-Semester.

Die Uebung in den bekannten Rechnungsarten wird fortgesetzt. Die einfachen Gleichungen mit einer Unbekannten und ihre Anwendung auf verschiedene Rechnungsarten. Aufgaben aus der Flächen- und Körperrechnung.

C. In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen.

Klasse VI, V, IV und III haben dasselbe Pensum, wie die Knaben-Stadtschule.

Sommer-Semester.

Klasse II. Die Bruchrechnung in enger Verbindung mit den Decimalbrüchen in vollständiger und übersichtlicher Behandlung. Einfache Regeldetri mit Brüchen nach Bruchsatz. Flächenrechnung.

Winter-Semester.

Zusammengesetzte Regeldetri nach Bruchsatz, dann die Zinsrechnung. — Befestigung in der neuen Maß-, Gewichts- und Münzordnung und Vergleichung mit den alten Maßen rc.

Bemerkung. Kopfrechnen wird fleißig getrieben; leichte algebraische Aufgaben sind nach Verstandesschlüssen zu lösen, um die Denkkraft der Mädchen zu üben.

Zu jeder Stunde bekommen sie 1 Aufgabe als häusliche Arbeit im Tagebuche auszurechnen oder mit Worten zu lösen. Bei den Aufgaben ist auf die künftige Lebensstellung in gebürender Weise Rücksicht zu nehmen.

Klasse I. Kursus einjährig.

Sommer-Semester.

Neben Aufgaben zur Wiederholung aus dem Pensum der zweiten Klasse die Prozent-, Rabatt- und Gesellschaftsrechnung im Kopfe und schriftlich. — Aufgaben aus der Flächenrechnung.

Winter-Semester.

Die Mischungsrechnung und Terminrechnung. Das Wichtigste aus der Körperrechnung in anschaulicher Weise. — Das Lösen von algebraischen Aufgaben nach Verstandesschlüssen.

Bemerkung: Zu jeder Stunde haben die Schülerinnen 1 Aufgabe im Tagebuche schriftlich zu rechnen oder mit Worten zu lösen.

IV. Raumlehre.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben.

Klasse III. Veranschaulichung der Elemente der Formenlehre an den regelmäßigen Körpern.

Punkt, Linie, Winkel, Winkel an Parallelen, Vergleichung der Winkel in Bezug auf ihre Größe, Dreiecke und ihre Eintheilung nach Seiten und Winkeln, Vierecke und ihre Eintheilung, Trapeze. Der Kreis, die Linien im Kreise, Winkel im Kreise, Kreisab- und Ausschnitte. Die regelmäßigen und unregelmäßigen Vielecke.

In Verbindung mit diesen Belehrungen die wichtigsten Sätze über die Winkel, die Vergleichung der Dreiecke und ihre Kongruenz, die Seiten und Winkel im Quadrat und Rechteck, die Durch- oder Halbmesser im Kreise. (alles in elementarer, anschaulicher Weise).

Klasse II. Die Planimetrie bis zur Lehre von den Linien und Winkeln im und am Kreise. Konstruktions-Aufgaben im Anschlusse daran.

Sommer-Semester.

1. Die mathematischen Grundsätze.

2. Lehrsätze über die Winkel an geraden Linien überhaupt und an Parallelen nebst den Folgerungen.

Wiederholung 1 und 2.

3. Von den ebenen Figuren im Allgemeinen. Theilung durch Diagonalen. Der Außenwinkel am Dreieck. Die Summe der inneren Winkel.

Wiederholung 3.

4. Die Kongruenz der Dreiecke bis zum 4. Fall.

Wiederholung aller Sätze.

Winter-Semester.

1. Die Kongruenz der Dreiecke vollständig. — Fundamentalaufgaben.

2. Von den Parallelogrammen. Theilung durch Diagonalen. Gegenseiten und Gegenwinkel. Konstruktion. Vom Trapez, Folgerungen.

Wiederholung 1 und 2.

3. Vom Kreise. Kongruenz der Kreise und der Ausschnitte. Lehrsätze von der Sehne, dem Peripherie- und Centriwinkel, von der Tangente. Aufgaben.

4. Wiederholung aller Sätze.

Klasse I. Erstes Jahr.

Sommer-Semester.

1. Die Lehre vom Kreise wiederholt und erweitert. Lehrsatz vom Tangenten-Sehnenwinkel, Kreisviereck und Tangenten Viereck. Aufgaben. Kreisberührung, ein- und umbeschriebene Kreise.

2. Die Gleichheit der Figuren. Gleichheit der Parallelogramme und Dreiecke. Der Pythagoras. Die Theilung, Verwandlung und Vervielfältigung. Konstruktions-Aufgaben.

Wiederholung: 2 und die Kongruenz-Sätze.

Winter-Semester.

3. Die Ausmessung geradliniger Figuren.
4. Ausmessung des Kreises und Kreisringes.
5. Wiederholung aller geometrischen Sätze. Aufgaben.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

1. Wiederholung der Lehre vom Kreise.

2. Von den regulären Polygonen. Polygon- und Centriwinkel. Berechnung der Winkel. Kongruenz der Polygone.

3. Von der Proportionalität der Linien.

Wiederholung.

4. Die Aehnlichkeit der Figuren. — Wiederholung 1,2,3,4.

Winter-Semester.

Die Wiederholung der Lehrsätze über die Winkel und die Kongruenz. Die Elemente der Stereometrie.

Berechnung der Oberfläche und des Inhalts prismatischer, pyramidaler und kugelförmiger Körper.

Wiederholung.

Anmerkung: In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen wird keine besondere Stunde für die Raumlehre angesetzt. Die den Mädchen nothwendigen Kenntnisse in diesem Gegenstande giebt ihnen der Zeichenunterricht. Näheres darüber Abschnitt IV und Abschnitt VI beim Zeichnen.

V. Naturkunde.

A. In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben.

a. Naturbeschreibung.

Klasse IV. Sommer-Semester.

Mit Benutzung des Lesebuchs und Vorzeigung der Naturkörper werden in Form von Anschauungsübungen einzelne Naturgegenstände behandelt.

Sommer-Semester.

Frühlings-Leberblümchen, Erdbeere, Veilchen, Löwenzahn, Maikäfer, Schlüsselblume, Tulpe, Apfelbaum, Bienensaug, Erbse, Hundsrose, Biene, Kohlweißling, Flachs, Roggen, Kukuk, Kartoffel, Hundspetersilie, Frosch, Storch, Schwalbe, Pilz.

Winter-Semester.

Eichhörnchen, Hase, Maus, Fledermaus, Huhn, Sperling, Hund, Katze, Spinne, Hecht, Krebs, Salz, Kalk, Braunkohle. — Wiederholung des Sommer-Kursus.

Klasse III.

1. **Botanik** (im Sommer-Semester).

Die Eintheilung der Naturkörper in 3 Reiche.

Die Entwickelung der Pflanze vom Keime bis zur Blüte und Frucht mit Berücksichtigung ihrer Ernährung und des dadurch bedingten Standortes (Garten-, Feld-, Wiesen-, Sumpf-, Wasser-, Berg-, und Waldgewächse).

Beschreibung der bekanntesten Pflanzen (auch der häufiger vorkommenden Giftpflanzen) mit Anwendung der terminologischen Bezeichnungen.

Zum Schluß bei der Wiederholung Gruppierung der beschriebenen Pflanzen in Gräser, Kräuter, Sträucher, Bäume und Zusammenfassung nach Gleichartigkeit der Pflanzentheile.

2. **Zoologie** (im Winter-Semester).

Die Organisation des menschlichen Körpers, besonders die wichtigsten Ernährungs-, Bewegungs- und Sinnesorgane, soweit diese Kenntniß für das Verständniß der Organe des thierischen Körpers und der darauf basierenden Gruppierung in Klassen und Ordnungen erforderlich ist.

Beschreibung einzelner Thiere, als Repräsentanten der Klassen:

I. Katze, Hund, Bär, Maulwurf. — Fledermaus. — Eichhörnchen, Maus, Kaninchen. — Pferd, Ziege, Schaf, Rind. — Schwein.

II Eule, Krähe, Sperling, Hecht, Haushuhn, Storch, Ente, Gans.

III. Schildkröte, Eidechse, Ringelnatter, Wasserfrosch.

IV. Hering, Flunder.

V. Maikäfer, Ameise, Biene, Seidenspinner, Stubenfliege, Heuschrecke.

VI. Hausspinne. VII. Flußkrebs. VIII. Regenwurm.

IX. Gartenschnecke, Flußmuschel. X. Koralle.

Wiederholung und Gruppierung in: Wirbelthiere, Gliederthiere, Bauchthiere, ferner in Klassen und die Thiere der beiden ersten Klassen in Ordnungen.

Klasse II.

1. **Botanik** (im Sommer-Semester).

Die Kenntniß der terminologischen Ausdrücke wird durch Wiedervorführung der in Klasse III. besprochenen Pflanzen befestigt und an neuen Exemplaren (Garten-, Feld-, Berg-, Wiesen-, Sumpf-, Wasser- und Waldgewächsen) erweitert. Repräsentanten der Klassen des Linnéschen Systems werden vollständig beschrieben, auch mit Berücksichtigung ihrer Verwendung. Gruppierende Zusammenfassung der beschriebenen Pflanzen a) nach Gleichartigkeit der Pflanzentheile b) nach ihrer Verwendung c) nach dem Linnéschen Klassensystem.

2. **Zoologie** (im Winter-Semester).

Unter Wiederaufnahme des Pensums der Klasse III. Die ausführlichere Behandlung der Wirbelthiere.

I. Orang-Utang; Löwe, Tiger, Hyäne, Wolf, Fuchs, Marder, Igel; Känguruh; Vampyr; Lemming, Hamster, Biber, Stachelschwein; Faulthier, Gürtelthür; Esel; Giraffe, Reh, Hirsch, Rennthier, Gemse, Büffel, Kamel; Elephant, Flußpferd; Seehund; Walfisch.

II. Lämmergeier, Hühnerhabicht, Bussard, Uhu; Rabe; Krametsvogel, Staar, Nachtigall, Kohlmeise, Dompfaff, Hausschwalbe, Kolibri; Papagei, Kukuk; Holztaube; Rebhuhn, Fasan; Afrikanischer Strauß; Fischreiher, gr. Kranich, Waldschnepfe, Wasserhuhn; Sturmvogel, gemeiner Pelikan, Schwan.

III. Riesenschildkröte; Krokodil; Riesenschlange, Kreuzotter, Klapperschlange; Laubfrosch, Wassermolch.

IV. Lachs, Hecht, Karpfen, Stockfisch, Aal; Stichling; Stör, Hausen, Haifisch, Sägefisch, Neunauge.

Wiederholung und Gruppierung aller in Klasse III und II beschriebenen resp. besprochenen Thiere nach Klassen und Ordnungen.

Klasse I. Erstes Jahr.

1. **Botanik** (im Sommer-Semester).

Fortgesetztes Benennen und Beschreiben der Pflanzen unter Bezugnahme auf die früheren Pensa. Gruppieren nach dem Linnéschen Pflanzensysteme, dem Standorte, der Verwendung und nach Familien Anleitung zur Bestimmung der einheimischen Pflanzen. Dabei Belehrung über den inneren Bau und die Entwickelung der Pflanzentheile und deren Organe zur Ernährung etc. (Keimen, Fortpflanzung, Zellen und Gefäße, Bekleidung, Ernährung der Pflanzen mit krautigem und holzigem Stengel, Ausdünstung, Einwirkung des Sonnenlichts und der Sonnenwärme).

2. **Zoologie** (im Winter-Semester).

Wiederholung der Klassen und Ordnungen der Wirbelthiere und der in den früheren Klassen besprochenen Repräsentanten derselben. Dann unter Wiederaufnahme der in der Klasse III besprochenen und in Klasse II wiederholten Repräsentanten aus dem

niederen Thierreiche die Klassen und Ordnungen der Glieder- und Bauchthiere mit folgenden Repräsentanten:

A. I. Insekten, ihre Organe, Lebensart, Verwandlung, Athmung, im Vergleich mit den Körpern höherer Thiere.

Todtengräber, Pelzkäfer, Spanische Fliege, Buchdrucker; Gallwespe, Honigbiene, große Ameise; Kohlweißling, Todtenkopf, Seidenspinner, Prozessionsspinner, Fichtenspinner, Kleidermotte; Fleischfliege, Singmücke, Floh; Ameisenlöwe, Eintagsfliege; Maulwurfsgrille, Schabe; Bettwanze, Blattlaus, Cochenille, Schildlaus.

II. Kreuzspinne, Vogelspinne, Scorpion, Milbe.

III. Hummer, Krabbe.

IV. Blutegel, Bandwurm, Finne, Trichine.

B. V. Dintenfisch, Gartenschnecke, Auster, Perlenmuschel.

VI. Seestern, Edelkoralle.

Wiederholung und Zusammenfassung nach Klassen etc.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

1. Botanik.

Fortgesetztes Benennen, Beschreiben und Gruppieren (Bestimmen) der einheimischen Pflanzen, wie im ersten Jahre. Vervollständigung der Kenntniß aller einheimischen Giftpflanzen nebst Belehrungen über die Wirkungen des Giftes und der bei solchen Vergiftungen zunächst leicht anzuwendenden Mittel.

Außerdem Belehrung über die ausländischen Pflanzenprodukte, welche für die bürgerlichen Lebensverhältnisse von besonderer Wichtigkeit sind, nämlich:

Reis, Mais, Zuckerrohr, Pfeffer, Sagopalme, Ingwer, Muskatnuß, Lorbeerbaum, Zimmet, Kampferbaum, Kaffeestrauch, Theestrauch, Gewürznelke, Mandelbaum, Baumwollenstaude, Kakaobaum. Wiederholung des ganzen Kursus.

Winter-Semester.

2. Zoologie.

a) Das Wichtigste aus der Lehre vom menschlichen Körper, soweit diese Kenntniß zur Bewahrung der Gesundheit und zur möglichen Verhütung von Krankheiten jedem Menschen noth-

wendig ist, und zwar unter Wiederaufnahme desjenigen, was die Kinder schon in Klasse III gelernt und durch Vergleichung mit den entsprechenden Organen des thierischen Körpers auf den übrigen Stufen im Gedächtnisse konserviert haben. Diese Belehrungen erstrecken sich besonders auf das Wichtigste vom Knochenbau (Knochensubstanz und Knochenverbindung), von den Muskeln, Sehnen und Nerven, auf die Haut und ihre Thätigkeit, Magen und Verdauung, Leber und Galle, Herz und Lunge (Athmungs-Prozeß), Auge, Ohr, Zähne, Gehirn und Mark. Damit in Verbindung das Wichtigste aus der Diätetik.

b. Wiederholung der Klassen und Ordnungen der Wirbelthiere und der wichtigsten Repräsentanten derselben.

3. **Mineralogie.**

Die wichtigsten Mineralien mit Berücksichtigung des Baues und der Bildung der Erdrinde, namentlich:

a) Thon, Tafelschiefer, Meerschaum; Kalk, Marmor, Kreide, Mergel, Gips; Glimmer; Diamant; Granit.

b) Steinsalz, Salpeter, Alaun, Kupfervitriol.

c) Eisen und Stahl, Gold, Silber, Kupfer, Quecksilber, Arsenik, Zinn, Zink, Blei.

d) Schwefel, Bernstein, Asphalt, Erdöl, Steinkohle, Braunkohle, Torf.

Wiederholung, Zusammenfassung und Gruppierung.

Mittheilungen über Bau und Bildung der Erdrinde.

B. Naturlehre.

1. Physik.

Klasse II. Sommer-Semester.

1. Wärme. Erregungsmittel, Wirkungen (Ausdehnung, Schmelzen, Verdunsten), freie und gebundene Wärme, künstliche Eisbildung, Papinscher Topf, Verbreitung, Leitung, Strahlung, Thermometer, — Lufterscheinungen: Thau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Hagel.

Wiederholung.

2. Licht. Lichtquelle. Verbreitung, Geschwindigkeit, Brechung (Brennglas, Thautropfen, Regenbogen, Abend- und Morgenröthe).

Wiederholung 1 und 2.

3. Elektrizität. Erscheinungen an der Elektrisiermaschine. Das Gewitter und der Blitzableiter. Galvanische Elektrizität (Galvanische Kette, Bunsensches Element.

Wiederholung 1, 2 und 3.

4. Magnetismus. Natürliche und künstliche Magnete. Wirkung des Magnetismus, Magnetisieren, Magnetnadel.

Wiederholung 3 und 4.

5. Schall. Entstehung, Fortpflanzung, Zurückwerfung, Sprachrohr und Hörrohr.

Wiederholung 1—5.

Winter-Semester.

1. Luft. Ausdehnsamkeit, Spannkraft verdichteter Luft und Druck der atmosphärischen. Barometer. Stech- und Saugheber, Saug- und Druckpumpe, Feuerspritze.

Wiederholung: Luft und Wärme.

2. Das Wasser. Aggregats-Zustände, Cohäsion und Adhäsion, Schwere und Druck, ausdehnende Kraft, kommunizierende Röhren, Gewichtsverlust eingetauchter Körper. — Nivellier-Wage, Wasserleitung, Springbrunnen.

Wiederholung 1 und 2 und Licht.

3. Mechanische Erscheinungen fester Körper. Loth, Schwerpunkt, Hebel, schiefe Ebene, Pendel, Setzwage, Wage, Schnellwage, Schrotleiter.

Wiederholung des Winter-Pensums und 3, 4, 5 des Sommer-Semesters.

Klasse I. Das Pensum der Klasse II wird an passender Stelle wiederholt und weiter ausgeführt.

Erstes Jahr.

Vollständige Behandlung der Wärme, des Magnetismus, der Elektrizität, der mechanischen Erscheinungen fester Körper und der verschiedenen Arten der Bewegung.

Sommer-Semester.

1. Wärme. Die Arten der Thermometer. Entstehung des Grundeises. Zirkulation des Wassers und die Wasserheizung.

Luftzug und Zirkulation der Atmosphäre. Luftheizung. — Abhängigkeit des Siedens vom Luft- und Dampfdruck. — Hygroskopische Erscheinungen. Die Abkühlung des Erdbodens und die wässerigen Lufterscheinungen. — Benutzung des Dampfes bei der Dampfmaschine und Lokomotive, beim Kochen. — Leitung der Wärme durch feste, tropfbarflüssige und luftförmige Körper. Aufnahme und Zurückwerfen der Wärmestrahlen.

Wiederholung.

2. Magnetismus. Magnetische Vertheilung. Erdmagnetismus. Magnetnadel und Kompas.

Wiederholung.

3. Elektrizität. (Reibungs-Elektrizität) Vertheilung. Elektrophor. Verstärkungsflasche. Geschwindigkeit der Elektrizität. Versuche mit der Elektrisier-Maschine. Mechanische Wirkungen, elektr. Lichterscheinungen. Erregung von Wärme. Die elektrische Batterie.

Wiederholung des ganzen Pensums.

Winter-Semester.

4. Mechanische Erscheinungen fester Körper. Das Gleichgewicht. Der Hebel in weiterer Ausführung. Rolle. Flaschenzug. Rad an der Welle (Gleichgewicht, Leistung, Anwendung).

5. Schiefe Ebene. Keil, Schraube, Schraube ohne Ende. Spinnrad. Schnur ohne Ende. Gezähnte Räder. Schwungrad.

Wiederholung 4 und 5.

7. Pendel. Pendelgesetze. Pendelschwingungen an verschiedenen Gegenden der Erde. Pendel an den Uhren.

7. Die verschiedenen Arten der Bewegung. Wurfbewegung. Der freie Fall. Tangential- und Centrifugalkraft an Beispielen verdeutlicht. Das Beharrungsvermögen.

Wiederholung 1—7.

Zweites Jahr.

Bei Wiederholung des Pensums der Klasse II an passendem Orte die vollständige Behandlung der mechanischen Erscheinungen tropfbar-flüssiger und luftförmiger Körper, der Lehre vom Licht, vom Schall, vom Galvanismus.

Sommer-Semester.

1. **Schall.** Abhängigkeit der Stärke des Schalls. Transversalschwingungen einer Saite. Stimmgabel. Resonanz. Die menschliche Stimme und das Ohr.

Wiederholung.

2. **Licht.** Stärke des Lichts. Zurückwerfung desselben. Der ebene Spiegel. Das Kaleidoskop. Parallelspiegel. Winkelspiegel. Der Kuckkasten. — Der gekrümmte Spiegel als Sammel- und Zerstreuungsspiegel. Der Sammelspiegel als Erleuchtungs- und Brennspiegel. — Das menschliche Auge und das Sehen, Einfach- und Doppeltsehen. Stereoskop. Weit- und Kurzsichtigkeit. Brille. Loupe. Mikroskop. Fernrohr. Camera obscura. Die Farben.

Wiederholung.

3. **Die galvanische Elektrizität.** Voltasche Säule. Die verschiedenen Ketten. Galvanische Batterie. Galvanische Licht- und Wärmeerscheinungen. Die chemischen Wirkungen des galvanischen Stromes. (Wasserzersetzung und galvanische Verkupferung resp. Vergoldung).

Wiederholung 1—3.

Winter-Semester.

4. **Electro-Magnetismus.** Magnetische Wirkung der galvanischen Elektrizität. Wirkung auf Geschmack, Auge etc. Der Electromagnetismus in seiner Anwendung auf die Telegraphie. Der Morsesche Drucktelegraph.

Wiederholung 3—4.

5. **Mechanische Erscheinungen tropfbarflüssiger Körper.** Druck des Wassers auf den Boden und die Seiten der Gefäße. Der artesische Brunnen. Das spezifische Gewicht. Aräometer. Wellenbewegung. Die Wasserräder.

Wiederholung 5.

6. **Mechanische Erscheinungen luftförmiger Körper.** Die Luftpumpe und Versuche mit derselben. Das Barometer als Wetterglas und bei Höhenmessungen, der Heronsbrunnen.

Wiederholung 3, 4, 5, 6 und 1—3.

2. Chemie.

Erstes Jahr.

Sommer=Semester.

Die nichtmetallischen Grundstoffe.

1. Sauerstoff. Vorkommen. Entwickelung. Eigenschaften. Einwirkung auf das Menschenleben (das Athmen) und Bedeutung für den Haushalt der Natur. Der Verbrennungsprozeß (Blasebalg, Zug in den Oefen, die Lampen, Löschen des Feuers). Ozon. Allgemeines über die Wirkung des Sauerstoffs auf Metalle.

2. Wasserstoff. Vorkommen. Darstellung. Eigenschaften. Platina= und elektrische Zündmaschine und elektrisches Pistol. Knallgas. Luftballon. Das Wasser und die Zerlegung in seine Bestandtheile.

3. Stickstoff. Vorkommen. Darstellung. Eigenschaften. Wirkung auf das thierische Leben. Die atmosphärische Luft. Stickstoffreiche Körper.

Wiederholung 1, 2 und 3.

4. Kohlenstoff. Vorkommen. Entstehung. (Diamant, Graphit, Ruß, Steinkohle, Braunkohle, Torf, Holzkohle). Eigenschaften. Benutzung der Holzkohle zum Reinigen des Wassers, bei Getränken zc. — Verbindung des Kohlenstoffs mit Sauerstoff. Kohlensäure (Vorkommen, Eigenschaften und Wirkungen, kohlensaures Wasser). Kohlenoxydgas. — Verbindung mit Wasserstoff. Kohlenwasserstoffgas (leichtes und schweres). Leuchtgas, Gasbereitung und Gasanstalt. Die Flamme bei Kerzen u. s. w. Sumpfgas, schlagende Wetter. Sicherheitslampe. Löthrohr.

Wiederholung 1—4.

5. Schwefel. Vorkommen. Eigenschaften. Gewinnung des Schwefels. Schwefelblume und Schwefelmilch. — Verbindung des Schwefels mit Sauerstoff. Schwefelige Säure, ihre Eigenschaften und Verwendung. — Schwefelsäure, ihre Arten, Eigenschaften und Verwendung. — Verbindung mit Wasserstoff. Schwefelwasserstoffgas, sein Vorkommen, seine Eigenschaften, seine Wirkung. — Schwefelkohlenstoff.

6. Phosphor. Vorkommen. Eigenschaften. Darstellung. Phosphor=Vergiftungen. Phosphorige Säure. Phosphorsäure. Phosphorwasserstoffgas. Irrlichter, Irrwische.

Wiederholung 5 und 6.

7. Chlor. Vorkommen. Bereitung von Chlor. Eigenschaften. Verwendung zur Desinfektion. Das Bleichen. Chlorwasser. Chlorwasserstoff. Chlorstickstoff.

8. Jod. Vorkommen. Gewinnung. Eigenschaften. Jodstickstoff. Verwendung. Jodtinktur.

9. Einiges über Brom, Fluor, Bor und Silicium.

10. Arsenik. Vorkommen. Eigenschaften. Verwendung. Vergiftung und Gegenmittel. Arsensäure. Arsenwasserstoff.

Wiederholung 1—10.

Winter-Semester.

Metallische Grundstoffe.

1. Kalium. Vorkommen. Eigenschaften. Kohlensaures Kali oder Pottasche (Bereitung, Eigenschaften, Verwendung). Aetzkalilauge. Salpetersaures Kali oder Salpeter (Eigenschaften, Verwendung. Schießpulver). Schwefelleber. Schwefelsaures Kali. Chlorsaures Kali (Bereitung, Eigenschaften). Zündhölzchen. Wasserglas. Weinstein. Kaliumsalze als Düngemittel.

2. Natrium. Chlornatrium oder Kochsalz (Eigenschaften, Vorkommen, Bedeutung für das Thier- und Pflanzenleben, Benutzung). Schwefelsaures Natron oder Glaubersalz. Kohlensaures Natron oder Soda (Bereitung und Verwendung). Doppeltkohlensaures Natron. Phosphorsaures Natron. Borax und seine Verwendung. Kieselsaures Natron (Glasbereitung).

Wiederholung 1 und 2.

3. Ammonium. Ammoniak. Chlorammonium (Salmiak). Salmiakgeist. Fäulniß und Verwesung. Hirschhornsalz.

4. Calcium. Kohlensaurer Kalk (Marmor, Kalkstein, Kreide, Eierschalen). Aetzkalk. Brennen des Kalkes und Löschen. Verwendung als Mörtel, Düngemittel u. s. w. Schwefelsaurer Kalk (Gips). Phosphorsaurer Kalk. Guano. Chlorkalk (Bereitung, Eigenschaften, Verwendung).

5. Magnesium. Kohlensaure Magnesia. Schwefelsaure Magnesia. (Bittersalz). Chlormagnesia.

6. Aluminium. Thonerde. Schwefelsaure Thonerde. Schwefelsaure Kali-Thonerde oder Alaun (Bereitung, Arten, Eigenschaften, Verwendung).

Wiederholung 1—6.

7. Eisen. Eisenerze. Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl (Gewinnung und Verwendung). Bedeutung des Eisens im Haushalte der Natur. Die wichtigsten Verbindungen des Eisens mit Sauerstoff, Schwefel u. s. w. (Eisenvitriol. Berlinerblau. Blutlaugensalze).

8. Kobalt und Nickel. Das Neusilber. Smalte.

9. Zink. Vorkommen. Eigenschaften. Zinkweiß. Zinkvitriol. Löthsalz.

10. Kupfer. Vorkommen, Gewinnung, Eigenschaften. Kupferlegierungen (Messing, Tombak, Goldschaum). Kupferoxyde. Grünspan. Kupfervergiftung und Gegenmittel. Kupfervitriol (in der Galvanoplastik). Kupferoxydul und Kupferoxydhydrat.

Wiederholung 7—10.

11. Blei. Darstellung. Eigenschaften. Bleiweiß. Bleiglätte. Mennige. Bleizucker. Bleivergiftungen.

12. Zinn. Gewinnung. Eigenschaften. Verwendung. (Verzinnung.)

13. Quecksilber. Gewinnung. Eigenschaften. Amalgame. Calomel. Weißer Präcipitat. Zinnober. Quecksilberchlorid (Aetzsublimat).

14. Silber. Vorkommen. Darstellung. Höllenstein. Chlorsilber (Verwendung in der Photographie). Legierungen.

15. Gold. Eigenschaften und Vorkommen. Goldchlorid. Vergoldung.

16. Platin. Vorkommen. Eigenschaften. Platinschwamm.

Wiederholung des ganzen Pensums.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

Aus dem Pensum des Sommer-Semesters des ersten Jahres wird das Wichtigste an passender Stelle kurz durchgenommen. Zur ausführlicheren Behandlung kommen die Säuren nach ihrer Darstellung, ihren Eigenschaften und ihrer Verwendung im Haushalte und in den Gewerben, besonders folgende: Salpetersäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Borsäure, Kieselsäure, Salzsäure, Chlorwasserstoffsäure, Salpeter-Salzsäure (Königswasser), Flußsäure, Blausäure. — Von den organischen Säuren: Weinsäure, Essigsäure, Kleesäure, Aepfelsäure, Fettsäure, Gerbsäure.

Winter-Semester.

Die organischen Verbindungen und Veränderungen mit den wichtigsten Belehrungen über den Werth der Nahrungsmittel und den Stoffwechsel. Besonders sind durchzunehmen: Stärke, Umbildung der Stärke in Zucker. Keimen der Gerste, der Kartoffel. Reifen der Früchte. Zuckerbildung und Zuckerbereitung. Die Gärung (geistige, saure und faule Gärung). Künstliche Gärmittel. Das Brotbacken. Bier. Weingeist. Aether. — Die Seifen.

Die Nahrungsmittel der Menschen nach dem Werthe und der Bedeutung für die Organe des Körpers und zwar 1) vegetabilische, 2) animalische und 3) unorganische Nährstoffe.

Anmerkung. Zur Befestigung des Stoffes sind, wie dies im Pensum des ersten Jahres angegeben ist, öftere Repetitionen vorzunehmen, namentlich immer nach Beendigung einzelner Abschnitte und beim Schluß des Semesters.

B. In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen.

In den Mädchenschulen ist die Vertheilung des Stoffes in der Naturbeschreibung dieselbe, wie bei den Knabenschulen.

In der Physik werden die mechanischen Erscheinungen fester Körper nur kurz behandelt; von den Arten der Bewegung sind nur der freie Fall und das Beharrungsvermögen durchzunehmen. Der Abschnitt von der schiefen Ebene kann in Klasse I ganz wegfallen.

Aus der Chemie wird außer dem im allgemeinen Wissenswerthen besonders das in den Kreis des Unterrichts gezogen, was die Erscheinungen im Hause und in der Küche betrifft.

Ueberhaupt ist in der Physik und Chemie bei Auswahl und Behandlung des Stoffes auf die Eigenart der weiblichen Natur und den künftigen Beruf des Mädchens Rücksicht zu nehmen. — Die vorstehende Stoffvertheilung wird für die Auswahl die nöthige Anleitung bieten.

VI. Geographie.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

Sommer-Semester.

Klasse IV. Die Heimatskunde des Ortes und der nächsten Umgebung als vorbereitender Unterricht für die eigentliche Geographie. Die Kinder sind mit geographischen Vorbegriffen bekannt zu machen und in das Verständniß der geogr. Karte einzuführen, indem der Lehrer die Karte von dem Heimatsorte und dessen Umgebung vor ihren Augen an der Tafel entstehen läßt. — Die Erscheinungen und Beobachtungen am Horizont (Horizont, Horizontfläche, Scheitelpunkt, Scheitellinie, Scheitelkreise, Haupt- und Nebenhimmelsgegenden, Mittagslinie, Mittagskreis).

Winter-Semester.

Das Wichtigste über die täglichen und jährlichen Erscheinungen und Beobachtungen über dem Horizonte an der Sonne, dem Monde und den Sternen.

Erweiterung der Heimatskunde bis zum Kreise und dem Regierungsbezirk unter Wiederholung und Erweiterung der Vorbegriffe für die physische und politische Geographie. (Lage, räumliche Ausdehnung, Land und Wasser, Erhebungen, Produktivität, Pflanzen, Thiere, Lebensweise und Beschäftigung der Einwohner und die industriellen Einrichtungen (bedingt durch Lage und Bodenbeschaffenheit, bürgerliche und kirchliche Einrichtungen, Städte und Verkehrsstraßen). Verständniß der kartographischen Darstellung. Der Regierungsbezirk im Verhältniß zur Provinz; die Provinz im Verhältniß zum Staate.

Oeftere und fleißige Wiederholung.

Klasse III. Sommer-Semester.

Gestalt und Bewegung der Erde, am Globus und Tellurium veranschaulicht. Das mathematische Netz. Ueberſicht der Kontinente und der Ozeane.

Winter-Semester.

Europa im allgemeinen, besonders physisch. —

Repetition des Sommer-Semester-Pensums.

Klasse II. Die Hauptsachen aus der physischen und politischen Geographie aller fünf Erdtheile.

Sommer-Semester.

Die physische und politische Geographie von Europa spezieller. Wiederholung der mathematischen Geographie aus Klasse III.

Winter-Semester.

Die physische und politische Geographie der übrigen Erdtheile. (Durch Vergleichungen mit Europa wird das Pensum des Sommer-Semesters wiederholt und präsent erhalten.

Klasse I.

Erstes Jahr.

Sommer-Semester.

Wiederholung der mathematischen Geographie aus Klasse III, dann Erweiterung derselben. Das Verhältniß der Erde zu Sonne und Mond. Bewegung der Erde und des Mondes (Sonnen- und Mondfinsterniß). Der Sternenhimmel (Sternbilder, Milchstraße). Planeten und Kometen im allgemeinen. Der Kalender. Globus, Tellurium und die Karte der mathematischen Geographie (von Wetzel) werden zur Veranschaulichung gebraucht. Geographie Deutschlands.

Winter-Semester.

Fortsetzung der Geographie Deutschlands nach allen Beziehungen. Speziellere Geographie der Länder der alten Welt unter Wiederholung des Kursus der Klasse II.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

Die Fixsterne. Planeten. Kometen. Das Verhältniß der Erde zu den anderen Planeten. — Geographie des preußischen Staates.

Winter-Semester.

Fortsetzung der Geographie Preußens nach allen Beziehungen. Speziellere Geographie der neuen Welt.

(Durch am passenden Orte angestellte Vergleiche mit den Ländern der alten Welt wird das Pensum des Winter-Semesters vom ersten Jahre präsent erhalten.)

Anmerkung. Die Kinder müssen einen geographischen Leitfaden und einen guten Schulatlas zu häuslichen Wiederholungen in Händen haben.

Was den Kindern aufgegeben wird, muß in der Schule so durchgearbeitet sein, daß das häusliche Lernen nur zur Befestigung dient. Ein rein mechanisches Einlernen von Länder- und Städtenamen, Einwohnerzahlen u. s. w. darf nicht stattfinden. (Allg. Best. p. 13 Nr. 31.)

VII. Geschichte.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

Klasse IV.

Bemerkung. Nur in der sechsklassigen Stadtschule.

Sommer-Semester.

1. Im Anschluß an die Heimatskunde einige Sagen und Geschichten der Heimat; damit in Verbindung:
2. Der frühere Zustand der Heimat.
3. Bonifacius fällt die heilige Eiche.
4. Karl der Große in der Schule.

Wiederholung 1—4.

5. Heinrich I. erobert Brennabor.
6. Friedrich I. von Hohenzollern und die Raubritter.
7. Luthers Jugend.
8. Wie der große Kurfürst für sein Land sorgt.

Wiederholung 1—8.

9. Friedrich III. wird König.
10. Friedrich II. Jugend.
11. Friedrich Wilhelm III. ruft sein Volk zu den Waffen.
12. Kaiser Wilhelm I. (Einige Begebenheiten aus dem letzten Kriege.)

Wiederholung 1—12.

Winter-Semester.

Die Geschichten des Sommer-Semesters sind fleißig zu wiederholen und die Kinder dadurch im guten Erzählen zu üben.

1. Semiramis.
2. Dido.
3. Die Erfindungen der Phönizier.
4. Herkules erschlägt einen Löwen und tödtet die hundertköpfige Hyder.
   Wiederh. 1—4 aus dem S. u. W.-Semester.
5. Jason holt das goldene Vließ.
6. Achilles und das hölzerne Pferd.
7. Ulysses bei dem Cyklopen.
8. Cyrus Jugend.
   Wiederh. 4—8 aus dem S. u. W.-Semester.
9. Solon bei Krösus.
10. König Leonidas und seiner Treuen Heldentod.
11. Die Brüder Romulus und Remus.
12. Hermann der Deutsche.

Wiederhol. des ganzen Pensums aus dem Sommer- u. Winter-Semester.

Klasse III.

Sommer-Semester.

1. Herkules (die 12 Arbeiten, sein Tod).
2. Theseus (Reise nach Athen, besiegt Sinnis, Skiron und Prokrustes, tödtet den Stier des Eurystheus und befreit Athen von dem Tribute an Minos, wird König. Sein Tod).
3. Jason und der Argonautenzug (Pelias und Jason. Reise nach Kolchis und das goldene Vließ. Rückkehr).
4. Achilles und der trojanische Krieg. (Paris raubt Helena; die griechischen Schiffe im Hafen Aulis. Kampf vor Troja. Hectors Abschied. Achilles rächt Patroklus. Priamus bittet um Hectors Leiche. Eroberung von Troja.
5. Odysseus Rückkehr. (Odysseus bei der Circe, in der Unterwelt; Fahrt durch die Charybdis und Scylla; Ankunft im Vaterlande; Odysseus und Telemach. Odysseus und die Freier.)

Wiederholung 1—5.

6. Sparta und Lykurgs Gesetzgebung 888.
7. Athen und Solons Gesetzgebung 594.
8. Cyrus. (555. — Sieg über Krösus, über die Griechen in Kleinasien, über Babylon. — Sein Tod.)

9. Miltiades bei Marathon. 490.
10. Themistokles bei Salamis. 480.

Wiederh. 6—10.

11. Sokrates als Lehrer und sein Tod. 400.
12. Alcibiades.
13. Alexander (Jugend. Eroberungen. Gordischer Knoten Philippus. Darius' Tod. Alexanders Tod.) 333.

Wiederh. 1—13.

14. Romulus, erster König von Rom. 753.
15. Tarquinius Superbus. 510. (Junius Brutus. Porsenna. Mucius Scaevola. Cloelia.)
16. Camillus und die Gallier. 389.

Wiederh. 14—16.

Winter-Semester.

17. Pyrrhus und Fabricius. 280.
18. Duilius und Regulus (264—241).
19. Hannibal (218—201).
20. Julius Caesar. 44.
21. Kaiser Augustus.

Wiederholung der Erzählungen aus der römischen Geschichte.

22. Karl der Große. 768—814.
23. Heinrich I. 919—936.
24. Otto I. 936—973.
25. Heinrich IV. und Gregor VII. (1056—1105).
26. Gottfried von Bouillon. (1096—1099.)
27. Friedrich I. Barbarossa. 1152—1190. (Markgraf Otto I. von Brandenburg.)
28. Konradin. 1268.
29. Wilhelm Tell. 1308.

Wiederholung der Erzählungen aus der griechischen Geschichte.

30. Johann Huß. 1415.
31. Kolumbus. 1492.
32. Maximilian. 1519.

Wiederholung 22—32.

33. Dr. Martin Luther. 1517.
34. Moritz von Sachsen und Kaiser Karl V.
35. Joachim I. und II. in Brandenburg.
36. Gustav Adolph. 1630—1632. (Georg Wilhelm in Brandenburg.)

37. Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm. 1640.
Wiederholung 33—37.
38. Friedrich II., der Große. 1740—1786.
39. Ludwig XVI. und die französische Revolution 1789.
40. Napoleon Bonaparte. (1806. 1812.)
Wiederholung aller Geschichten.

Klasse II.

Die Geschichten aus Klasse IV und III werden an passender Stelle wiederholt.

Sommer-Semester.

Wiederhol. Kl. III 1—5.
1. Die messenischen Kriege.
2. Pisistratus und seine Söhne. 560.
3. König Darius von Persien und sein Kampf mit den Griechen.
4. König Xerxes von Persien und sein Kampf mit den Griechen.
5. Aristides und Pausanias. Plätaea. 479.
6. Pelopidas und Epaminondas.
Wiederhol. der Gesch. 1—6 und aus Kl. III 6—13.
7. Numa Pompilius.
8. Tullus Hostilius.
9. Marcius Coriolanus. 491.
10. Appius Claudius, Oberhaupt der Decemvirn. 449.
11. Roms Heldenzeit. 342—290. Kampf mit den Samnitern und Latinern.
12. Scipio Africanus minor. 149—146.
13. Tiberius und Cajus Gracchus. (Cornelia.)
Wiederh. 7—13 und Kl. III 14—19.
14. Marius und Sulla. 88.
15. Pompejus. 80.
16. Antonius und Octavianus.
17. Nero. 54 n. Chr. G.
18. Vespasian und Titus. 69—81.
Wiederh. 14—18 und Kl. III 20 u. 21.
19. Konstantin. 324—337.
20. Die Völkerwanderung. 375. Attila. 444. (Semnonen und Longobarden. Wenden.)
Wiederholung des Sommer-Pensums.

Winter-Semester.

21. Klodwig gründet das fränkische Reich und wird 496 Christ.
22. Muhamed. 622.
23. Ausbreitung des Christenthums unter den Deutschen.
24. Karl Martel (732) und Pipin der Kleine.
25. Ludwig der Fromme. 843.
26. Konrad III. von Hohenstaufen. 1137—1152. Zweiter Kreuzzug. (Albrecht der Bär.)

    Wiederholung 21—26 und Kl. III 22—28.
27. Rudolph von Habsburg. 1273—1291.
28. Ludwig von Baiern und Friedrich von Oestreich. 1313—1347. (Zustände in der Provinz Brandenburg.)
29. Karl IV. und seine Söhne Wenzel und Sigismund. (Huß. 1415. Kurfürst Friedrich I.)
30. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken. 1453.
31. Die Entdeckungsreisen.
32. Die wichtigsten Erfindungen.

    Wiederh. 27—32 und aus Kl. III 29—32.
33. Kaiser Karl V. 1519—1556.
34. Zwingli.
35. Karl IX. Reformation in Frankreich. (Bartholomäusnacht 1572.)
36. Ferdinand II. 1619—1637. (Tilly. Wallenstein.)
37. Ludwig XIV. 1643—1715.

    Wiederh. 33—37 und Kl. III 33—37.
38. Karl XII. von Schweden. 1718.
39. Friedrich der Große. Hauptschlachten aus dem siebenjährigen Kriege.
40. Der Befreiungskrieg. 1813—1815. (Andreas Hofer. Schill. Blücher.)

    Wiederholung des ganzen Pensums.

Klasse I.

Die Geschichten aus den früheren Klassen werden wieder aufgenommen.

Erstes Jahr.

Sommer=Semester.

A. Alte Geschichte.

a) Griechische Geschichte.

1. Geographie Griechenlands. Abstammung der Griechen. Einwanderungen.
2. Die Götter und Orakel.
3. Griechische Heldensagen. (Herkules. Perseus. Oedipus. Orestes und Iphigenia.)
4. Nationalspiele und Amphiktionenbund.

Wiederholung.

5. Sparta und Athen.
6. Cimon. Ende der Perserkriege. (469—449.)
7. Perikles. (Athens Blütezeit. Leben und Sitten in Athen.)

Wiederholung der griechischen Geschichte.

b) Römische Geschichte.

8. Länder und Völker Italiens.
9. Mythologie der Römer.
10. Rom unter den Königen. 754—510.
11. Der Streit zwischen Patriziern und Plebejern.
12. Verfassung und Kriegswesen.

Wiederholung 8—12.

13. Die punischen Kriege und die Eroberungen in Macedonien, Syrien und Griechenland.
14. Innere Zustände Roms um das Jahr 150. (Cato. Die Gracchen.)
15. Die Bürgerkriege. (Marius und Sulla. — Cäsar und Pompejus. Cicero und Catilina.)
16. Cäsars gallische Kriege. 58—50.

Wiederholung der römischen Geschichte.

B. Mittlere Geschichte.

17. Zustände nach dem Untergange des weströmischen Reiches.
18. Der alten Deutschen Leben, Religion, Sitten, Stämme und Völkervereine.

19. Theodorich, König der Ostgothen. 488—526.
20. Justinian. 555.
21. Alboin, König der Longobarden. 568.
22. Die Kalifen. (Eroberungen der Araber und arabische Kultur.)

Wiederholung 17—22.

Winter-Semester.

23. Die Karolinger. 768—911.
24. Die sächsischen Kaiser. 919—1024.
25. Die fränkischen Kaiser. 1024—1125.
26. Die hohenstaufischen Kaiser. 1138—1252.

Wiederholung 23—26.

27. Die Mark Brandenburg unter den Anhaltinern. 1133—1320.
28. Die Sicilianische Vesper. 1282.
29. Die deutschen Kaiser: Rudolph von Habsburg, Albrecht von Oestreich, Friedrich von Oestreich und Ludwig von Baiern. Zustände in Brandenburg.

Wiederholung der griechischen Geschichte.

30. Karl IV. und seine Söhne Wenzel und Sigismund. Zustände in Brandenburg.

Wiederholung 19—30.

C. Neuere und neuste Geschichte.

31. Einführung der Reformation in Brandenburg. (Joachim I. u. II.)
32. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst. 1640—1688.
33. Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I.
34. Die schlesischen Kriege und der siebenjährige Krieg.

Wiederholung der römischen Geschichte.

35. Die französische Revolution und die Coalitionen. (1792—1797 und 1799—1801.

Wiederholung 31—35.

36. Napoleon. (1801—1813.)
37. Friedrich Wilhelm III. und der Befreiungskrieg. (Stein. Scharnhorst. Blücher. Bülow.)
38. Der Krieg gegen die Dänen. 1864.
39. Der Krieg gegen Oestreich. 1866.

40. Der deutsch-französische Krieg. 1870—71.
Wiederhol. 41—40. — Wiederholung des ganzen Pensums nach den Hauptthatsachen und Jahreszahlen und der brandenburgischen Geschichte im Zusammenhange.

Zweites Jahr.

Sommer-Semester.

A. Alte Geschichte.

a) Die ältesten Völker (im allgemeinen).

1. Babylonier und Assyrer.
2. Die Phönizier.
3. Die Egypter.

b) Griechische Geschichte.

4. Der peloponnesische Krieg. 430—404. (Zerstörung Athens. Lysander.)
5. Xenophon. 401.
6. Agesilaus. 396.
7. Untergang der griechischen Freiheit (Philipp und Alexander).
8. Alexander der Große und seine Eroberungen.
Wiederholung der griechischen Geschichte.

c) Römische Geschichte.

9. Der Zustand des römischen Reichs zur Zeit des Augustus.
10. Rom unter den guten Kaisern.
11. Rom unter den schlechten Kaisern. Sinken der römischen Macht.
12. Theodosius. (Honorius und Arcadius. — Hunnen. Gothen.)
13. Alarich, König der Westgothen. 410.
14. Odoaker. Untergang des weströmischen Reichs. 476.
Wiederholung der römischen Geschichte.

B. Mittlere Geschichte.

15. Europa nach der Völkerwanderung. (Veränderung der Sprache und Sitte der Deutschen. — Gerichts- und Feudalwesen. Das Christenthum.)
16. Zustände unter den Karolingern. (Verfassung u. Kultur.)

17. Zustand Deutschlands unter den sächsischen Kaisern. 919 —1024.
18. Die Erweiterung der päpstlichen Macht unter den fränkischen und hohenstaufischen Kaisern.

Wiederhol. der mittleren Geschichte 15—18 und des ganzen Pensums.

Winter-Semester.

19. Die Kreuzzüge und ihre Einwirkung auf die Kultur der europäischen Staaten.
20. Zustände in Deutschland von Rudolph von Habsburg bis Sigismund.
21. Der Hussitenkrieg.
22. Die Jungfrau von Orleans. (Krieg zwischen England und Frankreich.) 1429.

Kurze Wiederholung der griechischen Geschichte.

23. Vertreibung der Mauren aus Spanien. 1492.
24. Die Erfindungen und Entdeckungen im Mittelalter und ihr Einfluß auf Europa.

Wiederholung der mittleren Geschichte.

C. Neuere Geschichte.

25. Ursachen und Folgen der Reformation. Der schmalkaldische Krieg. (1546—47.)
26. Johann Kalvin.
27. Gustav Wasa, König von Schweden. Einführung der Reformation in Skandinavien.

Wiederholung der römischen Geschichte.

28. Ignatius Loyola und die Jesuiten. (1540.)
29. Religionskriege in Frankreich. 1562—1598.
30. Reformation in England. (Heinrich VIII. Eduard VI. Maria die Katholische. Elisabeth und Maria Stuart.)
31. Der Freiheitskampf der Niederlande. (Philipp II. von Spanien 1556—1598.)
32. Heinrich IV., König von Frankreich. 1589—1610.
33. Die englischen Revolutionen. (Oliver Cromwell. 1649. Jakob I. und Karl I. 1649.)

Wiederholung 25—33.

34. Der 30-jährige Krieg im Zusammenhange. 1618—48.
35. Der Untergang des polnischen Reiches. 1795.

36. Preußen unter den Königen bis Friedrich Wilhelm III. Wiederholung der neueren Geschichte und kurze und übersichtliche Wiederholung des ganzen Pensums.

Bemerkung. Auf allen Stufen sind die Geschichten in biographischer Form vom Lehrer frei vorzutragen unter steter Benutzung der geographischen Karten und der Geschichtsbilder. Die Kinder sind fleißig im Nacherzählen zu üben. Von Zahlen sind nur die im Pensum bemerkten und außerdem die allerwichtigsten Jahreszahlen von Schlachten ꝛc. zu behalten und durch öftere Wiederholung und Vergleichung (wozu der in den Händen der Kinder befindliche Geschichtsauszug besonders dient) präsent zu erhalten.

VIII. Fremde Sprachen.

A. Französisch.

Klasse III.

Sommer-Semester.

Zur Einübung der Regeln über die Aussprache werden einzelne Vokabeln gelesen, geschrieben und auswendig gelernt, aber möglichst bald in Anknüpfung an geeignete französische und deutsche Sätze. Fleißige Leseübung. Die Artikel. Die Hauptformen von avoir und etre. Die regelmäßige Bildung des Pluriel und die Deklination. Die Veränderung des Adjectif im Féminin. Pronom démonstratif und possessif. Das Grammatische wird an das Uebersetzen von französischen und deutschen Sätzen geknüpft, wie sie die guten Elementarbücher der französischen Sprache, z. B. von Plötz, in den einzelnen Lektionen enthalten. Es sind ungefähr 30 solcher Lektionen durchzuarbeiten, die deutschen Sätze mündlich und schriftlich zu übersetzen, die französischen mündlich ins Deutsche und in der nächsten Stunde, indem der Lehrer den deutschen Satz sagt, wieder ins Französische zurückzuübersetzen. — Oeftere Diktate von französischen Sätzen zur Uebung in der Orthographie. — Oeftere Repetition der gelernten Vokabeln. Wöchentlich wird ein Exercitium vom Lehrer korrigiert.

Winter-Semester.

Wiederholung der Lektionen des Sommer-Semesters und im Anschluß daran der Aussprachsregeln und des Grammatischen. Vollständige Konjugation von avoir und etre, auch in der fragenden und verneinenden Form. Pronom interrogatif und relatif. Regelmäßige und unregelmäßige Steigerung. Unregelmäßige Plural-

bildung. Die Kardinal- und Ordinal-Zahlen. Die erste Konjugation mit besonderer Berücksichtigung der Bildung der Zeiten. Dies alles im Anschluß an die französischen und deutschen Sätze der im Elementarbuch enthaltenen Lektionen, von denen 30—40 in der beim Sommer-Semester angegebenen Weise durchgearbeitet und zu Sprechübungen benutzt werden. — Das Lesen ist tüchtig zu üben. — Fleißige Wiederholung der Vokabeln. — Oeftere Diktate zur Befestigung in der Orthographie. Wöchentlich ist 1 Exercitium einzuschreiben und vom Lehrer zu korrigieren. Im letzten Vierteljahre werden auch Extemporalien geschrieben.

Klasse II.

Sommer-Semester.

Kurze Wiederholung des Winter-Pensums der dritten Klasse. Dabei Befestigung der Konjugation von avoir und être und der ersten Konjugation, sowie Erlernung der Paradigmen der regelmäßigen Konjugationen, wobei besonders die Ableitung der Formen zu berücksichtigen ist. Das Passivum. Die Pronoms personnels. — Ungefähr 30 Lektionen sind in der bekannten Weise durchzuarbeiten, zur Uebung im fließenden Lesen und mündlichen und schriftlichen Uebersetzen, sowie zu öfteren die Sicherheit in der Rechtschreibung bezweckenden Diktaten und zu Sprechübungen zu benutzen.

Wöchentlich ist eine schriftliche Arbeit, Exercitium und Extemporale im Wechsel, vom Lehrer zu korrigieren.

Winter-Semester.

Kurze Wiederholung des Pensums für das Sommer-Semester, besonders auch der übersetzten Sätze. Weitere Einübung und Befestigung der regelmäßigen Konjugationen in den verschiedenen Redeweisen und in Verbindung mit den Pronoms personnels. Das Verbe pronominal. Veränderung des Participe passé. Die Formenlehre ist durch Exercitien und Extemporalien tüchtig zu üben. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben.

Zur Lektüre wird gleichzeitig mit der Einübung der Formenlehre ein leichtes Lesebuch benutzt. Die in demselben enthaltenen Lesestücke bieten den Stoff zu Sprechübungen; einige derselben werden memoriert. —

Auf Vermehrung des Vokabelschatzes und das Lernen von Redensarten ist besonders Rücksicht zu nehmen.

Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, wie im Sommer-Semester.

Klasse I.

Dem Unterrichte wird eine Schulgrammatik zu Grunde gelegt und die Lektüre an einem geeigneten Lesebuche mit Literaturproben in Prosa und Poesie geübt. —

Wöchentlich haben die Kinder eine schriftliche Arbeit, Exercitium oder Extemporale im Wechsel, abzugeben, welche der Lehrer korrigiert. — Der etymologische und grammatische Stoff ist den Kindern in anschaulicher Weise zum klaren Verständniß zu bringen und an den in der Schulgrammatik enthaltenen Sätzen mündlich und schriftlich zu üben. Die Synonymik ist zu berücksichtigen. —

Erstes Jahr.

a. Grammatik. 2 Stunden.

Die unregelmäßigen Verben und die von ihnen gebildeten Composita werden gelernt und mündlich und schriftlich in allen Redeweisen und in Verbindung mit den Pronoms personnels geübt. Den Uebungsstoff bietet die Grammatik dar. — Die Anwendung von avoir oder être bei den intransitiven Verben; die reflexiven und unpersönlichen Verben. — Die unregelmäßige Bildung des Pluriel der Substantiva und Adjektiva, sowie das Féminin der Adjektiva. — Bildung und Gebrauch des Adverbs. — Eintheilung, Bildung und Anwendung der Zahlwörter. Die Inversion des Subjekts und Objekts.

b. Lektüre, wöchentlich 3 Stunden.

Prosaische und poetische Stücke in passender Auswahl werden gelesen und zu Memorier- und Sprechübungen benutzt. Letztere bestehen in Besprechung des Inhalts und im Nacherzählen. Im Anschluß daran sind kleine freie französische Arbeiten, bestehend in Inhaltsangaben, kurzen Beschreibungen, kleinen Briefen 2c. anzufertigen und vom Lehrer zu korrigieren.

Von Zeit zu Zeit werden deutsche Uebersetzungen gemacht und zum Zurückübersetzen benutzt.

Die bei der Lektüre vorkommenden Idiotismen haben die Kinder zu notieren, damit sie immer wiederholt werden können.

Zweites Jahr.

a. Grammatik, wöchentlich 2 Stunden.

Die unregelmäßigen Verben und ihre Composita. — Das Wichtigste über den Gebrauch der Zeiten und des Subjonctif. Unter Aufnahme des in den früheren Pensen und gelegentlich bei der Lektüre Gelernten das Wichtigste von der Syntax des Artikels. Die Stellung des Adjektivs. Das Wichtigste über die Pronomina. Das Régime der Verben. Infinitiv mit de, à und ohne Präposition.

Anmerk. Die übrigen grammatischen Kenntnisse eignen sich die Kinder gelegentlich bei der Lektüre an.

b. Lektüre, wöchentlich 3 St.

Prosaische und poetische Stücke werden wie im ersten Jahre behandelt.

B. Englisch.

Was über das Erlernen der Aussprache, das Grammatische, das Vokabellernen, das mündliche und schriftliche Uebersetzen, sowie von den Uebungen im Sprechen und im freien schriftlichen Ausdrucke beim Französischen in den einzelnen Klassen bemerkt worden ist, gilt auch hier im allgemeinen.

Wenngleich die Aussprache der englischen Wörter nicht wie im Französischen in kurzer Zeit nach festen Regeln erlernt werden kann, so ist es doch nothwendig, den Anfängern bestimmte Regeln über die Länge und Kürze der Vokale und die Aussprache der Konsonanten an den zum Lernen bestimmten Vokabeln zu veranschaulichen. Im weiteren Unterrichte werden dann in Verbindung mit den Lektionen die besonderen Regeln mit ihren Ausnahmen durchgenommen, damit der Schüler von vornherein einen richtigen und festen Grund für das Lesen bekommt und nicht ganz und gar im Dunkeln umhertappt. Die behandelten Sätze und Lesestücke sind zu orthographischen Diktaten zu benutzen.

Die Aussprache der Wörter, welche von den allgemeinen

Sprachregeln abweichen, muß in dem Elementarbuche besonders bezeichnet sein.

Klasse III.

Sommer=Semester.

Die Aussprache der langen und kurzen Vokale, der Doppelvokale und der Konsonanten an den zum Lernen bestimmten Vokabeln. Der bestimmte und unbestimmte Artikel. Die Hilfsverben to have und to be. Die regelmäßige Pluralbildung der Substantiva. Die regelmäßige Steigerung der Adjektiva. Deklination der Substantiva. Die persönlichen, besitzanzeigenden, hinweisenden und fragenden Fürwörter. Die regelmäßige Konjugation im Activum.

Ungefähr 30 Lektionen aus dem Elementarbuche in Verbindung mit dem vorstehenden Pensum.

Winter=Semester.

Kurze Wiederholung der Formenlehre, sowie der Uebungsstücke, im raschen Uebersetzen vom Blatte weg und in öfteren den Inhalt betreffenden Fragen und Antworten in englischer Sprache bestehend. Die Bekanntschaft mit den wichtigsten Regeln der Aussprache ist zu erweitern und das Lesen zu üben. — Das Passivum der regelmäßigen Konjugation. Die Kardinal= und Ordinalzahlen. Die Hilfsverben der Aussageweise. Die umschreibenden Formen der Konjugation. Die relativen und reflexiven Pronomen. Das reflexive Verbum. Bildung und Steigerung der Adverbien. 30—40 Lektionen. — Diktate zur Uebung in der Orthographie. Memorieren kleiner gelesenen Stücke. Wöchentlich 1 Exercitium, im letzten Vierteljahr mit Extemporalien im Wechsel.

Klasse II.

Sommer=Semester.

Wiederholung der Lektionen des Winter=Semesters der Klasse III in der daselbst angegebenen Weise, damit die Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre in übersichtlicher Zusammenstellung verbunden.

Hierauf in Verbindung mit ungefähr 30 Lektionen aus dem Elementarbuche die unregelmäßige Pluralbildung, die Substantive mit doppelter Pluralform und die, welche im Singular und Plural

gleich sind, das Geschlecht der Substantive. Die unregelmäßigen Steigerungsformen. Die Wiederholungs-, Vervielfältigungs- und Bruchzahlen und Zahladverbien. Besondere Regeln über die Anwendung der Fürwörter. Die unbestimmten Zahl- und Fürwörter.

Neben der Einübung des vorstehenden Pensums die Lektüre und Behandlung zusammenhängender Stücke aus einem geeigneten Lesebuche. Fleißige Leseübung und öftere Diktate zur Befestigung in der Orthographie. Wöchentlich abwechselnd 1 Exercitium oder Extemporale.

Winter-Semester.

Wiederholung, weitere Ausführung und Befestigung der Formenlehre bei Wiederholung der Lektionen in der bekannten Weise. Hierauf ungefähr 30 neue Lektionen, an denen das nachfolgend verzeichnete Pensum veranschaulicht und geübt wird. Die Ableitung der Substantiva durch Nachsilben. Abweichungen in der Formenbildung der regelmäßigen Konjugation. Die umschreibende Konjugation mit dem Partizip der Gegenwart und den Verben to do, to go und to be. Der Konjunktiv. Die unpersönlichen Verben und unpersönlichen deutschen Ausdrücke. Der Gebrauch des Infinitivs und Partizips der Gegenwart. Die Hilfsverben der Aussageweise nach ihrer Bedeutung und Anwendung. Die Verben der schwachen Konjugation. Die am häufigsten vorkommenden Präpositionen und ihre Anwendung.

Fortgesetzte Lektüre aus dem Lesebuche; im Anschluß daran Uebungen in der Konversation. Geeignete poetische und prosaische Stücke werden memoriert. Wöchentlich 1 schriftliche Arbeit wie im Sommer-Semester. Vokabeln und Redensarten sind zu lernen.

Klasse I. Nach einer Schulgrammatik ist die Syntax durchzuarbeiten und an passender Stelle die Formenlehre zu wiederholen, zu erweitern und zu befestigen. Daneben Lektüre aus einem Lesebuche mit Literaturproben in Prosa und Poesie. Englische Gedichte, auch kleinere Scenen aus klassischen Theaterstücken werden memoriert. — Wöchentlich wird vom Lehrer abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale korrigiert, alle drei Wochen statt des Exercitiums eine kleine freie Arbeit. —

Die Synonymik ist zu berücksichtigen.

Erstes Jahr.

Die unregelmäßigen Verben. Die Verben, welche im Deutschen reflexiv sind, im Englischen nicht. Die Gerundial- und Partizipial-Konstruktion. Der Accusativ mit dem Infinitiv. Die Syntax des Artikels, Substantivs, Adjektivs, Pronomens und Zahlworts. —

Lektüre prosaischer und poetischer Stücke in passender Auswahl; in Verbindung damit fortwährende Uebungen in der Konversation und in der Anfertigung freier Arbeiten und deutscher Uebersetzungen, wie dies in Klasse I beim Französischen näher angegeben ist. — Geeignete Stücke werden memoriert. Idiotismen sind zu lernen.

Zweites Jahr.

Die unregelmäßigen Verben. Die Konjunktionen und Interjektionen. Die Syntax der Verben und Adverbien. Lehre von den Präpositionen und Interjektionen. Die Konstruktion der Präpositionen mit Verben, Substantiven und Adjektiven.

In der Lektüre prosaische und poetische Stücke, wie im ersten Jahre mit Konversationsübungen, freien Arbeiten 2c. verbunden.

IX. Zeichnen.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben.

Klasse IV. Freihandzeichnen.

1. Der Punkt und die Lage der Punkte zu einander wobei die Kinder die Bezeichnungen: „lothrecht, wagerecht und schräg" kennen lernen.

2. Zeichnen der senkrechten, wagerechten, schrägen Linien (schwach und stark).

3. Die parallelen Linien.

4. Theilen der verschiedenen Arten von Linien in 2, 4, 8 und in 3, 6, 9 gleiche Theile. Verbindung der Linien durch die Theilpunkte.

5. Rechte, spitze und stumpfe Winkel mit gleich langen Schenkeln. Zeichnen dieser Winkel in Verbindung mit den Parallellinien.

6. Dreiecke und Vierecke.

7. Figuren, welche aus Dreiecken und Vierecken mit Theilung der Seiten und Parallellinien entstehen, sowie durch Verlängerung der Seiten ꝛc.

Der Lehrer läßt die Figuren vor den Augen der Kinder an der Wandtafel entstehen. Alle Kinder werden gemeinsam unterrichtet und zeichnen im Zeichenhefte.

Klasse III.

Freihandzeichnen, gemeinsamer Unterricht.

Der Lehrer zeichnet an der Wandtafel vor und hält die Kinder an, mit Benutzung der gegebenen Unterweisungen selbständig Figuren zu erfinden. Der Unterricht verbindet sich mit der Formenlehre.

1. Die verschiedenen Arten von Winkeln.

2. Theilung der Winkel und Benutzung derselben zum Bilden verschiedener Zeichnungen.

3. Die verschiedenen Arten der Dreiecke nach Winkeln und Seiten (auch mit Anwendung des Zirkels).

4. Die Dreiecke in Verbindung mit der Theilung der Seiten und Winkel und mit den Parallelen zum Bilden verschiedener Zeichnungen benutzt.

5. Quadrat, Rhombus und Rhomboid und die Diagonalen. Rechtecke.

6. Verbindung dieser Figuren zu manigfachen Zeichnungen mit den vorher erlangten Fertigkeiten im Theilen u. s. w.

7. Trapez und Paralleltrapez.

8. Geometrische Ansichten von einfach gestalteten Körpern mit geradlinigen Flächen nach gegebenem verjüngten und erweiterten Maßstabe und mit Veranschaulichung und Verständniß der Schattenstriche in den Konturen.

9. Kopieren von Zeichnungen, welche einfache Gegenstände mit geradlinigen Flächen darstellen.

Klasse II.

Gemeinsamer Unterricht. Freihandzeichnen und Zeichnen mit Zirkel, Lineal und Maß.

1. Bei fortgesetzter Uebung im Zeichnen geometrischer Ansichten verschiedener Gegenstände mit geradlinigen Flächen, als:

Thüren, Fenster, Geräthschaften, Wohnhäuser ꝛc. nach gegebenem Maßstabe, das Zeichnen des Kreises und der regelmäßigen Vielecke.

2. Gebogene Linien und Verbindung derselben mit geraden Linien, Dreiecken, Vierecken, Polygonen, der Theilung der Linien und Winkel zu verschiedenartigen Figuren, zu Bordüren, Guirlanden, Friesverzierungen u. s. w. Die Kinder werden zur Erfindung solcher Zeichnungen angeleitet. Die Konstruktion des Ovals, der Ellipse, der Spirale und Schneckenlinie.

3. Das Zeichnen krummliniger Figuren nach wirklichen Gegenständen mit Angabe der Hilfsmittel zur Konstruktion. Es sind zu üben die Formen: Linse, Niere, Herz, Becher, Glocke, Kelch, Eichel, Sichel, Apfel ꝛc. und verschiedene Blatt- und Blütenformen mit Veranschaulichung und Belehrung über die Schattenstriche nach dem Einfallen der Lichtstrahlen.

4. Grund- und Aufriß verschiedener Körper mit gerad- und krummlinigen Flächen, wozu zunächst die in der Schule vorhandenen Körper benutzt werden.

5. Darstellen verschiedenartiger Gegenstände, als: Geräthschaften, Gefäße, Werkzeuge, einfache Apparate und Maschinen, Theile von Gebäuden und ganze Gebäude (Auf- und Grundriß). Der Kontur- und Flächenschatten ist dabei klar zu machen und zu üben.

6. Kopieren einfach schattierter Vorlegeblätter mit gerad- und krummlinigen Figuren (Geräthe, Gefäße, Blumen, Früchte, Thiere und Landschaften).

Klasse I.

1. Elemente der Perspektive. Zeichnen nach Holzkörpern und Modellen mit geradlinigen und krummlinigen Flächen, von Geräthschaften, Gefäßen, Wohngebäuden ꝛc. Belehrung über den Flächenschatten.

2. Kopieren verschiedenartiger Vorlegeblätter, je nach der Begabung des Kindes, also Zeichnungen von Landschaften, Blumen, Früchten und Thierformen.

Nachbemerkung. Gezeichnet wird mit Blei; sehr begabte Kinder können auch mit Kreide zeichnen, bei Auf- und Grundrissen Tusche und Sepia anwenden. Das spezifisch künstlerische Zeichnen ist ausgeschlossen. In allen Klassen darf das Kopieren mit wöchentlich einer Stunde erst dann eintreten, wenn der Kursus im gemeinschaftlichen Unterricht durchgemacht ist.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen.

Für die Mädchenschulen gilt dieselbe Stoffvertheilung. Auf die Raumlehre ist beim Zeichnen besonders Rücksicht zu nehmen und das Wichtigste über Linien, Winkel, Dreiecke, Vierecke, Polygone und Kreis, Winkel und Linien am und im Kreise, Kreisab- und Kreisausschnitt &c. an betreffender Stelle anschaulich zu erläutern. — Der Eigenart und dem Berufe der Mädchen wird im Zeichnen durch geeignete Wahl der darzustellenden Gegenstände und der Vorlagen zum Kopieren Rechnung getragen. Das Freihandzeichnen tritt in den Vordergrund; Maß, Zirkel &c. sind weniger zu gebrauchen. Ueber die Perspektive können sie bei dem Kopieren die nothwendige Belehrung bekommen.

X. Schreiben.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

Klasse VI. In Verbindung mit dem Leseunterrichte wird das kleine und große deutsche Alphabet auf der Schiefertafel geübt; im letzten Semester oder Quartale können fähigere Kinder schon in einem Hefte mit Liniensystem schreiben.

Klasse V. Das kleine und große deutsche Alphabet und die Ziffern werden im Schreibehefte mit Liniensystem geübt. Anfang mit Taktschreiben.

Klasse IV. Fortsetzung der Uebungen in der deutschen Schrift; das kleine und große lateinische Alphabet, sowie die römischen Ziffern. Das Heft kann einfach liniirt sein. Ein Theil jeder Stunde ist zum Taktschreiben zu verwenden.

Klasse III. Die Uebung in der deutschen und lateinischen Schrift nach besonderen Vorschriften. Das Taktschreiben wird fortgesetzt.

Klasse II. Schreiben nach deutschen und lateinischen Vorschriften, welche auch geschäftliche Formulare und Briefe &c. enthalten. Das Schnellschreiben wird beim Taktschreiben geübt.

Schlußbemerkung. Jede Seite im Schreibehefte muß vom Lehrer nachgesehen und zensiert werden. Auf Sauberkeit der Hefte und sorgfältige Schrift ist in allen Klassen zu achten. Bis zur dritten Klasse Schreiben nach Vorschrift des Lehrers.

Schlechten Schreibern der ersten Klasse werden zur Uebung im Schönschreiben häusliche Aufgaben gegeben. Bis zu der Oberstufe hin muß in der ganzen Schule eine Uebereinstimmung in den Buchstabenformen sein.

XI. Gesang.

In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

A. Melodische, rhythmische und dynamische Uebungen.

Vorbemerkung. Die nachfolgende Stoffvertheilung befindet sich in den Allg. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872 p. 24 u. 25. Man vergleiche damit Abschnitt IV. Gesangunterricht.

Klasse VI. Stimm- und Treffübungen innerhalb des Tonumfangs von $\bar{c}$ bis $\bar{\bar{d}}$. Als Tonarten kommen vorzugsweise in Betracht: G-, F- und D-dur. Die sämmtlichen Treffübungen sind mit bestimmter taktischer (2- und 3 theiliger) Betonung auszuführen. Als Tonzeichen dient die Ziffer. Es wird durchgehends nur in den Stärkegraden von mezzo-forte und piano gesungen. (Einübung von etwa 6—8 Choralmelodien und einigen (8—10) einstimmigen weltlichen Gesängen aus dem Bereiche obiger Tonarten.)

Klasse V. Der bisherige Tonumfang wird durch die Töne $\bar{\bar{e}}$ und $\bar{\bar{f}}$ erweitert. Die Stimm- und Treffübungen erstrecken sich auf die Töne von $\bar{c}$ bis $\bar{\bar{f}}$. Sämmtliche Uebungen treten in bestimmter taktischer Form auf. Zwei-, drei- und viertheiliger Takt unter der Form von einfachen, doppelten und dreifachen Takttheilen und Taktgliedern ersten Ranges. Die Ziffer dient als Tonzeichen. (Einübung von 8—10 Choralliedern und eben so vielen weltlichen Liedern. Alles einstimmig und im Bereiche der in Klasse VI vorkommenden Tonarten auszuführen.)

Klasse IV. Als Tonzeichen tritt die Note auf. Die Stimm- und Treffübungen werden an der C-dur-Tonleiter gemacht. Auch Gesänge aus F- und G-dur können nach der (bis jetzt noch etwas mangelhaften) Notenbezeichnung eingeübt werden, mit der durch den Standpunkt der Kinder gegebenen Beschränkung.

Die bisherigen rhythmischen Tonverhältnisse im $\frac{2}{4}$-, $\frac{3}{4}$- und $\frac{4}{4}$-Takt werden an der Note veranschaulicht und eingeübt.

Aus dem dynamischen Elemente tritt poco-forte und forte*) nebst lindem crescendo und diminuendo auf. (8—10 Choralmelodien und weltliche Lieder aus C-, F- und G-dur werden eingeübt. Alles noch einstimmig zu singen.)

Klasse III. Stimm- und Treffübungen in den Tonarten C-, F- und G-dur. Der Tonumfang erhält eine Erweiterung durch die unterhalb $\bar{c}$ gelegenen Töne h. a. g.

Die Töne fis und b in der G- und F-dur-Tonleiter gelangen jetzt zur gründlicheren Anschauung und Einübung. Auch die übrigen chromatischen Töne cis, gis ꝛc. sind vorzuführen:

Vorführung und Einübung des $\frac{3}{8}$- und $\frac{6}{8}$-Taktes nebst Einführung der Tondauer von $1\frac{1}{2}$ Takttheilen. Vorführung und Einübung der Pausen und Pausezeichen. Einführung in den zweistimmigen Gesang.

(10 einstimmige Choralmelodien. 10—12 weltliche Lieder, in ein- und zweistimmigem Tonsatze.)

Klasse II. Stimm- und Treffübungen in den Tonarten D-, B-, A- und Es-dur.

Einführung in die verschiedenen Tempograde.

Viertheilige Gliederung der Takttheilnoten in den bisherigen Taktarten. Vorführung der auf 4theilige Gliederung des Takttheiles gestützten punktirten Form.

Als Stärkegrad tritt forte hinzu.

(10—12 theils 1-, theils 2-stimmige Choräle. 10—15 zweistimmige weltliche Lieder.)

Klasse I. Es werden die bekannteren Molltonarten: a-, d-, e, g- und c-moll vorgeführt und eingeübt.

Einführung in den 3stimmigen Gesang für 2 Soprane und 1 Alt.

(In Schulen mit mehr als 6 Klassen kann der Gesang für gemischten Chor eintreten. Die Bässe haben sich alsdann in sehr mäßigem Tonumfange zu ergehen.

*) Das „forte“ soll wohl auf dieser Stufe noch nicht auftreten, da es beim Pensum der zweiten Klasse heißt: „Als Stärkegrad tritt forte hinzu“. Man vergleiche Abschn. IV. Der Verfasser.

Das Auswendigsingen ist vorzugsweise auf einstimmige Choräle und Lieder, weniger auf drei- und vierstimmige Tonsätze anzuwenden.)

Nachbemerkung. Ueber die Kombination der beiden oberen Klassen vergleiche man Abschnitt IV. Gesangunterricht.

B. Auswahl von Chorälen und weltlichen Liedern.

Klasse VI.

a) Choräle. (Der Text ist in der Religionsstunde gelernt.)
1. Christus, der ist mein Leben (Ach, bleib mit deiner Treue).
2. Gott des Himmels und der Erden (Führe mich, o Herr).
3. Ich dank' dir schon durch. (Gelobet seist du — Laß deinen Segen.)
4. Nun laßt uns geh'n und treten (Mel. Nun laßt uns Gott den).

b) Lieder. (Text im deutschen Unterrichte gelernt.)
1. Kukuk, Kukuk ruft aus dem Wald.
2. Gestern Abend ging ich aus.
3. Schlaf, mein Kind, schlaf ein.
4. Aus dem Himmel ferne.
5. Winter, ade.

Klasse V. Die in Klasse VI gelernten Choräle und Lieder werden repetiert.

a) Choräle. (Text in der Religionsstunde gelernt.)
1. Lobt Gott, ihr Christen. (Str. 1. 2. 3.)
2. Liebster Jesu. (Str. 1.)
3. Aus meines Herzens Grunde (Allmächtiger, ich hebe).
4. Nun ruhen alle Wälder (In allen meinen Thaten 1 u. 9).
5. Nun danket alle Gott. (Str. 1 u. 2.)
6. Lobe den Herren, den. (Str. 4.)

b) Lieder. (Die Texte sind in der deutschen Stunde gelernt.)
1. Im stillen, heitern Glanze.
2. Singt Gottes Lob.
3. Vögel singen, Blumen blühen.
4. Weißt du, wie viel Sternlein stehen.
5. Du lieber, heil'ger, frommer Christ.
6. Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

Klasse IV. Die Choräle und Lieder der früheren Klassen werden fleißig wiederholt.

a) Choräle. (Text in der Religionsstunde gelernt.)

1. Vom Himmel hoch (Die Völker haben sein geharrt — Willkommen, gnadenvolle Macht).
2. Mach's mit mir Gott (So laßt uns denn dem lieben Herrn).
3. Von Gott will ich nicht lassen (Mit Ernst, ihr Menschenkinder).
4. Mache dich mein Geist (Ja, er will gebeten sein).
5. Es ist das Heil uns kommen her (Was unser Gott geschaffen hat — Mein Auge sieht, wohin es).
6. O, daß ich tausend Zungen (Wer überströmet mich).
7. Was Gott thut, das ist wohlgethan.
8. Wie schön leucht uns der Morgenstern (O heil'ger Geist).

b) Lieder. (Die Texte sind in der deutschen Stunde gelernt.)

1. Alle Vögel sind schon da.
2. Alle Jahre wieder.
3. Der Sonntag ist gekommen.
4. Wer hat die schönsten Schäfchen.
5. Der Frühling hat sich eingestellt.
6. An einem Fluß, der rauschend schoß. (Für die Mädchen-Klasse.)
   Jung Siegfried war ein stolzer Knab'. (Für die Knaben-Klasse.)
7. Komm, lieber Mai.
8. Willkommen, o seliger Abend.

Klasse III. Fleißige Wiederholung der Choräle und Lieder aus den früheren Klassen.

a) Choräle. (Von Nr. 1—4 sind die Texte in der Religionsstunde gelernt.)

1. Herzlich thut mich verlangen (Ich danke dir von Herzen — Laß mich dein sein und bleiben).
2. Valet will ich dir geben (Dein Zion streut dir Palmen).
3. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet (O Gott, laß deine Güt' und Liebe).
4. Es ist gewißlich an der Zeit (Auf Christi Himmelfahrt allein).

5. Freu' dich sehr, o meine Seele.
6. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.
7. Komm, o komm, du Geist des Lebens.
8. Warum sollt' ich mich denn grämen.
9. Wunderbarer König.
10. Seelenbräutigam.

b) Lieder. (1 und 2stimmig; die Texte müssen die Kinder fest im Gedächtnisse haben.)

1. Ich hab' mich ergeben.
2. Ich hatt' einen Kameraden.
3. Morgenroth, leuchtest mir.
4. Goldne Abendsonne.
5. Warum sind der Thränen.
6 Was frag' ich viel nach Geld und Gut.
7. Lobt froh den Herrn!
8. Es kamen grüne Vögelein. (Für die Mädchen-Kl.)
   Auf, ihr Turner, frisch und frei. (Für die Knaben-Kl.)
9. Heil dir im Siegerkranz.
10. Was blasen die Trompeten. (Für die Knaben-Kl.)
    Ich ging durch einen grasgrünen Wald. (Für die Mädchen-Kl.)
11. Sah ein Knab ein Röslein steh'n.
12. O du fröhliche.

Klasse I und II combin. Der Kursus ist zweijährig. Die in den früheren Klassen gelernten Choräle und Lieder werden fleißig repetiert.

Die neuen Lieder sind 2- und 3stimmig zu singen (2 Soprane und 1 Alt). Die Liedertexte müssen die Kinder fest im Gedächtnisse haben.

Erstes Jahr.

a) Choräle.

1. Wer nur den lieben Gott läßt walten.
2. Wachet auf! ruft uns die Stimme.
3. Schmücke dich, o liebe Seele.
4. O Lamm Gottes unschuldig.
5. Christe, du Lamm Gottes.
6. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.
7. Ein' feste Burg ist unser Gott.

8. Fahre fort, Zion.
9. Jesu, meine Freude.
10. O Gott, du frommer Gott.

b) Lieder.

1. Danket dem Herrn.
2. Nun ade, du mein lieb Heimatland.
3. Horch, wie schallt's dorten.
4. Kennt ihr das Land.
5. Großer Gott, wir loben dich.
6. Herbei, o ihr Gläubigen, fröhlich triumphierend.
7. In dem wilden Kriegestanze. (Für die Knaben-Kl.)
   Seht, wie die Sonne dort sinket. (Für die Mädchen-Kl.)
8. Es ist bestimmt in Gottes Rath.
9. Im Wald, im frischen grünen Wald.
10. Preisend mit viel schönen Reden. (Für die Knaben-Kl.)
    Wem Gott will rechte Gunst erweisen. (Für die Mädchen-Kl.)
11. Turner zieh'n froh dahin. (Für die Knaben-Kl.)
    Es blüht ein schönes Blümchen auf unsrer grünen Au. (Für die Mädchen-Kl.)
12. Harre meine Seele, harre des Herrn.

Zweites Jahr.

a) Choräle.

1. Alle Menschen müssen sterben.
2. Jesus, meine Zuversicht.
3. Dir, dir, Jehovah.
4. Was mein Gott will, das.
5. Eins ist Noth, ach Herr.
6. Erschienen ist der herrlich' Tag.
7. Herzliebster Jesu.
8. Mein Jesu, den die Seraphinen.
9. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.
10. Sollt' ich meinem Gott nicht singen.

b) Lieder.

1. Lobet den Herrn! Die Morgensonne.
2. In der Heimat ist es schön.
3. Aus dem Dörflein da drüben.
4. Droben stehet die Kapelle.

5. Was ist des Deutschen Vaterland.
6. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.
7. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
8. Was ist das Göttlichste auf dieser Welt.
9. Unter allen Wipfeln ist Ruh'.
10. Stimmt an mit hellem hohen Klang.
11. Stille Nacht, heilige Nacht.
12. Mit hunderttausend Stimmen ruft. (Für Knaben.) Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön. (Für Mädchen.)

Anmerkung. In den 3 oberen Klassen haben die Kinder den Liederkranz von Erk und Greef, Theil I und II.

XII. Turnen.

A. In den Knabenschulen.

Der Turnunterricht wird nach dem durch Minist.-Verf. vom 8. Okt. 1868 eingeführten „Neuen Leitfaden für den Turn-Unterricht in den preußischen Volksschulen (Berlin, Verlag von W. Hertz)" ertheilt.

Als Anhalt möge nachfolgende Vertheilung dienen:

a. Vorstufe. Vorbereitender Turnunterricht.

Klasse VI. Fuß-, Bein- und Arm-Bewegungen auf der Stelle, Kopf- und Rumpfbewegungen, leichte taktische Uebungen auf der Stelle, Uebung im Gehen, Laufen und Hüpfen, im Springen auf der Stelle. Besonders einfache, Gewandtheit befördernde Spiele.

Klasse V. Wiederholung der Uebungen aus Klasse VI. Fuß-, Bein-, Armbewegungen und Hüpfen im Gehen, verbunden mit taktischen Uebungen; Laufübungen; Anfang mit Hoch- und Weitspringen. Turnspiele.

b. Eigentlicher Turnunterricht.

Unterstufe.

Klasse IV. Systematisch geordnete Freiübungen; Vorübungen an den Geräthen, namentlich am Barren- und Reck; leichtere Uebungen

an der wagerechten und schrägen Leiter; Gehen auf dem Schwebebaume; Anfänge im Klettern. Hoch- und Weitspringen. Turnspiele.

Mittelstufe.

Klasse III.

Anmerkung. Die schwächeren Schüler aus Klasse II können gemeinsam mit dieser Klasse turnen.

Wiederholung, Vervollkommnung und Erweiterung der Freiübungen. Anwendung von Stäben und Hanteln.

Wiederholung und weitere Ausführung der Uebungen am Barren und Reck, an der wagerechten und schrägen Leiter. Die schwierigeren Uebungen auf dem Schwebebaume. Klettern am Knotentau und Sprossenmast.

Hoch-, Tief- und Weitspringen, Bockspringen, Seilspringen. Marschübungen. Rundlauf und Wettlaufen. Turnspiele.

Oberstufe.

Klasse II und I. Wiederholung der Frei- und Marschübungen und Vervollkommnung derselben bis zur gefälligen, exakten Ausführung. Weitere Ausführung der Uebungen mit Stäben und Hanteln. Springen mit Stäben.

Uebungen an allen Geräthen. Als neu kommen der Schwingel und mehrere Vorrichtungen am Klettergerüste zu den in den früheren Klassen gebrauchten Geräthen.) Wurfübungen. Tauziehen. Größere Turnspiele. Uebungen im Rundlauf und Dauerlauf.

B. In den Mädchenschulen.

a. Vorstufe.

Klasse VI und V wie bei der Knabenschule.

Kindliche Spiele, die sich für Mädchen eignen und die Gewandtheit des Körpers fördern.

b. Eigentlicher Turnunterricht.

Unterstufe.

Klasse IV. Systematisch geordnete Freiübungen. Einfachere Uebungen am Barren und Reck, leichtere Uebungen an der wage-

rechten und schrägen Leiter. Gehen auf dem Schwebebaume. Hoch- und Weitspringen; Reifenspringen. Der Gang durchs Seil. — Spiele.

Mittelstufe.

Klasse III (mit den schwächeren Kindern aus Klasse II).

Wiederholung, Vervollkommnung und Erweiterung der Freiübungen. — Die Uebungen auf dem Schwebebaume. — Leichtere Hantelübungen. — Hoch-, Tief- und Weitsprung, Sprung durch das Seil und den Reifen. — Uebungen an der wagerechten Leiter (Ziehklimmen im Seithang und Querhang, Hangeln im Querhang, Querschwingen im Querhang an einer Sprosse), an der schrägen Leiter (Klimmen an den Sprossen, wechselhandig mit Nachgriff; Stemmen mit Nachgriff und Uebergriff). — Uebungen am Barren (Handeln, Niederlassen aus dem Oberarmstütz in den Unterarmstütz und Aufrichten, Wippen im Stütz, Anschultern, Streckübung), am Reck (Hangen, Hangeln und Ziehklimmen im Seithang, Ziehklimmen im Querhang). — Körperstreckung am Triangel. — Uebungen im Trablauf, Schlängellauf, Zickzacklauf, Auflauf mit Sprung. — Wurfübung mit Ball und Kugel. — Marschübungen und Spiele.

Oberstufe.

Klasse II und I. Alle Uebungen der Mittelstufe sind zu wiederholen, zu vervollkommnen und, soweit es für Mädchen angeht, weiter auszudehnen. Gruppenstellungen und Marschübungen sind fleißig vorzunehmen, ebenso Uebungen im Laufen (zu vervollständigen durch Schnelllauf, Dauerlauf und Auflauf mit Sprung.) Spiele.

Schlußbemerkung.

Alle gefährlichen Uebungen dürfen weder in den Knaben-, noch in den Mädchenschulen vorgenommen werden.

Bei Mädchen ist die Körper-Konstitution und das Wohlanständige bei Auswahl der einzelnen Uebungen ganz besonders zu berücksichtigen.

XIII. Der Handarbeits-Unterricht in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen.

Vorbemerkung. Der Handarbeitsunterricht ist ein gemeinsamer und geordneter Klassenunterricht.

Klasse V. Systematischer Strickunterricht. Stricken auf zwei Nadeln (Seiflappen und Strumpfbänder). Stricken auf vier Nadeln (Pulswärmer). Stricken des Strumpfes in Baumwolle bis zum Hacken.

Klasse IV. Stricken eines vollständigen Strumpfes in Baumwolle und Wolle. Anfang von künstlicheren Strickereien für befähigtere Kinder.

Klasse III.

Sommer-Semester.

Künstliche Strickereien, als: Faust- und Fingerhandschuhe, Kinderschuhe, Bänder, Gamaschen 2c. — Vorübungen zum Häkeln (die verschiedenen Maschenarten). Häkeln von Kanten, Kragen u. s. w. — Häkeln nach Mustern. Verschiedene Häkelstiche in Wolle. Die Filetarbeit.

Winter-Semester.

Das Säumen und die überwendliche Naht zunächst an einem Stück Leinwand oder Kattun und dann an anderen Gegenständen geübt. — Das Zeichnen mit den auf beiden Seiten gleich aussehenden Kreuz- und Augenstich. Schnurenschürzen. — Wenn dies alles gelernt ist, kommen Arbeiten verschiedener Art, soweit sie zum Pensum gehören.

Klasse II. Das Nähen der Kapp- und Steppnaht und des Knopflochs, zunächst bis zu einer ziemlichen Fertigkeit an einem Stück Leinwand oder Kattun geübt. Hierauf das Nähen eines Frauenhemdes und das Wäschezeichnen.

Klasse I. Das Nähen eines Mannshemdes. Das Stopfen, geübt an einem Stück Zeug. — Wenn dies alles gelernt ist, können feinere Arbeiten vorgenommen werden, als: Sticken von Schuhen im Kettenstich und einfachen Kreuzstich, Häkeln von Börsen u. s. w., sowie Stickereien in Tuch, Weißstickereien und Perlarbeiten.

Uebersicht des Inhalts.

Seite.

Abschnitt I. Volksschule und Mittelschule 1

Abschnitt II. Organisation, Einrichtung und Ausstattung der deutschen Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen 8

Abschnitt III. Allgemeine Grundsätze bei der Behandlung der Lehrgegenstände 15

Abschnitt IV. Die Lehrgegenstände nach ihrer Ausdehnung und Behandlungsweise in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen.

I. Religion 25
- A. Die biblische Geschichte (Kirchengeschichte, Bibellesen, Bibelkunde, Perikopen, Kirchenjahr) 27
- B. Katechismus 38
- C. Kirchenlied 41
- D. Bibelsprüche 44

II. Der Unterricht im Deutschen 45
- A. Grammatik 46
- B. Orthographie 48
- C. Stilübung 51
- D. Leseunterricht 55

III. Rechnen 65

IV. Raumlehre 72

V. Naturkunde 77
- A. Naturbeschreibung.
  - 1. Botanik 83
  - 2. Zoologie 85
  - 3. Mineralogie 86
- B. Naturlehre.
  - 1. Physik 87
  - 2. Chemie 88

VI. Geographie 89

VII. Geschichte 97

VIII. Fremde Sprachen 105

IX. Zeichnen 112

X. Schreibunterricht 120

XI. Gesangunterricht 123

XII. Turnunterricht 132

XIII. Der Handarbeits-Unterricht in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen 138

Abschnitt V. Vertheilung der Stunden auf Klassen und Gegenstände in der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Knaben und Mädchen 142

Abschnitt VI. Ausführlicher Stoffvertheilungsplan für die Mittelschule und sechsklassige Stadtschule für Knaben und Mädchen. Seite.
I. Religion 149
A. Biblische Geschichte und Kirchengeschichte 149
B. Katechismus 159
C. Gebete und Kirchenlieder 159
D. Bibelsprüche 163
E. Perikopen und Kirchenjahr 169
F. Bibelkunde 169
II. Der Unterricht im Deutschen 170
A. Der Leseunterricht 170
B. Der grammatische Unterricht 171
C. Der orthographische Unterricht 176
D. Stilübung 178
E. Literatur.
a. Auswahl von Gedichten 179
b. Literarische Belehrungen 182
III. Der Rechenunterricht 183
A. In der Mittel-Knabenschule und sechsklassigen Knabenschule mit fremdsprachlichem Unterricht 183
B. In der sechsklassigen Stadtschule für Knaben ohne fremdsprachlichen Unterricht 187
C. In der Mittelschule und sechsklassigen Stadtschule für Mädchen 191
IV. Raumlehre 192
V. Naturkunde.
In der Mittelschule u. sechsklassigen Stadtschule für Knaben 194
A. Naturbeschreibung 194
B. Naturlehre.
1. Physik 198
2. Chemie 202
In der Mittelschule u. sechsklassigen Stadtschule f. Mädchen 205
VI. Geographie 206
VII. Geschichte 208
VIII. Fremde Sprachen 217
A. Französisch 217
B. Englisch 220
IX. Zeichnen.
In der Mittelschule u sechsklassigen Stadtschule für Knaben 223
In der Mittelschule u. sechsklassigen Stadtschule f. Mädchen 226
X. Schreiben 226
XI. Gesang 227
A. Melodische, rhythmische und dynamische Uebungen . 227
B. Auswahl von Choralen und weltlichen Liedern . . 229
XII. Turnen 233
A. In den Knabenschulen 233
B. In den Mädchenschulen 234
XIII. Der Handarbeits-Unterricht 236

Rothe, W., Seminar-Haupt- und Musiklehrer. **Gesangbuch für ein- und mehrklassige Volksschulen.** Eine Sammlung von 117 ein- und mehrstimmigen Schul- und Volksliedern. Ausgabe für Schüler. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 1874. Preis 4 Sgr.

Magazin für Pädagogik 1863. Heft 5. „Referent rechnet vorliegendes Liederheft zu den besten der ihm bekannten derartigen Sammlungen und erklärt sich auch vollkommen mit den vom Verfasser gegebenen Grundsätzen über den Gesangunterricht in der Volksschule einverstanden."

Pädagogischer Jahresbericht von Lüben und Nacke. Jahrgang XVIII. Seite 432, 438. 441. „Eine sehr maßvolle, die realen Bedingungen und Verhältnisse der Volksschule überall im Auge behaltende, pädagogisch und musikalisch wohlberechtigte Anleitung, ganz entsprechend den Grundsätzen, welche sich nach und nach für einen methodischen Gesangunterricht, der das Ziel hat, das Volk in den Schätzen seiner besten Lieder heimisch zu machen, geltend gemacht haben. Das Ganze ist von entschiedenem Werthe für Volksschulen."

Lüben Jahresbericht für 1870. Ein bereits bewährtes, nach folgenden Grundsätzen zusammengestelltes Liederbuch: „1) Die Sammlung giebt den Singstoff für die ganze Schulzeit, und zwar in möglichst eingehaltener Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren. 2) Durch den Gesang in der Schule soll der allgemeine Lebensgesang vorbereitet und gewonnen werden. 3) Der Gesangunterricht geschieht nach dem Gehöre mit Hülfe der Noten, das selbstständige Singen nach Noten dürfte sich nur in gehobenen Volksschulen empfehlen. 4) Die Pflege des drei- und vierstimmigen Gesanges ist nur unter besonders günstigen Umständen gestattet; vorherrschend zu üben ist der ein- und zweistimmige Gesang. 5) Es erweist sich als nothwendig, jedem Kinde nach erlangter Lesefertigkeit ein Liederbuch in die Hand zu geben; gleichwohl müssen die geistlichen und weltlichen Volkslieder ihrem ganzen Inhalte nach allmählich dem Gedächtniß als unverlierbares Eigenthum eingeprägt werden. —

Schulfreund 1870. Nr. 4. Wir sind in der Lage, den vielen günstigen Beurtheilungen, welche dem Gesangbuch zu Theil geworden, vollständig beipflichten zu müssen und freuen wir uns, zu seiner Empfehlung darauf aufmerksam machen zu können, daß die Auswahl meistens bekannte Lieder umfaßt, die nach Text und Melodie und Harmonisirung eine glückliche zu nennen ist. — Dazu ist der Preis billig gestellt. — Obschon für den Gesangunterricht schon ein reichliches Material zu Gebote steht, so dürften vielen Gesanglehrern obiges Büchlein als eine schätzenswerthe Gabe willkommen sein. —

— — **Zwanzig Chorlieder für das reifere Knabenalter.** Zum besonderen Gebrauch in Elementar-, Bürger- und Realschulen, sowie in mittleren Gymnasialklassen. 1870. Preis 2 Sgr. **20 Exemplare für 1 Thlr.**

Norddeutsche Schulzeitung 1870. Nr. 43. Dieser Nachtrag zu dem bekannten Schulgesangbuche desselben Herausgebers wird Vielen willkommen sein. Die Lieder sind zwei- und dreistimmig gesetzt. —

Lüben Jahresbericht 1870. Gegenwärtige Lieder sind mit aller Sorgfalt ausgewählt und eignen sich trefflich für obere Knabenklassen. (Darunter: Im Wald und auf der Heide — Wohlauf, noch getrunken — Vater, ich rufe dich — Was glänzt dort im Walde — Frei und unerschütterlich — Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen — Es braust ein Ruf wie Donnerhall — u. s. w. Die meisten können sowohl zwei- als dreistimmig gesungen werden.

Otto, Prof. Dr. D. Interpunktionslehre auf wissenschaftlicher Grundlage. Für Schulen. 2. Aufl. Preis geh. 2 Sgr.

Ein in vielen Schulen eingeführtes und zu dem billigen Preise sehr empfehlenswerthes Schriftchen. —

Platz, R. Geographisches Handbüchlein für Volksschüler. 1873. Preis geb. 2½ Sgr.

Ein durchaus praktisches und für die Hand der Schüler sehr empfehlenswerthes Büchelchen, welches in knapper Form das liefert, was für die Volksschule nöthig ist. —

Im gleichen Verlage sind erschienen:

Rohn, R. A., Seminarlehrer. **Regeln der deutschen Sprachlehre für Elementarschulen.** 6. Aufl. 1873. Preis dauerhaft geb. $2^1/_2$ Sgr.

Schularchiv für Thüringen und Franken 1872. Nr. 4. Hier ist in sehr einfacher, klarer und leicht faßlicher Form der Stoff für den grammatischen Unterricht im Deutschen in derjenigen Umgrenzung gegeben, die für Volksschulen das richtige Maß und Ziel gewährt. — Die beigefügten Beispiele sind sehr zweckmäßig, fast alle inhaltsvolle Sätze, meist aus unseren Klassikern entnommen. — Der Herr Verfasser hat aus eigener vieljähriger Erfahrung eine **sehr brauchbare Arbeit** geliefert.

Württemb. Schulwochenblatt 1872. Nr. 18. In gedrängter Kürze und präcisem Ausdruck stellt das Büchlein das Wichtigste aus der Sprachlehre in dem für Elementarschüler geeigneten Umfang zusammen und ist daher sehr zu empfehlen. —

Lüben Jahresbericht XVII. Seite 123. „Herr Rohn legt in seinem Schriftchen den Accent wesentlich auf eine richtige Bemessung des Stoffes und eine leichtbehaltliche Form. — Er wünscht eine Vorlage zu bieten, die zugleich geeignet ist, eine Vereinbarung zwischen dem Schulinspector und dem Lehrer anzubahnen, damit jeder wisse, was er zu fordern und zu leisten habe. — Das Büchlein hat dem Referenten im Manuscript vorgelegen und ihm zweckentsprechend geschienen." Mit Bezug auf dies Werkchen und zwei andere ebenda: Alle drei haben überhaupt den Vorzug, daß sie von Männern ausgearbeitet wurden, welche zugleich den Stoff beherrschten und durch Studium und Praxis klar erfaßt hatten.

(Günstige Besprechungen ferner im XIX. XX. XXI. Bande.)

Laistner Archiv XV. Seite 157. Was ein Volksschüler aus dem Gebiete der Sprachlehre zu wissen braucht, ist hier in schöner übersichtlicher Ordnung zusammengestellt und je durch ein Beispiel erläutert. —

Schulfreund 1871. 3. Heft. Dies Büchlein ist bereits von einem anderen Referenten in diesen Blättern bestens empfohlen worden. — Es hat sich schon Bahn gebrochen, wie seine 5. Auflage beweist. — Der Zweck desselben ist, den Schülern diejenigen grammatischen Kenntnisse, die sich als Ergebnisse des Leseunterrichtes herausgestellt haben, einen bestimmten Ausdruck zu geben und ihnen die Uebersicht und Auffrischung der erlernten Kenntnisse zu erleichtern. —

Schulblatt der Provinz Sachsen 1871. Nr. 9. Ist als ein praktisches Regelbuch schon in vielen Schulen im Gebrauch. —

Spohn, A., Seminarlehrer in Berent. **Theoretisch-praktische Anleitung** zur Behandlung des deutschen **Anschauungs- und Sprachunterrichts** in der Elementarklasse resp. Unterabtheilung utraquistischer Schulen, nebst einigen praktischen Fingerzeigen für den Schulunterricht überhaupt. 8°. 1872. Preis $12^1/_2$ Sgr.

Die Thorner Zeitung, 1872, Nr. 154, äußert sich über dasselbe wie folgt:

„Die sehr ansprechende Behandlung des jetzt sehr zeitgemäßen Themas läßt uns an unsere Schulbehörden den Wunsch aussprechen, daß sie dies Buch allen ihren Schullehrern, die es angeht, empfehlen, resp. zugehen lassen möchten. Wir sind überzeugt, daß jeder Sachverständige unserem günstigen Urtheil beipflichten wird.

Den Inhalt anlangend, giebt der theoretische Theil auf 52 Seiten eine frisch anmuthende, leicht verständliche Uebersicht der Geschichte und des Zwecks, der Dauer so wie Methode des Anschauungsunterrichts und des deutschen Sprach- wie Schreib-Leseunterrichts. Auf 33 Seiten lehrt der praktische Theil die kleinen doch schwierig zu handhabenden Fingerzeige und Erfahrungen über die beste Behandlungsform der Uebungen einer untersten Elementarklasse; alles dies mit steter Rücksicht auf ursprünglich polnisch redende Kinder. Den Schluß macht eine Anleitung zur Behandlung des 5. Winkelmann'schen Bildes: Der Winter.

Kein junger Lehrer, keine Lehrerin sollte dies Büchlein ungelesen lassen — zumal in unseren Vorstadtschulen."

Schulblatt 1873. S. 47. Vorliegendes Büchlein wird den Lehrern willkommen sein, welche an Unterklassen utraquistischer Schulen wirken 2c.

Volksschulfreund 1873. Letztes Heft. Ein brauchbares Büchlein, das nicht nur Lehrer an utraquistischen Schulen mit Nutzen lesen werden, sondern aus dem auch andere junge Lehrer noch vieles lernen können. —

Wurde von den Provinzial-Schulbehörden zu Breslau und Königsberg empfohlen.

